



IMPRESSUM

Diese Broschüre ist ein internationalistisches Kooperationsprojekt von Recherche-AG, la bandada und Zwischenzeit e.V.

Redaktion und Layout:

Recherche-AG, la bandada, Zwischenzeit e.V.

Titelbild:

Virginie Mermet

Produktion & Herausgeber:

Zwischenzeit e.V.

Herstellung:

Silber Druck GmbH & CO. KG

500 Exemplare

1. Auflage: 2025

V.i.S.d.P:

Zwischenzeit e.V.

Information und Bestellung:

Internationalistisches Recherche-Kollektiv la bandada:

www.bandada.info

bandada-info@riseup.net

Zwischenzeit e.V.:

www.zwischenzeit-muenster.de

materialien@zwischenzeit-muenster.de

Diese Broschüre wurde von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW sowie von Aktion Selbstbesteuerung e.V. gefördert.

Diese Publikation darf frei verbreitet, öffentlich präsentiert und inhaltlich weiter verwendet werden. In diesem Fall ist die Quelle anzugeben und auf vorgenommene Änderungen hinzuweisen. Eine kommerzielle Nutzung ist untersagt. Die Publikation wird zur Unterstützung aller Kämpfe für das Leben zur Verfügung gestellt.



(CC BY-NC-SA 3.0): Namensnennung, nicht kommerziell, Weitergabe unter gleichen CC-Bedingungen.





INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	S. 1
Einführung	S. 5
1. Der Kolonialismus und seine Infrastrukturen	S. 10
A. Maya-Kosmogonie (bis 1542): Berge, Cenoten und Milpas	S. 10
2. Verteidigung von Land und Leben: Widerstand gegen Enteignung und die Projekte der kapitalistischen Moderne	S. 12
B. Vizekönigliches Yucatán (1542–1785): innere Herrschaft und Außenhandel	S. 32
3. Von der Kolonialpolitik der Vertreibung, Besteuerung und Christianisierung zur `Territorialen Neuordnung´	S. 34
C. Marktliberalisierung (1785-1910): Haciendas, Krieg und Militärzüge des 19. Jahrhunderts	S. 50
4. Ökozid auf dem fünften Bauabschnitt des tren-maya	S. 52
D. Politische Ökonomie des 20. und 21. Jahrhunderts (1910–2025): Erdöl, Industrie und Tourismus	S. 55
5. Vier Stationen zwischen Hölle und Paradies: Der Tourismus auf der Yucatán-Halbinsel	S. 58
E. Isthmus von Tehuantepec: lokale Vielfalt, Züge und Häfen des globalen Handels	S. 72
6. Migration und Militarisierung	S. 75
7. Widerstand	S. 80
Verzeichnis der Kämpfe für das Leben	S. 88
8. Ausbau der Projekte tren-maya und Interozeanischer Korridor nach Guatemala	S. 94
Glossar	S. 99
Bibliographie	S. 102



REDAKTIONELLE ANMERKUNG

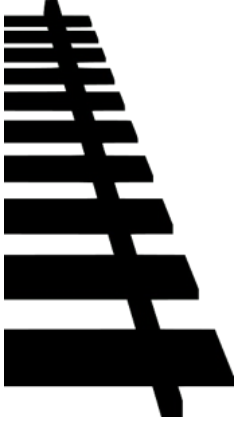
Um die Lektüre besser zu verstehen, möchten wir darauf hinweisen, dass unsere Kapitel auch einzeln gelesen werden können. Sie enthalten Querverweise auf andere Kapitel, die die inhaltliche Verbindung zwischen den Texten erleichtern sollen.

Während der Lektüre verwenden wir das Zeichen „*“, um eine inklusive Sprache zu praktizieren, die alle Menschen einschließt.

Das Wort ~~tren-maya~~ wird durchgestrichen, da wir mit dem Namen dieses groß angelegten Todesprojekts nicht einverstanden sind. Es handelt sich um ein Vorhaben, das der Maya-Kultur lediglich den Namen entwendet und in Wahrheit Zerstörung bringt. Zudem möchten die Maya, die gegen das Projekt sind, nicht, dass der Name „~~tren-maya~~“ reproduziert wird. Wir streichen nicht „nur“ Maya durch, sondern auch Tren (dt. Zug), da das Projekt viel mehr als ein Zug ist.

Wörtliche Zitate, die in einer abweichenden Schriftart erscheinen, enthalten teilweise die vollständigen Namen der Personen, die ihre Aussagen mit uns geteilt haben, sofern sie der Veröffentlichung zugestimmt haben. In anderen Fällen bleiben die Namen anonym, um ihre Identität zu schützen.

Am Ende des Berichts findest du ein Glossar, in dem zentrale Begriffe erläutert werden. Es dient dazu, den Kontext und die verwendeten Ausdrucksweisen besser einordnen zu können.



VORWORT

Dieser Bericht folgt einem ersten Forschungsprojekt über hauptsächlich deutsche Unternehmen, die eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Projekts ~~tren-maya~~ spielten. Dieser erste Bericht wurde unter dem Titel „~~tren-maya~~ Made in Germany. Die Deutsche Bahn und der Zug der Zerstörung "A la mierda el Tren Alemán" im Jahr 2021 veröffentlicht und im Jahr 2023 neu aufgelegt und verteilt. Vor diesem Hintergrund entschieden wir uns, auf die Halbinsel Yucatán zu reisen, um zu beobachten, was dieses Projekt für das territorio tatsächlich bedeutet.

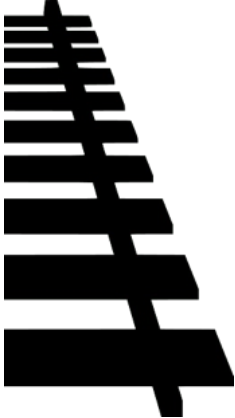
Wir benutzen territorio auch im Deutschen, wörtlich übersetzt heisst es Territorium, territorio umfasst aber mehr als die deutsche Übersetzung. Territorio bezieht sich auf dekolonialen Widerstand gegen koloniale, kapitalistische und patriarchale Eingriffe und auf die Beziehung zwischen allen Lebewesen in dem Territorium und deren Lebensweise. Land (tierra) bezieht sich auf die Ressource Land und vor allem das bewirtschaftete Land zum Bestreiten des Lebensunterhalts.

Während der vierjährigen Forschungsarbeit (2021–2024) wurde deutlich, dass der ~~tren-maya~~ Teil eines „Gigaprojekts“ ist, das aus zahlreichen Megaprojekten besteht. Dazu zählt auch der Interozeanische Korridor im Isthmus von Tehuantepec, bekannt unter der Abkürzung CIIT, der in direkter Verbindung mit dem ~~tren-maya~~ steht. Deshalb erschien es uns wichtig, eine zweite Veröffentlichung zu erarbeiten, die von der Feldforschung berichtet und nicht nur den ~~tren-maya~~ betrachtet, sondern auch die Problematik beider Großprojekte als zusammenhängendes System behandelt – ohne dabei ihre jeweiligen Besonderheiten außer Acht zu lassen, die vor allem im geografischen Kontext ihrer Standorte begründet liegen.

Im Laufe der Recherchen kamen wir mit verschiedenen Kollektiven in Kontakt, die für den Schutz des Lebens, des Landes und der territorios kämpfen. Wir danken ihnen für die Möglichkeit des Austauschs und dafür, dass sie uns geholfen haben, die Bedeutung dieser Megaprojekte in ihren jeweiligen Lebensräumen zu verstehen. Auf zahlreichen Reisen und während verschiedener Karawanen begegneten wir auch anderen Aktivist*innen und Forscher*innen aus dem akademischen Bereich, mit denen wir Kräfte und Ressourcen bündeln konnten, um die gesammelten Informationen innerhalb und außerhalb der betroffenen Regionen über unterschiedliche Kanäle zu verbreiten. In diesem Prozess führten wir viele Gespräche mit Menschen aus verschiedenen Gemeinden und territorios. Viele Stimmen haben den Inhalt dieses Berichts gemeinsam geformt.

Wir, die diesen Bericht verfasst haben, sind Teil eines internationalistischen Kollektivs. Gemeinsam nähern wir uns dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven, manche von uns aus dem Herzen der Bestie, andere direkt aus den betroffenen territorios. Diese Vielfalt an Blickwinkeln ermöglicht es uns, eine tiefere gemeinsame Position zu entwickeln.

Wir sind den antikapitalistischen, antirassistischen, antikolonialen und queer-feministischen Kämpfen verpflichtet. Als Colectiva de InvestigAcción (Kollektiv für aktivistische Forschung) beschäftigen wir uns mit globalen Prozessen, sowohl historischen als auch aktuellen und mit den Wegen, wie sich Überzeugung und Handeln durch Forschung miteinander verbinden lassen.



Wir als internationales Kollektiv erachten es als wichtig, sich auch in Deutschland mit den Kämpfen gegen Gigaprojekte wie den ~~tren-maya~~ und den CIIT in Mexiko auseinanderzusetzen, weil deutsche Unternehmen, Investitionen und politische Partnerschaften direkt an deren Umsetzung beteiligt sind. Diese Verbindungen zeigen, dass koloniale und kapitalistische Ausbeutungsmechanismen nicht an nationalen Grenzen enden, sondern global verzahnt sind. Eine kritische Auseinandersetzung in Deutschland ist notwendig, um Verantwortung für die eigenen Verflechtungen zu übernehmen, Solidarität mit den betroffenen Gemeinschaften zu zeigen und die globalen Dimensionen von Umweltzerstörung, Vertreibung und Widerstand sichtbar zu machen. Zudem zerstören solche Megaprojekte auch bei uns alternative Lebensweisen und Wissen – in der Vergangenheit genau wie heute. Als internationales Kollektiv setzen wir uns dafür ein, gemeinsam von verschiedenen territorios aus gegen das globale kapitalistische System zu kämpfen.

Wir glauben fest an Selbstorganisation und wollten daher unsere Arbeit nicht nur im Feld, sondern auch bei der Erstellung dieses Berichts gemeinschaftlich gestalten. Diese Ausgabe enthält Illustrationen einer befreundeten Künstlerin, die viele Kämpfe mit uns teilt, sowie Karten des Kollektivs GeoComunes – einem Kollektiv, das basisorganisierte Gruppen im ländlichen und städtischen Raum begleitet. GeoComunes setzt sich für die Verteidigung der territorios und die Stärkung der Selbstbestimmung ein, durch Forschung und kollaborative Kartografie zum Schutz der Gemeingüter. (Weitere Informationen unter: <https://geocomunes.org/>). Ebenso haben wir kollaborative Texte von Mitstreiter*innen aufgenommen, die mit ihrer Perspektive auf das territorio aus Widerstandsprozessen und Umweltkonflikten heraus zur Auseinandersetzung beitragen. Sie zeigen, wie diese Megaprojekte nicht nur lokale Auswirkungen haben, sondern auch das Potenzial besitzen, globale Konflikte zu verschärfen, angefangen mit ihrer Ausweitung nach Guatemala.

All diesen Interventionen danken wir für ihre Wegbegleitung und ihren Einsatz. Wir hoffen, dass dieses Material zur Kritik und Reflexion über die heutigen kapitalistischen Politiken anregt. Und wir wünschen uns, dass es Kanäle öffnet, um Informationen bis in die am stärksten unterdrückten Winkel der Welt zu tragen – und dass es weiterhin die Bedeutung der Verteidigung des Lebens über die Verteidigung der territorios sichtbar macht, die vielerorts als Mutter Erde benannt werden.

Recherche-ag / Colectiva Internacionalista de InvestigAcción

Nuestra Vida Nuestro Territorio



⑦ Manglares /
Arrecifes de coral



⑧ Cenotes



⑥ Agua y vida



④ Fauna
marina



② Diversidad de
flora y fauna



⑫ Autogestión /
Autocuidado /
Maíz y tierra



⑤ Viento /
Nos divertimos



① Mar / Pescamos



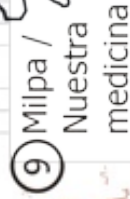
③ Producción
artesanal



⑩ Comunalidad



⑪ Cosmovisión



⑨ Milpa /
Nuestra
medicina

Sabemos que toda esta vida así como todas las problemáticas aquí representadas se encuentran dentro de todo el territorio. Y tan sólo son algunas que representan la transformación deribada del proyecto Tren "Maya" y el "Corredor Interoceánico"

¡No a los megaproyectos!
¡Sí a la vida!

¿Porqué vienen? /// ¿A ayudar? /// ¿A generar empleo? /// ¿Desarrollo para quién? (La 4ta Transformación) /// ¡Va a acabar nuestra vida! /// (La 4ta Traición)

La 4° ¿Transformación? La 4° ¡Traición!

7 Gentrificación,
Turismo, Drogas,
Feminicidios, Violencia,
Criminalización.



8 Peligro y
destrucción



9 Semillas sin tierra,
Monocultivos /
Veneno



6 Contaminación
de cuerpos
de agua



4 Refinería /
Petróleo y Gas



12 Militarización
NO vienen a cuidarnos



10 Fragmentación
de la comunidad



3 Fábricas /
Industrialización /
Explotación



11 Apropiación
de lo nuestro



2 Minería /
Robo de recursos



5 Parques eólicos /
Energía y tierra para
el capital



1 Puertos mercantiles





EINFÜHRUNG

Wie im Prolog erwähnt, ist dieser Bericht die Fortsetzung unserer Recherche zur Beteiligung vor allem deutscher Unternehmen am Projekt ~~tren maya~~ (kostenloser Download auf Spanisch, Deutsch und Englisch unter: <https://www.bandada.info>).

In diesem neuen Bericht mit dem Titel „Widerstand gegen die Megaprojekte des Kapitals im Süd-Südöstlichen Mexiko: ~~tren maya~~ und Interozeanischer Korridor (CIIT)“ widmen wir uns insbesondere zwei Megaprojekten: dem ~~tren maya~~ und dem Interozeanischen Korridor im Isthmus von Tehuantepec (CIIT). Wir zeigen auf, wie diese Projekte den territorios dieser Region koloniale, rassistische und patriarchale Logiken aufzwingen. Beide Vorhaben wurden im Rahmen des Projekts der „Vierten Transformation – 4T“ unter der aktuellen Regierung vorangetrieben.

Der ~~tren maya~~ wird nach außen hin als ein umweltfreundliches Transportmittel dargestellt, das Gebiete miteinander verbindet, vor allem den für das Land wirtschaftlich bedeutenden Tourismus fördert und durch einen begleitenden Güterzug den Handel erleichtert. Die angebliche Funktion als Transportmittel für die lokale Bevölkerung bleibt dabei bislang bloßes Gerücht, in den betroffenen Gebieten ist es noch nicht sichtbar. Der CIIT hingegen verfolgt das Ziel, den Pazifik mit dem Golf von Mexiko zu verbinden. Dadurch soll der Abtransport von Ressourcen aus dem Gebiet beschleunigt und gleichzeitig die Einfuhr sowie Verteilung von Produkten aus anderen Regionen ermöglicht werden. Mexiko wird damit zur logistischen Durchgangszone kapitalistischer Expansion gemacht. Zudem dient dieser Korridor der Vernetzung zahlreicher weiterer Megaprojekte, von der Halbinsel bis ins gesamte Land: darunter Bergbau-, Wasserkraft-, Pipeline-, Windkraft-, Agrarindustrielle und Immobilienprojekte. Darüber hinaus schafft er neue Wege für den verstärkten Schmuggel von Menschen und Waren durch die organisierte Kriminalität, was wiederum hegemoniale Machtstrukturen stärkt.

Aus diesen Gründen konzentrieren sich die Kapitel dieses Berichts mal mehr auf eines der beiden Projekte, mal auf konkrete Beispiele aus dem jeweiligen territorio. Mit dem Begriff „Gigaprojekt“, den compas von Maderas del pueblo eingebracht haben, wollen wir betonen, wie diese Projekte in ihrem Wesen zusammenhängen – in der Zerstörungskraft, der Gewalt ihrer Umsetzung und dem gigantischen Ausmaß ihrer Eingriffe. Der ~~tren maya~~ und der CIIT sind eng miteinander verbunden. Beide sind Teil der umfassenden Umstrukturierung der territorios im Süden und Südosten Mexikos. Diese Re-organisierung geht über nationale Grenzen hinaus und reicht bis nach Zentralamerika.



Die Kapitel des Berichts sind miteinander verknüpft und folgen einer inhaltlichen Linie: Sie beginnen mit einem historischen Rückblick auf die Kosmovision der Maya, die etwa im Leben im Einklang mit dem territorio und der Arbeit mit der milpa (traditionelle landwirtschaftliche Anbauweise) mündet. Darauf folgen Abschnitte zur Kolonialzeit und zur territorialen Umstrukturierung, die bereits Hinweise auf die Geschichte des Schienennetzes in der Region geben. Danach wird in Themen wie Ökologie, Tourismus, Migration und Militarisierung eingeführt. Auch die Geschichte des Isthmus von Tehuantepec wird behandelt, ebenso wie der Kontext der Widerstände in den betroffenen Regionen und die aktuelle Situation in Guatemala. Im Folgenden werden die einzelnen Kapitel kurz vorgestellt:

1. „Der Kolonialismus und seine Infrastrukturen“.

In diesem Kapitel wird die Geschichte der Infrastrukturmaßnahmen wie Straßen, Häfen, Kanäle und Eisenbahnen untersucht, die über Jahrhunderte hinweg die territorios der Halbinsel Yucatán und des Isthmus von Tehuantepec veränderten. Diese Eingriffe dienten dazu, koloniale Machtstrukturen über das mesoamerikanische Gebiet zu etablieren – Strukturen, die bis heute nachwirken. Anhand originaler Quellen illustriert, zeigt das Kapitel, wie diese zunächst kolonialen und später im unabhängigen Mexiko fortgesetzten Infrastrukturen die Extraktion von Ressourcen und den Ausbau des Handels erleichterten. Gleichzeitig führten sie zur Marginalisierung indigener Bevölkerungen und zerstörten ihre traditionellen Formen der territorialen Organisation. Oft wurde die Monumentalität solcher Bauwerke als Symbol europäischen „Fortschritts“ inszeniert und diente der Legitimation des kolonialen Projekts im Namen der Moderne. Besonders hervorgehoben wird auch der Widerstand der lokalen Gemeinschaften, die diese auferlegten Strukturen nicht nur ablehnten, sondern oft umdeuteten und für ihre eigenen Zwecke nutzten. Die Analyse stellt eine Verbindung zwischen den kolonialen Dynamiken der Vergangenheit und den heutigen Ungleichheiten her und zeigt, wie die hinterlassenen Infrastrukturen weiterhin bestehende Machtverhältnisse stabilisieren. Das Kapitel gliedert sich in fünf Abschnitte, die zugleich als historischer Rahmen für die nachfolgenden Kapitel dienen: I. Kosmovision der Maya; II. Yucatán zur Zeit des Vizekönigreichs; III. Marktliberalisierung; IV. Wirtschaft des 20. und 21. Jahrhunderts; V. Isthmus von Tehuantepec. Diese historische Übersicht lädt dazu ein, die Beziehung zwischen Infrastruktur, Herrschaft und Widerstand in diesen Regionen neu zu hinterfragen und regt an, Kolonialismus auch als eine Reihe technologischer Eingriffe in die Landschaft zu verstehen.

2. „Verteidigung von Land und Leben: Widerstand gegen Enteignung und die Projekte kapitalistischer Modernität“.

Dieses Kapitel nutzt die sogenannten Gigaprojekte in Mexiko, um zu zeigen, wie heutige Kämpfe um Land und territorio eng mit der fortschreitenden Zerstörung und Enteignung gemeinschaftlicher Güter verknüpft sind, also mit dem Verlust kollektiv genutzten Landes und der damit verbundenen Lebensweisen. Die Wurzeln dieses Prozesses reichen bis zu den Anfängen von Kapitalismus und Moderne zurück. Schon vor über 500 Jahren wehrten sich europäische Bäuer*innen gegen die Enteignung ihres Landes und verteidigten eine gemeinschaftliche und selbstbestimmte Lebensform. Dieser Kampf setzt sich heute weltweit fort, unter anderem im Widerstand gegen den ~~tren maya~~ tren maya und den interozeanischen Korridor (CIIT), die als sogenannte „Modernisierungsprojekte“ verkauft werden. Obwohl sie unter dem Versprechen von Fortschritt für Mexiko stehen, beinhalten sie systematische Landenteignung, die Zerstörung kollektiver Strukturen und damit ganzer Kulturen und ihrer tiefen Verbindung zur Erde. Solche Maßnahmen sind Ausdruck eines kapitalistischen und kolonialen Re-organisationsprozesses, der das Land im Interesse des globalen Kapitals ordnet. Das Kapitel ist in zehn Abschnitte gegliedert, die verschiedene Aspekte des territorio beleuchten, von historischen Entwicklungen bis hin zur aktuellen Situation.

3. „Von der Kolonialpolitik der Vertreibung, Besteuerung und Christianisierung zur Territorialen Neuordnung“

Dieses Kapitel analysiert die neue territoriale Entwicklungsstrategie der mexikanischen Regierung unter der sogenannten „Vierten Transformation“ (4T). Im Zentrum steht dabei die „Nationale Strategie zur Raumordnung“, zu der unter anderem das „Programm zur Raumordnung der Region Süd-Südost“ und das städtebauliche Förderprogramm „Mi México Late“ gehören. Beide werden von dem Ministerium für Agrar-, Territorial- und Stadtentwicklung (SEDATU) unter der Leitung von Román Meyer Falcón vorangetrieben. Es wird aufgezeigt, wie diese Programme eng mit den Megaprojekten ~~tren maya~~ tren maya und CIIT verknüpft sind. Sie bilden das Fundament für die

umfassende territoriale Umstrukturierung der Region und bereiten die Ausweitung weiterer Großprojekte vor, zumeist auf Kosten indigener Gebiete. Ziel ist letztlich die vollständige Einbindung dieser Regionen in die kapitalistische Verwertungslogik, eine Dynamik, die tief in kolonialen Machtverhältnissen wurzelt.

4. "Ökozid auf dem fünftem Abschnitt des ~~tren-maya~~".

Dieses Kapitel beschreibt die verheerende Umweltzerstörung, die durch den Bau des Abschnitts 5 des ~~tren-maya~~ in den Regenwäldern sowie den Höhlen- und Cenoten-Systemen von Quintana Roo verursacht wurde. In diesem kollektiv verfassten Text werden massive Abholzungen, die Zerstückelung von Lebensräumen, das Anbohren und die Kontaminierung von Höhlen und Grundwasserleitern sowie Streckenverlegungen dokumentiert, die den Schaden noch vergrößerten. Trotz gerichtlicher Aussetzungen gingen die Bauarbeiten ungebrems weiter, Umweltverträglichkeitsstudien wurden ignoriert, ebenso wie Hinweise auf irreversible Schäden. Mangelnde staatliche Kontrolle und politischer Zeitdruck verschärften die Situation. Daraus resultieren unter anderem der sogenannte „Barriere-Effekt“ für die lokale Tierwelt, sowie die Vernichtung von Natur- und Kulturerbe. Gleichzeitig beleuchtet das Kapitel die Widerstandsformen, die sich gegen diese Zerstörung richten: Blockaden, die Dokumentation der Schäden, juristische Klagen vor Gerichten und Appelle an Regierungsinstitutionen. Doch bisher blieben institutionelle Antworten unzureichend. Der Autor betont, dass dieser Fall exemplarisch für die Auswirkungen von Megaprojekten auf weltweit einzigartige Ökosysteme steht und wirft drängende Fragen zur Umweltgesetzgebung, Nachhaltigkeit und Regierungsverantwortung in Mexiko auf.

5. „Vier Stationen zwischen Hölle und Paradies: Der Tourismus auf der Halbinsel Yucatán“.

Wenn vom ~~tren-maya~~ die Rede ist, wird er häufig alleine als touristisches Projekt dargestellt. Als ein Zug, der die Karibikstrände der Riviera Maya mit den archäologischen Stätten und Naturwundern im Landesinneren verbinden soll. Dabei bleibt oft unbeachtet, dass der ~~tren-maya~~ – eng verbunden mit dem Interozeanischen Korridor – Teil eines geopolitischen Gigaprojekts ist, das die gesamte Region in den globalen Kapitalismus integrieren soll. Doch bereits der touristische Aspekt des Projekts allein verursacht erhebliche Umweltzerstörungen und massive Menschenrechtsverletzungen. Diese stehen wiederum in Zusammenhang mit anderen Themen wie Militarisierung und Migration, die in weiteren Kapiteln dieses Berichts behandelt werden. In diesem Kapitel wird der Tourismus als kapitalistisch-koloniale Form der Aneignung des mexikanischen Südostens verstanden. Die Analyse gliedert sich in „vier Stationen“: vom Massentourismus der Hotelketten in Cancún über neue Militärhotels in Calakmul bis hin zu den Bedrohungen für kleine Gemeinden, die durch neue Infrastrukturen und Immobilienspekulationen im Zusammenhang mit dem ~~tren-maya~~ gefährdet sind.

6. „Migration und Militarisierung“

Dieses Kapitel beginnt mit einer Einführung zur rassistischen und kapitalistischen Konstruktion von Grenzen und ihrer Funktion im Kontext der Migration. Innerhalb des globalen Marktes stehen diese Grenzen offen für Waren und bestimmte Menschen, denn das Kapital benötigt migrantische Arbeitskräfte als billige, ausbeutbare Arbeitskraft. Die Funktion der Grenzen, Migration zu kontrollieren und Arbeitskraft auszubeuten ist historisch gewachsen und setzt sich bis heute fort, sichtbar in den Gigaprojekten ~~tren-maya~~ und Interozeanischer Korridor (CIIT). Das Kapitel analysiert die Verbindung zwischen diesen Projekten im Süden Mexikos und den Migrationsbewegungen. Als internationalistisches Kollektiv machen wir deutlich: Die Praxis, Grenzen in Drittstaaten „auszulagern“, um Migrant*innen schon vor dem Erreichen der eigenen Grenze zu stoppen, ist keine ausschließlich mexikanische und US-amerikanische Strategie. Auch die Europäische Union setzt diese inhumane Praxis ein, um Menschen auf der Flucht vor ihren Grenzen abzuwehren. Das Kapitel endet mit dem Hinweis, dass diese Gigaprojekte nicht nur schwer überwindbare Grenzen für Menschen schaffen, sondern auch die Bewegungsfreiheit von Tieren und Pflanzen massiv einschränken.

7. „Widerstand“

Im ersten Beitrag berichtet die NGO Maderas del pueblo del Sureste A.C., aktiv im Isthmus von Tehuantepec, von der Widerstandsgeschichte in dieser historisch rebellischen Region. Die Autor*innen schildern den Kampf in einer der vielfältigsten Region des Kontinents, sowohl in Bezug auf Ökosysteme als auch auf indigene Gemeinschaften und ihre Lebensweisen. Die historische Perspektive reicht von der Kolonialzeit bis zu den heutigen

Auseinandersetzungen um „Handelskorridore“ im Isthmus. Dabei wird gezeigt, dass der aktuelle Widerstand gegen den Interozeanischen Korridor der 4T ein fortlaufender Kampf ist, geprägt von Repression, aber auch neuen Allianzen. Ein zweiter Beitrag kommt von den maaya máasewáal des Gemeindezentrums U kúuchil k Ch'i'ibalo'on in Noj Kaj Santa Cruz Xbáalam Naj (heute Felipe Carrillo Puerto), die über ihre heutige und historische Widerstandspraxis gegen den anhaltenden Genozid an ihrem Volk und ihrer Erinnerung in der Halbinsel Yucatán berichten. In diesem fortgesetzten Kampf werden die Megaprojekte der 4T als Fortsetzung kolonialer Gewalt gesehen. Insbesondere die Infrastrukturprojekte unter General und Diktator Porfirio Díaz werden als historische Vorläufer des heutigen militarisierten ~~tren-maya~~ erkannt – eine Verbindung, die sie in ihrer Erklärung zum Genozid in Quintana Roo deutlich benennen. Es geht um die partielle Zerstörung des rebellischen Maya-Volkes und seiner Erinnerungen an Autonomie. Am Ende des Kapitels findet sich ein Verzeichnis bestehender Widerstände im betroffenen territorio.

8. "Ausbau der Projekte ~~tren-maya~~ und Interozeanischer Korridor nach Guatemala "

Die Südgrenze Mexikos zu Guatemala (und Belize) ist stark militarisiert – nicht zuletzt wegen des geopolitischen Interesses, Migration in Richtung USA zu stoppen. Beim Antrittsbesuch des neu gewählten guatemalteken Präsidenten Bernardo Arévalo bei seinem mexikanischen Amtskollegen López Obrador in Tapachula, war die Grenzsicherheit zentrales Thema. Arévalo erklärte: „Wir wollen eine Grenze, die uns verbindet, eine Grenze, die es uns ermöglicht, gemeinsam zu wachsen, im gegenseitigen Vertrauen, mit Enthusiasmus und Kooperation...“. In der gemeinsamen Pressekonferenz konkretisierte die mexikanische Regierung diese Vision: „Wir werden den ~~tren-maya~~ und den Interozeanischen Korridor bis nach Guatemala erweitern.“ Auch die neue mexikanische Präsidentin Claudia Sheinbaum plant, die Ausweitung dieser Projekte weit über die Landesgrenzen hinaus fortzuführen. Das guatemalteke Kollektiv Festivales Solidarios beschreibt in einem Gastbeitrag die geplante Expansion dieser Megaprojekte von Südmexiko nach Guatemala. In einer historischen Kontextualisierung der Eisenbahngeschichte Guatemalas und der Rolle Mexikos als hegemonialer Vertreter der USA in Mittelamerika, wird dieser Plan als Neuauflage des „Plan Puebla-Panamá“ interpretiert – ein Versuch, die Kapitalströme zu stärken und gleichzeitig die Migrationsströme zu kontrollieren.

Die wichtigsten Städte im Südosten Mexikos

MAYAS

/ **PALENQUE 100 v. Chr.** große Maya-Herrschaft, fällt um 900 / **XPUJIL 500** Maya-Herrschaft, die Calakmul untersteht / **TULUM 900** Maya-Hafen an der Seestraße / **TAPACHULA 1486** mexikanischer Außenposten für den Handel mit Maya-Gemeinschaften in Mittelamerika, **Grenzstadt seit dem 19. Jh.**

VIRREINALES

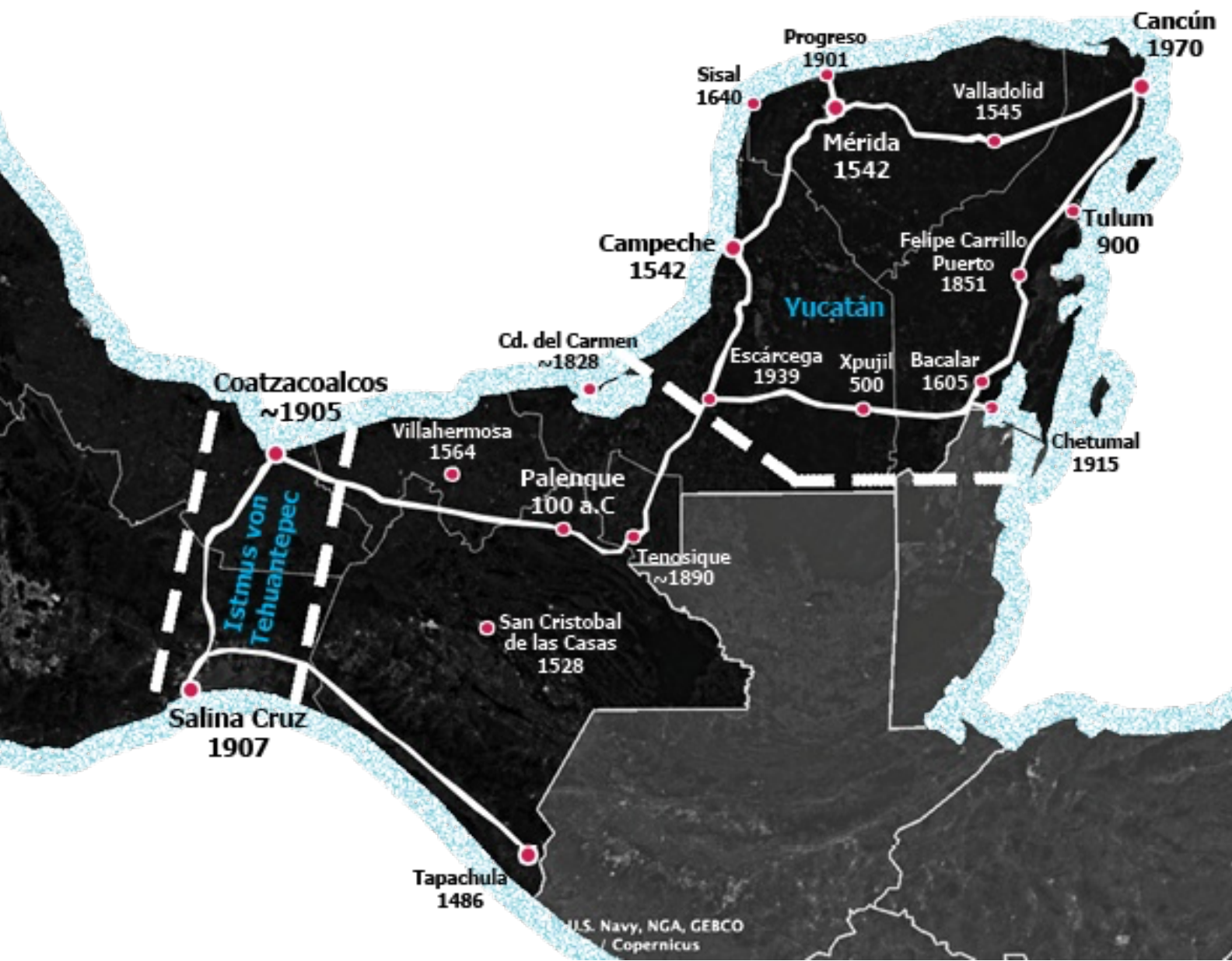
/ **MERIDA 1542** Hauptstadt von Yucatan und wichtigste Metropole der Halbinsel. Sie ist die reichste, bevölkerungsreichste und mächtigste aller Städte / **SAN FRANCISCO DE CAMPECHE 1542** Der wichtigste historische Hafen der Halbinsel. Während des Vizekönigreichs ummauert, wurde sie 1857 zur Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates. / **VALLADOLID 1545** östlichste spanische Stadt der Halbinsel. Sie ist die erste größere Stadt, die 1847 im Kastenkrieg fiel. / **VILLAHERMOSA 1564** im Landesinneren von Spaniern gegründet, die Schutz vor Piratenangriffen an der Küste suchten. Seitdem ist sie die wichtigste Stadt von Tabasco. / **BACALAR 1605** Vizeregionaler Karibikhafen in einem schwer zugänglichen Gebiet. / **CIUDAD DEL CARMEN ~1620** Schwer zugängliche Region, im 17. und 18. Jahrhundert von englischen Piraten besetzt. **SISAL 1640** Hafen von Yucatan für den Export von Hennequen, braucht lange, um sich zu konsolidieren.

UNABHÄNGIGKEIT

/ FELIPE CARRILLO PUERTO (CHAN SANTA CRUZ) 1851 Hauptort des Maya-Widerstands während des Kastenkriegs. 1903 von den Truppen von Porfirio Díaz eingenommen / TENOSIQUE ~1890 Holzfällerlager / PROGRESO 1901 Hafen von Yucateca in der Nähe von Mérida. Er wird für den Export von Henequen gegründet. / COATZACOALCOS 1905 Als Puerto Mexico gegründet, ist Coatzacoalcos ein Ölhafen und dient als Tor zum Isthmus von Tehuantepec. / SALINA CRUZ 1907 Ölhafen am Isthmus von Oaxaca, Endstation der interozeanischen Eisenbahn / CHETUMAL 1915 Nach dem Fall der Maya in Chan Santa Cruz gründet die Bundesregierung diese Stadt nahe der Grenze zu Belize als Hauptstadt von Quintana Roo. / ESCÁRCEGA 1939 Seit 1914 diente die Stadt als Holzfäller- und Kautschuk-Lager und als Eisenbahnstation für die Region. Lázaro Cárdenas erklärte sie 1939 zur Gemeindehauptstadt.

GLOBALISIERUNG

/ CANCUN 1970 FONATUR-Tourismusprojekt, Entwicklungsschwerpunkt in der mexikanischen Karibik und die am schnellsten wachsende Stadt der Region.





1. Der Kolonialismus und seine Infrastrukturen

In diesem Kapitel wird eine kurze territoriale Geschichte der Infrastrukturmaßnahmen zweier Teile Südostmexikos vorgestellt: der Halbinsel Yucatán und des Isthmus von Tehuantepec. Anhand von Texten und Bildern wird versucht zu erklären, dass die von der 4T ins Leben gerufenen Megaprojekte, wie der falsch benannte ~~tren-maya~~ und der Corredor Interoceánico, obwohl sie als Instrumente der Modernisierung angekündigt wurden, in Wirklichkeit Teil einer langen Tradition von Infrastrukturmaßnahmen und territorialer Planung sind. Seit der Ankunft der Europäer*innen haben diese Prozesse die koloniale Besetzung der mesoamerikanischen Gebiete und die Enteignung der indigenen Bevölkerung ermöglicht.

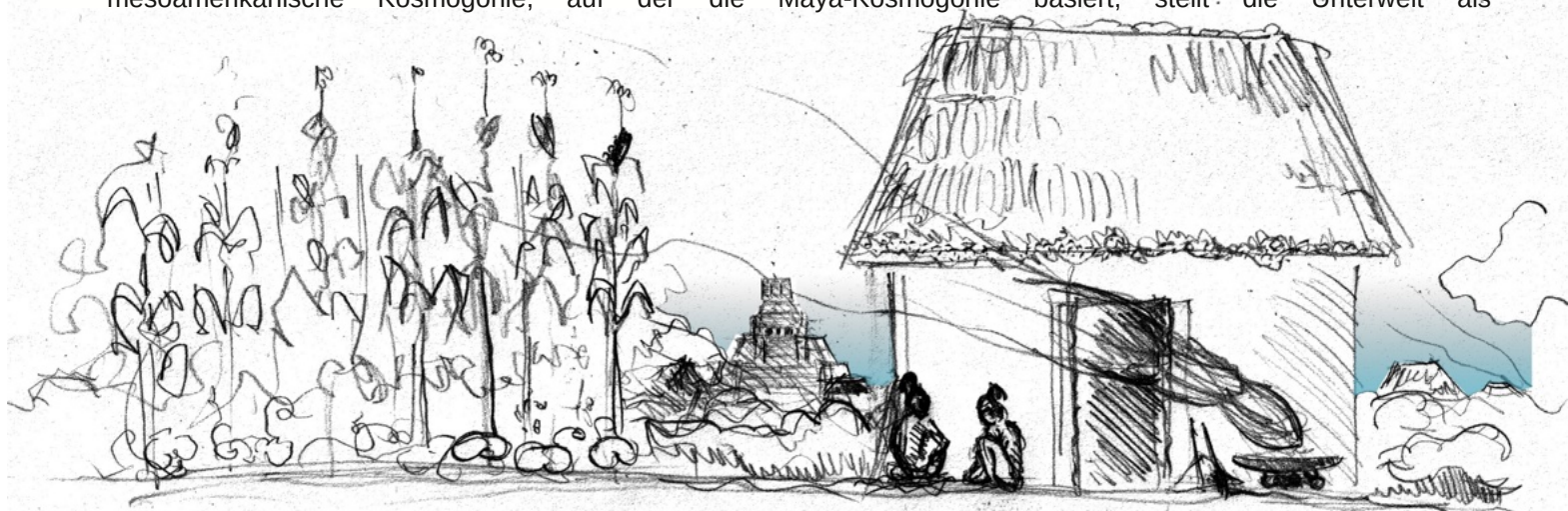
Die Studie ist in fünf Teile gegliedert. Darin wird der Umfang der technisierten Ausbeutung des Bodens erläutert, ein Prozess, an dem Technologie und Staat beteiligt sind, die beide im Dienste der Landenteignung, des internationalen Großhandels stehen. Es soll gezeigt werden, dass die Kolonialregierungen und später die Regierungen des unabhängigen Mexiko von Anfang an ein Projekt der globalen Metropolis und der städtischen Ordnung vorangetrieben haben, das den Bräuchen und Traditionen der ursprünglichen Territorien entgegensteht.

Jeder dieser Teile geht einem Kapitel des Reports voraus und umfasst:

- A. Maya-Kosmogonie (bis 1542): Berge, Cenoten und Milpas
- B. Das Vizekönigreich Yucatán (1542-1785): Innenpolitik und Außenhandel
- C. Marktliberalisierung (1785-1910): Haciendas, Krieg und Militärzüge des 19. Jahrhunderts
- D. Politische Ökonomie des 20. und 21. Jahrhunderts (1910-2025): Erdöl, Industrie und Touristifizierung
- E. Isthmus von Tehuantepec: lokale Vielfalt, Züge und Häfen des globalen Handels

A. Maya-Kosmogonie (bis 1542): Berge, Cenoten und Milpas

In bergigen Gebieten mit reichhaltigen Wasserquellen wie in Mesoamerika gelten Berge, die Süßwasser liefern, als heilig, da sie den Anbau von Maisfeldern und damit die Lebensgrundlage ermöglichen. Die als Teocallis in Nahuatl oder Häuser der Götter bezeichneten Pyramiden sind in Wirklichkeit Darstellungen des heiligen Berges, der im Zentrum des Herrschaftsgebiets steht. Der heilige und fruchtbare Berg ist das Zentrum der Gemeinschaft. Die mesoamerikanische Kosmogonie, auf der die Maya-Kosmogonie basiert, stellt die Unterwelt als



einen feuchten und üppigen Ort dar, an dem sich Wasser und Samen befinden, die in der winterlichen Trockenzeit unter der Erde aufbewahrt werden, um mit neuer Kraft zurückzukehren, wenn es im Sommer wieder regnet. Aus diesem Bild der unterirdischen Welt, die Reichtümer birgt, ergibt sich die ständige Präsenz von Höhlen als Kultstätten für mesoamerikanische Kulte, darunter auch die der Maya. In ihnen kommt man in Kontakt mit den Wasser- und Fruchtbarkeitsgottheiten des Berges; sie sind es, die die Wiederkehr und den Reichtum des Regens anzeigen.

Geschichte

In der Maya-Region entstanden zwischen 2500 v. Chr. und 1542 n. Chr. große Handels- und Diplomatennetzwerke zwischen verschiedenen Stadtstaaten wie Tikal, Calakmul oder Palenque. Während sich die ersten großen Maya-Städte in den Bergen Mittelamerikas entwickelten, wanderten die Bevölkerungsgruppen im Laufe der Jahrhunderte nach Norden in Richtung der Halbinsel Yucatán. Dies erklärt den zeitlichen Unterschied zwischen südlichen und bergigen Stätten wie Kaminaljuyú in Guatemala, das um 1200 v. Chr. entstand, und Chichen Itzá in Yucatán, dessen Blütezeit nach 900 n. Chr. lag. Diese Stadtstaaten waren über Landwege durch die Landenge von Tehuantepec mit denen von Oaxaca und Zentralmexiko verbunden und teilten mit ihnen Produkte, Lebensweisen und eine gemeinsame landwirtschaftliche Kosmogonie. Vor der Ankunft der Invasoren kontrollierten die Maya die Handelswege entlang der Halbinsel.

Milpa und Tiere

In Mesoamerika wurde die Milpa angebaut, ein ergänzendes und artenreiches System, das eine ausgewogene Ernährung auf der Grundlage von Mais, Bohnen, Kürbis und Chili ermöglicht. Die Milpa ist ein rotierendes landwirtschaftliches System mit geringen Auswirkungen auf die Landschaft, da ihre Nährstoffanforderungen nur zwei oder drei Nutzungen des Bodens zulassen, auf dem sie angebaut wird. Die Milpa ist wandernd, sodass sich der Boden über etwa 10 bis 12 Zyklen selbst regenerieren kann, bevor er wieder genutzt werden kann. In Mesoamerika gab es keine Lasttiere oder Weidetiere und auch keine Gespanne. Tierisches Eiweiß stammte, wenn möglich, aus dem Fischfang, von domestizierten Truthähnen und Hunden sowie aus der Jagd auf Wildtiere wie Hirsche,

Leguane, Kaninchen oder Opossums. Zu Lande wurden alle Lasten auf dem Rücken von Menschen transportiert.

Regen

Mesoamerika hat ein sehr regelmäßiges Niederschlagsmuster: Die Regenzeit beginnt Anfang Mai, gegen Sommer, und endet Ende Oktober. Der Rest des Jahres, vor allem der Winter, ist Trockenzeit. Da der Maisanbau von diesen Wetterbedingungen abhängt, entwickelten die mesoamerikanischen Stadtstaaten, wie beispielsweise die Maya, sehr genaue Kalender, um das Wiederauftreten der Wetterphänomene zu messen. Diese Leitfäden, die Wettervorhersagen, Sternbilder und Zyklen enthalten, sind in Kodizes wie dem Dresdner Kodex festgehalten.

Maya-Haus

Das Maya-Haus, das immer gegenüber den Milpas steht, ist ein Überbleibsel der historischen Landschaft. Seine Bauweise hat sich im Laufe der Jahrhunderte auf der Halbinsel kaum verändert. Die Gebäude sind klein und bestehen aus einem einzigen großen, luftigen Raum, in dem Hängematten aufgehängt sind. In der Regel gehören ein Gemüsegarten, ein Hühnerhof, Maisfelder und Obstbäume dazu. Die Küche befindet sich außerhalb, ebenso wie die Latrine und die Werkstätten. Dieses Muster aus Maisfeld und Haus führt zu einer verstreuten und weitläufigen Besiedlung des Gebiets. Bei der Ankunft der Spanier wurde es als „schlechte Praxis“ angesehen.



Der Gott des Mais

In der Kosmogonie der Maya ist Yum Kaax, der Gott des Mais, eine der Schutzgottheiten. Er entsteht aus dem frisch gepflanzten Samen, dringt in die Unterwelt ein und taucht nach einer Woche als neue Pflanze für die Milpa wieder auf. Hier ist er mit einer Federkopfbedeckung zu sehen, wie er als zarter Maisstängel aus der Unterwelt auftaucht. Die Erde wird als Schildkrötenpanzer dargestellt.



2. Verteidigung von Land und Leben: Widerstand gegen Enteignung und die Projekte der kapitalistischen Moderne

In diesem Kapitel möchten wir anhand der Gigaprojekte in Mexiko zeigen, wie die Kämpfe um Land und Territorium heute mit der fortschreitenden Zerstörung und Enteignung der Allmende, d.h. des gemeinschaftlich bewirtschafteten Landes und der mit dem Territorium verbundenen Lebensformen, verbunden sind. Die Ursprünge dieses Prozesses gehen auf die Anfänge des Kapitalismus und der Moderne zurück. Bereits vor mehr als 500 Jahren kämpften die europäischen Bäuer*innen um Land und ihre gemeinschaftliche, selbstbestimmte Lebensweise. Dieser Kampf setzt sich auch heute noch überall auf der Welt fort, zum Beispiel im Widerstand und in der Verteidigung von Land und Territorium gegen die Gigaprojekte ~~tren-maya~~ und den Corredor Interoceánico. Auch wenn diese Projekte als "Modernisierungsprogramme" und als Fortschritt für Mexiko angepriesen werden, sind die Strategien der Landenteignung, der Zerstörung der kollektiven Strukturen der dörflichen Gemeinschaften und damit der Zerstörung einer ganzen Kultur und der Beziehung zwischen Land und Menschen nach wie vor Teil einer kapitalistischen und kolonialen "Umstrukturierung" von Land und Territorium, die bis heute fortbesteht.

I. Kämpfe um die Verteidigung von Land und Territorium: Leben und Territorium

In den Kämpfen um die Verteidigung von Land und Territorium in der süd-südöstlichen Region Mexikos steht das Leben im Mittelpunkt:

"Wir kämpfen immer noch, weil wir wissen, dass unser Kampf gerecht ist, dass dies der Kampf ist, den wir führen müssen, wenn wir weiter so leben wollen, wie wir möchten, weiter unser Essen essen, unsere Kleidung tragen, unsere Feste feiern, weiter unsere Sprache sprechen, all das ist wichtig zu verteidigen, oder? Denn es gehört uns, ich meine, warum sollten sie es uns wegnehmen?"

Oaxaca, Puente Madera, April 2023, Interview mit Bettina Cruz.

Bettina Cruz, eine der Anführerinnen der national und international bekannten Kämpfe zur Verteidigung von Land und Territorium an der Landenge von Tehuantepec (Oaxaca), betont in dem obigen Zitat, dass es um das Leben geht, um die Fortsetzung des Lebens mit seinen Traditionen, einschließlich der Feste, des Essens, der Kleidung und der Art und Weise, wie die Menschen das Land bearbeiten. Der Kampf um den Ort, an dem sie leben, und um das Land findet im Angesicht der täglichen Bedrohung durch die Gigaprojekte und dem Extraktivismus statt. Die Gemeinschaften sind in dem Gebiet verwurzelt, und ihr Leben ist mit dem Land und dem Gebiet verbunden, sei es durch Fischfang, Landwirtschaft, Viehzucht und andere Aktivitäten, die ihnen einen Dialog und eine enge Beziehung mit dem Land ermöglichen.

In diesem Kapitel wollen wir zeigen, dass die Verteidigung von Land, comunalidad und Widerstand gegen die kapitalistische Moderne nicht nur ein Thema im Zusammenhang mit den Gigaprojekten im heutigen Mexiko ist, sondern eine 500-jährige Geschichte beschreibt. Sowohl im globalen Norden als auch im Süden haben sich die Menschen gegen Landraub und imperialistische Zerstörung gewehrt. Die Kontinuität dieser Geschichte des Widerstands zeigt, was die Menschen damals und heute bewegt und wofür sie kämpfen. Damals wie heute produzieren viele comunidades für ihren eigenen Lebensunterhalt und arbeiten, um die überschüssigen Produkte auf lokalen Märkten zu verkaufen. Dies beschreibt eine Art zu produzieren und zu handeln, die noch relativ unabhängig von den Profitinteressen des Kapitalismus ist. In diesem Zusammenhang wird in den folgenden Unterkapiteln die Beziehung zum Land und die Art und Weise, wie die comunidades in Mexiko heute in ihren Territorien leben, untersucht.

"Deshalb kämpfen die comunidades die vor allem vom Fischfang leben, wie ich schon sagte, immer, weil sie wissen, wie wichtig es ist, die Umwelt, das Ökosystem zu erhalten. Wir lassen die Unternehmen nicht ins Land, weil wir wissen, dass sich unser Leben mit dem Ökosystem und unsere Beziehung zur Natur völlig verändern werden, wenn diese Megaprojekte kommen. [Deshalb sagten sie], dass die Minen Krankheiten durch giftige Metalle, die Zerstörung der Natur, die Zerstörung der Tierwelt und auch der Flora, der Fauna, des gesamten Ökosystems verursachen wird".

Chiapas, Pijijiapan, April 2023, Interview mit einer Compañera, die ihr Gebiet verteidigt.



Im Gebiet der Yucatan-Halbinsel ist das Leben eng mit den cenotes, den Höhlen und deren Wasser in der Region verbunden. Durch den Widerstand gegen den ~~tren-maya~~ fühlen sich die comunidades in ihrer Kollektivität gestärkt, denn kollektiver Widerstand stärkt auch die überregionale Organisation:

Ja, ich denke, wenn etwas getan wird, hat sich dieses Gefühl der Fürsorge und Liebe, das man empfindet, noch stärker verankert, oder? Ich denke, dass diese Verbindung mit dem Wasser, die wir seit vielen Jahren pflegen, unsere Beziehung zu den Cenoten prägt. Ich tauche seit zehn Jahren in Höhlen und Cenoten und bin in diesen Räumen aufgewachsen. Das Thema war mir bereits vertraut, denn wir sprachen bereits über die Verschmutzung des Aquifers. Das ist etwas, das seit vielen Jahren passiert. Aber nach dem ~~tren-maya~~ hat es eine viel stärkere Dimension angenommen. Wir haben auch gelernt, nicht nur lokal, sondern auch regional zu denken. Das war sehr bereichernd und hat uns mit den Cenoten verbunden. Es war sehr bereichernd, zumindest für mich, die Auswirkungen dieser natürlichen Ökosysteme mit der tiefgreifenden Verbindung zum Verlust der Kultur in diesem Gebiet zu verknüpfen, dass wir Menschen sind, die mit ihren Familien hierher kommen; dieser Zug hat uns die Augen für einen Kampf geöffnet, der sich seit vielen Jahren in diesem Gebiet zusammenbraut, als ob er ein Tor zu diesem Kampf wäre".

Quintana Roo, Felipe Carrillo Puerto, Mai 2023, Mitbewohner des Gebiets.

In diesem Zitat wird auf die Zerstörung und deren Auswirkungen auf die Umwelt, die Höhlen und den Regenwald hingewiesen. Dabei handelt es sich um ein weltweit einzigartiges System der natürlichen Wassersammlung, das zu den am besten erhaltenen in Lateinamerika zählt. Zentral ist dabei die Verteidigung des Landes, die in der Verbindung zwischen den pueblos und ihrer Umwelt verwurzelt ist. In dieser Verbindung gehört alles zum sogenannten Territorium. Eine der wichtigsten Säulen dieser Verbindung ist die Landwirtschaft, die sich seit Tausenden von Jahren entwickelt hat. Die Bearbeitung des Bodens ist Teil eines Bewusstseins, das voraussetzt, dass wir als Lebewesen voneinander abhängig sind und auf Gegenseitigkeit beruhen müssen, wie in den folgenden Unterkapiteln gezeigt wird. Die Zitate in den folgenden Unterkapiteln zeigen vor allem, dass Beziehungen eine wichtige Triebkraft für die Verteidigung des Territoriums und gleichzeitig die Grundlage für die Existenz verschiedener Territorien sind. Beziehungen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und Praktiken, die ihre Existenz für das Leben und die Menschen ständig reproduzieren. Diese Beziehungen, die die für das Leben notwendigen Bedingungen ständig neu schaffen, beruhen auf „Fürsorge und Liebe“, wie im letzten Zitat beschrieben. Daher hat der Bau der Gigaprojekte radikale Auswirkungen auf diese Beziehungen und damit auf das gesamte Territorium. Prozesse der Entfremdung, der Individualisierung und des Verlusts kultureller Praktiken und Identitäten sind nur einige der vielen negativen Auswirkungen, die sich daraus ergeben.



II. Vom Maisfeld zur Agrarindustrie: Widerstand gegen Monokulturen

In den folgenden Unterkapiteln werden die Zusammenhänge zwischen der Landenteignung, die mit der kapitalistischen Moderne aufkam, und den heutigen Landkämpfen aufgezeigt. Darüber hinaus wird der Fokus auf den ungebrochenen Widerstand gegen diese gewaltsamen Ereignisse in den letzten 500 Jahren gelegt, da die Beziehung zwischen Land und Menschen auch heute noch eine wichtige Quelle für den Kampf um Land und Freiheit darstellt. Außerdem soll gezeigt werden, welche Rolle die Agrarindustrie bei der Neuordnung des Süd-Südosten Mexikos spielt und wie die indigenen comunidades darauf reagieren. Die Verbindung zwischen lokalen Kämpfen und der internationalen Solidarität ist dabei besonders wichtig, denn die Zerstörung von Land und Territorium¹ basiert immer auch auf der Öffnung dieser Gebiete für multinationale Konzerne und die globalisierte Agrarindustrie.

Die Erfindung der industrialisierten Landwirtschaft

Das Aufkommen der kapitalistischen Produktionsweise und der industrialisierten Landwirtschaft war weder ein natürlicher noch ein zufälliger Prozess. Er geht auf die tiefgreifenden Veränderungen zurück, die zur Zeit der Eroberung und Kolonisierung der Gebiete, die wir heute Mexiko nennen, stattfanden. Damals lebte ein großer Teil der Bevölkerung als Bäuer*innen in Leibeigenschaft und war verpflichtet, einen Teil der Produktion an die Großgrundbesitzenden (finqueros/finqueras) abzuliefern. Sie lebten in Subsistenzwirtschaft, betrieben eine vielseitige Landwirtschaft und produzierten alles, was sie zum Leben brauchten selbst. Bäuer*innen und Handwerker*innen organisierten sich gemeinschaftlich in lokalen Dorfgemeinschaften, hatten eigene Dorfräte und bewirtschafteten gemeinsam die Allmende, d.h. kollektive Güter wie Wiesen, Felder, Wälder, Gärten oder Fischteiche. Diese gemeinschaftliche Bewirtschaftung und kollektive Organisation der Bauernschaft fand mit dem Aufkommen des Frühkapitalismus und der in England entstandenen Landeindeutung², d.h. der Enteignung und Umwandlung von Gemeindeland in Privatland, ein jähes Ende. Zu dieser Zeit begann nicht nur die systematische Unterdrückung, Enteignung und Ausbeutung der europäischen Landbevölkerung. Auch die Kolonisierung der "Neuen Welt" spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines globalisierten Weltmarktes und der gleichzeitigen



Zerstörung der lokalen Produktion und der Lebensweisen der Menschen. Die verschiedenen Formen der landwirtschaftlichen Produktion, die auf der Versorgung einer bäuerlichen Gemeinschaft, dem Tauschhandel und der Aufrechterhaltung einer wechselseitigen Beziehung zwischen Land und Menschen beruhten, wichen in einem mehrere Jahrhunderte andauernden - und oftmals von struktureller Gewalt geprägtem - Prozess einer spezialisierten und industrialisierten Agrarindustrie.

Für diese neue Form der Landwirtschaft sind keine besonderen Kenntnisse über ökologische Zusammenhänge, Traditionen oder die Fähigkeit, das Land so zu bewirtschaften, dass es auch künftigen Generationen Schutz und Nahrung bietet, erforderlich. Im Gegenteil: Sie folgt der Logik des Profits und hochtechnisierter Produktionssysteme auf Basis westlicher Technowissenschaften. Der Landraub durch die Zerstörung von Allmenden und Ejidos – also kollektiv bewirtschaftetem Land – und damit auch die Zerstörung kollektiver Identität bildet die Grundlage dieser technologisierten, industriellen Landwirtschaft. Sie breitete sich schnell aus, um sich neue Räume, also Kapital und Ressourcen, zu erschließen. Der Mensch sollte nicht länger ein lebendiger Teil eines Territoriums sein, das auf dem Wissen um die Abhängigkeit und Bedeutung einer vielfältigen Ökologie beruht. Stattdessen dient er nur noch als individualisierte Arbeitskraft und Teil einer stark homogenisierten Produktionskette.

Durch Landenteignung und die systematische Umstrukturierung von Gemeinde- und Ejidoland in Privateigentum wurden vor allem Kleinbäuer*innen von ihrem Land getrennt und gezwungen, als "Unfreie" Zwangsarbeit zu leisten. Diese Form der Arbeit kann als eine Art von Versklavung bezeichnet werden, obwohl sie einen anderen historischen Hintergrund und eine andere praktische Anwendung hat als das Versklavungssystem des Kolonialismus. Der Prozess der strukturellen Landenteignung und Einhegung, wie er zuvor beschrieben wurde, begann zur Zeit der europäischen Bauernkriege³. Damals wehrte sich die Landbevölkerung mit Heugabeln, Äxten und ihren Körpern gegen die Trennung von ihrem Land. Schon damals widersetzten sich Tausende Bäuer*innen und Handwerker*innen der Zerstörung des kollektiven Eigentums. Denn die Enteignung stürzte sie in noch größere Armut und zwang sie zur Abwanderung in die Städte. Sie wurden zu obdachlosen Vagabunden⁴, die auf der Suche nach Sicherheit, Arbeit und einem Platz zum Leben umherzogen.

Mit dem Aufkommen der frühkapitalistischen Industrialisierung wurden dieselben Menschen, die auf der Suche nach Arbeit und Nahrung flohen, ab dem 16. Jahrhundert in so genannte "Arbeitshäuser" gesperrt und gezwungen, unter unmenschlichen Bedingungen in Fabriken „Lohnarbeit“ zu leisten. Ganz ähnliche Prozesse sind heute in Mexiko im Rahmen von Gigaprojekten zu beobachten, die sich aus verschiedenen Industrien zusammensetzen, wie z. B. den Maquiladoras, Montagebetriebe im Norden Mexikos in denen vor allem Migrant*innen und Menschen auf der Flucht in die USA zu unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Mit der industrialisierten Produktion und der Vertreibung der Menschen von ihrem Land ging und geht die Zerstörung der Vielfalt und der vielfältigen Lebensweise einher, die auf der kollektiven Organisation der pueblos und ihrer Allmenden bzw. Gemeingüter beruht. Dies ist das Produkt einer gewaltsamen kapitalistischen Umstrukturierung der Territorien in Europa wie auch in Abya Yala. Doch hat diese Umstrukturierung und Industrialisierung bis heute nicht alle Lebensbereiche vollständig erfasst: Damals wie heute gibt es Versammlungen, Feste, Warenaustausch, den Anbau von Saatgut, Wissen über Heilpflanzen sowie die Produktion aller lebensnotwendigen Materialien und das gesamte soziale Leben inklusive der Pflege von Erinnerungen.

Dennoch ist die Enteignung der pueblos von ihrem Land und die damit verbundene Zerstörung ihrer traditionellen und indigenen Lebensweisen weiterhin Teil der systematischen Aneignung von Land und Arbeitskraft durch das

kapitalistische System. Durch die Expansion in den „Globalen Süden“ sowie die Versklavung und koloniale Unterwerfung indigener Bevölkerungen hat sich dieses System seit der Kolonialzeit kontinuierlich ausgebreitet. Es setzt sich bis heute fort – insbesondere durch die Umstrukturierung und Aneignung indigener Territorien. Bereits zuvor wurde es auch gegen europäische Bäuerinnen und Bauern angewendet. Dies ist eine der vielen kapitalistischen Strategien, die zunächst in Europa eingeführt, dann akzeptiert und schließlich im „Globalen Süden“ weiter umgesetzt werden – ohne Rücksicht auf die Konsequenzen.

III. Neokolonialer Extraktivismus und die Bedeutung von Landraub und Enteignung heute

Der gewaltsame Prozess der Einfriedung und Vertreibung, von dem die Bäuer*innen in Europa vor 500 Jahren betroffen waren, wirkt sich auch heute noch auf kleine landwirtschaftliche Gemeinschaften auf der ganzen Welt aus. Dieser Prozess wird als „Akkumulation durch Enteignung“ bezeichnet und heute oft mit „grüner“ Energie oder technologischen Projekten gerechtfertigt, wie in folgendem Interviewausschnitt erläutert wird:

„Man muss immer daran denken, dass das Kapital eine Infrastruktur braucht. Wenn es eine Infrastruktur braucht, dann braucht es auch Treibstoff für diese Infrastruktur. Der Kapitalismus braucht außerdem einen Prozess der Artikulation zwischen seinen Linien. In diesem Fall gibt es heute einen Prozess, den man Akkumulation durch Enteignung nennt. Diese Akkumulation durch Enteignung bedeutet, dass „euch“ euer Land und eure natürlichen Ressourcen genommen werden, damit „ich“ meine Unternehmen aufbauen kann. Das ist Teil dessen, was mit der Infrastruktur gemacht wird, um diesen Prozess durchzuführen.“

Yucatan, Muna, Juli 2022, Romel Gonzalez Diaz.

Unter dem Deckmantel „grüner“ Modernisierungs- oder Entwicklungsprojekte wird den Gemeinschaften ihr Recht auf Land, ihre Lebensweise und ihre vielfältigen Existenzformen verweigert, was eine fortgesetzte (neo-)koloniale Ausbeutung und Unterdrückung darstellt. Diese Praktiken der Enteignung und Unterdrückung lassen sich mit dem Begriff „Extraktivismus“ zusammenfassen. Obwohl diese (neo-)kolonialen und ausbeuterischen Prozesse seit Beginn der kolonialen „Umstrukturierung“ andauern, leisten indigene und bäuerliche Gemeinschaften kontinuierlich Widerstand dagegen. Ob es sich um die Bauernkriege in Deutschland und anderen europäischen Ländern, den Widerstand indigener Gruppen in Nordamerika oder die zahlreichen Aufstände indigener Gemeinschaften in Mittel- und Südamerika handelt: Es lässt sich eine jahrhundertalte und globale Tradition der Verteidigung von Territorien beschreiben. Diese Verteidigung von Territorien ist mit einer Lebensweise verbunden, die auf Kollektivität und Gemeinschaftlichkeit beruht. Obwohl es Unterschiede in der Art und Weise gibt, wie die Gemeinschaftlichkeit (comunalidad) der pueblos gelebt wird, gibt es auch strukturelle Ähnlichkeiten, sei es bei der einstigen europäischen bäuerlichen Bevölkerung, die vor 500 Jahren um Land kämpfte, oder bei den indigenen Gemeinschaften Mexikos, die bis heute Widerstand leisten. Einer der wichtigsten Faktoren dieses bis heute andauernden Widerstands sind die verschiedenen Weltanschauungen und Kosmovisionen der indigenen Bäuer*innen Abya Yalas. Sie sind eine elementare Quelle des Widerstands und des Kampfes um die Verteidigung des Territoriums. In Europa sind diese Kosmovisionen, d. h. die kulturellen, spirituellen und identitätsstiftenden Verbindungen zwischen den Bevölkerungen und ihren Territorien, weitgehend zerstört worden, in Abya Yala jedoch haben diese Kosmovisionen und Traditionen auch Jahrhunderte des Kolonialismus teilweise überlebt. Es liegt in der Verantwortung der heutigen und künftigen Generationen, diese Verbindungen in ihrer jeweiligen lokalen Verwurzelung wiederzuentdecken und wiederzubeleben, um auch zukünftig eine starke und lebendige Beziehung zu den vielfältigen Territorien dieser Welt zu erhalten oder aufzubauen.

IV. Lebensformen: Comunalidad

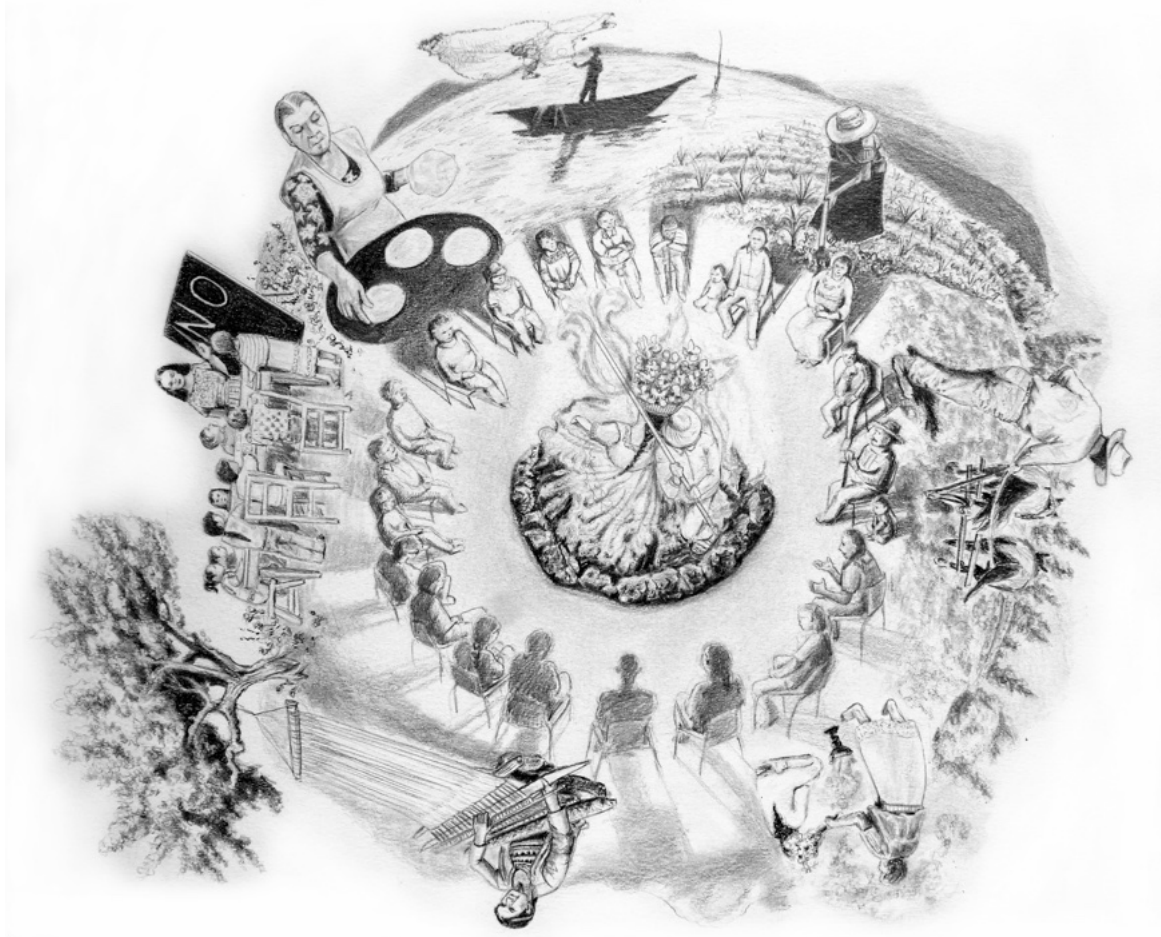
In indigenen und bäuerlichen Gemeinden im Süd-Südosten Mexikos gibt es einen Widerstand gegen kapitalistische Entwicklungsprojekte, der sich in Lebensweisen und vielfältigen Existenzformen, d.h. im Gemeinschaftsleben, manifestiert. Die comunalidad wurde von vielen compas hervorgehoben und drückt sich in Bildung, Versammlung, traditionellem Handwerk und Festen aus. Die Versammlungen und die Feste sind Teil der Struktur der politischen Organisation der Gemeinschaft. Die comunalidad hat vier zentrale Säulen: das Territorium, die Versammlung, die Arbeit und die Feste, wie ein compa im folgenden Interviewausschnitt betonte:

"Ja, wir sind ein genossenschaftliches/ kooperatives Gymnasium, wir sind vor 40 Jahren entstanden, es sind föderale Gymnasien, entstanden durch das Tequio⁵ des pueblos, der Gemeinden, und auf diesem Weg hat der Staat leider die föderalen Codes (claves federales) abgeschafft und die Regierung des Staates Oaxaca hat uns in eine öffentliche Schule gesteckt. Wir konnten oder wollten keine öffentliche Schule aufrechterhalten, sondern eher eine Gemeinschaftsschule, und in diesem Sinne sind wir Teil eines Prozesses der staatlichen Organisation der comunalidad. Und die Gemeinschaftlichkeit stellt uns auf vier Säulen: das Territorium, die Versammlung, die Arbeit und unsere Feste. [...] Wir haben beschlossen, die Jugendlichen in das Gemeinschaftsleben zu integrieren: sie sollen das Territorium in dem wir leben kennenlernen, wir nehmen gemeinsam an den Entscheidungsprozessen der Gemeinschaft teil, wir integrieren die Schüler*innen in die Arbeit und wir gehen zu den verschiedenen Arbeiter*innen oder den verschiedenen Berufen, die es in der Gemeinschaft gibt, als wesentlicher Teil der Ausbildung dieser Schüler*innen. Wir nehmen auch an den Festen teil. Wir haben audiovisuelle Bildungsmedien vorgeschlagen, wir arbeiten in den Gymnasien mit einem Gemeinschaftsradio, einem Video-Workshop einem Theater-Workshop, einem Zeitschriften-Workshop und einem Spielzeugbibliothek-Workshop."

In dem Zitat fordert der Compa eine Umgestaltung der schulischen Bildung und die Einbeziehung von Gemeinschaftsprozessen, die laut ihm einen wichtigen Bestandteil des Lernens darstellen. Bei der educación comunitaria (kommunitäre Bildung) ist es wichtig, die Schüler*innen mit ihrem Umfeld zu verbinden, damit sich das Ziel eines „gemeinschaftlichen Lebens“ in der Bildung widerspiegelt und die jungen Menschen darin integriert werden. Im nächsten Zitat erzählt uns der compa von den Kooperativen Schulen, die in drei Gemeinden mit einer sehr geringen Bevölkerungszahl im östlichen Teil des Isthmus von Tehuantepec arbeiten. Der Schwerpunkt der kooperativen Bildung ist:

"Wenn wir über unsere eigene Bildung sprechen, über die Fürsorge für das Leben und das Land, über die Erneuerung des sozialen Gefüges und die Schaffung von Kollektiven, ist es für uns wichtig, dass wir das Territorium erkennen und dieses Territorium von den Bildungsräumen der Schule und der Universität aus bearbeiten. Wenn wir das Territorium verteidigen wollen, ist die wichtigste Übung bei der Verteidigung des Territoriums, nach innen zu arbeiten. In diesem Sinne besteht der pädagogische Vorschlag genau darin, produktive Projekte in Bildungsräumen zu entwickeln, um sie mit der Gemeinschaft zu teilen".

Oaxaca, Puente Madera, April 2023, Interview mit einem Compañero aus der Gemeinde



Der Sinn der Widerstandspraktiken, die der *compa* zum Ausdruck bringt, richtet sich gegen den Diskurs der Regierung, „leeres“ Land zu erschließen, das nicht leer ist, sondern vielmehr ein Gebiet, in dem indigene Gemeinschaften leben und seit vielen Generationen ihr Leben entwickeln. Die Idee ihres autonomen Erziehungs- und Bildungssystem ist es, dass Kinder und Jugendliche die Bedeutung des Territoriums erkennen und sich mit ihm verbinden, um es zu bewirtschaften und sich auch in Zukunft darum zu kümmern. In mehreren Gruppen, die Widerstand leisten, wird mit Pflanzen aus der Region gearbeitet und das Wissen der Vorfahren durch Workshops über traditionelle Medizin bewahrt, um das Gesundheitssystem wiederherzustellen, das aufgrund der fehlenden Infrastruktur oft sehr prekär ist. Weitere wichtige Aspekte der *comunalidad* sind die Versammlung, das Handwerk der Gemeinschaft und das Fest:

*„Ja, das erste Element für uns in den Dörfern ist die Asamblea (Dorfversammlung). Die asamblea ist ein traditioneller Raum, ein angestammter Raum für Entscheidungen. Die asamblea ist die Beteiligung der Frauen und Männer in unseren Dörfern. Diese asamblea musste sich immer wieder neu organisieren, neu überdacht und neu definiert werden. Aber die asamblea in den Gemeinschaften der usos y costumbres ist nach wie vor eine sehr wichtige Achse, weil sie es nicht zulässt, dass Entscheidungen an der demokratischen Art und Weise der asamblea vorbei getroffen werden, indem man einfach den Namen auf ein Stück Papier schreibt und das war's. Der Sinn der asamblea besteht darin, dass man mit der Erlaubnis der Anwesenden die Hand heben und nicht für eine Gruppe sprechen kann, sondern für den kollektiven Sinn, den Gemeinsinn der Gemeinschaft. Das ist der Sinn der asamblea. Man ist nicht da, um sich über andere zu stellen oder um individuell zu profitieren, sondern es ist eine kollektive Angelegenheit. Die asamblea ist ein Ort der Verbindung. In diesem Sinne ist es ein Raum, den unsere pueblos des Isthmo noch haben. In der Region des Isthmo gibt es mehr als 40 Gemeinden, und von diesen 40 Gemeinden ist mehr als die Hälfte durch Gemeindeversammlungen organisiert. Bei den asambleas in der Kirche oder in der Schule müssen alle Menschen zusammenkommen, um ein Problem in der Gemeinschaft zu analysieren und zu diskutieren. Die asamblea ist also ein sehr wichtiges Element. Das andere wichtige Element, das meiner Meinung nach sehr stark ist, hat mit dem Handwerk in der Gemeinschaft zu tun. Wer einen Hut herstellt, wer ein*e Hutmacher*in ist, ist mit der lokalen Wirtschaft verbunden. Mit anderen Worten: Je mehr eigene Berufe wir haben, desto besser sind wir organisiert und desto besser ist es. Wir haben eine interessante Dynamik, die es uns ermöglicht, in der Gemeinschaft zu leben und mit anderen zu teilen. Das ist sehr wichtig. Eines der Elemente, die uns am Leben erhalten haben, waren die Feste. Die Fiesta in unserem Dorf ist beeindruckend, denn sie beruht auf Gegenseitigkeit. Wenn jemand ein Fest feiern will, gibt es Paten, Patinnen und Begleiter, die ihn unterstützen.“*

Oaxaca, Puente Madera, April 2023, Interview mit einem Compañero aus der Gemeinde.

Gerade dieses Gemeinschaftsleben ist durch die Gigaprojekte besonders bedroht. Diese territorialen „Restrukturierungsprojekte“ beeinträchtigen das soziale Gefüge, die Versammlungen, die traditionellen Berufe sowie die Feste, die für das soziale Gefüge und die lokale Wirtschaft von enormer Bedeutung sind. Dies wird im Kapitel über die Geschichte der Kolonie näher erläutert. Das Territorium bildet dabei die Grundlage des sozialen Gefüges und des kommunalen Landbesitzes. Was der *compañero* mit uns teilt, ist ein Beispiel für viele Dörfer im Südosten Mexikos, die im Rahmen dieser „Restrukturierungspolitik“ vom Verfall und der Zerstörung des kollektiven sozialen Gefüges betroffen sind. Das folgende Zitat zeigt die Perspektive des Wandels und der Zerstörung des sozialen Gefüges durch den ~~tren-maya~~ in den am stärksten verstädterten Gebieten auf und gibt einen Ausblick darauf, welche Gebiete, in denen die Menschen bereits vom Tourismus leben, der wiederum von intakten Ökosystemen abhängig ist, ebenfalls betroffen sein werden.

„Der ~~tren-maya~~ ist definitiv ein Beschleuniger von Problemen, die wir schon vorher hatten. Wir sprechen hier von einer Beschleunigung der Immobilienentwicklung, die sehr gefräßig, sehr gewalttätig und sehr synergetisch ist. Wenn Städte wie Playa del Carmen, wo ich wohne, bereits in den Fußstapfen von Cancún getreten sind, einer Stadt, die in den letzten 20 Jahren mehr als 70 % ihres ursprünglichen Dschungels verloren hat, so tritt Playa del Carmen nun auch in diese Fußstapfen. Der ~~tren-maya~~ wird in den Dschungel verlegt, wobei zu bedenken ist, dass das Projekt ursprünglich entlang der Bundesstraße verlief, was zwar nicht gut war, aber weniger schlimm als das, was jetzt geschieht. Nämlich die Trasse des Zuges in den völlig unberührten Dschungel zu verlegen, was bedeutet, dass sich die Stadt noch viel weiter ausdehnt und viele, viele weitere Dschungelgebiete verloren gehen. Und das bedeutet auch, dass die Cenotes in Mitleidenschaft gezogen werden, weil sie dort liegen, wo Schutzmaßnahmen und touristische Aktivitäten durchgeführt werden, wovon viele der Menschen in diesem Gebiet leben. Nun, ich persönlich nicht, aber es gibt viele Menschen, die in die mexikanische Karibik fahren, um dort zu arbeiten. Und wenn sie dort Arbeit und ein besseres Leben finden, dann deshalb, weil die Ökosysteme, die bis vor wenigen Jahren noch sehr lebendig und üppig waren, jetzt immer weniger werden.“

Yucatán, Valladolid, Mai 2023, Worte einer Einwohnerin von Quintana Roo

Außerdem dringt das „Entwicklungsmodell“ welches die Regierung mit dem ~~tren-maya~~ proklamiert, zunehmend in Gebiete vor, in denen es vorher keinen Tourismus gab, was diese Gebiete bedroht. Es führt auch zu einer verstärkten Abhängigkeit vom Tourismus und setzt sich als kapitalistisches Lebensmodell durch, was viele Maya-Gemeinschaften in Gefahr bringt:

„Und jetzt, in diesem Moment, sehen wir viele Bedrohungen für unser Gebiet. Seit vielen Jahren hat der Massentourismus einen sehr großen Einfluss auf das Leben dieser pueblos. Wir befinden uns in der zentralen Region von Quintana Roo, einer Region mit Maya-Dörfern, einer Region, die nicht vom Tourismus profitiert, die sich aber diesem Entwicklungsmodell, das wir in den letzten Jahrzehnten seit der Gründung von Cancún erlebt haben, immer mehr annähert. Die Gründung Cancúns ist ein sehr wichtiger Moment in der Geschichte dieses Gebiets, denn seit der Gründung von Cancún, seit der Auferlegung eines Lebensmodells, eines Entwicklungsmodells, eines Wirtschaftsmodells, hat sich die Lebensweise der Maya-pueblos völlig verändert. Wir sind vom Tourismus abhängig geworden, sie haben uns abhängig gemacht, sie haben uns die Wurzeln des Landes genommen, die Arbeit auf den Maisfeldern, die Arbeit in den ländlichen Gebieten. Aber nicht aufgrund des Wunsches der Jugend, sondern aufgrund einer wirtschaftlichen und erzieherischen Struktur, die sie zu diesen Entscheidungen zwingt. Der Tourismus hat also einen tiefgreifenden Einfluss auf unsere Lebensweise als Maya-pueblos gehabt. Wo der Tourismus ankommt, verschwindet das Maya-pueblo. Playa del Carmen war ein Maya-Dorf, ein ländliches Fischerdorf, es ist kein Maya-Dorf mehr. Tulum war eine Maya-Stadt, von Mayas, Maya-Sprechern, mit Maya-Bräuchen, Traditionen und Lebensweisen. Es ist keine Maya-Stadt mehr, sie ist völlig verschwunden. Das Gleiche geschieht in Bacalar, einem ehemaligen Maya-Dorf, das nun als Dorf verschwunden ist, es ist am Verschwinden. Und es ist ein touristischer Raum geworden, ein städtischer Raum, wegen diesem entwicklungspolitischen Modell“.

Yucatán, Valladolid, Mai 2023, Worte einer Einwohnerin von Quintana Roo

Diese Bedrohungen für die Lebensgrundlagen und das soziale Gefüge der Gemeinden spiegeln sich in den Zitaten in diesem Kapitel wider. Um an das Zitat aus dem Grundsatz zur Verteidigung des Lebens anzuknüpfen, sagt Angel Sulub, Verteidiger des Maya-Territoriums in der Region Quintana Roo, in Bezug auf die Maya-Bevölkerung und die Bedrohung durch den ~~tren-maya~~:

„Wir sehen die tiefgreifenden Auswirkungen auf das Territorium. Das Territorium ist nicht nur der physische Raum, der Raum der Natur, der verwüstet wird, sondern auch unser symbolischer Raum, der Raum, in dem unsere Sprache, unsere Spiritualität, unsere Rituale, unser ganzes Gedächtnis als pueblo lebt. Auch das verschwindet. Dieses pueblo war ein autonomes pueblo, und die Erinnerung an die Autonomie ist uns genommen worden. Dieses pueblo war ein autarkes pueblo, das sich nicht einmal als mexikanisches pueblo betrachtete, es war ein pueblo der Maya. Mexiko war ein eindringender Staat, der auch kam, um es seines Territoriums zu enteignen. Dieselbe Situation, die unsere Großeltern erlebten, die auch den Genozid in diesem Land erlebten, erleben wir jetzt in anderer Form, mit anderen Gesichtern, aber es ist genau dieselbe Situation, nämlich die Ausrottung der indigenen pueblos. Das, was mit dem Zug passiert, ist deshalb so schwerwiegend, weil nicht nur die Umwelt, das Wasser, der Dschungel, die Tiere und die gesamte biologische Vielfalt zerstört werden, sondern auch das Innere des Maya-pueblo, die Essenz des pueblo, die Erinnerung, die Rituale und das, was wir sind. Die Auswirkungen sind also sehr groß, sehr ernst, vor allem, wenn wir die mittel- und langfristige Perspektive betrachten, denn viele Menschen sehen nur den unmittelbaren Nutzen. Das Unmittelbare mag wie ein Vorteil erscheinen, aber es ist trügerisch, es ist eine Täuschung; dass man einen Job hat, dass man Geld hat, das ist trügerisch. Dass sie ihr Land kaufen und Sie mit dieser Transaktion Geld bekommen, mag als Vorteil erscheinen, aber in Wirklichkeit nehmen sie Ihnen das, was Sie als pueblo sind und haben“.

Quintana Roo, Felipe Carillo Puerto, Mayo 2023, Angel Sulub

Wie das Zitat im vorangegangenen Unterkapitel zeigt, ist die Integrität und Zusammengehörigkeit der Gemeinschaften und als Teil davon die comunalidad durch die großen Veränderungen des sogenannten "Fortschritts" und der Gigaprojekte einem fortschreitenden Zerfall ausgesetzt. Besonderes Augenmerk muss in diesem Zusammenhang auf die Rolle von Frauen und LGBTQI+ Menschen gelegt werden, die von diesen Prozessen besonders betroffen sind, aber auch eine wichtige Rolle im Widerstand dagegen spielen. Dies wird im folgenden Zitat einer sehr bekannten Aktivistin aus der Region des Isthmus von Tehuantepec beschrieben und auch in einem späteren Unterkapitel am Beispiel der „Frauen von Puente Madera“ illustriert:

„Wir haben viele Frauen hier. [...] Die compañeras hier, zum Beispiel in Puente Madera, sind sehr wichtig. Immer wenn es Kämpfe gegen Windprojekte oder andere Kämpfe gab, waren Frauen anwesend und sind vorangegangen, auch wenn sie oft nicht in „wichtigen“ Positionen sind. Wenn in einer Versammlung jedoch etwas entschieden wird, ohne die Stimme der Frauen zu berücksichtigen, dann machen die Frauen nichts. Ihr habt es entschieden, ihr macht es, nicht wahr? Das ist also eine Form von Druck: Wenn ich hier bin und das Wort ergreife, dann werde ich es auch tun. Ich denke, dass [das] sehr wichtig ist. Und ich denke, dass wir Frauen die Hüterinnen des Lebens sind. Dass uns diese Rolle gegeben wurde und dass wir von Natur aus Leben geben. Nun, vielleicht haben wir deshalb eine größere Sensibilität für den Schutz und die Fürsorge für das Leben und der Natur. Das ist nicht schlecht sondern schön, und wir müssen anerkennen, dass uns das Patriarchat diese Rolle nicht wegnimmt. Wenn wir uns innerhalb dieser Schönheit um das Leben kümmern, gibt es etwas Schöneres als das Leben? Wir Frauen sind also sehr wichtig.“

Puente Madera, Mai 2023, Interview mit Bettina Cruz

Sie betont die wichtige Rolle der Frauen und die Aufgabe, sich um das Leben und die Natur zu kümmern. Aber sie spricht auch über das patriarchale System, das strukturell immer noch existiert und dazu führt, dass Frauen in den Versammlungen oft keine Stimme haben. Es gibt eine Verflechtung kapitalistischer und patriarchale Herrschaft, die insbesondere Frauen sowie andere marginalisierte und rassifizierte Gruppen betrifft (Ojeda et al. 2022). In Lateinamerika sind Frauen zu Protagonistinnen der Bewegungen geworden, die das Recht auf Zugang, Nutzung und Kontrolle von Ressourcen verteidigen (Svampa 2020; Ulloa 2016). Die Entwicklung von Gigaprojekten ist mit Gewalt gegen Frauen, gefährdete Gruppen wie Kinder und Menschen aus der LGBTQI+-Gemeinschaft, der Zunahme von Femiziden und Gewalttaten verbunden. In ganz Lateinamerika ist eine Eskalation der Gewalt gegen Umwelt- und Menschenrechtsverteidiger*innen, insbesondere gegen Frauen, zu beobachten (Ojeda 2023). Eine Gruppe aus der Küstenregion von Chiapas beschäftigt sich beispielsweise mit dem Zusammenhang zwischen Körper und Territorium im Kontext des Widerstands gegen Gigaprojekte:

"Für mich ist das Territorium also, ich sage mal, es ist sogar mein eigener Körper, nicht wahr? Das ist es, was es ist. Es ist auch betroffen von Machismo, von Gewalt gegen Frauen, von Megaprojekten, von Machtmissbrauch, von allem, für mich ist es das. Nun, ich denke, dass das Territorium unser Körper ist“.

Chiapas, Pijijiapan, April 2023, Interview mit einer einheimischen Frau

Das letzte Zitat zeigt die großen Auswirkungen, die die Zerstörung im Kontext der Gigaprojekte nicht nur auf die Umwelt, sondern auf das gesamte Leben hat, das die gegenseitige Abhängigkeit von Menschen, Tieren, Pflanzen, Land und allen daraus entstehenden Praktiken und Traditionen umfasst. Das Beispiel der Beziehung zwischen den Menschen und der Milpa, das im nächsten Unterkapitel behandelt wird, zeigt genau eine solche Gemeinsamkeit und Gegenseitigkeit, die sich nicht nur auf die Menschen bezieht, sondern alle Lebewesen einschließt, wie im Kontext des Territoriums als Geographie, Körper und Identität geschildert wurde.

VI. Der Ursprung der Milpas - eine lange Geschichte der Beziehungen zwischen Mensch und Pflanze

Um den Zusammenhang zwischen den Landkämpfen von vor 500 Jahren und den heutigen Kämpfen zu verdeutlichen, soll die aktuelle Situation in Mexiko als Beispiel dafür dienen, wie dieser Prozess der Aneignung und Kolonisierung von Land und Lebensweisen bis heute anhält - aber auch der Widerstand dagegen. Ein zentrales Symbol des indigenen Widerstands im Kampf um Land und Freiheit ist die Milpa als wichtiger Teil des indigenen Territoriums. Der kollektive Anbau von Milpas in Mexiko hat eine sehr lange Tradition und ist noch immer die Lebensgrundlage der Mehrheit der Landbevölkerung. Vor etwa siebentausend Jahren begannen die pueblos des heutigen Mexikos und Mittelamerikas damit, Mais, Bohnen und Kürbisse zu domestizieren und als Milpa zu kultivieren. Als Milpa wird eine Kombination aus Kulturpflanzen bezeichnet, die ein Gleichgewicht zwischen Nährstoffabgabe und -aufnahme herstellt und somit eine Ausbeutung oder Erschöpfung des Bodens verhindert. Darüber hinaus stellt sie eine ausgewogene Nahrungsquelle für den Menschen dar.

Als Leguminosengewächse gehen Bohnen eine Symbiose mit bestimmten Bodenbakterien ein: Die Bakterien versorgen die Bohnenpflanzen mit Stickstoff, den sie aus der Luft gewinnen, während die Bohnenpflanzen den Bakterien Zucker zur Verfügung stellen, den sie durch Photosynthese aus Sonnenenergie gewinnen. Im Gegenzug versorgen die Bakterien die Bohnenpflanzen mit ausreichend Stickstoff, der sonst nur in geringen Mengen im Boden vorhanden ist. Dieses symbiotische Zusammenspiel von Bakterien, Licht und Pflanzenleben ist den Menschen zu verdanken, die diese Pflanzen über Jahrtausende hinweg von ihrer ursprünglichen Wildform bis zur heutigen domestizierten Pflanze kultivierten und beobachteten. Zwar lässt sich der Ursprung des Mischanbaus von Mais, Bohnen und Kürbis wissenschaftlich nicht genau nachvollziehen, doch gibt es vielfältige und sehr alte kollektive Erinnerungen der noch immer in diesen Regionen lebenden indigenen Gemeinschaften. In diesen Geschichten liegt das Wissen von der Entstehung und Entwicklung der Milpas. Eine enge und nachhaltige Beziehung zwischen Mensch und Pflanze bildet die Grundlage für ein solch ausgeklügeltes System. Denn dieses System nützt nicht nur dem Menschen, sondern schafft auch eine wichtige Lebensgrundlage für Pflanzen, verbessert und pflegt den Boden und bildet einen Lebensraum für viele Mikroorganismen. Die Geschichte der Entwicklung und Verbreitung dieser Kulturen ist seit jeher auch die Geschichte der Menschen, deren Lebensgrundlage auf dem Anbau von Mais, Bohnen und Kürbissen basiert.

Seit unzähligen Jahren werden Bohnen von Menschenhand gepflanzt, gepflegt, geerntet, gegessen, als Saatgut getauscht, verschenkt und sorgfältig gelagert, um für den nächsten Pflanzzyklus wieder in die Erde gebracht zu werden. Viele Jahre Regen und Sonne sind auf die grünen Blätter von Generationen von Bohnenpflanzen gefallen und auf die wettergegerbten Rücken der Menschen, die die jungen Samen immer wieder in den Boden pflanzten. Sowohl die Menschen als auch die Pflanzen sind im Laufe der Zeit widerstandsfähig geworden. Sie haben Stürme und Dürren überlebt, Ausbeutung und Sklaverei erlitten und Kriegen getrotzt. Gemeinsam sind sie fest mit dem Land verwurzelt, leben von ihm und schützen es. Die Begriffe „Kinder des Mais“, „pueblo des Mais“ oder „Söhne und Töchter des Mais“, wie sich viele indigene Gruppen Mexikos und Mittelamerikaner*innen noch immer selbst bezeichnen, trägt die Geschichte der gegenseitigen Abhängigkeit und Beziehung von Pflanzen und Menschen in sich. Die Geschichte der Milpa und des bäuerlichen Widerstands ist damit auch eine Geschichte der Solidarität, aber auch der Entwurzelung durch 500 Jahre Kolonialismus, dem es dennoch nicht gelungen ist, die Beziehung zwischen Land, Pflanzen und Menschen vollständig zu zerstören. Diese enge Beziehung, die die Maya und viele andere indigene pueblos Abya Yalas vor Hunderten von Jahren zu den für sie überlebenswichtigen Pflanzen aufgebaut haben, ist nach wie vor eine wichtige Grundlage für den Widerstand indigener Gemeinschaften gegen die Gigaprojekte von heute. Die Praxis der autonomen Selbstorganisation indigener Gemeinschaften basiert auch auf grundlegendem Wissen und der Fähigkeit zur kollektiven Selbstversorgung:

*„Das meiste, was wir gelernt haben, haben wir von anderen Bäuerinnen und Bauern gelernt. In anderen Regionen lernen wir von anderen verbündeten Organisationen, die im Kampf gegen den Kapitalismus und all seinen Sektoren sind. Auf internationaler Ebene lernen wir auch von anderen compaÑerxs, die andere Kämpfe führen. Das ist praktisch der ganze Teil der Ausbildung, des Lehrens und des Teilens von Bäuer*in zu Bäuer*in“.*

Campeche, Suc-Tuc, Juli 2022, Interview mit compaÑerxs der Gemeinde

Die Beziehung zum Land fließt in dieses Wissen ein, denn das Land ist nicht nur eine existenzielle Grundlage, sondern birgt auch ein besonderes Widerstandspotenzial. Widerstand in dem Sinne, dass der Akt des Pflanzens, Pflegens, Erntens und Zubereitens von Nahrungsmitteln für die indigenen Bauern und Bäuerinnen eine widerständige Praxis ist, die ihren Kampf erst ermöglicht. Sie fördert kollektive Strukturen und gibt ihnen eine gemeinsame Identität. Diese gemeinsame Identität, die in erster Linie eine bäuerliche und indigene Identität ist, zeichnet sich durch die Verbindung zwischen der Arbeit mit dem Land, den Tieren und Pflanzen und dem Widerstand gegen Kolonialismus, Rassismus und der Zerstörung indigener Lebensweisen aus:

„Unter den Mayas, die vor der spanischen Herrschaft geflohen waren, entstand in ihren Köpfen und Herzen eine Idee. Sie wollten denjenigen helfen, die von den Kolonisatoren unterdrückt wurden. Also gingen sie in deren Dörfer und überredeten sie, ihre Maisfelder tief im Dschungel anzulegen. Mit anderen Worten: Sie "holten sie" (kool) aus den Dörfern heraus. Dies ist die Fortsetzung des Wortes "kool" (Maisfeld). Außerdem bedeutet das Wort "kool" auf Spanisch "erlösen", "retten". Ein 'koolkaab' (Bauer) ist also nicht nur jemand, der das 'kool' (Maisfeld) anpflanzt, sondern jemand, der seinen Nachbarn hilft, in Freiheit zu leben. Das ist es, was uns die Geschichte erzählt“.

"Feria de Semillas Nativas en Quintana Roo", in: Steuernagel & Taylor, 2024, eigene Übersetzung.

Der Zugang zu Land und Territorium musste von den Bäuer*innen der indigenen Bevölkerung Mexikos unter großen Anstrengungen und dem Verlust vieler Menschen neu erkämpft werden, denn das Land ihrer Vorfahr*innen wurde ihnen mit der spanischen „Eroberung“ und der anschließenden Hazienda-Wirtschaft der Großgrundbesitzer*innen zunächst in der Kolonialzeit und dann im unabhängigen Mexiko gestohlen. Der zapatistische Aufstand und viele andere indigene Landrebellionen, die seit dem Freiheitskampf von Emiliano Zapata in Mexiko stattgefunden haben, haben zur Rückgewinnung von Tausenden von Hektar Land geführt. Viele indigene Gruppen, die derzeit von Gigaprojekten wie beispielsweise dem ~~tren-maya~~ und dem Interozeanische Korridor betroffen sind, verteidigen unablässig ihre Lebensweise und eine autonome Selbstverwaltung, die sich bis heute entwickelt hat und unter deren Schutz die Menschen ihre Felder und Maisfelder bebauen und pflegen, damit sie auch künftigen Generationen Nahrung bieten können.

Im Diskurs über den ~~tren-maya~~ werden die Ruinen der „untergegangenen“ Maya-Zivilisation als Attraktionen und Sehenswürdigkeiten vermarktet. Dies verdeckt jedoch die Tatsache, dass diese Zivilisation nie gänzlich untergegangen ist. Viele Nachfahren dieser Zivilisation leben noch heute in Süd-Südost-Mexiko und Guatemala und bewirtschaften das Land weiter. Letztlich waren es vor allem die Bäuer*innen, die alle Höhen und Tiefen, Eroberungskriege und zivilisatorischen Zusammenbrüche überlebten. Mit ihrem Wissen über das Land und das ökologische System leben sie weiterhin mit den sich ständig verändernden Lebensumständen und passen sich diesen an. Mit ihrem unverwüstlichen Wissen über das Säen, Ernte und der Fähigkeit des Überlebens innerhalb hegemonialer Herrschaftssysteme, leben und widerstehen indigene Bauerngemeinschaften bis heute.

Als lebendiger Teil indigener und bäuerlicher Territorien bleibt die Milpa ein wichtiger Ort des Widerstands. Die kollektive Lebensweise der verschiedenen indigenen und bäuerlichen Gruppen in Mexiko ist eng mit dem Pflanzenanbau und der Nahrungsmittelproduktion verbunden. So ist die Milpa ein Symbol des Widerstands gegen die systematische Einführung der Monokultur, die mit der (neo-)kolonialen Produktion von Kaffee, Palmöl, Fleisch, Soja und anderen Agrarindustrien das Land und Leben zunehmend umstrukturiert und zerstört.



VII. "Das Land gehört denen, die es bearbeiten" - aktuelle Landkämpfe

Der Widerstandsslogan „Das Land gehört denen, die es bearbeiten“ aus der mexikanischen Revolution, der auf die anarchistisch-sozialistische Bewegung um Flores Magón und den Kampf um Land und Freiheit zurückgeht, ist nicht erst seit dem Aufstand der Zapatisten ein wichtiges Merkmal der Kämpfe um Land und die Verteidigung des Territoriums in Mexiko. Das kollektive Agrarsystem der Ejidos, das nach der mexikanischen Revolution in Artikel 27 der mexikanischen Verfassung gesetzlich verankert wurde, ist eine historisch erkämpfte Besonderheit, die bis heute eine zentrale Rolle für bäuerliche Rechte und in Konflikten um Land spielt.

In Mesoamerika basiert die wirtschaftliche und soziale Organisation der indigenen Bevölkerung seit mehr als 2000 Jahren auf der gemeinschaftlichen Landnutzung und der auch heute noch existierenden Kultur des Gemeinschaftslebens und der Comunalidad. Das System der Ejidos, der kollektiven Landnutzung, basiert auf der gemeinsamen Bewirtschaftung und Nutzung von Feldern, Milpas, Flüssen und anderen als Dorfgemeinschaften genutzten Flächen. Die Dorfversammlung (Asamblea) entscheidet über die Nutzung und verteilt das Land je nach Bedarf an die Familien. Gemeinschaftsland darf nur in äußerst seltenen Ausnahmefällen privatisiert oder veräußert werden – und auch dann ausschließlich mit der Zustimmung der gesamten Asamblea. Eine Privatisierung im eigentlichen Sinne ist grundsätzlich ausgeschlossen. Verkauf oder Verpachtung sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Dorfversammlung rechtlich zulässig. Die mexikanische Verfassung von 19176 erkennt drei Arten von Landbesitz an: nationales, kommunales und privates Eigentum. Die verfassungsrechtliche Verankerung des Ejido in Artikel 27 und damit die Gewährung von staatlichem Schutz war eine zentrale Errungenschaft der mexikanischen Revolution von 1910. Viele indigene Bäuer*innen hatten zuvor aufgrund des durch den Kolonialismus verursachten großflächigen Landraubs und des weit verbreiteten Encomienda-Systems keinen Zugang mehr zu Land. Das Encomienda-System war ein strukturelles Überbleibsel des spanischen Feudalismus und wurde als koloniale Ausbeutungsstruktur durch westliche Großgrundbesitzer*innen im ländlichen Mexiko eingeführt. Vergleichbar mit dem mittelalterlichen Feudalsystem in Europa wurde von Bäuer*innen und Arbeiter*innen „Tribut“ verlangt, die sie auf einem ihnen zugewiesenen Stück Land produzieren mussten und im Gegenzug „Schutz und Bildung“ erhalten sollten. In Wirklichkeit war das Encomienda-System nichts anderes als schlecht getarnte Sklaverei und führte zu einem der schlimmsten Verbrechen gegen die indigene Bevölkerung Abya Yalas⁸. Die von den Bäuer*innen angeführte mexikanische Revolution erhob sich gegen diese Ungerechtigkeit und den strukturellen Landraub, wodurch die geraubten und besetzten Ländereien teilweise an die indigenen Gemeinschaften zurückgegeben oder nach einem erbitterten Kampf mit Tod und Zerstörung von ihnen zurückerobert wurden.

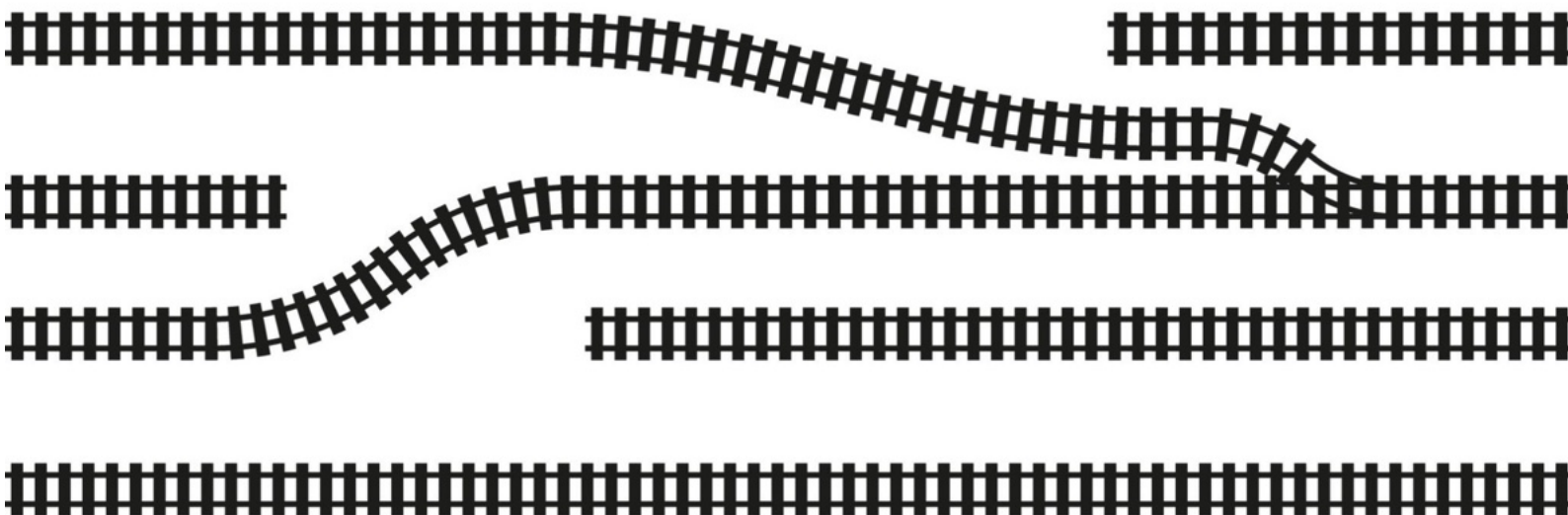
Die daraus resultierenden Ejidos als kommunale und kollektivistische Eigentumsstrukturen sind mit der Allmendewirtschaft in Europa vergleichbar, auch wenn sie rechtlich und historisch anders einzuordnen sind. Ihre Gemeinsamkeiten beruhen vor allem auf der gemeinschaftlichen Nutzung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der daraus resultierenden relativen Autonomie der bäuerlichen Gemeinschaften. Im Mittelpunkt dieser kollektiven Strukturen steht die Erzeugung von Produkten und Nahrungsmitteln für den Lebensunterhalt der Gemeinschaft und der Familien. Die Beziehung zwischen Mensch und Natur, aber auch innerhalb der sozialen Struktur der Dörfer, beruht auf dem Prinzip des „Gebens und Nehmens“. Diese Gegenseitigkeit ist die Stärke und Besonderheit der kollektiven Landnutzung, die trotz Kolonialismus und kapitalistischer Zerstörung vor allem in Abya Yala und Mexiko bis heute überlebt hat. Ab den 1980er Jahren setzte in Mexiko ein grundlegender sozialer und wirtschaftlicher Wandel ein, der sich besonders im ländlichen und indigenen Süd-Südosten Mexikos bemerkbar machte. Erdölförderung, Wasserkraftwerke, Großbetriebe und Monokulturen expandierten enorm. All dies trug zu einem Phänomen bei, das als „das endgültige Eindringen der kapitalistischen Wirtschaft in die Maya-pueblos“ und andere indigene Gebiete beschrieben werden kann. Der Ölboom der 1970er Jahre erhöhte die Bedeutung des Geldes als kapitalistisches Tauschmittel in der immer noch weit verbreiteten traditionellen und oft auf Tauschhandel basierenden Subsistenzwirtschaft. Die Stärkung der Geldwirtschaft führte zu einer größeren wirtschaftlichen Ungleichheit und damit auch zu einer sozialen Spaltung zwischen indigenen und bäuerlichen Gemeinschaften. Das gesamte soziale und kulturelle Gefüge war damit einem Wandel ausgesetzt, der bereits zu Beginn der Kolonisierung begonnen, nun aber eine neue Stufe erreicht hatte und sich bis heute intensiviert:

„Hier hat man manchmal die Vorstellung, dass das Land nichts mehr hergibt oder dass zumindest das Geld nicht fließt. Ich glaube, wenn sie das sagen, dann deshalb, weil sich das Leben sehr stark auf das Thema Geld konzentriert hat. Wenn es kein Geld gibt, wie soll man dann essen? Als ob das das Leben wäre. Ich will nicht so weit gehen zu sagen, dass Geld nutzlos ist, aber das Leben hat sich sehr stark auf die Geldfrage konzentriert und viele Werte sind im Hinblick auf eine ganzheitlichere Entwicklung oder eine menschlichere Entwicklung, bei der Geld nicht im Mittelpunkt steht, verloren gegangen. Das ist sehr kompliziert, sowohl hier in dieser Region als auch in der ganzen Welt, denn das ist die Tendenz, sich auf eine Vision [der Realität] zu konzentrieren, in der die Entwicklung in den Städten stattfindet, diejenigen Menschen, die an der Universität studiert haben, sich mit einem Masterabschluss oder Dokortitel vorbereitet haben. Menschen, die in diesem und jenem Unternehmen arbeiten, die viel verdienen und ein Auto haben“.

Quintana Roo, Felipe Carillo Puerto, Juni 2022, Interview mit María Antonieta Bocanegra.

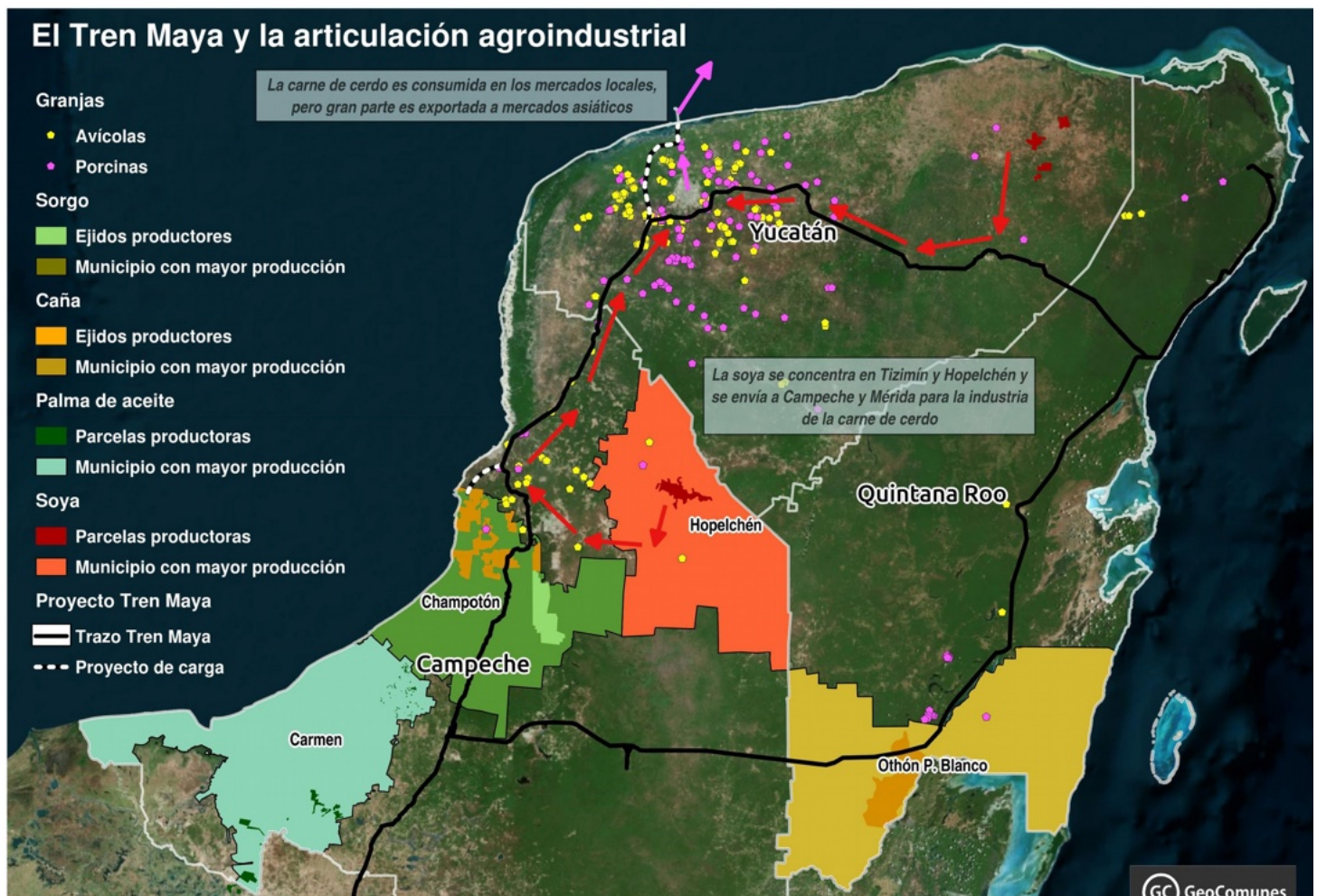
Die auf „Gegenseitigkeit“ beruhenden sozialen Beziehungen, die auch im Rahmen der Ejidos die Grundlage des Gemeinschaftslebens und der wirtschaftlichen Sphäre bildeten, verlieren mit dieser Entwicklung an Bedeutung. Die kapitalistische Spaltung ist ein direkter Angriff auf das zuvor bestehende soziale Beziehungsgeflecht. Im historischen Verlauf dieses Prozesses wurden einige Angehörige indigener Gruppen zu reichen Landbesitzer*innen, während andere ihr Land vollständig verloren und ihre „freie“ Arbeitskraft auf den neuen industriellen Märkten verkaufen mussten. Der Verlust der kollektiven Organisation der wirtschaftlichen und sozialen Struktur innerhalb der Gemeinschaften hat zur allmählichen Herausbildung verschiedener Klassen mit immer weniger Zugang zu Ressourcen und Reproduktionsmitteln geführt und auch den Rassismus innerhalb der Gesellschaft verstärkt. Der Prozess der Enteignung und Vertreibung der Landbevölkerung, der in Europa in der frühen Neuzeit begann, setzt sich bis heute in Mexiko und weltweit fort. Die Strategien multinationaler Konzerne und kapitalistischer Staaten, Menschen und Gemeinschaften von ihrem Land und Territorium zu trennen, ähneln in vieler Hinsicht den Enteignungsprozessen der europäischen Bauernschaft in der frühen Neuzeit.

Das bis heute verfolgte Ziel ist es, Land und Arbeit, die bislang noch nicht vollständig in kapitalistische Waren verwandelt wurden, in die Sphäre der globalen Marktwirtschaft einzubinden. Dadurch wird eine Trennung zwischen Menschen und ihrem Land beziehungsweise Territorium geschaffen. Diese Trennung führt zu Abhängigkeit vom kapitalistischen Warenmarkt, zwingt zur Lohnarbeit, zur Migration und zur Flucht. Sie zerstört soziale und kulturelle Bindungen und macht die Menschen zu anonymen und isolierten Lohnarbeiter:innen oder Migrant:innen ohne Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen. Was die bäuerliche Bevölkerung vor 500 Jahren bekämpfte, wird auch heute noch bekämpft. Denn auch wenn es scheint, als habe das kapitalistische System den gesamten Planeten kolonisiert, gibt es weiterhin Menschen und Territorien, die sich dieser Unterwerfung widersetzen.



VIII. Verteidigung des Territoriums und Widerstand gegen Gigaprojekte

Die aktuelle Situation der mexikanischen Landbevölkerung erreicht durch die Umsetzung großangelegter Infrastrukturprojekte einen kritischen Punkt. Mit dem Bau des ~~tren-maya~~ und des Interozeanischen Korridors tritt das Land in eine neue Phase der Großindustrialisierung ein – eine Entwicklung, die auch tief in den Agrarsektor hineinreicht, insbesondere im südlichen und südöstlichen Mexiko, wo Wasser und fruchtbare Böden noch reichlich vorhanden sind. Die kleinbäuerliche Lebensweise wird zunehmend unter Druck gesetzt, sich von subsistenzorientierter Landwirtschaft hin zu einem industriellen Agrarmodell umzustellen – ausgerichtet auf Gewinnmaximierung, Monokulturen und globalisierte Produktionsketten. Bereits seit dem Inkrafttreten des nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) und der fortschreitenden neoliberalen Politik seit den 1990er Jahren haben gentechnisch veränderte Maissorten sowie der großflächige Einsatz von Glyphosat landesweit gravierende Folgen. Zahlreiche einheimische Maissorten sind verschwunden, während der Einsatz chemischer Pestizide und Insektizide zu Erkrankungen der Bevölkerung und zur Umweltzerstörung beigetragen hat. Die gezielte Verdrängung traditioneller Anbauformen wie der Milpa und der vielfältigen, über Jahrhunderte kultivierten Nutzpflanzen zugunsten eines auf Monokulturen und industrieller Fleischproduktion basierenden Agrarsystems ist ein zentrales Element der „Umstrukturierung“ und neoliberalen Transformation des Landes – insbesondere in den indigenen und bäuerlich geprägten Regionen, wie auch die folgende Karte zeigt:



Wie wir in vielen Interviews erfuhren, kamen diese „Innovationen“ oft schrittweise zustande und die Menschen wussten oft nicht, welche Folgen sie haben würden:

„Dadurch wurden wir auch auf andere Situationen aufmerksam, die sich auf der Halbinsel [Yucatan] abspielten, wie z. B. die Ansiedlung von landwirtschaftlichen Betrieben und andere Megaprojekte, die sich in der Region festsetzen, und schließlich wurde uns klar, dass gentechnisch verändertes Soja Teil des Plans ist, die gesamte Halbinsel neu zu strukturieren, und der ~~ten-maya~~ ist wie die Kirsche auf dem Sahnehäubchen dieser Neuordnung.

[...] Es wurden erste Schritte zur Einführung einer Kulturpflanze unternommen, die für uns keine Nahrungspflanze ist, denn die Menschen essen Mais. Vielmehr ist er für Tierfutter bestimmt. Sowohl Geflügel als auch Schweine werden auf diesen Megafarmen gefüttert. Wir haben auch erfahren, dass, bevor Soja in der Region angebaut wurde, dieses ganze Soja importiert wurde. Es war also ein rundes Geschäft, dass es hier angebaut wurde, offensichtlich für diese Geschäftsleute.

[...] Das bedeutet aber nicht nur den noch stärkeren Einsatz von Hybridmais, sondern auch den Einsatz von aggressiven Agrochemikalien wie Glyphosat und anderen, denn das ist nicht das einzige, das in der Region eingesetzt wird. Auch der Raubbau am Wasser spielt eine Rolle. All diese Umstrukturierungen im Dienste der Fleischindustrie haben sich in den letzten Jahren durch die Errichtung von Megafarmen noch verschärft. Aber auch wegen dieses ganzen Systems auf der ganzen Halbinsel, das auch Arbeitskräfte aus den Dörfern abzieht“.

Campeche, Hopelchén, Juli 2022, Interview mit Nora Tze

Im Rahmen der 4. Transformation ist die Ausweitung und Industrialisierung der Landwirtschaft ein strategischer Bestandteil der Megaprojekte, die die Selbstbestimmung und Autonomie der Kleinbäuer*innen strukturell zerstören und die Menschen somit in die Abhängigkeit vom Niedriglohnsektor und dem Sozialhilfesystem zwingen, sowie gentechnisch verändertes Maissaatgut zu beziehen. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass chemische Düngemittel und Pestizide eingesetzt werden, um große Flächen von sogenannten „Unkräutern“ zu vernichten, die in indigenen Gemeinschaften oft als Heilpflanzen verwendet werden. Dieses Wissen über Heilpflanzen bietet eine gewisse Unabhängigkeit von kapitalistischen Pharmaunternehmen, geht jedoch durch die Verschmutzung des Wassers und die Zerstörung der lokalen Flora allmählich verloren. Der Einsatz von Agrochemikalien in den Ländern des Südens gefährdet nicht nur die Gesundheit der Menschen, sondern zerstört auch ein ganzes System von Wissen, das eng mit der lokalen Umwelt verbunden ist. Die dem kapitalistischen System unterworfenen Regierung Mexikos verfolgt das Ziel, traditionelle Anbaumethoden zurückzudrängen und durch lukrativere Sorten zu ersetzen, die sich für die industrielle Verarbeitung und den globalen Markt eignen. Dadurch geraten viele Bäuer*innen in eine wachsende Abhängigkeit von Agrarkonzernen – oder sie sehen sich gezwungen, die Landwirtschaft und ihre ländliche, gemeinschaftlich geprägte Lebensweise ganz aufzugeben. Ein Beispiel für den Widerstand gegen diese Entwicklung ist eine Initiative zur Rettung von Saatgut auf der Halbinsel Yucatán, die hier näher beschrieben wird:

„Wir begannen mit dem Ziel, einheimisches Saatgut zu retten und zu bewahren. Aber als wir in die Gemeinden gingen, sagten sie uns, was die Alternative sei. Wenn die Compañeros und Compañeras zum einheimischen Mais zurückkehren würden, gäbe es eine ganze Politik auf staatlicher Ebene, die vor allem der mechanisierten Landwirtschaft und dem Anbau von Hybridmais den Vorrang gibt. Seitdem werden sogenannte Technologiepakete mit verbessertem Saatgut verteilt. Das wurde in der Region sehr offensiv gefördert. Zunächst wurden Saatgut und Agrochemikalien verteilt und bis heute gibt es eine Art geteiltes System, ein Teil für den Staat und ein Teil für die Bauern: Das war etwas, was in der Region seit mehr oder weniger 20 Jahren üblich war“.

Campeche, Hopelchén, Juli 2022, Interview mit Nora Tzec

In zahlreichen Interviews wurde uns geschildert, wie staatliche Institutionen, das Militär und sogar die mexikanische Tourismusbehörde (FONATUR – Fondo Nacional de Fomento al Turismo) in Kooperation mit multinationalen Konzernen systematisch an der Privatisierung und dem Verkauf von Land an internationale Akteure arbeiten. Gemeindeland und Ejidos werden dabei häufig durch Korruption, Fehlinformation, Einschüchterung und Gewalt übernommen – meist ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Konsultationen. In vielen Fällen werden

Gemeinden dazu gedrängt, sogenannte „Nießbrauchsverträge“ zu unterzeichnen. Auf dem Papier bleiben sie zwar formell Eigentümer des Landes, doch versteckte Klauseln in den Verträgen sichern den Unternehmen de facto die vollständige Kontrolle über das Territorium. Diese von Unternehmensvertreter*innen ausgehandelten Verträge umgehen eine direkte Enteignung, da das Land rechtlich gesehen weiterhin der Gemeinschaft gehört. In der Praxis jedoch verlieren die Menschen sämtliche Nutzungsrechte und den Zugang zu ihrem Land.

IX. Puente Madera - ein Beispiel für die Verteidigung des Territoriums und des Lebens

Im bekannten Fall von Puente Madera, einem Dorf an der Landenge von Tehuantepec in Oaxaca, berichteten uns verschiedene Gemeindemitglieder, warum sie ihr Land und Territorium verteidigen. Ihr Widerstand wurde mit massiver Repression beantwortet: Unterschriften wurden gefälscht, um den Anschein zu erwecken, dass die Gemeindevertretung im Namen der gesamten Dorfes handelte, als sie das Land zum Bau eines Industrieparks – heute bekannt als PODEBIS – im Rahmen des Interozeanischen Korridors verkaufte. Für die Menschen, die sich dem Projekt widersetzen, ist das Land weit mehr als Besitz – es ist Lebensgrundlage, kollektive Geschichte und ein integraler Bestandteil ihrer Identität.

"Hier sind wir nun, in dem Dorf Puente Madera. Hier leben wir, hier sind wir geboren, hier sind wir aufgewachsen, hier sind wir, hier ist unser Land. Wir kämpfen für unser Land, dem „Pitayal“, unser Land, das Land der Menschen. Deshalb sind wir im Kampf, wir sind hier mit allen Compañeras. [...] An dem Tag, an dem dieser Industriepark kommen wird, wird sich hier alles auf eine Art und Weise verändern, was die Menschen hier nicht möchten“.

Oaxaca, Puente Madera, April 2023, Interview mit Frauen aus Puente Madera

Dieses Zitat aus einem Interview, das wir während der Karawane El Sur Resiste (2023) in Puente Madera mit einer Gruppe von Frauen geführt haben, zeigt die Bedeutung der Verteidigung des Lebens gegen die Gigaprojekte. In Puente Madera, so erklären sie in dem Zitat, will die Regierung im Rahmen des Projekts Interozeanischer Korridor auf dem Ejido El Pitayal einen Industriepark errichten. Dieses Land ist Gemeindeland, auf dem die Gemeinschaft ihr Vieh weiden lässt, Brennholz zum Kochen sammelt und Früchte erntet. Der Bau eines solchen Industrieparks wird nicht nur diese alltägliche Nutzung unmöglich machen, sondern auch enorme Auswirkungen auf das Ökosystem und die Wasserversorgung haben. Im März 2021 fand eine sogenannte „Konsultation“ im Dorf statt, die weder frei noch informiert war und den Willen der Bevölkerung nicht widerspiegelte. Dennoch wurde der Industriepark auf dieser Grundlage offiziell als genehmigt dargestellt⁹. Die Gemeinde wehrt sich bis heute gegen diese falsche Darstellung und die damit versuchte Enteignung ihres Territoriums. Im Juni 2023 gelang es ihnen, eine einstweilige Verfügung gegen das Projekt Polo de Desarrollo (Industriepark) zu erwirken.

"Dies ist auf den Druck zurückzuführen, mit der die lokalen Behörden die Genehmigung des Industrieparks durchsetzten, als sie eine manipulierte Versammlung durchführten, bei der sie die Unterschriften von mehr als 80 % der Gemeindemitglieder fälschten und sogar die von Verstorbenen benutzen“.⁹

Die Gemeindeversammlung von Puente Madera wird noch immer stark unter Druck gesetzt und ihre Mitglieder werden kriminalisiert und strafrechtlich verfolgt. Die Gerichtsprozesse gegen den Landverteidiger und Gemeindevertreter David Hernández Salazar reißen nicht ab und zeigen die Einschüchterungsversuche der Regierung, sowie des Militärs bzw. der Marine¹⁰. Puente Madera ist ein bedeutendes Beispiel für den Widerstand gegen Megaprojekte in der Region. Eine der interviewten Compañeras beschreibt das Dorf als „[...] ein Licht auf dem Weg, [ihre Stimme stockt], angesichts so großer Dunkelheit, weil Puente Madera ein Licht auf dem Weg ist. In unseren Dörfern geschieht das nicht ... der Widerstand wurde eingefroren.“ Angesichts der Bedrohung durch das Gigaprojekt zeigt sich die Gemeinde von Puente Madera geeint – nahezu alle Bewohner*innen beteiligen sich am kollektiven Kampf gegen den geplanten Industriepark. In vielen der vom Bau der Megaprojekte betroffenen Gemeinden kommt es zu Spaltungen – häufig auch als Folge staatlicher Sozialprogramme, die gezielt eingesetzt werden, um bestehende Unterschiede zu verstärken und Uneinigkeit zu säen, wo zuvor größere Einigkeit herrschte.



Mangelnde oder gezielt irreführende Informationen über die Projekte sowie Schikanen und zunehmende Gewalt führen dazu, dass sich der Widerstand zersplittert oder ganz ausbleibt. In einigen Fällen haben Gemeinden mit der Regierung über die Einrichtung von Sozialeinrichtungen für die Gemeinschaft verhandelt – etwa Gesundheitszentren oder Schulen. Werden diese Versprechen nicht eingehalten, formiert sich der Widerstand gegen die Bauvorhaben. Auf der Halbinsel Yucatán leben zudem viele Menschen aus anderen Bundesstaaten, die auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben zugezogen sind. Oft beteiligen sie sich nicht an den lokalen Kämpfen zur Verteidigung des Territoriums, was Differenzen und damit Spaltung verstärkt.

X. "Sembrando Vida" und die sozialen und sozio-ökologischen Auswirkungen von Gigaprojekten

Neben den oft unsichtbaren Auswirkungen der sogenannten „Nießbrauchsverträge“ – einer subtilen, aber wirkungsvollen Form struktureller Landenteignung – spielen auch verschiedene staatliche Programme eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Megaprojekte. Diese Programme sind Teil einer gezielten sozialen und wirtschaftlichen Umstrukturierung des Süd-Südostens Mexikos. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang Sembrando Vida sowie das damit verbundene Programm Jóvenes Construyendo el Futuro. Kurz gesagt, handelt es sich bei Sembrando Vida um ein Regierungsprogramm, das die „Aufwertung“ ungenutzter oder wenig bewirtschafteter Flächen durch deren Umwandlung in agroforstwirtschaftliche Systeme fördern soll. Im Kontext der Megaprojekte werden dabei sogenannte Ausgleichsflächen geschaffen, die Wälder ersetzen sollen, die etwa für den ~~tren-maya~~ oder den Interozeanischen Korridor gerodet wurden. Offiziell verfolgt das Programm das Ziel, „ländliche Armut“ zu bekämpfen und „Umweltzerstörung“ einzudämmen. Es wird mit Versprechen wie der Rettung der Landwirtschaft, der Stärkung des sozialen Gefüges und der Wiederbelebung der lokalen Wirtschaft beworben. Teilnehmende erhalten bis zu 5.000 mexikanische Pesos monatlich. Im Gegenzug verpflichten sie sich vertraglich, auf einer Fläche von 2,5 Hektar Obstbäume und Edelhölzer anzubauen – häufig Arten, die nicht zur lokalen Vegetation gehören. Können bestimmte Auflagen nicht erfüllt werden, droht der Verlust des Landzugangs. Paradoxerweise führt das Programm in vielen Fällen dazu, dass intakte Waldflächen gerodet und traditionelle landwirtschaftliche Praktiken aufgegeben werden, um die Vorgaben von Sembrando Vida zu erfüllen. Im Rahmen der Großprojekte ~~tren-maya~~ und Interozeanischer Korridor zeigt sich zudem, dass das Programm gezielt zur Spaltung von Gemeinden beiträgt: Einzelne Gemeindemitglieder, die von den monatlichen Zahlungen profitieren, erhalten mehr Einfluss, was zu Ungleichgewichten innerhalb der dörflichen Strukturen führt.

Ein Nebeneffekt ist die zunehmende Konzentration auf privatwirtschaftlich genutzte Parzellen. Die Menschen orientieren sich stärker an marktwirtschaftlicher Produktion und werden dadurch abhängiger von Konsumgütern und externer Versorgung. Gleichzeitig verlieren gemeinschaftliche Organisationsformen und kollektive Entscheidungsstrukturen an Bedeutung. Familien werden so zu kleinen, kapitalistisch organisierten Produktionseinheiten, die eher als Teil der staatlich geförderten „bäuerlichen Lerngemeinschaften“ agieren, denn als Mitglieder einer selbstbestimmten Dorfgemeinschaft. Kritiker:innen bezeichnen das Programm daher auch als „Neid säen“ (Sembrando Envidias), da es soziale Spaltungen, Konflikte, wirtschaftlichen Druck sowie den Verlust traditioneller Anbauweisen und autonomer Strukturen zur Folge hat. In einem Interview wurde betont, dass die Auswirkungen von Sembrando Vida komplex sind – und vielen Gemeinden erst allmählich bewusst werden:

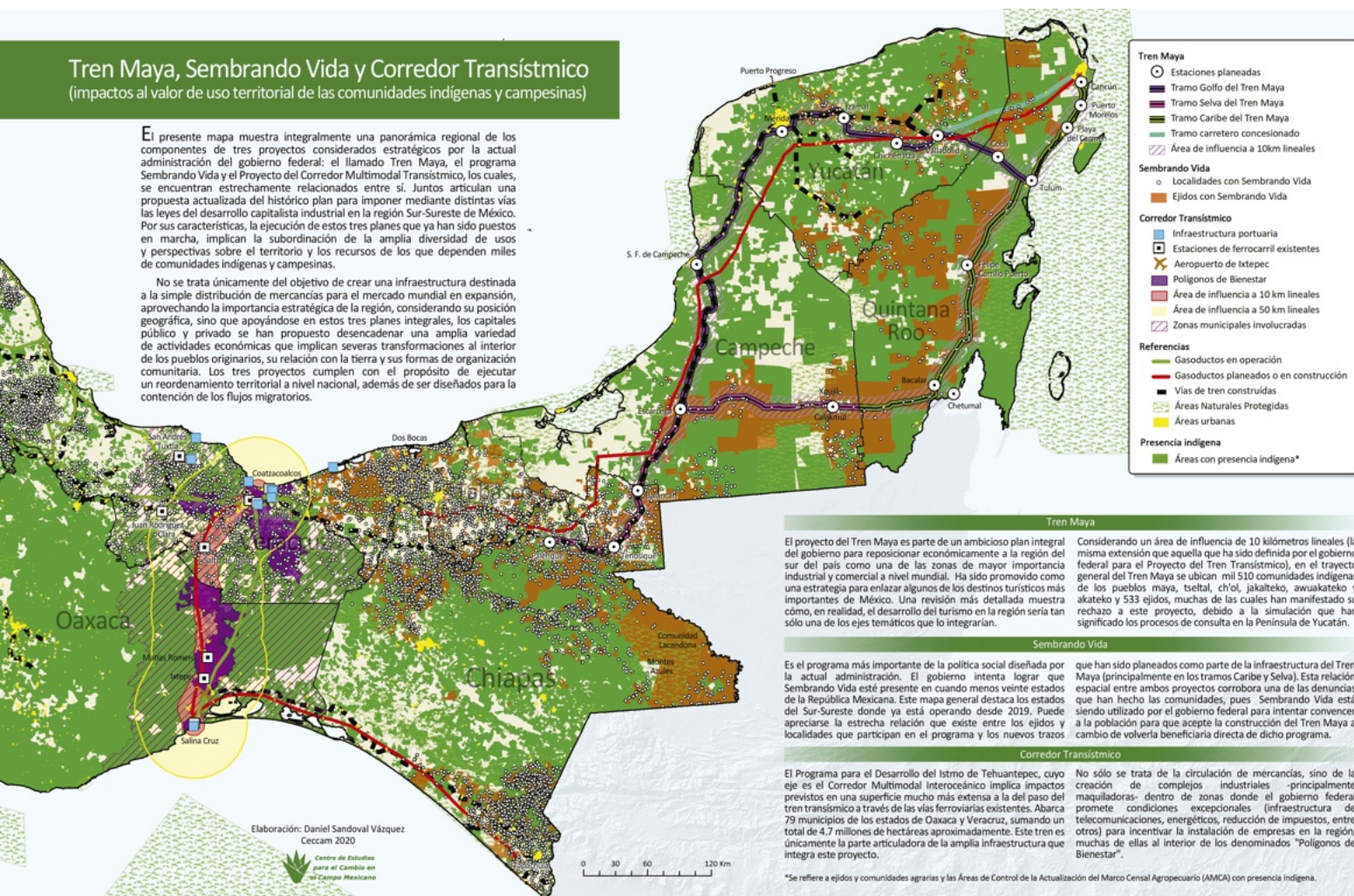
"Sembrando Vida ist ein Regierungsprogramm. Unsere Erfahrungen zeigen: Die vorgesehenen zweieinhalb Hektar reichen einfach nicht aus. Die Anforderungen sind zu hoch – das, was vorgegeben wird, genügt nicht. Und ja, ich weiß, das kann für mich ernsthafte Konsequenzen haben, aber das ist in Ordnung. [...] Das Problem ist, dass immer mehr Glyphosat eingesetzt wird. Die Anforderungen an die Produzenten und Produzentinnen, ihre Flächen „sauber“ zu halten, sind so hoch, dass viele gar nicht hinterherkommen. Also greifen sie zum Ausräuchern/ Spritzen der Felder – wodurch der Boden noch stärker geschädigt wird. Sie sagen, das reiche trotzdem nicht aus. Mit anderen Worten: Nicht nur die Bäume sterben ab – die Unfruchtbarkeit des Bodens nimmt sogar noch zu. [...] und wir sehen auch, dass die Menschen sich daran gewöhnen – an dieses Geld, an diese staatliche Unterstützung, als wäre es ein Gehalt. Wenn wir darüber sprechen, wie man in den Gemeinden überlebt, dann geht es längst nicht mehr nur um Mais – der reicht heute ohnehin kaum noch zum Leben –, sondern um viele andere Tätigkeiten: die Pflege des Gemüsegartens, das Tischlerhandwerk, die Bienenzucht, das Vieh. Wir haben auch darüber gesprochen, dass die Leute inzwischen keine Zeit mehr haben, sich um ihre Bienen zu kümmern. Keine Zeit mehr für ihre Schafe. Die Weiden liegen brach, weil sie im Programm bleiben müssen. Und dann stellt sich die Frage: Was passiert, wenn das Programm endet? Das Land stirbt, man kann dort nichts mehr anbauen. Und das war's dann. Dann habt ihr keine Vögel mehr. Und auch keine Schafe“.

Campeche, Hopelchén, Juli 2022, Interview mit Nora Tzec

Tren Maya, Sembrando Vida y Corredor Transistmico (impactos al valor de uso territorial de las comunidades indígenas y campesinas)

El presente mapa muestra integralmente una panorámica regional de los componentes de tres proyectos considerados estratégicos por la actual administración del gobierno federal: el llamado Tren Maya, el programa Sembrando Vida y el Proyecto del Corredor Multimodal Transistmico, los cuales, se encuentran estrechamente relacionados entre sí. Juntos articulan una propuesta actualizada del histórico plan para imponer mediante distintas vías las leyes del desarrollo capitalista industrial en la región Sur-Sureste de México. Por sus características, la ejecución de estos tres planes que ya han sido puestos en marcha, implican la subordinación de la amplia diversidad de usos y perspectivas sobre el territorio y los recursos de los que dependen miles de comunidades indígenas y campesinas.

No se trata únicamente del objetivo de crear una infraestructura destinada a la simple distribución de mercancías para el mercado mundial en expansión, aprovechando la importancia estratégica de la región, considerando su posición geográfica, sino que apoyándose en estos tres planes integrales, los capitales público y privado se han propuesto desencadenar una amplia variedad de actividades económicas que implican severas transformaciones al interior de los pueblos originarios, su relación con la tierra y sus formas de organización comunitaria. Los tres proyectos cumplen con el propósito de ejecutar un reordenamiento territorial a nivel nacional, además de ser diseñados para la contención de los flujos migratorios.



Neben diesen Auswirkungen des Verlustes der eigenen Handlungsautonomie durch den Profitzwang von Sembrando Vida ist auch zu beobachten, dass mit diesem Programm gezielt versucht wird, sich die Zustimmung zu den Gigaprojekten zu erkaufen. So wurde beispielsweise versucht, die vom Bau des Interozeanischen Korridors betroffenen Gemeinden in das Projekt einzubeziehen. Dies bedeutet, dass diese Gemeinden stärker von der Regierung kontrolliert werden können, in finanzielle Abhängigkeit geraten und die soziale Spaltung innerhalb der Gemeinden zunimmt, was auch ihren Widerstand gegen die Gigaprojekte schwächt. Wie in der nachstehenden Karte von Geo Comunes dargestellt, ist die Ausweitung von Sembrando Vida als integraler Bestandteil mit der territorialen Neuordnung des Landes durch Gigaprojekte verbunden:

Widerstand gegen Landraub und für eine selbstbestimmte Produktionsweise

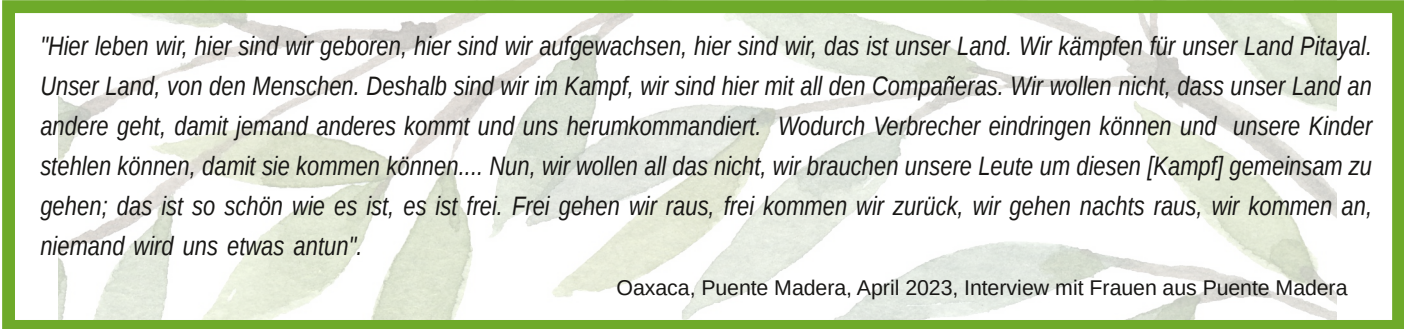
Wie in diesem Kapitel deutlich wurde, setzt sich der Prozess der Landenteignung und Unterdrückung, von dem die bäuerliche Bevölkerung Europas bereits vor 500 Jahren betroffen war, bis heute fort – mit verheerenden Folgen für indigene und kleinbäuerliche Gemeinschaften in Mexiko und weltweit. Die grundlegende Konfliktlinie zwischen diesen Gemeinschaften und dem sich unaufhörlich ausdehnenden und sich ständig neu reproduzierenden Kapitalismus verläuft entlang der Frage der territorialen Kontrolle. Viele der heutigen Widerstandsformen indigener Gruppen sind Reaktionen auf neue Formen der Enteignung und der gewaltsam auferlegten Ordnung. Gemeinschaftliche Praktiken – insbesondere kollektives Landbesitzrecht – stellen dabei ein zentrales Hindernis für die Durchsetzung kapitalistischer Interessen dar, sei es durch multinationale Konzerne, staatliche Institutionen oder Großgrundbesitzer*innen. Global betrachtet befinden sich viele der noch verbleibenden ökologisch und ökonomisch wertvollen Territorien in den Händen indigener Gemeinschaften und Kleinbäuer*innen – und unter deren Schutz. Der kapitalistische Staat zielt mit seiner Politik der „Entwicklung“ oder „Modernisierung“ darauf ab, diese Menschen systematisch von ihrem Land, ihren Ressourcen und ihrem Territorium zu trennen. Es ist ein Angriff auf ihre Lebensgrundlagen und auf ihre kollektive Autonomie.

Seit mehr als fünf Jahrhunderten wehren sich indigene Gesellschaften gegen koloniale und später kapitalistische Herrschaft. Dieser Widerstand ist seit jeher von Gewalt, Verlusten und tiefgreifenden Einschnitten gezeichnet – doch er ist auch Quelle von Stärke und kollektiver Resilienz. Die Widerständigkeit dieser Gemeinschaften liegt nicht zuletzt in ihrer Fähigkeit, sich immer wieder neu zu organisieren, vielfältige Formen des Protests zu entwickeln und Wege zu finden, ihre Lebensweise und ihr Wissen gegenüber der hegemonialen Ordnung zu behaupten.

„Ja, das Land ist da, alles ist da. Sie kaufen das Land, aber ich bin, wie ich bin. Das Land gehört ihnen, aber das Wasser gehört ihnen nicht, die Luft gehört ihnen nicht, sie gehört uns allen. Die Verschmutzung, die sie verursachen, sie zerstören die Erde, sie verschmutzen vieles. Genau das wollen wir nicht, dass das weitergeht; sie sollen damit aufhören, denn wir tun nichts was der Umwelt schadet, wir tun Dinge, die die Menschen wirklich schätzen, all die Arbeit, die wir hier leisten. Wir säen nur einheimische Samen und nichts anderes als Mais, wir säen Mais in allen Farben, aber wir haben auch Bohnen, wir haben Kürbisse, wir haben alles, was rein ökologisch ist. Und das ist es, was wir tun und weiterhin tun werden, denn es ist unser Leben.“

San Juan, Juli 2022, Interview mit compañerx

Trotz all dieser multiplen Angriffe des kapitalistischen Systems in Form von Landraub, der Spaltung der Gemeinden und der Zerstörung der Territorien, ist es wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass der Widerstand gegen diese Angriffe ungebrochen ist. Oft erscheint es wie ein Kampf zwischen David und Goliath, aber selbst die kleinsten Gemeinden können durch die Kraft ihrer Solidarität und ihrer Beziehung zu ihrem Land eine beeindruckende Stärke entwickeln. Deshalb bleiben sie standhaft und verteidigen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten, wie uns eine Gruppe von Frauen aus dem Dorf Puente Madera versicherte:



"Hier leben wir, hier sind wir geboren, hier sind wir aufgewachsen, hier sind wir, das ist unser Land. Wir kämpfen für unser Land Pitayal. Unser Land, von den Menschen. Deshalb sind wir im Kampf, wir sind hier mit all den Compañeras. Wir wollen nicht, dass unser Land an andere geht, damit jemand anderes kommt und uns herumkommandiert. Wodurch Verbrecher eindringen können und unsere Kinder stehlen können, damit sie kommen können.... Nun, wir wollen all das nicht, wir brauchen unsere Leute um diesen [Kampf] gemeinsam zu gehen; das ist so schön wie es ist, es ist frei. Frei gehen wir raus, frei kommen wir zurück, wir gehen nachts raus, wir kommen an, niemand wird uns etwas antun".

Oaxaca, Puente Madera, April 2023, Interview mit Frauen aus Puente Madera

ANMERKUNG:

Der in diesem Kapitel beschriebene Prozess des (neo-)kolonialen extraktivistischen Landraubs und der Zerstörung indigener und bäuerlicher Territorien basiert auf einer globalisierten, kapitalistischen Ausbeutungsstruktur. Die treibenden Akteure und Konzerne kommen häufig aus westlichen Industrieländern wie Deutschland, Frankreich, Spanien oder den Vereinigten Staaten. Umso wichtiger ist es, den Fußspuren und wirtschaftlichen Knotenpunkten dieser multinationalen Konzerne zu folgen und die Kämpfe um den Erhalt einer selbstbestimmten, ökologischen und nachhaltigen Landwirtschaft zu verbinden. Das Land muss denjenigen gehören, die es mit ihren eigenen Händen und ihrem Wissen so bewirtschaften, dass ein lebenswertes Leben für zukünftige Generationen möglich ist. In Bezug auf die Außenlage: Die Halbinsel Yucatán lag an einem strategisch wichtigen Punkt für die globalen Schifffahrtsrouten über den Atlantik seit dem 16. Jahrhundert – am Golf von Mexiko und im Karibischen Meer. Da das spanische Imperium das Monopol auf den amerikanischen Handel innehatte, waren seine Häfen ständigen Angriffen durch französische, englische und niederländische Piraten ausgesetzt, die ebenfalls einen Anteil am Reichtum des Kontinents wollten. Deshalb wurden die spanischen Häfen zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert befestigt. Die Zeit der Piratenangriffe endete Anfang des 18. Jahrhunderts, als die Franzosen zu Verbündeten der Spanier wurden.

B. Vizekönigliches Yucatán (1542–1785): innere Herrschaft und Außenhandel

Obwohl die aztekische Hauptstadt Mexiko-Tenochtitlán 1521 fiel, war die Eroberung des großen Mesoamerikas ein so schrittweiser Prozess, sodass man sagen kann, er ist bis heute nicht vollständig abgeschlossen. Besonders widerständig zeigten sich die Maya-Völker der Halbinsel Yucatán. Ein Beweis dafür ist, dass sich die spanischen Siedlungen in dieser Region erst zwischen 1542 und 1545 durchsetzen konnten – nach einem langsamen und gewaltsamen Krieg. Yucatán war eine Provinz, die – im Gegensatz zum Rest Neuspaniens – keine Bodenschätze besaß und kaum über große Landflächen verfügte, die sich für einen massiven Anbau eigneten. Deshalb war sie für die Spanier weniger attraktiv. Während der Vizekönigszeit wies die Halbinsel Yucatán zwei unterschiedliche territoriale Bedingungen auf: Im Landesinneren entstanden auf den eroberten Maya-Gebieten neben spanischen Städten wie Mérida oder Campeche auch Urbanisierungsprozesse, die denjenigen im übrigen kolonialen Amerika entsprachen. Unter Anleitung der katholischen Kirche fanden die sogenannten „Reducciones de indios“ statt: Dabei wurden die zuvor verstreuten Gemeinden – geprägt vom Milpa-Haus-Muster des mesoamerikanischen Lebens – in kompakte Dörfer mit rechtwinkligem Straßenraster zusammengefasst. In dieser Zeit wurden auch der Anbau von Getreide, Viehzucht und Nutztierhaltung eingeführt. Die Häfen an der Küste wurden zunehmend gesichert. Die Halbinsel Yucatán lag an einem strategisch wichtigen Punkt für die globalen Schifffahrtsrouten über den Atlantik seit dem 16. Jahrhundert – am Golf von Mexiko und im Karibischen Meer. Da das spanische Imperium das Monopol auf den amerikanischen Handel innehatte, waren seine Häfen ständigen Angriffen durch französische, englische und niederländische Piraten ausgesetzt, die ebenfalls einen Anteil am Reichtum des Kontinents wollten. Deshalb wurden die spanischen Häfen zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert befestigt. Die Zeit der Piratenangriffe endete Anfang des 18. Jahrhunderts, als die Franzosen zu Verbündeten der Spanier wurden.

Mérida

Mérida war seit seiner Gründung im Jahr 1542 die wichtigste Metropole der Halbinsel Yucatán. Der gewählte Standort war die alte Maya-Siedlung T'Ho. Das inzwischen zerstörte Franziskanerkloster, das sich auf der unteren Ecke des Stadtplans befand, wurde direkt auf einem Maya-Pyramidenfundament errichtet, das 1865 noch sichtbar war. Wie in den meisten hispanoamerikanischen Kolonialstädten bildete die Plaza Mayor das Zentrum Méridas. Rund um sie lagen: die Kathedrale (Sitz der kirchlichen Macht), der Regierungspalast (Sitz der Krone und später des Staates), und das Rathaus (Verwaltungszentrum der Geschäfte und Interessen der Stadtbesitzer).



Reducciones (Zwangssiedlungen)

Nach der militärischen Eroberung des nordwestlichen Teils der Halbinsel im Jahr 1542 oblag es dem Franziskanerorden, die lokale Bevölkerung zu missionieren. Neben dem Verbrennen von Maya-Codices und der Zerstörung der Bildnisse war dieser Prozess sowohl ideologisch als auch territorial: Die Mönche begannen, die verstreut lebenden Bewohner*innen – gemäß dem bereits beschriebenen Milpa-Haus-Muster – um ihre Kirchen, Atrien und Plätze zu sammeln, fern von den alten Pyramiden. Dieser Prozess der territorialen Neuordnung wird als „Reducciones de indios“ bezeichnet, und sein Ziel war es, die Bewohner*innen – wie die Spanier sagten – in „guter öffentlicher Ordnung“ leben zu lassen.

Encomiendas

Zu Beginn der spanischen Besetzung errichteten die ersten Eroberer ein fast feudales System der Tributabgabe und Arbeitsausbeutung der Einheimischen, das Encomienda genannt wurde. Unter diesem System lebten die Spanier von der Arbeit der Maya, die ihnen Mais und Baumwolle als Abgaben lieferten. Die spanische Krone lehnte die Encomiendas in Amerika ab 1540 ab. Doch die Halbinsel Yucatán war so dünn von Spaniern besiedelt, dass sie fast bis zum Ende der Kolonialzeit von diesem System abhängig blieb.

Viehweiden

Neben den Milpas der Maya entstanden auf der vizeköniglichen Halbinsel die sogenannten Estancias ganaderas, die Nutztiere in die Region einführten. Diese Betriebe drängten das Maya-Milpa-Territorium zurück, da die gezüchteten Schweine, Ochsen und Esel – deren Fleisch und Häute in den Städten verkauft wurden – Weideflächen benötigten.

In ihnen gewöhnten sich die Maya an Viehzucht und den Konsum von Fleisch. Die Estancias bestanden aus einem Brunnen, einem Viehgehege, einem Haus für die Familie des spanischen Viehhalters und einer Gruppe von Maya-Arbeiter*innen, die in der Nähe lebten und ein Stück Land pachteten.

Atlantikhandel

Während der gesamten Kolonialzeit war der einzige große Handelshafen der Halbinsel San Francisco de Campeche. Von dort wurden regionale Produkte wie Häute und Salz verschifft, während Waren wie Öl und Wein – vor allem aus Veracruz – eingeführt wurden. Wegen seines großen Reichtums begann eine lange Reihe von Piratenangriffen im 16. und 17. Jahrhundert. Deshalb wurde 1680 entschieden, den Hafen vollständig zu befestigen, obwohl es bereits einige Verteidigungsanlagen gab.



Das neuspanische Karibikgebiet

Die Küstenregion des Karibischen Meeres – das heutige Quintana Roo – geriet nie vollständig unter die Kontrolle der Vizekönigsbehörden, die sie als dünn besiedelt betrachteten. Doch in ihren Wäldern siedelten Maya-Gemeinden, die ihre Lebensweise lange bewahrten, sowie befreite Sklav*innen, die dort Zuflucht fanden. Das spanische Imperium konnte kaum mehr als ein kleines Fort in Bacalar errichten. Doch die Ansiedlung blieb schwierig und wurde schließlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufgegeben.

San Andrés del Petén

Ein Beweis für den historischen Widerstand der Maya ist der Fall von Tayasal, einem autonomen Fürstentum der Itzae am Ufer des Lago Petén (heutiges Guatemala). Der Fall dieses Reiches erfolgte erst 1697, nachdem es jahrzehntelangen Belagerungen und vielen gewonnenen Schlachten standgehalten hatte. Der heutige ladinische Ort trägt den Namen San Andrés del Petén.





3. Von der Kolonialpolitik der Vertreibung, Besteuerung und Christianisierung zur Territorialen Neuordnung

Wie in dem vorigen Kapitel beschrieben, haben die eindringenden Machtstrukturen von der Zeit der Eroberung bis heute versucht, die „Indios zu kontrollieren“ nicht nur um die Zerstörung ihrer Weltsicht, die zeigt, wie eng ihr Leben mit der Natur verbunden ist, deren Teil sie sind, sondern auch darum, wie Praktiken wie die Missionierung¹¹ eine neue Ordnung über das Land verhängen. Diese Ordnung bildet zusammen mit dem System der Encomienda und später der Hacienda den Rahmen für eine neue, aufgezwungene Lebensweise. Diese neue Ordnung zwingt dazu, Städte nach einem festen Plan zu bauen, der bestimmte Vorgaben für den Raum festlegt. Diese Vorgaben beeinflussen auch die Struktur des gesamten territorios. Beispielhaft dafür ist die Vorgabe der Raumnutzung: Bestimmte Bereiche dürfen für alltägliche oder spirituelle Praktiken verwendet werden, andere nicht. Dadurch entstehen zum Teil drastische Unterschiede im Zugang zu Ressourcen und im Leben der Menschen. Im Süd-Südosten Mexikos wie auch im Rest des Landes müssen diese Vorgaben umgesetzt werden und führen derzeit zum Bau von Städten, anstatt die vorhandenen natürlichen oder naturnahen Räume zu respektieren, die oft von Indigenen Gruppen bewohnt werden. Es ist bereits bekannt, dass die beiden großen Gigaprojekte – der ~~tren-maya~~ und CIIT – große Entwicklungsprojekte sind. Sie fördern eine Neuordnung des territorios, die sich an verschiedenen Richtlinien orientiert, die in unterschiedlichen Raumordnungsprogrammen festgelegt wurden. Für dieses Entwicklungsprogramm hat die Regierung die sogenannte 4. Transformation der „Nationalen Strategie zur Raumordnung“ vorgestellt. Dazu gehören Programme wie das „Raumordnungsprogramm für die Region Süd-Südost“ und das „Stadtverbesserungsprogramm – Mi Mexico late (dt. „Mein pulsierendes Mexiko“)“. Zuständig dafür ist das Ministerium für landwirtschaftliche, territoriale und städtische Entwicklung (SEDATU), das von Staatssekretär Román Meyer Falcón geleitet wird.

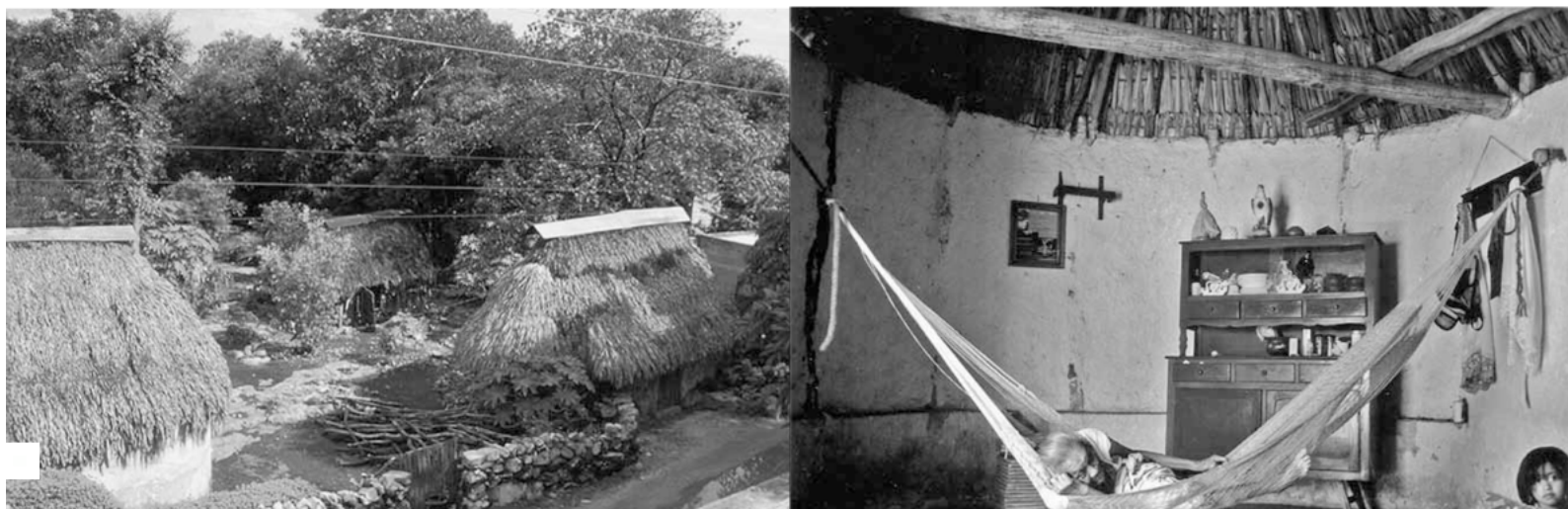
I. SEDATU - Ministerium für landwirtschaftliche, territoriale und städtische Entwicklung.

Derzeit gehört SEDATU zu einem der 19 Staatssekretariate, die aus der Fusion (2013) des Ministeriums für soziale Entwicklung (SEDESOL) mit dem Ministerium für Agrarreform (SRA) hervorgegangen sind. Ziel des Ministeriums ist es, einen wirksamen, abgestimmten und nachhaltigen institutionellen Rahmen für die Umsetzung der Bodenpolitik zu schaffen. Dieser soll auf individuellen und kollektiven Menschenrechten beruhen, einen regionalen Ansatz verfolgen und Aspekte wie integriertes Risikomanagement und Bodenbewirtschaftung einbeziehen, um Entwicklung und gemeinsames Wohlergehen zu fördern¹². Eines der Ziele ist es, ein integriertes territoriales System zu schaffen, das sich auf Menschen konzentriert, die aufgrund ihrer Identität, ihres Geschlechts, Alters, einer Behinderung oder besonderem Schutzbedarf von der territorialen Entwicklung ausgeschlossen sind.

Vor diesem Hintergrund sollten wir uns fragen, welche Art von Entwicklung eigentlich gemeint ist – und ob sie wirklich die oben genannten Menschen einschließt. Außerdem stellt sich die Frage, ob dabei alle Fachbereiche einbezogen werden, die an der Arbeit der Organisation beteiligt sind, damit physische oder natürliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Aspekte wirklich berücksichtigt werden.

Im Februar 2022 unterzeichnete das Ministerium für Umwelt und Natürliche Ressourcen (SEMARNAT) ein Abkommen zur Raumplanung. Bereits zu Beginn der Amtszeit von Präsident Andrés Manuel López Obrador (AMLO) hatte das Ministerium in seinem „Sektoralen Programm für Umwelt und Natürliche Ressourcen“ (2020–2024) eine umfassende Raumplanung als Ziel festgelegt. Im Rahmen der nationalen Umweltpolitik unterstützte SEDATU die Vereinbarung, die auf eine integrierte Raumplanung abzielt.

Diese soll die Instrumente der Stadtentwicklung und der ökologischen Planung miteinander verbinden. Auch die Ministerien für Marine und Tourismus sowie Institutionen wie das Nationale Institut für Anthropologie und Geschichte schlossen sich der Vereinbarung an. Die SEDATU ist schließlich damit beauftragt, eine nationale Strategie für die Raumplanung zu entwickeln, die wir als territoriale Neuordnung bezeichnen. Die Bevölkerungen, die sich im Laufe der Jahre unter Berücksichtigung der Ressourcen und im Einklang mit ihrem natürlichen Umfeld angesiedelt haben, haben bereits ihre eigene Art der Planung entwickelt. Bei vielen von ihnen geht es nicht um eine Planung, die auf die Verstädterung des territorio abzielt, sondern vielmehr um das Gegenteil: die Erhaltung des territorio im Rahmen ihrer traditionellen Praktiken. Diese Praktiken gehen über die vom weißen Mann vorgegebene Planung hinaus, die eine Logik der Expansion durch die Ausbeutung, den Verkauf und die Plünderung von Ressourcen, überwiegend natürlichen Ressourcen, mit sich bringt.



II. Nationale Strategie für Raumplanung 2020 - 2040 (ENOT)

Die Nationale Strategie für Raumplanung wurde im April 2021 veröffentlicht und bildet die Grundlage für die Nationale Raumordnungspolitik. Aus dieser ging später das Nationale Programm für Raumordnung und Stadtentwicklung (PNOTDU) 2021–2024 als zentrales Planungsinstrument hervor.

**ENOT / Nationale Strategie für
Raumplanung / 2020-2040**



**PNOTDU / Nationales Programm
für Raumordnung und
Stadtentwicklung / 2021- 2024**

Ziel ist es, die „territoriale Ordnung“ des nationalen Territoriums für den Zeitraum 2020-2040 zu gestalten. Dabei sollen die in der Verfassung der Vereinigten Mexikanischen Staaten (CPEUM) verankerten Menschenrechte, die internationalen Konventionen, die Grundsätze des vierten Artikels des Allgemeinen Gesetzes über menschliche Siedlungen, Raumordnung und Stadtentwicklung (LGAHOTDU) sowie die Vorgaben des aktuellen Nationalen Entwicklungsplans (PND) berücksichtigt werden. Die Strategie orientiert sich an den Prinzipien „der Transversalität, der Nachhaltigkeit, der Gerechtigkeit, der territorialen Strukturierung, der staatlichen Steuerung und der guten Regierungsführung einschließlich der Bürgerbeteiligung“. Der rechtliche Rahmen soll den Schutz des Natur- und Kulturerbes, die Rechte indigener Bevölkerungsgruppen, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sowie das Recht auf angemessenes Wohnen gewährleisten.

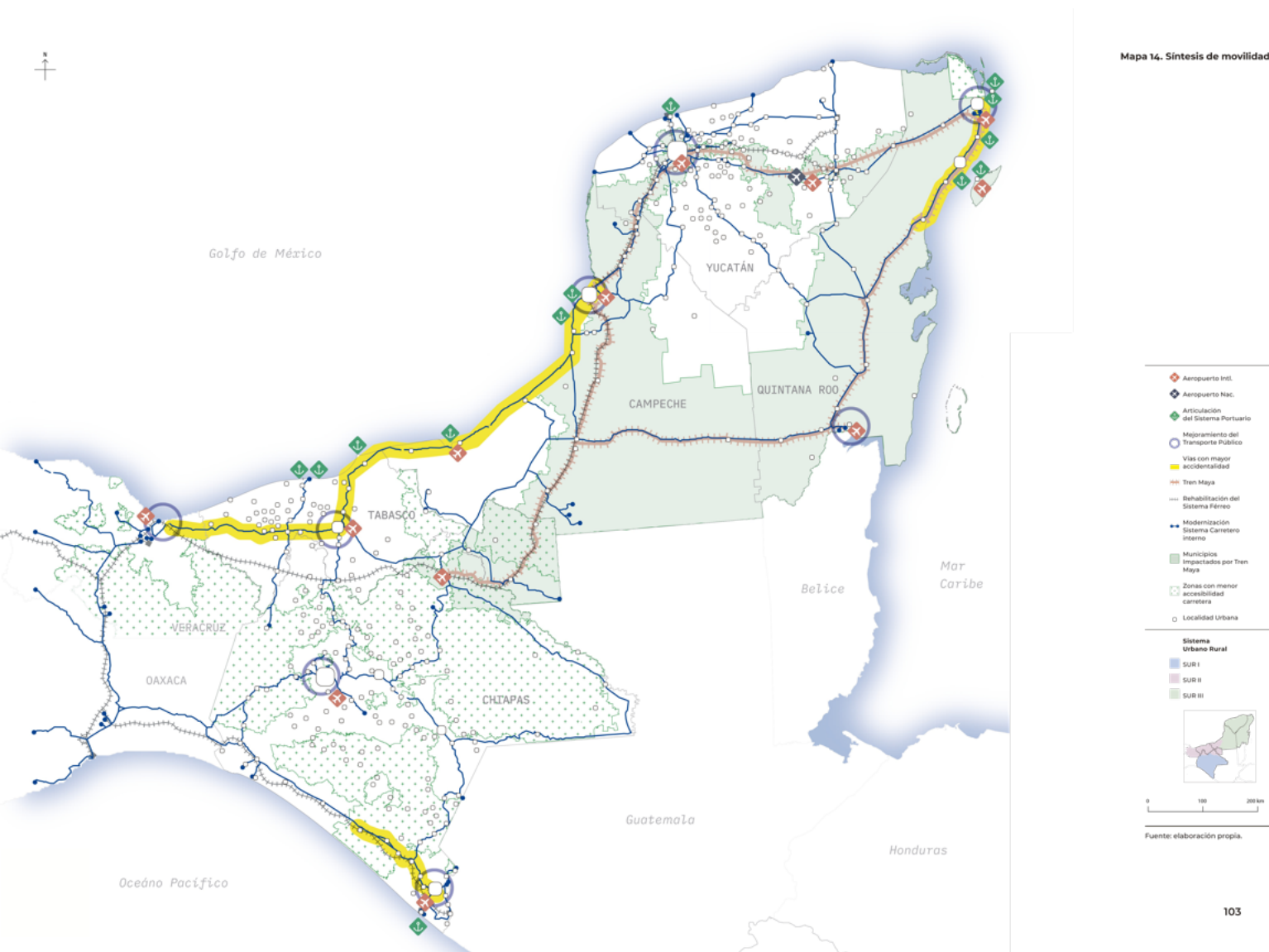
Auch wenn uns das Projekt aufgrund seiner zeitlichen Dimension ambitioniert erscheint – denn wie bekannt wechselt im mexikanischen Staat alle sechs Jahre das Staatsoberhaupt, was in der Regel dazu führt, dass langfristige Projekte an Kraft verlieren, unabhängig davon, ob die Nachfolger:innen derselben Partei angehören oder nicht –,

erkennen wir die „bedeutenden Fortschritte“ an, die diese Strategie in verschiedenen Regionen gemacht hat, die zuvor vom Staat kaum beachtet wurden. Sei es im Namen eines vermeintlichen Wohls oder, im Gegenteil, als fortgesetzte Marginalisierung und Repression – häufig als Reaktion auf die Verteidigung des territorios durch die Bewohner*innen selbst.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Rolle der Mobilität in der Strategie hervor-zuheben, insbesondere im Hinblick auf Luft-, Schienen- und Seeverkehr. Im Hinblick auf Mobilität und deren rechtlichen Rahmen wird festgestellt, dass nur Mexiko-Stadt, Nuevo León und Oaxaca Mobilität als ein Menschen-recht anerkennen. Daher wird dieser Aspekt als besonders bedeutend erachtet, da er aufzeigt, wie die territoriale Organisation auf der Grundlage von Verkehrsmitteln erfolgt, die Städte mit ländlichen Gebieten verbinden. Ebenso wird das Verkehrssystem als eine zentrale Achse der urbanen Expansion betrachtet, wodurch es zu einem Schlüsselement der Verbindungsinfrastruktur von nationaler Bedeutung wird.

„Kommunikations- und Transportinfrastrukturen sowie entsprechende Dienstleistungen sind für die Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Die Verkehrsinfrastruktur fördert die Wirtschaftstätigkeit in Mexiko, indem sie Regionen und Märkte miteinander verbindet, die Vertriebskosten senkt und dadurch die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere in Schlüsselsektoren wie dem Tourismus erhöht. Gleichzeitig trägt sie zur sozialen Entwicklung und zum Abbau von Ungleichheiten bei, da Straßen, Häfen und Flughäfen den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung ermöglichen.“

(Secretaria de Desarrollo Agrario, Territorial y Urbano, 2021, S.151).

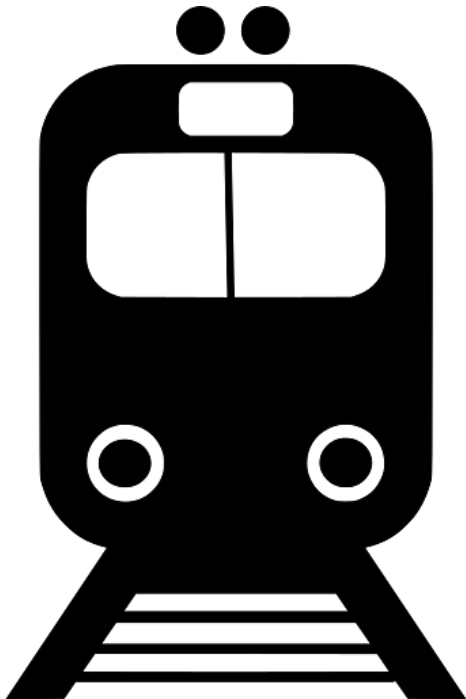


Laut Weltwirtschaftsforum (2018) liegt Mexiko bei der Qualität des Luftverkehrs auf Platz 67 von 137 Ländern. Das nationale Flughafensystem umfasst derzeit 77 Flughäfen, von denen 64 international sind. 34 Flughäfen wurden an private Betreibergruppen (ASUR, GAP und OMA) vergeben, während der internationale Flughafen von Mexiko-Stadt von einer halbstaatlichen Einrichtung betrieben wird. Die aktuelle Strategie sieht den Bau neuer Flughäfen und deren bessere Anbindung vor, darunter auch der neue internationale Flughafen „Felipe Carrillo Puerto“ in Tulum.

FLUGHÄFEN



BAHNHÖFE



Das heutige Schienennetz Mexikos ist vor allem auf den Warentransport in die USA ausgerichtet. Die wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen verlaufen vom zentralen Knotenpunkt der Metropolregion Valle de México (ZMVM) aus entlang der Pazifikküste nach Mexicali, durch das Landesinnere nach Ciudad Juárez und über eine weitere Route nach Monterrey – mit Abzweigungen zu den wichtigsten Häfen. Im Süden führen die Strecken von Mérida und Tapachula in Richtung Landeszentrum.

Zwischen 2008 und 2018 transportierte das nationale Eisenbahnsystem überwiegend Industrieprodukte (47,6 %), gefolgt von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (25,1 %), Mineralien (12,9 %), Erdöl (8,1 %), anorganischen Produkten (5,0 %), forstwirtschaftlichen Erzeugnissen (0,9 %) und Tieren (0,4 %) (Secretaría de Comunicaciones y Transportes, 2018).

Die Strategie sieht nun die Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf der Schiene vor sowie den Bau strategischer Umgehungsstrecken, um die Anbindung und Effizienz des Gütertransports zu verbessern.

Mexiko verfügt über wichtige Seehäfen, die als logistische Knotenpunkte für den nationalen und internationalen Transport von Menschen und Gütern dienen. Besonders hervorzuheben sind im Golf von Mexiko die Häfen von Veracruz und Tamaulipas sowie die Ölhäfen in Tabasco und Campeche. An der Pazifikküste spielen die Häfen von Manzanillo und Lázaro Cárdenas eine zentrale Rolle, ebenso wie weitere Häfen im Golf von Kalifornien. Im Jahr 2016 bestand das Hafensystem aus 102 Häfen und 15 Offshore-Terminals – 59 davon im Golf von Mexiko und in der Karibik, 58 am Pazifik. Im Rahmen der aktuellen Strategie soll die Infrastruktur dieser Häfen durch sogenannte Entwicklungspole gestärkt werden, um eine stärkere wirtschaftliche Wirkung in den Regionen zu erzielen.

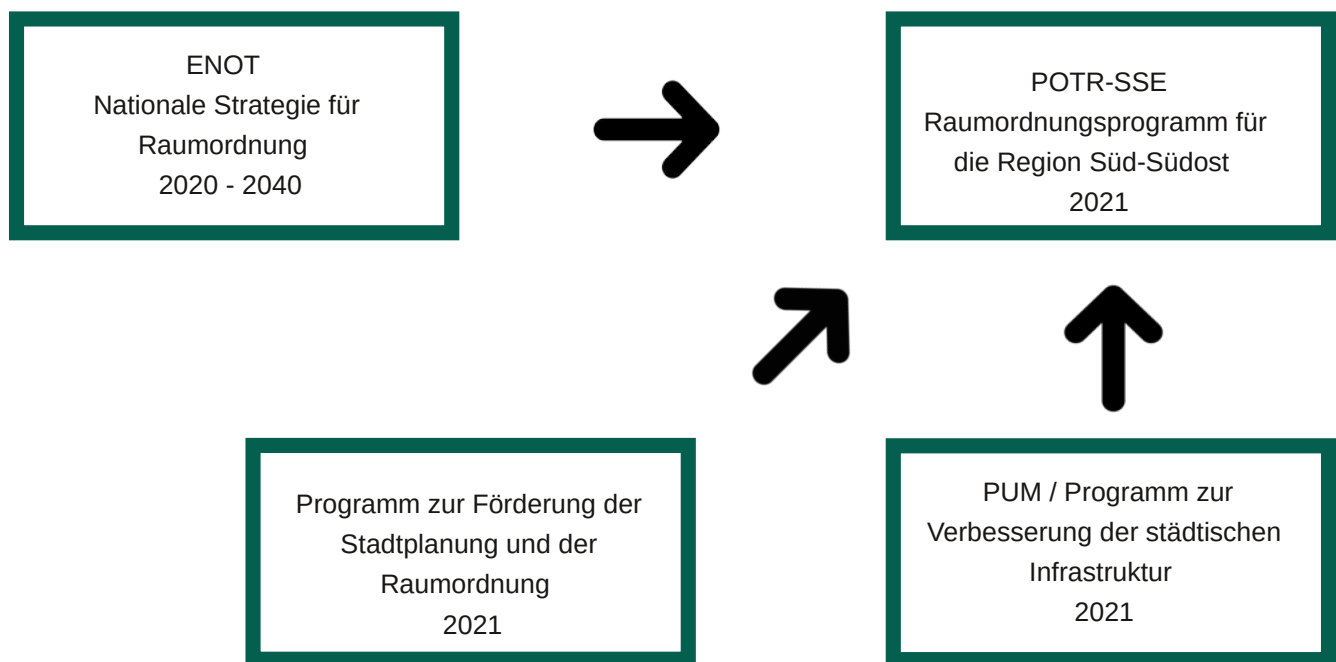
HÄFEN



Der ~~tren-maya~~ ist ein Megaprojekt, das als Teil dieser Strategie verstanden wird. Deshalb wurden im Jahr 2021 verschiedene Instrumente zur Raumplanung der betroffenen Regionen mit einer Investition von derzeit rund 12,72 Millionen Pesos (ca. 580.000 Euro) gefördert.

III. Das Raumordnungsprogramm für die Region Süd-Südost (POTR-SSE)

Im Rahmen der Nationalen Strategie für Raumordnung (ENOT) förderte das Ministerium die Ausarbeitung des Raumordnungsprogramms für die Region Süd-Südost (POTR-SSE), mit dessen Erarbeitung im Juni 2021 begonnen wurde. Dazu gehören auch das Programm zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur (PUM) sowie das Programm zur Förderung der Stadt-, Metropolen- und Raumplanung.



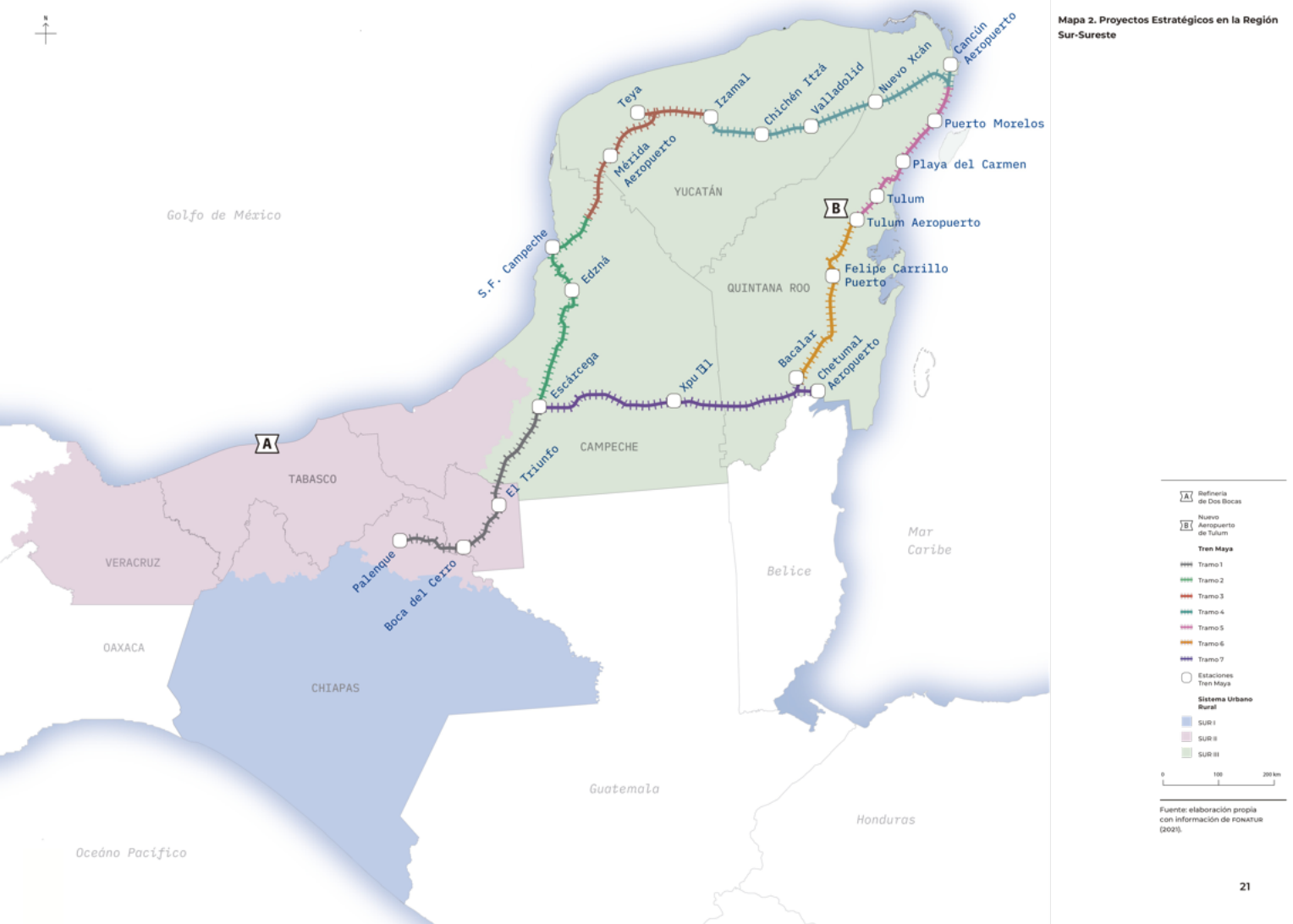
Ebenso wurde der Regionale Ausschuss für Raumordnung Süd-Südost (CROT SSE) gegründet, an dem Vertreter:innen der drei Regierungsebenen sowie verschiedene gesellschaftliche Gruppen beteiligt sind, um die weitere Ausarbeitung der Pläne zu begleiten. Der ~~tren-maya~~ ist das wichtigste Projekt des Raumordnungsprogramms Süd-Südost (POTR-SSE). Es soll Mechanismen für die gemeinsame Planung, Gestaltung und Umsetzung öffentlicher Politik in der Region schaffen, wie es auf der offiziellen Website von SEDATU heißt. Dazu gehört die Durchführung von öffentlichen Bauprojekten, die als staatliche Verbindung eine wirtschaftliche Umverteilung bewirken und eine zweite wirtschaftliche Umverteilung durch die von diesem Sektor abhängigen Industrien auslösen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass dieser Sektor hauptsächlich von den Firmen ICA (Ingenieros Civiles y Asociados) und CARSO, die Carlos Slim (einer der reichsten Menschen Mexikos) und seiner Frau Soumaya gehören, monopolisiert ist.

Die Beschäftigten des ~~tren-maya~~ bezeichnen diese Unternehmen als ausbeuterisch, da sie wiederholt die Rechte der Beschäftigten verletzen, ohne dafür bestraft zu werden. Der Zug als Kommunikations- und Transportmittel sowie die bestehenden Mobilitätsprobleme werden als Rechtfertigung für eine territoriale Neuordnung genutzt. Diese wird nicht nur durch die 4. Transformation vorangetrieben, sondern auch durch große Investitionen von privaten und öffentlichen Unternehmen in diesem Bereich. Gemeinsam soll sichergestellt werden, dass der Fokus auf den Menschenrechten liegt, um Ungleichheiten zu verringern, die Beteiligung und Anerkennung indigener Bevölkerungsgruppen, Afroamerikaner*innen und landwirtschaftlicher Gemeinschaften zu fördern, sowie eine Geschlechterperspektive zu berücksichtigen. Zudem sollen Wertschöpfungsketten gestärkt werden, die das kulturelle und natürliche Erbe schützen und die Wiederherstellung von Ökosystemen unterstützen.

Besorgniserregend ist, dass im mit dem Begriff „MAYA“ (der mehr als nur ein Wort ist) auch die Kultur der Olmeken subsumiert wird, um die Zerstörung zu rechtfertigen, die der Zug durch die öffentlichen Bauarbeiten mit sich bringt. Dabei wird vom „Rettungs“-Diskurs derselben Kulturen gesprochen – etwa durch den Tourismus – und von der „Rettung“ der archäologischen Überreste, die sich in dieser Region befinden: Campeche, Chiapas, Quintana Roo, Tabasco und Yucatán. Die POTR-SSE nennt als wichtigste Projekte, die rund um den Zug gebaut werden sollen, den internationalen Flughafen Felipe Ángeles (AIFA), den ~~tren maya~~, den internationalen Flughafen Tulum „Felipe Carrillo Puerto“ und den Nationalpark Tulum sowie den CIIT. Für diese Arbeiten sind staatliche Enteignungsmechanismen notwendig, die in Zusammenarbeit mit FONATUR durchgeführt werden. Es stellt sich die Frage, warum ein Ministerium, das hauptsächlich für Tourismus zuständig ist, in solche Prozesse involviert ist. CONAVI war auch an der angeblichen Umsiedlung von 355 Familien beteiligt, die angeblich mit ihren Häusern das Projekt behinderten.

Diese Zahl erscheint jedoch gering, wenn man bedenkt, dass viele Menschen in der Nähe des Wegerechts leben, das ursprünglich 20 Meter breit war und im Rahmen des Projekts auf 40 Meter erweitert wurde. Die neuen Häuser, die die alten ersetzen sollen, sind mit den alten nur schwer zu vergleichen, selbst wenn man nur den Geldwert betrachtet. Viele Probleme, die eine Umsiedlung mit sich bringt, bleiben dabei unberücksichtigt, wie z.B. der Bruch der Nachbarschaftsdynamik, höhere Lebenshaltungskosten und verschiedene Verluste auf sozialer und kultureller Ebene. Zudem stärkt der Bau von Einheitshäusern die Bauwirtschaft, zerstört aber die traditionelle Siedlungsstruktur.

All dies wird von der Studie der „Polígonos de Actuación“ begleitet, in der Landnutzungen verschoben und umverteilt werden, um das vermutete Potenzial der Immobilien auszuschöpfen. In ähnlicher Weise fördern die FIBRAS (Real Estate Investment Trusts) die Finanzierung verschiedener Wirtschaftssektoren durch die Vermietung oder den Kauf der Einnahmen aus den verschiedenen Immobilien, die von dem Bahnprojekt betroffen sind. Im Rahmen der territorialen „Re-Organisation“ des Süd-Südostens wurden auch Treuhandgesellschaften für die regionale Entwicklung gegründet, die unter dem Namen FIDESUR tätig sind.



Zu den zahlreichen Programmen und Projekten in dieser Region gehören (Daten für 2023):

- Akquisitionsprogramm für die Umsiedlung von Siedlungen entlang der Trasse des ~~tren-maya~~-Projekts durch FONATUR
- Einrichtung agrarindustrieller Parks durch SAGARPA und die Wirtschaftsministerien der jeweiligen Bundesstaaten
- Einrichtung industrieller Innovationsparks durch die Wirtschaftsministerien der Bundesstaaten
- Vorinvestitionsstudien für den Bau von Entwicklungspolen entlang der ~~tren-maya~~-Strecke durch FONATUR
- Konsolidierung des interkommunalen Wirtschaftskorridors Felipe Carrillo Puerto – Cancún durch FONATUR
- Entwicklung nachhaltiger Gemeinden im Zusammenhang mit dem ~~tren-maya~~-Projekt durch FONATUR
- Legalisierung von Siedlungen durch INSUS
- Strategie zur Ausweitung von Gebieten für Verwaltung, Nutzung, Erhaltung, Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen und biokulturellen Landschaften in der Region Süd-Südost (biologische Korridore) durch SEMARNAT
- Projekt zur Integration von Tourismuskorridoren in der Region Süd-Südost durch SECTUR und FONATUR

IV. Der CIIT und andere Strategien und Programme im Zusammenhang mit dem Projekt

Im Gegensatz zu den vorwiegend touristischen Zielen des ~~tren-maya~~ verfolgt der CIIT eine klar wirtschaftliche Ausrichtung. Ziel ist die Schaffung von sogenannten „Pólos de Desarrollo Económico y Bienestar“ (PODEBIS), also Entwicklungs- und Wohlstandspolen, die industrielle Aktivitäten bündeln sollen. Diese PODEBIS bieten eine „moderne und effiziente Alternative für den regionalen und weltweiten Handel in einem begrenzten geografischen Gebiet“ – so die offizielle Formulierung der SEDATU. Das Programm zur Entwicklung des Isthmus von Tehuantepec wird durch diese PODEBIS unterstützt, um eine breite Palette von Industriezweigen anzusiedeln. Dazu zählen unter anderem die Elektro- und Elektronikindustrie, die Automobil- und Zulieferindustrie, die Transportindustrie, die Agrarindustrie, Medizintechnik, Pharmaindustrie sowie die Petrochemie. Für diese Branchen sind sowohl steuerliche als auch nichtsteuerliche Anreize vorgesehen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu fördern und die regionale Wirtschaft nachhaltig anzukurbeln.

Im Dezember 2020 wurde die Gründung von zehn PODEBIS angekündigt, und bis Ende 2023 wurden zwei weitere hinzugefügt. Mittlerweile sind diese Entwicklungszonen nicht mehr ausschließlich auf die Isthmus-Region beschränkt, sondern sollen in verschiedenen Regionen Mexikos entstehen. Die zwölf PODEBIS im Isthmus-Gebiet werden entlang der neuen Zugstrecke verteilt, beginnend mit:

- Coatzacoalcos (das erste von 257,70 Hektar mit Straßenfront Coatzacoalcos - Villahermosa und das zweite von 131,82 Hektar liegt in der Nähe des Hafenviertels von Pajaritos)
- Texistepec (462,39 Hektar mit einer Straßenfront zwischen La Tinaja und Cosoleacaque)
- San Juan Evangelista (360,25 Hektar, mit Eisenbahnkreuzung in Medias Aguas)
- Salina Cruz (82,08 Hektar, 8 km vom Hafen von Salina Cruz entfernt)
- Ciudad Ixtepec (412,54 Hektar; Straßenseitig zu "Supercarretera Salina Cruz - La Ventosa")
- Santa María Mixtequilla (502,42 Hektar; Straßenseitig zu "Supercarretera Salina Cruz - La Ventosa")
- Matias Romero Avedaño (179,27 Hektar; Straßenseitig zu der Strecke Salina Cruz - Medias Aguas)
- Asunción Ixcaltepec (234,10 Hektar; Straßenseitig zu "Carretera Transístmica")



Die obigen Fotos zeigen die Zerstörung von Häusern in der Nähe der Bahnleiße in der Gegend von Cosoleacaque auf der Landenge von Veracruz. Die Region ist nun entvölkert und die Menschen warten auf ihre versprochene Umsiedlung.

Im Rahmen des CIIT und der Eisenbahn des Isthmus von Tehuantepec (FIT) steht auch die Umsiedlung von Wohnsiedlungen auf der Agenda. Zu diesem Zweck hat die CGIRRD drei Informationsversammlungen durchgeführt, um die PNR sowie die bodenmechanischen Studien vorzustellen, die als Grundlage für die geplanten Umsiedlungen dienen. Betroffen ist dabei die Bevölkerung, die sich entlang des neu definierten Korridors befindet, dessen Trasse um weitere 40 Meter verbreitert wurde. An diesem Prozess sind mehrere staatliche Akteure beteiligt, darunter SEMAR, FIT, RAN, DEPD, SEDATU und CONAVI. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den bestehenden Konflikten entlang der Eisenbahnstrecke „K“, die von Ciudad Ixtepec, Oaxaca, bis nach Arriaga, Chiapas, verläuft.

Auch die Beilegung von Agrarkonflikten, die Freigabe von Wegerechten, die Umsiedlung von Wohnsiedlungen sowie die Bearbeitung noch anhängiger Wiederaufbauprozesse im Zusammenhang mit den Erdbeben von 2017 fallen unter die Zuständigkeit der beteiligten Institutionen. In den als Polígonos definierten Gebieten von Ciudad Ixtepec und Santa María Mixtequilla wurde beschlossen, den Mechanismus der Flächenenteignung über sogenannte „konzertierte Enteignungen“ (expropiaciones concertadas) abzuwickeln. In diesem Zusammenhang wurde im Januar 2022 eine spezielle Arbeitsgruppe zur Enteignung von Land für die PODEBIS gebildet, an der unter anderem die SEDATU beteiligt ist. Im Hinblick auf das vorrangige Projekt des CIIT wurde bereits im Jahr 2021 die Entwicklung eines Landmanagementprogramms für die gesamte Isthmusregion angestoßen. Darüber hinaus wurden kommunale Entwicklungsprogramme für die Städte Santa María Mixtequilla, San Juan Bautista Tuxtepec und Juchitán de Zaragoza im Bundesstaat Oaxaca erarbeitet – mit einer staatlichen Investition in Höhe von 7,49 Millionen Pesos (ca.750.000 Euro) (Angaben laut SEDATU). Wer sich vertiefend mit den lokalen Widerständen, insbesondere in Mixtequilla, auseinandersetzen möchte, kann das im Kapitel 2 „Verteidigung von Land und Leben: Widerstand gegen Enteignung und die Projekte der kapitalistischen Moderne“ tun.

V. Stadterneuerungsprogramm (PMU)

2022 / Mi Mexico Late

Laut der SEDATU zielt das PMU darauf ab, „einkommensschwache Gemeinden durch die Sanierung öffentlicher Räume und Wohnungen zu unterstützen“. Obwohl auf den offiziellen Informationsseiten des ~~tren-maya~~ die Entwicklungspole nicht explizit erwähnt werden, wurde das Vorhaben seit der Amtszeit von Rogelio Jiménez Pons bei FONATUR als ein nachhaltiges Projekt positioniert, das unter anderem die Entwicklung nachhaltiger Städte und Gemeinden umfassen solle. Auffällig ist, dass in nahezu allen Gemeinden, Städten und Häfen, in denen Bahnhöfe und Haltestellen des ~~tren-maya~~ geplant sind, im Rahmen dieses Programms eine Vielzahl öffentlicher Bauprojekte umgesetzt wurden. Diese reichen von der Umgestaltung von Plätzen, Parks und Anlegestellen bis hin zum Bau völlig neuer Infrastrukturen oftmals auf enteignetem Land oder Grundstücken, die in spezielle

Dies legt nahe, dass öffentliche Investitionen nicht primär nach sozialen Kriterien oder regionalem Bedarf erfolgen, sondern nach ihrer Relevanz innerhalb eines wirtschaftlich-räumlichen Re-Organisationsprozesses, der auf eine gezielte Reaktivierung des nationalen Territoriums im Sinne kapitalistischer Verwertungslogiken abzielt. Im Rahmen des Programms zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur (PMU) wurden zwischen 2021 und 2024 umfangreiche öffentliche Bauprojekte in verschiedenen Regionen Mexikos durchgeführt. Die Daten stammen aus dem Bericht "Die Transformation Mexikos und seiner Städte, aus dem Programm zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur 2021" (veröffentlicht 2022). Im Folgenden wird ein Überblick über die Raumbeanspruchung durch die Bauvorhaben sowie eine kurze Analyse einiger vor Ort besichtigter Projekte im Zeitraum von 2022 bis 2024 gegeben.

Bundesstaat Oaxaca

In Oaxaca konzentrieren sich die meisten der durchgeführten Projekte auf die Region Isthmus von Tehuantepec. Von den insgesamt 13 betroffenen Gemeinden liegen 12 im Isthmus. Zu diesen gehören: Asunción Ixtaltepec, Ciudad Ixtepec, El Barrio de la Soledad, El Espinal, Juchitán de Zaragoza, Matías Romero Avendaño, Salina Cruz, San Juan Guichicovi, San Pedro Comitancillo, San Juan Mixtequilla, Santa María Petapa, Santo Domingo Tehuantepec. Insgesamt beanspruchen 36 Bauprojekte eine Fläche von 331.861 m² in einem Bundesstaat mit einer Gesamtfläche von 93.757,6 km². Die Gesamtinvestitionen belaufen sich auf 1.310 Millionen Pesos (ca. 60 Millionen Euro).

Fallbeispiel: Ciudad Ixtepec - Projekt: Gemeindeentwicklungszentrum im ehemaligen Bahnhof

Stand Februar 2024: Das Gemeindeentwicklungszentrum war zum Zeitpunkt des Besuchs noch im Bau. Der ehemalige Bahnhof wurde zwar baulich fertiggestellt, war jedoch noch nicht in Betrieb. Die Fahrkartenschalter blieben geschlossen, Fahrkarten konnten ausschließlich online erworben werden. Dies wirft Fragen zur tatsächlichen Nutzbarkeit der Infrastruktur und zur Einbindung lokaler Bedürfnisse auf.

Bundesstaat Veracruz

Im Bundesstaat Veracruz wurde das PMU in insgesamt 9 Gemeinden umgesetzt, wobei sich 7 davon ebenfalls in der Isthmusregion befinden. Die betroffenen Gemeinden sind: Acayucan, Córdoba, Cosoleacaque, Minatitlán, San Andrés Tuxtla, Sayula de Alemán, Sotapan, Xalapa. Insgesamt wurden 25 Projekte durchgeführt, für die 983 Millionen Pesos (45 Mill. Euro) aufgewendet wurden.

ACAYUCAN (Veracruz) – Benito-Juárez-Platz

Ein zentrales Merkmal vieler Maßnahmen der SEDATU im Rahmen des PMU ist die Wiederherstellung und Aufwertung öffentlicher Räume – insbesondere von zentralen Plätzen, Parks oder Uferpromenaden – die häufig durch vorherige Regierungsperioden vernachlässigt wurden. Im Falle von Acayucan lässt sich feststellen, dass die Arbeiten zur Instandhaltung und Verschönerung des Benito-Juárez-Platzes von der Bevölkerung überwiegend positiv wahrgenommen wurden. Im Gegensatz dazu wurden jedoch in anderen Fällen Gemeinschaftsflächen, die den Bewohner*innen als Treffpunkte oder für sportliche Aktivitäten dienten, für Großprojekte beansprucht. Den Verlust solcher Flächen empfinden wir als besonders problematisch – insbesondere dann, wenn die neu errichteten Gebäude nicht gemeinschaftstauglich sind, unter mangelnder Wartung leiden oder sogar ungenutzt bleiben. Besichtigung der Bauarbeiten: Mai 2023.



Bundesstaat Chiapas

Abschnitt 1 des ~~tren-maya~~, hier wurde das PMU ausschließlich in Palenque umgesetzt, wo sechs Projekte mit einer Gesamtinvestition von 216 Millionen Pesos (ca. 10 Mill. Euro) realisiert wurden.

PALENQUE (Chiapas) – Bahnhof Palenque ~~tren-maya~~

Hervorzuheben ist, dass die Bahnhofsanlage Palenque des ~~tren-maya~~ zwar nicht direkt Teil des PMU ist, jedoch von der SEDATU entworfen wurde und sinnbildlich für eine gängige Strategie (Falle) innerhalb der „Vierten Transformation“ steht:



Die symbolische Inbetriebnahme von Projekten, deren Fertigstellung noch aussteht.

Die Anfang 2024 aufgenommenen Beobachtungen zeigen, dass die Einweihung des Bahnhofs Palenque öffentlichkeitswirksam inszeniert wurde, obwohl der ~~tren-maya~~ zu diesem Zeitpunkt noch nicht betriebsbereit war. Ähnlich verhält es sich mit vielen weiteren Stationen entlang der Strecke des ~~tren-maya~~, was grundlegende Zweifel an der tatsächlichen Nutzbarkeit und Funktionalität des Projekts aufkommen lässt. Hinzu kommt, dass der Zugang zur Station ausschließlich per Taxi oder privatem Fahrzeug möglich war – eine zusätzliche Barriere für viele lokale Nutzer*innen. Der Fahrkartenverkauf vor Ort war nicht verfügbar, was dazu führte, dass interessierte Reisende einige Kilometer entfernt zu den FONATUR-Büros fahren mussten, um Tickets zu erwerben.

TABASCO

Im Bundesstaat Tabasco, der ebenfalls zum Abschnitt 1 des ~~tren-maya~~-Projekts gehört, wurde das Programm in den Gemeinden Balancán, Cárdenas, Comalcalco, Cunduacán, Huimanguillo, Jalapa de Méndez, Paraíso, Teapa, Tenosique und Villahermosa durchgeführt. Insgesamt wurden 40 Projekte auf einer Fläche von 660.828 m² (bei einer Gesamtfläche des Bundesstaates von 24.730 km²) mit einer Investition von 120 Millionen Euro umgesetzt.



TENOSIQUE / Parque Barrio San Juan

Nicht alle im Bau befindlichen Projekte von SEDATU verfügten über eine Art „Informationspfad“ oder Beschilderung zur Aufklärung der Bevölkerung. Mehrere der besuchten Baustellen in Tenosique erregten besonderes Aufsehen, da sie sich in sehr armen und abgelegenen Vierteln befanden – weit entfernt von touristischen oder zentralen Bereichen. Uns wurde im Vorfeld geraten, bei der Besichtigung Vorsicht walten zu lassen, da es sich um sogenannte „gefährliche“ Viertel handele. (Besuch im Juli 2022).

Wie bei vielen anderen Projekten, die im Rahmen des Programms zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur begonnen wurden, war auch dieses unvollständig und offenbar vollständig aufgegeben. Vor Ort wurde berichtet, dass die Bauarbeiten aufgrund von Finanzierungsproblemen eingestellt worden seien.

In unmittelbarer Nähe befand sich eine weitere Baustelle mit dem Namen „Centro Social Casino“, deren Funktion und mögliche Nutzung für die Bevölkerung des Viertels von denselben Anwohner*innen kritisch hinterfragt wurde. Auch diese Baustelle war zum Zeitpunkt der Besichtigung nicht fertiggestellt.

CAMPECHE

Im Bundesstaat Campeche, der den Abschnitten 2 und 7 des Tren-Maya-Projekts entspricht, wurde das Programm in den Gemeinden Calakmul, Campeche, Candelaria, Carmen und Escárcega umgesetzt. Insgesamt wurden 19 Projekte auf einer Fläche von 228.023 m² (bei einer Gesamtfläche Campeches von 57.485 km²) mit einer Investition von 576 Millionen Pesos (ca. 26 Mill. Euro) realisiert, wobei 16 Projekte in Gemeinden liegen, durch die der Zug tatsächlich verläuft.

CANDELARIA / Kulturzentrum (Casa de Cultura)

Obwohl in Xpujil, am Rande des Biosphärenreservats Calakmul, aufwendige Arbeiten durchgeführt wurden – ein Gebiet, das zunehmend von Kapitalinteressen durchdrungen wird, insbesondere infolge militärischer und staatlicher Bautätigkeiten –, stellt der Fall Candelaria ein weiteres Beispiel für problematische öffentliche Eingriffe in bereits strukturierte Gemeinden dar. In diesem Fall ist das neu errichtete Kulturzentrum (Casa de Cultura) vollständig leerstehend und der Öffentlichkeit verschlossen. Trotz der Investitionen bleibt die Anlage ungenutzt. Der Eindruck, den dieses und ähnliche Projekte vermitteln, ist der einer Verschwendung öffentlicher Gelder, bei der weniger die tatsächliche Nutzung durch die Bevölkerung als vielmehr die symbolische Präsenz des Staates mit der 4T in

„vergessenen“ Gebieten im Vordergrund steht – häufig begleitet von einem diskursiven Narrativ der „Heilung“ oder „Wiedergutmachung“. Letztlich scheinen solche Maßnahmen eher darauf abzielen, neue Zugänge zu Ressourcen zu schaffen, die wirtschaftlich verwertbar sind. Das Projekt wurde in den Jahren 2022 und 2024 besucht – in beiden Fällen war der Zustand unverändert.

YUCATÁN

Im Bundesstaat Yucatán, der den Abschnitten 3 und 4 des Tren-Maya-Projekts zugeordnet ist, wurde das Programm in den Gemeinden Chemax, Izamal, Mérida, Tinúm und Valladolid durchgeführt. Insgesamt wurden 20 Projekte auf einer Fläche von 123.395 m² (bei einer Gesamtfläche Yucatáns von 39.524 km²) mit einer Investition von 383 Millionen Pesos (ca. 17 Mill. Euro) umgesetzt. Acht dieser Projekte befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Zugtrasse.



MÉRIDA / Entwicklungszentrum der Gemeinde El Papa

Abseits der bekannten touristischen Zentren wurde in El Papa, einem Gemeindeteil von Mérida, ein vergleichsweise großes Entwicklungszentrum errichtet. Es handelt sich hierbei um eines der wenigen Zentren, die aktiv von der lokalen Bevölkerung genutzt werden. Der Zustand des Zentrums zum Zeitpunkt des Besuchs im Juli 2022 war benutzbar, was dieses Projekt im Kontext vieler anderer Vorhaben hervorhebt.

QUINTANA ROO

Im Bundesstaat Quintana Roo, durch den die Abschnitte 5N, 5S und 6 des ~~tren-maya~~ verlaufen, wurde das städtebauliche Verbesserungsprogramm (PMU) in den Gemeinden Bacalar, Benito Juárez, Felipe Carrillo Puerto, Othón P. Blanco, Puerto Morelos und Tulum durchgeführt. Insgesamt wurden 26 Projekte auf einer Fläche von 443.225 m² (bei einer Gesamtfläche des Bundesstaates von 44.705 km²) mit einer Investition von 139 Millionen Pesos (ca. 6. Mill. Euro) umgesetzt. 20 der Projekte befinden sich in direkter Nähe zur Trasse des ~~tren-maya~~.

BACALAR / Stadtmarkt, Bibliothek und Sportplatz

In vielen Orten standen Bibliotheken oder Kulturzentren, „neu“ konstruierte Orte. In Bacalar wurde entschieden, einen neuen Markt zu bauen. Auffällig war hier, dass der Markt nicht für die lokale Bevölkerung oder die lokalen Verkäufer*innen konzipiert zu sein schien. Die moderne Architektur des Marktes, die gestalterisch versuchte, den „Maya-Bogen“ als kulturelles Symbol in Szene zu setzen, wirkte stattdessen wie eine ästhetische Inszenierung zur Erzeugung einer touristisch attraktiven Kulisse.

Diese Art von Symbolpolitik soll offenbar den Eindruck erwecken, dass mit dem Projekt ~~tren-maya~~ indigene Elemente gewürdigt und in moderne Entwicklungsstrategien eingebunden werden, insbesondere für Tourist*innen und ausländische Einwohner*innen. Dies bringt sehr gentrifizierte Dörfer zum Vorschein. In der Realität zeigten sich jedoch klare Zeichen der Entfremdung. Der neue Markt wurde kaum von der einheimischen Bevölkerung genutzt. Händler, die bereits einen Stand im neuen Gebäude erhalten hatten, berichteten, dass die Stadtbevölkerung weiterhin den alten Markt mit kolonialer Architektur bevorzugte. Ein Händler, der amerikanische Kleidung verkaufte, äußerte, dass man ihm gesagt habe, der neue Markt sei eine Investition in die Zukunft des Tourismus, der durch den Maya-Zug bald in großem Stil eintreffen werde. Die neue Bibliothek war wie viele andere völlig leer. Auf den Fotos sind die beiden Märkte zu sehen.



Diese Eindrücke lassen den Schluss zu, dass das Ziel der PMU in Verbindung mit dem ~~tren-maya~~ nicht primär die Verbesserung der Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung ist, sondern die „Verschönerung“ der Städte im Sinne eines touristischen Marketings. Die PMU scheint somit eher ein Mittel zur Aufrechterhaltung eines entwicklungspolitischen Narrativs über die „Würdigung der Maya-Kultur“ in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit zu sein – während die tatsächliche Aneignung durch die betroffenen Gemeinden ausbleibt. Darüber hinaus beruft sich der offizielle Diskurs auf die Verantwortung gegenüber Natur und Kultur, deren Schutz und Bewahrung angeblich im Mittelpunkt stehen. Doch wenn man sich die tatsächliche Umsetzung des Zugprojekts ansieht, erscheint dieser Anspruch wenig glaubwürdig. Rund um das Projekt lassen sich vielmehr zahlreiche Formen der Zerstörung beobachten: Lebensgrundlagen werden vernichtet, Menschen werden durch den Tourismus ausgebeutet, und es werden Lebensmodelle aufgezwungen, die mit den traditionellen Praktiken der betroffenen Gemeinschaften kaum noch etwas gemein haben. All das steht in starkem Widerspruch zu dem, was das Programm angeblich schützen und stärken will. Statt einer echten Förderung sehen wir ein Entwicklungsmodell, das einer

modernen Form der Eroberung gleicht. Dabei profitieren vor allem jene, die das Projekt steuern und orchestrieren – ihre Taschen füllen sich weiter, während sie gleichzeitig ihre Machtposition über das Leben, das sie angeblich verteidigen, legitimieren.

Auf der anderen Seite hebt die SEDATU hervor, dass „die durch das PMU realisierten Bauwerke und Infrastrukturen das Sicherheitsgefühl in den Gemeinden verbessert sowie soziale Bindungen und den Zusammenhalt gestärkt hätten“. „Darüber hinaus habe sich das PMU auf Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfelds in besonders marginalisierten Gemeinden konzentriert – insbesondere in Chiapas, Oaxaca, Tabasco und Veracruz –, mit dem Ziel, die Lebensqualität rund um das strategische Großprojekt des Interozeanischen Korridors von Tehuantepec (CIIT) zu verbessern“. Auf dieser Grundlage wurde mit der territorialen Planung rund um den CIIT begonnen, um ihn zu einer wirtschaftlichen Drehscheibe zu entwickeln – ganz im Sinne der Logik des globalen kapitalistischen Systems.

Bis Ende 2022 wurde das PUM in 25 Bundesstaaten und 135 Gemeinden des Landes umgesetzt. Es wurden unter anderem 931 öffentliche Arbeiten, 38 Tausend Maßnahmen zur Legalisierung und Rechtssicherheit von Grundstücken und mehr als achtzig Pläne oder Programme für Stadt- und Großstadtplanung und Landnutzung durchgeführt (Daten von SEDATU).

Ebenso haben einige dieser Bauprojekte renommierte Architekturpreise gewonnen – doch zu wessen Gunsten und auf wessen Kosten? So wurde etwa das 2020 errichtete Meteoritenmuseum in Progreso, Yucatán, mit einem Schweizer Architekturpreis ausgezeichnet. Das Kulturzentrum der alten Station von Salina Cruz, Oaxaca, erhielt Auszeichnungen in Ecuador und Mexiko. Das Sport- und Entwicklungszentrum "El Papa", ebenfalls 2020 in Mérida, Yucatán, erbaut, gewann einen Preis in Mexiko, während der 2020 errichtete Guadalupe-Markt in Tapachula, Chiapas, sogar in den USA prämiert wurde.

Als wäre das nicht schon genug, verfolgt das Programm auch das Ziel einer „ganzheitlichen Verbesserung“ von Stadtvierteln – mit dem erklärten Zweck, diese Gebiete in eine städtische Struktur zu überführen. In diesem Zusammenhang wurden über 80 Projekte in Bundesstaaten wie Chiapas, Coahuila, Guerrero, Morelos, Oaxaca, Quintana Roo, Tabasco und Veracruz durchgeführt. Laut Schätzungen von CONAPO (2018) wird die städtische Bevölkerung Mexikos bis 2040 auf 125 Millionen anwachsen, während die Landbevölkerung von 25 auf etwa 20 Millionen zurückgehen dürfte. Gleichzeitig wird eine sinkende Lebenserwartung auf 75 bis 78 Jahre prognostiziert. Vor diesem Hintergrund – und aus weiteren Gründen – scheint das SEDATU-Programm nicht nur die Architekturbranche zu fördern, sondern auch indirekt der Bauindustrie [manche würden sagen: der Bau-"Mafia"] Mittel an die Hand zu geben, um ihre Profite zu steigern. Neben der Erringung von Architekturpreisen geschieht dies auch durch die Erschließung und Umwidmung von Land, das anschließend an Immobilienunternehmen verkauft wird. Die Folge ist die Verdrängung der lokalen Bevölkerung und die Gentrifizierung ganzer Gebiete. So entstehen nicht nur Flächen für den Bau von Supermärkten, Restaurants, Einkaufszentren und Hotels, sondern auch für staatlich finanzierte Großprojekte.

Weitere Programme im Zusammenhang mit dem ~~tren-maya~~ und dem CIIT:

- Stadt- und Metropolraumplanung für Coatzacoalcos, Veracruz
- Operationelles Territorialprogramm für den südlichen Abschnitt der Riviera Maya, in Verbindung mit dem
- Internationalen Flughafen von Tulum, Quintana Roo, sowie dem
- Stadtentwicklungsprogramm für das Bevölkerungszentrum von Felipe Carrillo Puerto, Quintana Roo

Aus der eigenen Dokumentation des Programms geht hervor, dass es gezielt in bestimmten Regionen des Landes umgesetzt wird. Es profitieren jedoch nicht alle indigenen Gemeinschaften gleichermaßen davon, sondern vor allem jene, die in groß angelegte Entwicklungsprojekte eingebunden sind – Projekte, die angeblich dem Wohlstand des Landes dienen, tatsächlich jedoch auf Expansion ausgerichtet sind und darauf abzielen, anderen Akteuren die wirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete zu ermöglichen. Dabei wird insbesondere der Einsatz von ausländischem Kapital durch die scheinbare Zustimmung der betroffenen Völker und Gemeinschaften legitimiert.

VI. Weitere Mechanismen zur Rechtfertigung von Landenteignungen

Programme wie UN-Habitat – das Siedlungsprogramm der Vereinten Nationen, das aus der UNESCO hervorgegangen ist – tragen ebenfalls zur Legitimierung großangelegter Infrastrukturprojekte bei. So wird beispielsweise behauptet, dass der ~~tren-maya~~ rund 100.000 Arbeitsplätze schaffen werde, von denen knapp die Hälfte an indigene Bevölkerungsgruppen gehen soll. Darüber hinaus sollen durch das Projekt angeblich 1,1 Millionen Menschen aus der Armut befreit werden. Und als wäre das nicht genug, heißt es weiter, das Megaprojekt werde den Landverbrauch um 49 % reduzieren und somit dem Umweltschutz dienen.

Solche Aussagen internationaler Institutionen werden von Staaten häufig als Werkzeuge zur Rechtfertigung von Megaprojekten wie dem ~~tren-maya~~ oder dem CIIT genutzt. Sie stützen sich auf beeindruckende Zahlen oder idealisierte Narrative, obwohl die negativen Folgen für die betroffenen Menschen und ihre Rechte längst offensichtlich sind. Für den ~~tren-maya~~, organisierte etwa im Jahr 2021 UN-Habitat gemeinsam mit FONATUR, SEDATU und dem Nationalen Institut für Föderalismus und kommunale Entwicklung (INAFED) Schulungen für Regierungsbeamte. Ziel war es, sie in der Planung, Umsetzung, Bewertung und Durchführung von kommunalen Stadtentwicklungsprogrammen (PMDU) auszubilden. Der Kurs wurde von UN-Habitat-Expert*innen aus den Bereichen Städtebau, Urbanistik, Geografie, Demografie, Architektur, Stadtrecht, Bodenmanagement, Stadtökonomie, Bürgerbeteiligung und Umwelt geleitet. Im Bereich der Stadtplanung hat UN-Habitat auf Grundlage international anerkannter Methoden und Standards Planungsprinzipien formuliert. Leitlinien dieses Ansatzes sind die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die Neue Urbane Agenda sowie die von SEDATU entwickelte nationale Stadtentwicklungspolitik. Diese bildeten die Grundlage für den entsprechenden Schulungskurs. Leider lassen sich auf der offiziellen Website von UN-Habitat keine weiterführenden Informationen dazu finden.

Ebenso thematisiert UN-Habitat auf ihrer Website das Konzept der „eilvernehmlichen Umsiedlung“. Dabei wird erwähnt, dass in Zusammenarbeit mit der mexikanischen Regierung ein Protokoll zur freiwilligen Umsiedlung unter menschenrechtlichen Gesichtspunkten entwickelt wurde – konkret für den Bundesstaat Campeche. In der Praxis bezieht sich dies auf die Stadt San Francisco de Campeche, wo sich das Colectivo Tres Barrios aktiv gegen diese Umsiedlung wehrt. Aus diesem Grund erscheint uns die Bezeichnung einvernehmlich völlig unzutreffend. Zwar war vorgesehen, die Umsiedlung durch angemessene Entschädigungen und alternative Wohnlösungen abzusichern – solche, die den tatsächlichen Bedürfnissen der betroffenen Bevölkerung entsprechen sollten –, doch ist nichts davon umgesetzt worden. Die Forderungen der Bewohner*innen wurden ignoriert, versprochene Wohnungen nie übergeben. Bis heute bleibt unklar, ob es die Regierung, die UNO oder beide sind, die gegen das veröffentlichte Protokoll verstoßen haben. Laut Angaben des Kollektivs wurde nichts von dem realisiert, was auf offizieller Seite angekündigt war.

Solche Beispiele zeigen deutlich, wie Staat, Kapital und internationale Institutionen Hand in Hand agieren, um Enteignungsstrategien durchzusetzen, die den Fortschritt von Megaprojekten wie dem ~~tren-maya~~ oder dem CIIT absichern sollen – auf Kosten der betroffenen Menschen und ihrer Rechte.

C. Liberalisierung des Marktes (1785–1910): Haciendas, Krieg und Militärzüge des 19. Jahrhunderts

Obwohl die Halbinsel Yucatán 1821 ihre politische Unabhängigkeit von der spanischen Krone erlangte, begannen die Veränderungen der kolonialen Encomienda- und Klosterordnung bereits Ende des 18. Jahrhunderts, unter dem Einfluss der Aufklärung. In dem Bemühen, die Wirtschaft zu öffnen und der Kirche Macht zu entziehen, begann der Staat, das Land zu liberalisieren, um die Parzellierung und Nutzung des territorios durch Privatpersonen zu fördern. In dieser Zeit entstanden auf der Halbinsel die ersten Haciendas mit landwirtschaftlichen Monokulturen, die zunächst Zuckerrohr, Baumwolle und tropische Früchte anbauten; bald kam der Henequén hinzu. Die große Mehrheit dieser Haciendas befand sich in der Umgebung der Stadt Mérida, die dadurch schnell wuchs und ihre Rolle als regionale Metropole festigte. Zwar wurden einige Haciendas auf alten Viehweiden errichtet, doch die meisten waren völlig neu entstanden, oft auf Land, das dem Wald oder den Maya-Dörfern der Milper*as entzogen wurde. Diese Produktionseinheiten bestimmten das wirtschaftliche Leben der Region während des gesamten 19. Jahrhunderts und auch noch einen großen Teil des 20. Jahrhunderts. Haciendas benötigten große Mengen an Wasser, Land und Arbeitskraft, die die Hacendados durch die Unterwerfung des territorios und der Maya-Bevölkerung sicherstellten. Obwohl die Sklaverei bereits verboten war, handelte es sich um ein Lohnarbeitssystem erzwungener Abhängigkeit. Denn obwohl die Maya einen (sehr geringen) Lohn erhielten, mussten sie ihr Land vom Hacendado pachten und Grundbedarfsprodukte in der Tienda de raya kaufen – sodass sie immer in Schulden beim Patron standen.



Haciendas

Eine Hacienda war eine große landwirtschaftliche Fabrik. Im Zentrum der Einheit befand sich das Haus des Hacendado, oft sehr elegant. Es war umgeben von einem Obstgarten, einer Kapelle und der Obraje, wo die Produkte verarbeitet wurden. Dieses Zentrum war von Maya-Häusern mit Milpas umgeben, die den Familien der Landarbeiter*innen gehörten. Dahinter erstreckten sich große Monokulturen.

Diese praktisch feudalen und sklavenähnlichen Bedingungen führten dazu, dass sich große Teile der Maya-Bevölkerung gegen das ausbeuterische Regime erhoben.



Kastenkrieg

1847 begann der sogenannte Kastenkrieg, in dem Maya-Truppen bis mindestens 1903 Widerstand gegen die Regierung von Yucatán leisteten. Sie besetzten den Süden und die Ostküste der Halbinsel – ein Gebiet, das die längste indigene Autonomie Amerikas darstellt. Das Hauptzentrum des Widerstands war die Stadt Chan Santa Cruz, das heutige Felipe Carrillo Puerto.

Henequén

Zur selben Zeit, in der sich die Maya im Osten der Halbinsel und in den südlichen Wäldern autonom behaupteten, begann im Nordwesten, dem Kern der alten Kolonialsiedlung, die Massenproduktion von Henequén.

Diese Kakteenpflanze mit langen, kräftigen Blättern liefert eine Faser, aus der die Seile für die wachsende Schifffahrtsindustrie hergestellt wurden. Die Produktion von Henequén wurde zu einem äußerst lukrativen Geschäft für die Grundbesitzer, das bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts andauern sollte.

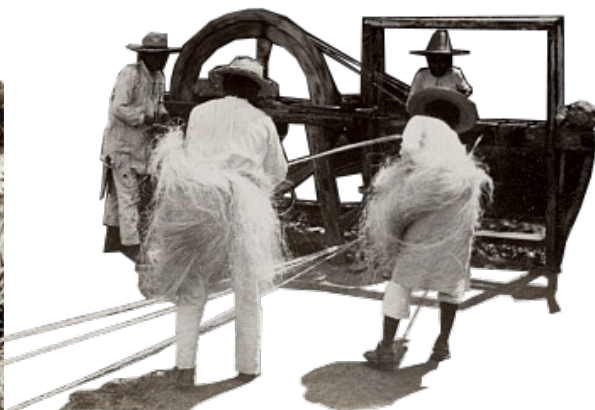
Eisenbahnen, Urbanisierung und Mechanisierung des Handels

Entsprechend den technischen Möglichkeiten des 19. Jahrhunderts und im Einklang mit dem, was im übrigen Mexiko und der Welt geschah, begann sich im Nordwesten der Halbinsel um 1880 ein umfassendes Eisenbahnnetz zu entwickeln. Dieses verband die Henequén-Haciendas mit der Regionalhauptstadt und den Exporthäfen. In Mérida wurde die Faser verarbeitet und über den Hafen Progreso, der in jenen Jahren eigens für das Henequén-Geschäft gegründet wurde, ins Ausland verschifft.

Der enorme Reichtum der Henequén-Haciendas, dessen Distribution bereits durch Eisenbahnen und moderne Häfen mechanisiert war, führte in Mérida zu einem bedeutenden Prozess der Urbanisierung und Immobilienspekulation.

Ende des Kastenkriegs

Während die Hacendados von Yucatán vom „grünen Gold“ geblendet waren, konnten die widerständigen Maya während der gesamten zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kampf verharren. Erst 1901 griffen die Truppen des Diktators und Völkermörders Porfirio Díaz ein, um die in Chan Santa Cruz verschanzten Maya zu besiegen. Die Gewalt des Díaz-Regimes zeigt sich darin, dass das Bundesheer auf dem Weg zu seinem Ziel den Wald verwüstete: Es wurde ein Streifen von 100 Metern Breite und 60 Kilometern Länge gerodet. Mit sich führten sie Eisenbahnschienen.





4. Ökozid auf dem fünften Bauabschnitt des ~~tren-maya~~

Kooperation mit Elias Siebenborn.

Er beteiligt sich als Mitautor an dieser Veröffentlichung, indem er einige Erfahrungen über die Zerstörung des Regenwaldes und des unterirdischen Höhlensystems namens Cenoten beschreibt, die weltweit einzigartige Ökosysteme darstellen. Dies geschieht in Teilen des Abschnitts 5 des ~~tren-maya~~ in der Nähe von Playa del Carmen im Bundesstaat Quintana Roo. Dort arbeitet Elias als Höhlenforscher- und Führer. Er beschreibt auch den Widerstand, der sich teilweise gegen die Zerstörung der Höhlen formiert. An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass es kaum möglich ist, in einem Text das Ausmaß des Ökozids zu beschreiben, der im Süden Mexikos durch die Umsetzung dieser Megaprojekte verursacht wird: Die weitreichende und zumindest teilweise irreversible Zerstörung von mehreren Ökosystemen. Im Folgenden geht es nur um die Zerstörung in einem Teilabschnitt eines der Megaprojekte! Aber nicht nur der „Maya-Regenwald“ und die „Cenoten“ sind in Gefahr. Die Verbindung des ~~tren-maya~~ mit anderen Megaprojekten, darunter der Interozeanische Korridor, bedroht die Flora, Fauna und Landschaft einiger der wichtigsten Ökosysteme des amerikanischen Kontinents und des Planeten, wie die Mangroven, den zweitgrößten und artenreichsten Regenwald Amerikas, das zweitgrößte Korallenriff der Welt, die Küsten und Lagunen an zwei Ozeanen und vieles mehr.

Der von dem ~~tren-maya~~ verursachte Ökozid war auf nahezu der gesamten Strecke des Megaprojekts immer ein Thema. Dies gilt insbesondere für die Abschnitte 5, 6 und 7, die eines der bedeutendsten biokulturellen Erbe des Landes, des Kontinents und darüber hinaus umfassen. Dort liegen zum Beispiel die größten unterirdischen Höhlensysteme der Welt, die einen riesigen Grundwasserspeicher unter dem Regenwald der Halbinsel beherbergen – dem zweitgrößten Amerikas.

Nachdem im Februar 2022 die Änderung der Route angekündigt wurde, die ursprünglich neben der Bundesstraße verlaufen sollte und nun - hauptsächlich wegen Interessen der Hoteleigentümer - durch den Dschungel führt, begannen die Bauunternehmen plötzlich den Dschungel rund um Playa del Carmen mit schwerem Gerät und ohne Studien oder Genehmigungen abzuholzen.

Die PROFEPA (Bundesstaatsanwaltschaft für Umweltschutz) reagierte nicht auf die Beschwerden, weshalb sich dieser Ökozid lediglich über die sozialen Medien, dann auch über Zeitungen und größere Nachrichtenportale verbreiten ließ. Der Präsident behauptete, es gebe dort keinen Dschungel, sondern nur „Acahual“ (eine Art überwucherte Kuhweiden)¹³, was wir öffentlich widerlegen konnten, indem wir die Durchmesser der Bäume maßen. Er behauptete daraufhin, es gebe dort keine Cenoten oder Höhlen, was wir durch Erkundungen und bereits vorhandene Daten und Karten ebenfalls widerlegen konnten. Im April desselben Jahres sprach ein Bundesrichter eine endgültige Aussetzung von Abschnitt 5 aus und stoppte die Arbeiten. Der Grund dafür war eine uns stattgegebene einstweilige Verfügung mit Verweis auf das Nichtvorhandensein der Umweltverträglichkeitsprüfung. Beginnt man in Mexiko mit einem Bau, bevor dieser stattgegeben ist, führt das rechtlich gesehen zur sofortigen Beendigung des Projekts und zu einem Strafverfahren - was im Falle des 5. Streckenabschnitts des ~~tren-maya~~ jedoch nicht geschah.

Mitte Juli wurde plötzlich wieder mit der Abholzung begonnen und damit gegen das Gesetz verstoßen. Anfang August hob der Richter die Aussetzung unerwartet auf, mit der Begründung, die Regierung habe nun die Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht und damit die Auflagen erfüllt. Von dem eindeutigen Gesetzesbruch wollte er nichts wissen, auch nicht, dass das Dokument lediglich ein schlechtes Copy and Paste einer alten Umweltverträglichkeitsprüfung war, die einst für die ursprüngliche Route des ~~tren-maya~~ neben der Bundesstraße verfasst wurde.

Wir hatten bereits zuvor begonnen, die Maschinen auf der Strecke mit unserer Präsenz zu blockieren – eine Strategie, die zunächst gut funktionierte. Doch als vermehrt Maschinen an mehreren Orten zum Einsatz kamen, fehlten uns schlichtweg die Leute, um die Blockade aufrechtzuerhalten. Die Abholzung wurde immer umfassender und deutlicher. Es begann die Untersuchung und Dokumentation der Höhlen entlang der Strecke, begleitet von den Bauarbeiten. Während die Abholzung weiterging, wurden erste bodenmechanische Untersuchungen durchgeführt und damit auch die ersten Bohrungen in den Höhlen vorgenommen. Gleichzeitig wurden erste Anzeichen einer Verschmutzung durch ausgelaufene Chemikalien beobachtet.

Im Laufe der Zeit erweiterte sich die Trasse und erreichte in manchen Abschnitten eine Breite von etwa 90 Metern. In der Region hatte nun eine beispiellose Fragmentierung des Lebensraums eingesetzt, die viele Arten betraf, darunter symbolträchtige und geschützte, wie beispielsweise den Jaguar. In den bereits abgeholzten Gebieten begannen die ersten Bohrarbeiten, nun aber nicht nur mit leichten Bohrern, die lediglich Gesteinsproben entnahmen, sondern mit großen Bohrmaschinen, um Säulen in das Karstgestein einzufügen, die die Zugstrecke einige Meter über dem Boden tragen sollten. Im November 2022 erläuterte der Präsident zusammen mit Vertretern des Verteidigungsministeriums – dem das Projekt, welches nun zum Militärzug wurde, Monate zuvor übergeben worden war – das „Karstrisiko“ in der Region. Dieses werde durch die Platzierung zahlreicher Säulen und Träger behoben, um den Zug zu stützen und – wie er sagte – die Höhlen zu „schützen“. Er wollte nichts davon wissen, dass er Monate zuvor behauptet hatte, es gebe in diesem Gebiet fast keine Höhlen. Nun stellte er vor der ganzen Nation eine weitere absurde Behauptung auf: In 30 Metern Tiefe habe man praktisch keinen Karst mehr gefunden, weshalb der Boden dort fest genug sei, um die Säulen zu platzieren. Erwähnenswert ist, dass aufgrund rechtlichen Drucks zwar sehr spät eine mangelhafte Umweltverträglichkeitserklärung eingereicht, diese aber viele Dinge überhaupt nicht berücksichtigte, darunter auch diese Säulen. Nirgendwo wird erwähnt, dass geplant war, eine oder tausende von diesen mit Zement gefüllten Strukturen in die Cenoten und Höhlen dieser Region zu platzieren. Dieses und viele andere Probleme wurden öffentlich und formell gemeldet, aber in dieser Zeit hat keine Behörde jemals reagiert oder die Baustelle besucht, um diese zu überprüfen.

Am 15. Januar 2023 sahen wir zum ersten Mal Teile einer Brücke, die auf Säulen errichtet wurde, welche im Kalksteinfelsen, den Höhlen und dem Grundwasser eingebettet waren. Von da an sah man immer häufiger Maschinen, die Löcher bohrten, um Eisenverkleidungen zu installieren und Zement zu injizieren. Auch in Höhlen wurde immer häufiger gebohrt und sie wurden von jeglicher Vegetation befreit. Die erste Verschmutzung entdeckten wir einige Monate zuvor, im Oktober 2022, in der Nähe von Tulum in Form von ausgelaufenem Maschinenfett, das im Wasser des Höhleneingangs schwamm.

In den ersten Monaten des Jahres 2023 wurden wir Zeugen der ersten Routenänderungen, die den Mangel an Vorstudien deutlich machten, was zu noch mehr Waldrodungen und weiteren Schäden an den Höhlen führte. Während dieser Zeit wurde der gesamte Abschnitt 5 mit Bohrgeräten und Baukränen zugestellt, und wir dokumentierten die erste mit Bauschutt gefüllte Höhle hinter dem Hotel Bahía Principe. Dies war eine der Höhlen, die nach ihrer Zuschüttung wieder freigelegt wurde, da diese sehr gängige Praxis illegal ist.



Im April stellten wir fest, dass eine der von den Maschinen verursachten Öffnungen bei einer Höhle zum völligen Einsturz, und damit zu einem Loch mitten auf der Route führte. Im Juni 2023 kam durch eine Ausweitung der Trasse die beeindruckende und sogar mediale Beachtung findende Höhle "Oppenheimer" zum Vorschein.

Kurz darauf dokumentierten wir in dieser Höhle erstmals das Bohren von Löchern in den Höhlendecken und das Setzen von Säulen. Diese Höhle ist Teil des Aktun-Tuyul-Systems, über welches die Trasse umgeleitet wurde. Dies bedeutete ein Verschieben der Gleise um etwa 40 Meter, wodurch nur noch mehr Bäume gefällt und archäologische Maya-Überreste beschädigt und zerstört wurden.

Einen Kilometer südlich dieser Höhle befindet sich das Dos Amores-System mit zwei touristischen Cenoten auf beiden Seiten der Route. Taucherkolleg*innen fanden dort im überschwemmten Teil der Höhle zerrissene Stahlverkleidungen der Baustelle des ~~tren-maya~~, aus denen Zement austrat und das Grundwasser verunreinigte. An dieser Stelle mussten die 16 bereits installierten Säulen entfernt werden und alles neu bohren und setzen, was nur ein Beispiel für die Konsequenzen dieses übereilten Projekts ist.

Ganz in der Nähe befindet sich auch die Höhle „La Pozita“, die einige Monate später zugeschüttet wurde. Fast ein Jahr danach, im Juli 2024, sahen wir, dass sie wieder ausgegraben wurde, was nach Inspektionen aufgrund unserer Anzeigen geschah. Die Inspektoren sahen Schäden, vor denen wir schon länger gewarnt hatten, wie Risse und Brüche von Höhlendecken und Zement im Grundwasser. Dies war offenbar einer der Gründe, warum der zuständige Richter eine weitere Bausperre für diesen Abschnitt verhängte. Zum Zeitpunkt der Eröffnung des ~~tren-maya~~ im September 2024 waren für diesen Abschnitt bereits zwei Bausperren in Kraft getreten. Die Arbeiten wurden jedoch zu keinem Zeitpunkt eingestellt, im Gegenteil, sie wurden sogar intensiviert.

Auch die Abholzung schritt weiter voran, bis die Trasse in einigen Abschnitten 90 Meter breit war. Daher wurden allein in Abschnitt 5 schätzungsweise 10 Millionen Bäume gefällt, obwohl FONATUR 3,5 Millionen und in allen fünf Abschnitten insgesamt 7,3 Millionen Bäume als gefällt anerkennt. Die Bohrungen und das Setzen von Säulen schritt im Jahr 2024 zügig voran, und im März dieses Jahres sahen wir die ersten Zäune entlang der Trasse, und Anzeichen dafür, dass der Raum neben der Bahnstrecke tatsächlich für den Bau einer Straße genutzt werden würde. Nachdem die Bahnstrecke nun steht, konzentriert sich die Kontroverse darauf, was mit den Zufahrtsstraßen neben der Bahnstrecke und dem Zaun geschehen soll, der erhebliche Auswirkungen auf Abschnitt 5 hat, sowie die Zukunft des nun fast fertigen asphaltierten Weges neben der Strecke auf dem bis jetzt meist nur Baufahrzeuge entlang fahren.

Tiere könnten unter der Bahnstrecke hindurch, allerdings stehen ihnen die Zäune im Weg. Die Installation von diesen Zäunen, wie sie bereits kilometerweit in Tulum und anderen Orten errichtet wurden, würde eine starke Barrierewirkung erzeugen, die vielen Tieren den Durchgang verwehrt und sie von den Ökosystemen an der Küste mit ihrer hohen Dichte an Cenoten, Feuchtgebieten und Nahrungsquellen trennt.

Vor einigen Monaten legten wir die Beweise für den Ökozid persönlich zwei Richtern des Obersten Gerichtshofs in Mexiko-Stadt vor. Sie waren unseren Forderungen gegenüber sehr aufgeschlossen, sogar empört, jedoch nicht in das Verfahren involviert, da alles über ein Bundesgericht mit Sitz in Mérida abgewickelt wurde, wo der Richter angesiedelt ist, der die von der Regierung ignorierten Suspendierungen verhängte. Diese grobe Rechtswidrigkeit wurde jedoch nie an den Obersten Gerichtshof weitergeleitet. Dies geschah erst vor kurzem als das Gericht aufgrund von schweren Meinungsverschiedenheiten mit dem Präsidenten und seinen Reformen in den Streik trat.

D. Politische Ökonomie des 20. und 21. Jahrhunderts (1910–2025): Industrie, Erdöl und Tourismus

Im Laufe des 20. Jahrhunderts und bis in die Gegenwart hat die Halbinsel Yucatán einen intensiven Prozess der Veränderung ihrer Produktions- und Finanzstrukturen durchlaufen. Was mit einem enormen wirtschaftlichen Aufschwung rund um die Henequén-Produktion begann, mündete in ein diversifiziertes System der territorialen Nutzung zugunsten des Tourismus, der Dienstleistungen und der Urbanisierung. Dies ist ein Beispiel für den Wandel der Natur der Halbinselwirtschaft. Zwischen 1930 und 1970 entwickelte sich die Region von einem Exportgebiet für Agrarprodukte, das von einer Elite kontrolliert wurde, die stark den Krisen des internationalen Marktes (1929) ausgesetzt war, zu einer Wirtschaft, die Infrastruktur und Immobilienentwicklung als Mittel zur Beschleunigung der Prozesse globaler Kapitalakkumulation begünstigte.

Mit der ständigen Unterstützung durch die Interessen der mexikanischen Bundesregierung verschwinden in den Bundesstaaten Campeche, Quintana Roo und Yucatán langsam die historischen Agrar- und Fischereilandschaften zugunsten eines Netzes von industrialisierten Transitstädten, die für touristische Dienstleistungen, tertiäre Industrien und Immobilienentwicklung ausgerichtet sind. Auf Kosten der Bevölkerung, der traditionellen Lebensweisen und der einheimischen Ökosystem, erzielen globale Unternehmen die höchsten Einnahmen. Diese Urbanisierungsnetze existieren nicht ohne vorherige Investitionen in die Infrastruktur, die sie miteinander verbindet. Dies ist die entwicklungsorientierte Dimension des ~~tren-maya~~.



Niedergang des Henequén

Vom einst ertragreichsten Produkt für die Bevölkerung der Halbinsel ist der Henequén heute fast vollständig aus den Landschaften der Region verschwunden. Dies ist größtenteils auf die Einführung von Kunststoffen wie Nylon und Polypropylen in der Schifffahrtsindustrie Mitte der 1950er Jahre zurückzuführen, die organische Faser überflüssig machten. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Ende der Industrie über Nacht kam. Rund um den Ersten und Zweiten Weltkrieg (1914–1918 und 1939–1945) erlebte sie Zeiten großer Blüte, in denen die Verkaufszahlen exponentiell stiegen. Gleichzeitig sanken jedoch die Preise auf dem internationalen Markt, da Henequén-Anbaugebiete in Afrika und Asien auftauchten, wo die amerikanische Pflanze als invasive Art von den Gringos eingeführt worden war, um den Fasermarkt zu verbilligen. Etwas mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Aufkommen von Plastik ist der Henequén nicht mehr rentabel.

Der Henequén und der Nationalstaat

Das 20. Jahrhundert ist auch das Jahrhundert der mexikanischen Revolution und der staatlichen Unterstützung von Agrarreformen und Industrialisierung, die das daraus hervorgegangene Regime vorantrieb. Eine Zeit lang erhöhte dies tatsächlich die Faserproduktion und machte sie rentabel, außerdem half es, die Verkaufspreise auf dem internationalen Markt zu regulieren. Doch als der Henequén im Ausland an Wert verlor, übernahm der Staat die Verluste. Der Niedergang des Henequén führte zur Umstellung der Wirtschaft auf Sektoren wie Tourismus, Handel und Immobilienentwicklung.

Erdölwirtschaft

1970 wurde in Campeche das riesige Ölfeld Cantarell entdeckt. Seitdem lebt der Bundesstaat vom Boom der Erdölförderung, deren Hauptaktivität sich in der Umgebung von Ciudad del Carmen konzentriert. Eine Ölwirtschaft wird durch die Förderung des privaten Automobilverkehrs begünstigt. Mit ihm wird Benzin verbraucht, Plastik für Reifen eingesetzt und Chapopote (Teer) in Asphalt eingemischt.

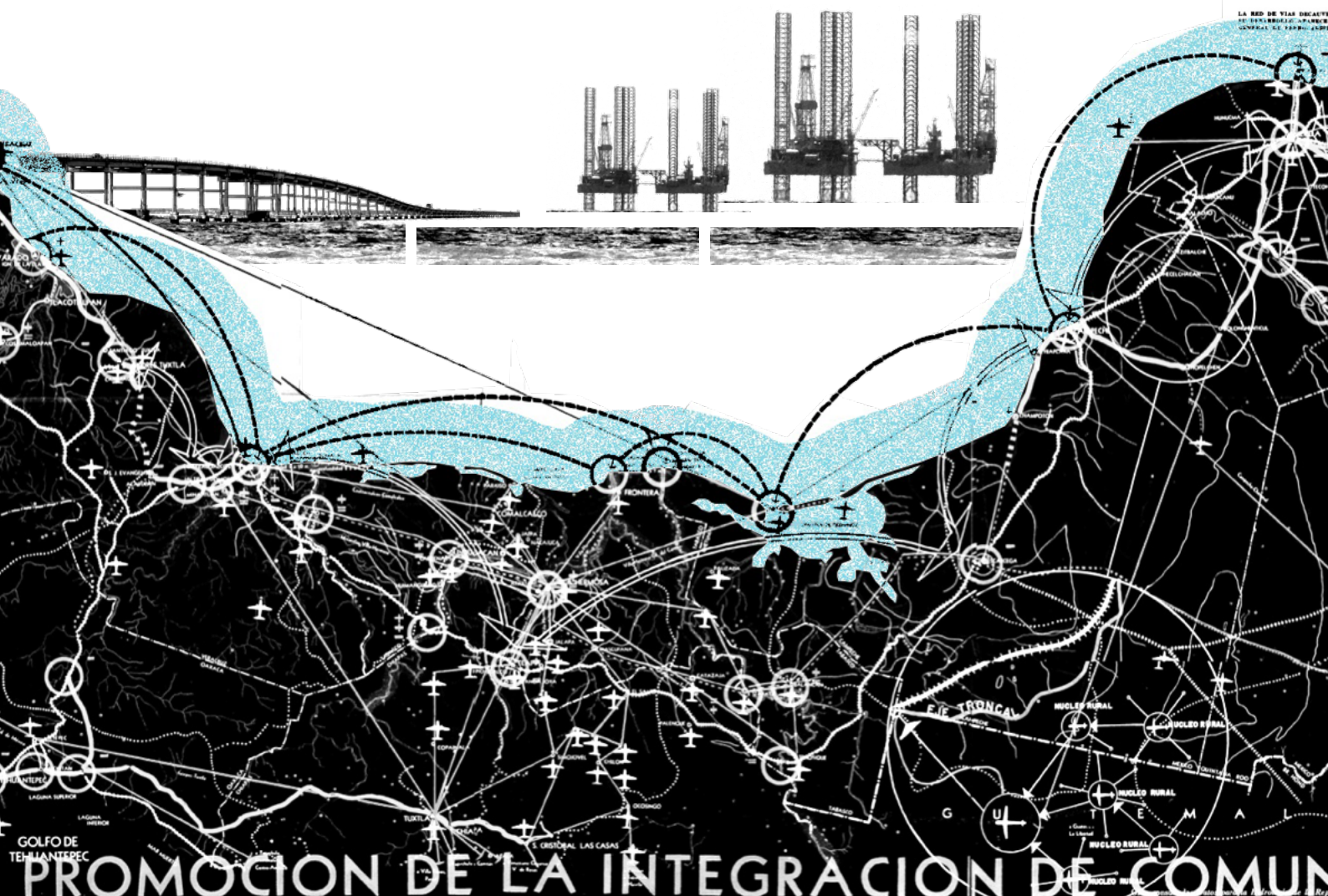
FONATUR

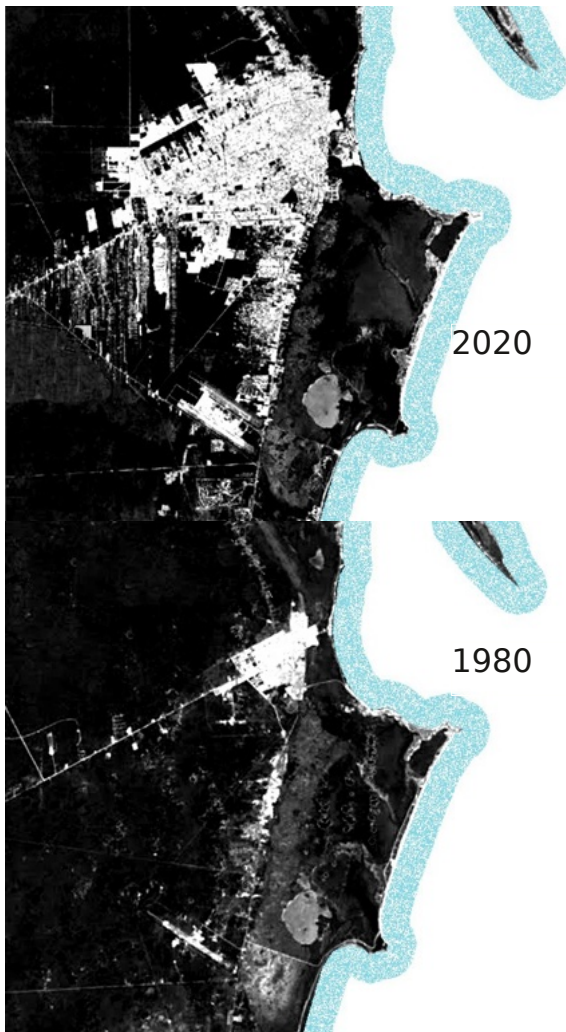
Seit den 1950er Jahren spekulierte der Staat, im Zuge einer beginnenden staatlichen Förderung der Privatwirtschaft, auf die touristische Erschließung der mexikanischen Küsten – nach dem Vorbild von Acapulco. 1969 wurde der Nationalfonds für Tourismusförderung (FONATUR) gegründet. Diese öffentliche Einrichtung plante Urbanisierungsprojekte entlang der gesamten mexikanischen Küste.

Cancún

Das wichtigste und bis heute erfolgreichste dieser Projekte ist die Stadt Cancún. Zwischen 1970 und 1974 wurde die grundlegende Infrastruktur der Stadt – wie der Flughafen und die Autobahnen – errichtet, und die Regierung bot steuerliche Anreize, um die Urbanisierung im Dienste des Tourismus zu erleichtern.

Heute ist Cancún, mit nur 50 Jahren Existenz, die zweitbevölkerungsreichste Stadt der Halbinsel. Der ~~tren-maya~~ reht sich ein in ein Projekt, das darauf abzielt, dieses Urbanisierungsmodell entlang der Küste von Quintana Roo auszuweiten.



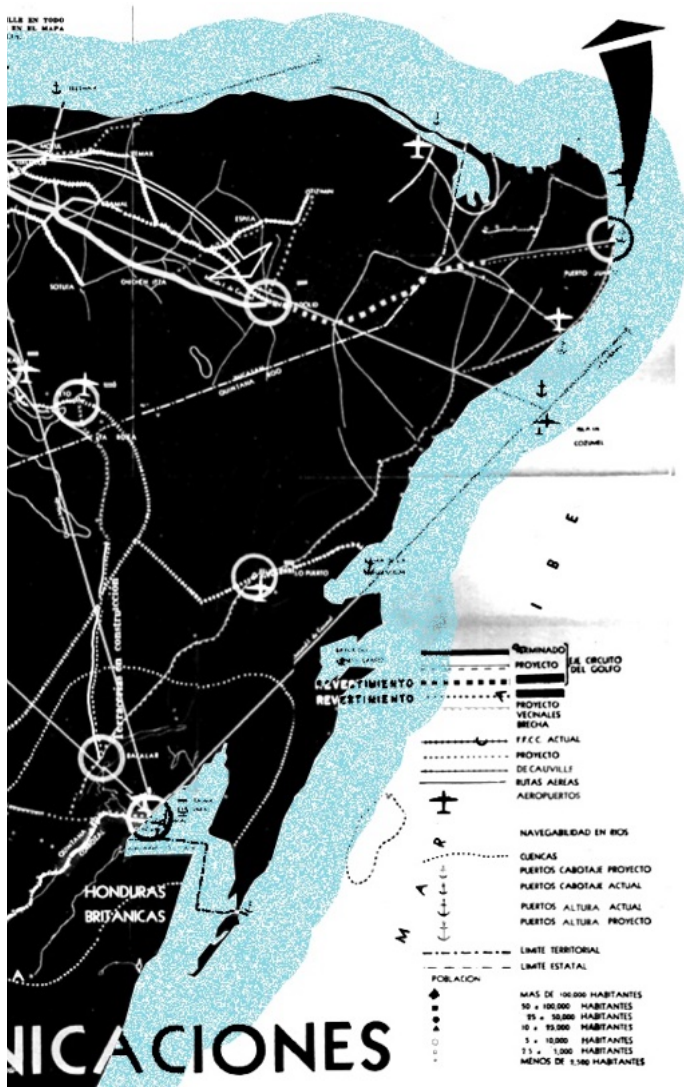


Immobilienentwicklung

Die Immobilienentwicklung hat sich als die wirtschaftliche Form etabliert, die das heutige Gebiet der Halbinsel prägt. Dieser Zweig der Kapitalzirkulation bringt eine Vielzahl von Industrien mit sich, wie die Bauwirtschaft, den Kauf und Verkauf von Grundstücken sowie die städtischen und kommerziellen Dienstleistungen, die sich nach der Urbanisierung des Gebietes ansiedeln. In einer globalen Finanzwirtschaft ermöglicht die Immobilienentwicklung die Konsolidierung großer Investmentfonds, die auf den Finanzmärkten existieren und in Immobilien eine risikoarme Rendite sehen.

Maya-Ruinen

Einer der Hauptanziehungspunkte des Tourismus auf der Halbinsel sind die Überreste der alten Maya-Städte wie Chichén Itzá, Tulum und Uxmal. In dieser neuen Phase der territorialen Besetzung und ihrer Auswirkungen sind die Ruinen der Paläste, Ballspielplätze und Pyramiden der Maya auf die mediale Betrachtung des touristischen Blicks reduziert.



**visita
MEXICO**
CANCÚN & RIVIERA MAYA



5. Vier Stationen zwischen Hölle und Paradies: Der Tourismus auf der Yucatán-Halbinsel

Der Tourismus-Aspekt rund um den ~~tren-maya~~ erweist sich als ein zweischneidiges Schwert: Es ist ein großes Problem, dass dieser Aspekt des Projekts sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene so stark betont wird, treten so doch die anderen „Megaprojekte“ in den Hintergrund, die mit den Zugwaggons und in ihrem Schatten in den Süden Mexikos Einzug halten, insbesondere durch die Anbindung des ~~tren-maya~~ an den Interozeanischen Korridor: Bergbau, Monokulturen, Militarisierung, organisierte Kriminalität und vieles mehr. Sich nur auf den Tourismus zu konzentrieren bedeutet daher, in die Falle der schlechten Regierung zu tappen und die Dimension des ~~tren-maya~~ zu unterschätzen.

Gleichzeitig ist auch die touristische Funktion des ~~tren-maya~~ und seiner „Begleitprojekte“ zerstörerisch und bedarf einer genauen Betrachtung: Alle genannten Probleme des „Megaprojekts ~~tren-maya~~ und Interozeanischer Korridor“ treten auch im Tourismus auf: Immer mehr Tourist*innen in der Region bedeuten eine koloniale Invasion in das Territorium – mit fatalen Folgen. Dazu gehören Urbanisierung, Umweltzerstörung, Wasserverschmutzung, miserable Arbeitsbedingungen und Ausbeutung auf den Baustellen, sowie das Eindringen von Kartellen, beispielsweise durch Drogenhandel und Prostitution in den Tourismusgebieten oder in den Hotels selbst. Als Reaktion darauf erfolgt eine Militarisierung, die zu „bewaffneten Stränden“ führt, die das Problem der Kriminalität nicht löst, sondern ganz im Gegenteil die Gewaltspirale und das Aufrechterhalten der Ungleichheit noch verschärft. Daher befasst sich das folgende Kapitel speziell mit den touristischen Aspekten des ~~tren-maya~~, ohne dabei zu vergessen, dass es sich um ein Projekt handelt, welches gleichzeitig den Güterverkehr fördern soll und weitreichende geopolitische, weltwirtschaftliche Auswirkungen hat.

In touristischer Hinsicht birgt der ~~tren-maya~~ eine doppelte Gefahr: An Orten, an denen bereits große Tourismuszentren existieren, wird er zu einem weiteren Anstieg des Massentourismus beitragen; gleichzeitig wird der ~~tren-maya~~ diesen Tourismus auch in neue Regionen vordringen lassen, die bisher von seinen zerstörerischen Folgen verschont geblieben sind. Um dies zu veranschaulichen, werden wir im folgenden Kapitel einen Blick auf vier Orte werfen, die jeweils eine dieser „Stufen“ der touristischen Entwicklung repräsentieren. In den einzelnen Unterkapiteln betrachten wir jedoch nicht nur den jeweils genannten Ort, sondern nehmen diesen als Beispiel für eine bestimmte Form des Tourismus, die auch in anderen Regionen im Südosten Mexikos anzutreffen ist.

Vier Stationen zwischen Hölle und Paradies

Die Ausgangslagen im Diskurs über den Tourismus im Kontext des ~~tren-maya~~ könnten unterschiedlicher nicht sein. Der junge Funktionär der Regierungspartei Morena, Vázquez, der dem Unternehmerverband (CCE) Riviera Maya angehört, übernimmt den Diskurs von AMLO über einen vom Neoliberalismus vernachlässigten Süden, einer historischen Vernachlässigung, der mit dem ~~tren-maya~~ ein Ende gesetzt werden soll:

„Nun, diese Region der Halbinsel Yucatán hat eine lange Geschichte des Niedergangs hinter sich. Ich würde viele Jahrhunderte zurückgehen, bis zur Plünderung des „palo de tinte“ [eines Holzes zur Farbgewinnung], der in Europa für natürliche Farbstoffe verwendet wurde, des „chicle“ [ein Grundstoff zur Gummigewinnung], und der Plünderung wertvoller Hölzer. Dann, im Mexiko der 70er und 80er Jahre, startete die Bundesregierung ein nationales Programm zur Abholzung des Regenwaldes, um ihn zu roden und intensive Viehzucht zu betreiben. Danach kamen die räuberischen Tourismusprojekte. Nun, nach all dieser Geschichte wird der tren maya beginnen, diesen historischen Niedergang und die Umweltzerstörung umzukehren und zu stoppen.“

Quintana Roo, Playa del Carmen, Juli 2022, Interview mit Vázquez

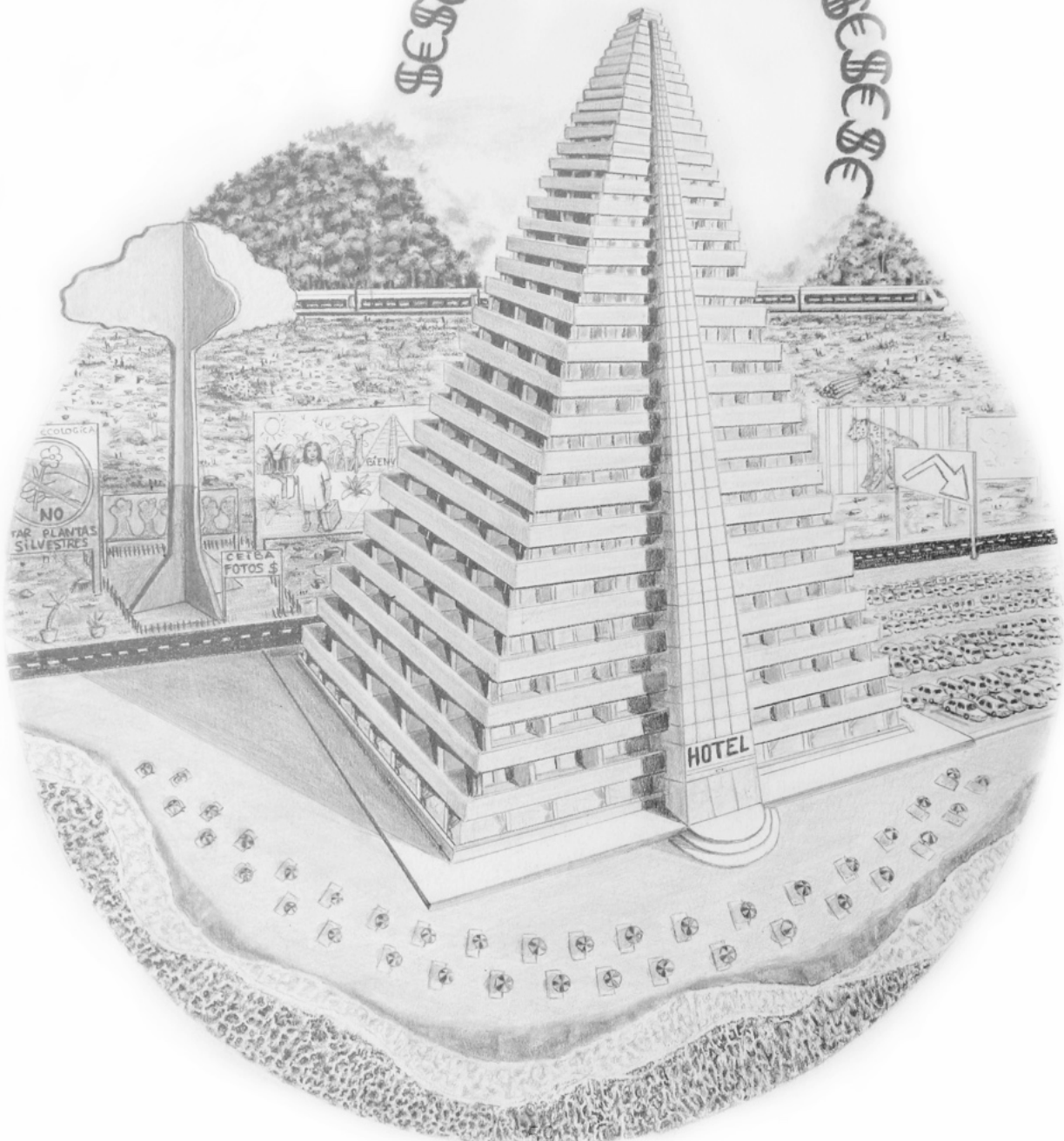
Für einige der „historisch Benachteiligten“ ist der ~~tren-maya~~ hingegen der Inbegriff eines "räuberischen Tourismusprojekts" und die Fortsetzung der historischen kolonialen Ausbeutung der Halbinsel Yucatán:

„Es sei darauf hingewiesen, dass der Zug der Höhepunkt einer neoliberalen Strategie des räuberischen Tourismus ist. Und das bedeutet, dass sein Vorbild das Modell ist, welches bei der Schaffung der Städte der Riviera Maya umgesetzt wurde. Cancún zum Beispiel ist eine solche Stadt.“

Campeche, Hopelchén, Juli 2022, Interview mit Nora Tzec

Diese zweite Stimme stammt aus dem kleinen indigenen Dorf Hopelchén. Sowohl der Beamte der 4T als auch eine indigene Frau, die sich gegen den ~~tren-maya~~ ausspricht, beziehen sich in ihrer historischen Einordnung des neuen Zugprojekts auf Cancún. Vázquez argumentiert, dass der Zug dazu dient, den Massentourismus besser auf der gesamten Halbinsel zu verteilen und einen „räuberischen Tourismus“ wie in Cancún zu vermeiden. Nora aus Hopelchen ist hingegen überzeugt, dass mit dem Zug mehrere neue Cancúns geschaffen werden sollen. Im Folgenden reisen wir von Cancún über Xpujil und Felipe Carrillo Puerto nach Sisal, um die Standpunkte verschiedener Personen kennenzulernen. Die Interviews mit ihnen wurden zwischen 2018 und 2025 geführt.

I. Station IV: Das Pyramidenhotel – Cancún



In nur 30 Jahren hat sich Cancún von einer kleinen indigenen Fischergemeinde zu einer „Doppelstadt“ transformiert: Da ist zum einen die Hotelzone auf der einen Seite der Lagune, direkt am Meer. Sie ist geprägt von riesigen Hotelkomplexen, Shopping-, Bar- und Restaurantmeilen, künstlichen Wasserparks und großen Diskotheken. Auf der anderen Seite der Lagune, wo die Arbeiter*innen leben, befindet sich eine ärmere und verschmutzte Stadt. Kaum ein anderer Tourismusort in Mexiko ist so genau unter die Lupe genommen worden¹⁴, wobei auch der Begriff „Gringolandia“ für die Beschreibung Cancúns gewählt wurde: Ein Land für reiche US-Amerikaner, mitten in Mexiko. Wie verhält es sich mit diesem Diskurs zu Zeiten des ~~tren-maya~~?

AMLO betont, dass nur Cancún während der Phase des Neoliberalismus, in dem „der Süden“ vergessen worden sei, Wohlstand – also Arbeitsplätze – gebracht habe. Nun verspricht er durch Projekte wie den ~~tren-maya~~ noch mehr Arbeitsplätze, auch in Cancún. Aufgrund der Eröffnung des Zuges werden hier neue Hotels gebaut, zusätzlich zur „Verteilung“ der Touristen auf den Rest der Halbinsel. Wie passt das zu der Aussage von Vázquez, einem Beamten der 4T, der verspricht, dass der ~~tren-maya~~ keine Fortsetzung des Raubtourismus sei, den er vor allem aufgrund der Umweltzerstörung als solchen bezeichnet? „Die historische Umweltzerstörung wird ein Ende haben. Dies ist einer der großen Vorzüge des ~~tren-maya~~.“ Es ist eine klassische „Einbeziehung (Inkorporierung) der Kritik“, um diese zu schwächen: Man zerstört die Umwelt, spricht aber von Naturschutzgebieten und Umweltschutz. Im Jahr 2022 sprachen wir mit einem der Bauarbeiter über ein Areal, das bald das größte Hotel in ganz Cancún werden soll, gelegen am Rande des Dschungelreservats, um nicht zu sagen: Innerhalb des Reservats, und in der Nähe des Golfclubs von Cancún.

„Wir befinden uns auf dem Eden Rock, einem neuen Projekt in Cancún. Ein Naturschutzgebiet mit 1800 Zimmern für den Tourismus, es wird praktisch einen künstlichen Strand [sic] haben, es wird sehr groß sein, es wird eine Diskothek haben, Restaurants, Kaufhäuser, sie [die Touristen] werden keine Ausrede haben, woanders hinzugehen. Sehr gut, wir werden alles hier haben. Es wird wirklich eine beeindruckende Attraktion sein. Wir arbeiten mit Fonatur [mexikanische Tourismusbehörde], mit der Fremdenverkehrspolizei, mit der Staatspolizei und mit Semarnat [mexikanisches Umweltministerium] zusammen. All dies trägt dazu bei, dass die natürlichen Bereiche, die das Reservat ausmachen, wie Pflanzen und Tiere, geschützt werden.“

Quintana Roo, Cancún, Juli 2022, Interview mit einem Bauarbeiter



Das Projekt Eden Rock ist der Inbegriff von massiver Umweltzerstörung: Der Wasserverbrauch der „Restaurants, Diskotheken und Geschäfte“ gefährdet den Wald, der die Baustelle umgibt. Die Zusammenarbeit mit der Tourismusbehörde Fonatur und der Umweltbehörde Semarnat besteht z.B. darin, dass auf der Baustelle, die den Wald rodet, Schilder aufgestellt werden, die die Entnahme von Wildpflanzen verbieten. Aus Protest schlossen Umweltschützer*innen im Mai 2024 symbolisch das Büro der Semarnat. In Playa del Carmen antwortet Vázquez auf unsere Frage nach der Kritik der Aktivist*innen:

„Sie [die Umweltschützer] wollen, dass sich die Regierung um die Cenoten [unterirdische Höhlen mit Süßwasservorkommen] kümmert. Und wir schützen die Cenoten. Sie wollen, dass der Dschungel geschützt wird, wir schützen auch den Dschungel und die Vegetation. [...]. Wir in der mexikanischen Regierung sind dabei, ein großes Projekt auf die Beine zu stellen, dass der Bevölkerung viele Vorteile bringen wird, dass das archäologische Erbe und die Umwelt schützen wird.“

Quintana Roo, Playa del Carmen, Juli 2022, Interview mit Vázquez

Die Kritik wird aufgenommen, ohne genau zu sagen, wie die Umwelt durch das Projekt geschützt werden soll. Ein Menschenrechtsanwalt, der in Coatzacoalcos arbeitet, vertritt indigene Gemeinschaften in territorialen Konflikten mit der Regierung. Er kritisiert, dass die 4T viel über Maßnahmen zum Schutz von Mensch und Umwelt im Zuge von Megaprojekten im Süden spricht, aber keine Informationen über diese Projekte transparent macht:

„Sie beantragen bei der jetzigen Regierung eine Umweltverträglichkeitsprüfung und sie lehnen das zunächst ab. Dann muss man sich an die Verwaltungsbehörden wenden, um die Informationen anzufordern. Sie geben einem die Informationen, aber es sind immer seitenweise schwarze Seiten, alles ist durchgestrichen, weil es sich um 'strategische' Informationen handelt. Diese sind dann zehn Jahre lang gesperrt, bevor sie eingesehen werden können. So etwas habe ich noch bei keiner Regierung erlebt, auch nicht bei den Vorgängerregierungen von Peña Nieto und Felipe Calderón. Diejenigen von uns, die sich ein wenig mit Informationsbeschaffung auskennen, wussten, dass die Websites dieser Regierungen zum Beispiel völlig offene Datenbanken hatten. Man konnte hineingehen und Verträge und Projekte überprüfen. Die Umweltverträglichkeitserklärungen bestanden aus einer Fülle von Informationen, die man sich ansehen und natürlich auch als Gegenargumente gegen die Projekte verwenden konnte.“

Veracruz, Coatzacoalcos, May 2023, Interview mit einem Menschenrechtsanwalt

Ein weiterer Teil des Diskurs-Krieges von Regierung und Unternehmen ist - neben dem vorgeblichen Umweltschutz - die Schaffung von guten Arbeitsplätzen, auch im Tourismus. Der Bauarbeiter des Eden Rock betont: „Wir haben hier etwa 1890 Mitarbeiter. Es sind 27 Firmen an der Realisierung beteiligt“. Viele Bauarbeiter*innen berichten jedoch von katastrophalen Zuständen: Es gibt Vermisste und Tote, auch auf der Eden Rock Baustelle. Viele Arbeiter*innen im Tourismussektor hoffen auf einen Karriere-Aufstieg, aber die Mitglieder des Kollektivs „Tres Barrios“ in Campeche bezweifeln dies:

„Ich glaube nicht daran. Wenn man in Cancún spazieren geht, kann man sehen, wofür die Mayas da sind. Sie säubern Rotz, sie beseitigen Erbrochenes, sie bringen Betrunkene in die Hotels und reinigen Toiletten unter entsetzlichen Bedingungen. Ich habe noch nie erlebt, dass ein Eingeborener ein Manager der großen Hotels geworden ist. Es sieht vielleicht so aus, aber es ist eine Lüge. Diese Unternehmen holen ihre eigenen Leute, sie holen Beamte, die an anderen Universitäten mit besserer Ausbildung studiert haben oder die als Freunde der Verwandten des Präsidenten, des Gouverneurs oder aller anderen ernannt werden.“

Campeche, Campeche-Stadt, Juli 2022, Interview mit einem Mitglied des Kollektivs „Tres Barrios“

Die Maya werden in der öffentlichen Debatte als Hauptnutznieser „ihres“ Zuges dargestellt. In Wirklichkeit geht es jedoch um die Kommerzialisierung ihrer entstellten Kultur. Darüber hinaus sind die Korruption in den großen Touristikkomplexen und deren Verbindungen zum organisierten Verbrechen bekannt. Die Regierung reagiert auf die gestiegene Kartellpräsenz mit der Militarisierung der Region. Hier in Cancún patrouillieren daher Soldaten vor den Hotels, um das zum Schweigen gebrachte Meer zu überwachen. In Xpujil, unserer zweiten Station, ist es umgekehrt: Hier kommen erst die Militärs – und dann die Hotelanlagen.

„Ich möchte die Beteiligung der Armee am Bau des ~~tren-maya~~ klarstellen. Es handelt sich um Baumaßnahmen, nicht um Repression oder Einschüchterung in irgendeinem Sinne. Anders als in der Vergangenheit hilft die mexikanische Armee dem mexikanischen Volk sehr, indem sie große Bauprojekte durchführt. Aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Flughafen [Neubau in Mexiko-Stadt] sind sie nun auch an einigen Abschnitten des Maya-Bahnprojekts beteiligt. Aber hier geht es um den Bau. Nein, es geht nicht um die Militarisierung des Landes, sondern um die Sozialisierung der Armee zum Nutzen des mexikanischen Volkes.“

Quintana Roo, Playa del Carmen, Juli 2022, Interview mit Vasquez

Xpujil, im Bundesstaat Campeche, ist anders als Cancún. Dort leben nur 5.000 Menschen und es gibt kaum Tourismus, obwohl die Stadt in der Nähe des Calakmul-Reservats liegt, welches mit seinen archäologischen Stätten und intaktem Regenwald zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Seit dem Bau des ~~tren-maya~~ allerdings hat sich die Bevölkerungsanzahl von Xpujil fast verdoppelt: Durch die anwesenden Bauarbeiter - und das Militär. An diesem ganz besonderen Ort können wir drei Bestandteile des Diskurs-Krieges im Rahmen der falschen Versprechungen des Tourismus rund um den ~~tren-maya~~ betrachten: Militär, Arbeitsbedingungen und Archäologie. Am Ende werden wir feststellen, dass es beim ~~tren-maya~~ nicht um eine schonende Verteilung des Massentourismus von Cancún geht, sondern um die Schaffung mehrerer Cancúns.

Die Äußerungen der Regierung zur Militarisierung Südmexikos sind wohl eine der wichtigsten Komponenten des Diskurs-Krieges und spiegeln sich in den obigen Worten von Vázquez wider: Das Militär Sorge für Infrastruktur, nicht für Krieg. Dies ignoriert die Tatsache, dass es genau diese Infrastruktur ist, die den Krieg nach Xpujil bringt. Seit der Ankündigung der ~~tren-maya~~-Station und der neuen Hotels kämpfen die Kartelle um die Macht in der einst ruhigen Gemeinde: „Sie wollen von der touristischen Entwicklung Calakmuls profitieren“. „Es gibt viele Schießereien und Morde, und die Polizei und die Armee lassen die Toten heimlich verschwinden.“

Die Militärs, die Xpujil zu einem ihrer Stützpunkte gemacht haben, gehen nicht gegen bewaffnete Gruppen vor, sondern kriminalisieren den Widerstand des Regionalen Indigenen Rates (CRIPX), der sich gegen den ~~tren-maya~~ ausgesprochen und gegen die Bauarbeiten im Naturschutzgebiet geklagt hat. Gerade dieses Reservat ist Ausdruck eines langfristigen, kolonialen „Festungs“-Naturschutzes: In den 1990er Jahren, als Calakmul zum Schutzgebiet erklärt wurde, mussten die Maya das Gebiet im Schatten der Pyramiden verlassen. Im Jahr 2024 baut das Militär an der gleichen Stelle große Hotels, die es nach ihrer Fertigstellung auch verwalten und die Gewinne einstreichen wird¹⁶.

In Xpujil gibt es einen Militärstützpunkt und die Präsenz der Nationalgarde hat zugenommen. Sie sind aktiv und dringen in die „Ejidos“ der Gemeinden im Süden von Calakmul ein. Es ist nicht klar, was sie dort tun. Angeblich geht es um die Drogenbekämpfung und die Kontrolle der Migration, aber wir wissen, dass es auch um andere Dinge geht.“

Quintana Roo, Felipe Carrillo Puerto, Juni 2022, Ángel Sulub

Allerdings ist es nicht nur das Militär, das baut. Auch Arbeiter*innen aus entfernten Regionen Mexikos und Migrant*innen arbeiten hier auf den Baustellen. Dies ist eine weitere Strategie im Diskurs-Krieg mit seinem Argument „Schaffung von Arbeitsplätzen durch Tourismus“: Bis 2030 sollen mehr als eine Million Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung der Yucatán-Halbinsel geschaffen werden. Dabei gibt es kaum so viele Einheimische, die Arbeit suchen: Die meisten Arbeiter*innen, die wir auf den Baustellen selbst im entlegensten Dschungel antreffen, stammen nicht aus den lokalen Gemeinschaften. Die Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort ist mehr als nur ein Diskurskrieg, die Tatsache, dass vor allem Menschen aus weit entfernten Regionen hier arbeiten, ist eine Grundvoraussetzung für die Durchsetzung dieses Diskurses, wie eine Bewohnerin von Xpujil berichtet: „Menschen, die diese Region hier nicht kennen, die keine Verbindung hierher haben, die nicht wissen, wie heilig die Höhlen sind, haben viel weniger Hemmungen, dieses Gebiet zu zerstören.“

Gleichzeitig ist das Versprechen von Arbeitsplätzen für Einheimische eine Strategie, um Landraub für Tourismusprojekte durchzusetzen. Der Arbeitsplatzdiskurs kann hier in drei Schritten exemplarisch dargestellt werden. Erstens verspricht die 4T „grüne Jobs für das Wohlergehen“, wie es Alejandro Encinas Nájera als Staatssekretär für Außenhandel tut.

„Nun, ich glaube, dass sich vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen werden. Ich betone noch einmal grüne Arbeitsplätze, Ökotourismus-Jobs, aber auch in allen Wertschöpfungsketten, die der ~~ten-maya~~ schaffen wird. Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich auch um einen Güterzug handelt, so dass es mir scheint, dass er auch in diesem Sinne Arbeitsplätze schaffen kann, und dies in einer Region, die sehr reich an Ressourcen ist, die aber gleichzeitig immer Opfer von Enteignung, Missbrauch, Extraktivismus und territorialer Enteignung war, und dass es höchste Zeit ist, dass dieser Reichtum an Boden und Ressourcen auch in Wohlstand und Wohlergehen für die Bewohner der Region umgesetzt wird.“

In einem zweiten Schritt führen genau diese Versprechen dazu, dass die Menschen ihr Gemeindeland aufgeben und es verkaufen:

„Alles, was sie [die 4T] getan haben, ist, ein Narrativ zu lancieren, das die Menschen aus ihren ländlichen Gebieten vertreibt. Die Leute sagen, es wird Arbeitsplätze geben und wir werden vorankommen, sie versprechen uns, dass es uns gut gehen wird. Also verlassen die Menschen ihr Land, um Arbeitsplätze in diesem großen Projekt der Tourismusunternehmen zu finden. Die großen Unternehmen sind sehr zufrieden, denn sie haben ein reichhaltiges Angebot an Arbeitskräften aus den Gemeinden, die ihr Land verlassen, und sie zahlen ihnen einen oder zwei Mindestlöhne. Das ist sehr billig für sie. Außerdem lassen die Menschen, welche die ländlichen Gemeinden verlassen, ihr Land zurück, auf welches die Unternehmen dann gratis zugreifen können.“

Im dritten Schritt stellen die zuvor von den Versprechen der Regierung und Unternehmen angezogenen Arbeitnehmer*innen fest, dass die Realität nicht diesen Versprechungen entspricht - oft ohne zu erkennen, dass es sich um eine Taktik handelt: Sie denken an eine entschuldbare Unwissenheit der Verantwortlichen, die ihnen schließlich einen – im Vergleich zu Vorgängerregierungen – neuen und erfrischenden Diskurs präsentiert haben:

„Wir haben kein soziales Leben, wir beginnen jetzt mit der Arbeit, wir gehen morgen um 07:00 Uhr. Um 10:00 Uhr gehen wir schlafen, und um 14:00 Uhr stehe ich zum Mittagessen auf und gehe wieder zur Arbeit. Wir haben also kein soziales Leben, wie es unser Präsident für uns Arbeiter fordert, wir sind also weit davon entfernt, die Vision zu verwirklichen, die der Präsident für die Arbeiter hat [sic].“



Für viele sind die Arbeitsbedingungen noch schwieriger: Sie unterschreiben Blanko-Verträge, arbeiten schlaflose Schichten bei 40 Grad und ohne Schatten im Dschungel, manche werden krank von Insektenstichen (auch, da auf den Baustellen keine Sicherheit – etwa durch angemessene Kleidung – garantiert ist). Andere sterben, beispielsweise da ihre Maschinen auf dem porösen Karstboden in die unterirdischen Höhlen stürzen¹⁷. Das obige Beispiel eines Bauarbeiters der ICA, der in der Nähe der Großstadt Valladolid interviewt wurde, zeigt, wie der Diskurs der Regierung funktioniert, die ständig ihr „Wirken im Sinne der Armen“ betont, funktioniert – selbst wenn man die Arbeiter fragt, die in den schlimmsten Bauabschnitten arbeiten.

„Es ist kein existenzsichernder Lohn, aber auch kein Lohn, von dem man sagen könnte, dass er uns verhungern lässt. Leider werden wir durch Erschöpfung und Ausbeutung der Arbeitskraft getötet. Ich habe das Gefühl, dass der Präsident der Republik von all diesen Dingen nichts weiß, und ich möchte, dass er über sie von uns erfährt und uns zuhört, wir möchten die Ohren des Präsidenten erreicht.“

Jedoch hört sich der Präsident diese Stimmen nicht nur an, sondern diffamiert sie. Das zeigt sich sogar bei Themen wie der Archäologie, die für den Tourismus von großer Bedeutung ist. Der Bau von Militärhotels in Calakmul beispielsweise gefährdet archäologische Stätten. Die Route des ~~tren-maya~~ verschüttet Tempel aus der klassischen Periode und noch ältere Altäre in den unterirdischen Cenoten. Im offiziellen Diskurs wird jedoch behauptet, dass das Projekt die archäologischen Schätze nicht nur nicht gefährdet, sondern sie sogar schützt. Dies steht im Gegensatz zu den Aussagen zahlreicher Archäologen, die wir vor Ort befragt haben.

„Das Projekt [des ~~tren-maya~~] wird von einem Programm zur Verbesserung der archäologischen Bereiche entlang der gesamten Strecke des Maya-Zugs begleitet, [...] um das archäologische Erbe zu erhalten und zu schützen. Dabei kommen die fortschrittlichsten technischen Lösungen der Welt zum Einsatz.“

„Stellen Sie sich vor, wie lange es dauern würde, Hunderte und Aberhunderte von Kilometern überfluteter Höhlen mit all den paläontologischen, prähistorischen und Maya-Relikten darin zu erforschen. Dafür haben sie [auf den Baustellen des ~~tren-maya~~] keine Zeit, das ist offensichtlich. [...] Und sie sind auch Lügner, denn zuerst sagen sie, dass der Zug bisher unberührte Gebiete nicht beeinträchtigen wird, weil er auf den bestehenden [Eisenbahn-]Schienen gebaut wird. Jetzt aber wird er durch unberührtes Land fahren. Dieses Gebiet ist unerforscht. Selbst moderne Technologien sind also nur ein Hilfsmittel, der Archäologe muss dorthin gehen und suchen.“

Tatsächlich schickt die Regierung auch Archäolog*innen auf die Baustellen. Sie müssen die Tausenden von Überresten, die sie finden, in kürzester Zeit klassifizieren (Kategorie 1, 2, 3 oder 4) – und nur die Funde der Kategorie 4 werden geborgen: In Xpujil berichtet man außerdem immer wieder von Diebstahl historischer Artefakte durch die Militärs auf den Baustellen. Der "Maya-Zug" zerstört, was er "entdeckt", in einer noch nie dagewesenen Gleichzeitigkeit. Dies führt uns zur letzten Erkenntnis über die Station III, Xpujil.

Die Erschaffung der „Maya“, die den Vorstellungen der Tourist*innen folgt, vertreibt die lebenden Maya (wie in Calakmul), um den Tourist*innen ihre „tote“ Kultur zu präsentieren. Gleichzeitig zeigt der zuvor beschriebene Umgang mit den archäologischen Stätten jedoch, dass selbst die vermeintlich tote Kultur nicht respektiert wird. Die Trennung zwischen den „alten Maya-Relikten“ und den „Mayas in situ“ von heute lässt sich an einem Ereignis im Jahre 2023 aufzeigen: Gemeinsam mit Biolog*innen und Höhlenforscher*innen begutachteten wir die Schäden am fünften Abschnitt des ~~tren-maya~~ bei Playa del Carmen. Wir „entdeckten“ dabei einen 800 Jahre alten Maya-Altar in einer Höhle, die bereits durch die Baustelle zerstört war. Darauf befanden sich Kerzen in Plastikschaalen. Die kürzlich enteigneten Maya benutzten den Altar noch immer für ihre Zeremonien, bis die Bauarbeiten begannen¹⁸. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Stadt Tulum, berühmt für ihre archäologischen Stätten an der Karibikküste. Auch hier zeigt sich der Diskurs-Krieg in der Gegenüberstellung von 4T-Befürworter*innen und den Aussagen der Maya, die in den umliegenden Gemeinden leben. Diesmal ist es der junge Morena-Beamte Linares, den wir in Mexiko-Stadt im Arbeitsministerium interviewt haben. Er erzählt uns:

„Die Instrumente, die wir am Ende [mit Projekten wie dem ~~tren-maya~~] liefern wollen, sollten auch der Leitfaden für die mittel- und langfristige Perspektive für die Gemeinden [Südmexikos] in 30 oder 50 Jahren sein. Sie sollen sagen können, dass sie wachsen können, dass sie als Stadt weiterwachsen können, aber auch verstehen, wie wir das auf eine gute Weise tun können. Das beste Beispiel ist wahrscheinlich Tulum, welches sein urbanes Wachstum in den letzten 30 Jahren verzehnfacht hat und nun Besucher aus der ganzen Welt anzieht. Menschen, die etwas kaufen wollen, was per se nichts Schlechtes ist. Im Gegenteil, ich denke, es ist eine Möglichkeit, einen so schönen Ort wie Tulum zu feiern. [...] Und der Maya-Zug muss der richtige Vorwand sein, um die Halbinsel in Ordnung zu bringen [sic].“

„Die Halbinsel in Ordnung bringen“ bedeutet genau das: die ‚Maya‘-Kultur ohne die Maya zu feiern. Zwischen den Pyramiden finden große Disco-Shows mit LED-Lichtern und betrunkenen Touristen statt – zu denen vielen Mayas, die hier ihre Zeremonien feiern wollen, der Zutritt verwehrt wird. Wenn sie eintreten, erkennen sie alles, nur nicht ihre Maya-Kultur. Was von dieser übrig bleibt, sagen sie, „ist ein Restaurant oder eine Hotelkette - oder ein Zug - mit unserem Namen darauf.“

„Nun, was soll ich ihnen sagen über unsere Region hier bei Tulum? Diejenigen von uns, die hier aufgewachsen sind, haben gesehen, wie sie sich verändert hat und wie in kurzer Zeit diese Art von Entwicklung, die sehr stark auf den Massentourismus ausgerichtet ist, beschleunigt wurde. Wenn wir diese touristischen Gebiete besuchen, ist es, als kämen wir in ein anderes kosmopolitisches Land.“

Dieses andere „kosmopolitische Land“ wurde bereits als „Gringolandia“ bezeichnet. Nach Ansicht der 4T ist dieses Land jedoch „das Werk Mexikos für die Menschen in Mexiko“¹⁹. Viele haben das geglaubt - aber in Xpujil ist das nicht mehr der Fall angesichts der steigenden Kriminalität, der Wasserkrise und der Gewalt vor allem gegen Mädchen und Frauen in einem Gebiet, das wir heute als Militärbasis bezeichnen müssen.

„Als die neue Regierung [4T] antrat, sagte sie, dass die Militärs nicht mehr auf der Straße sein würden, sondern in ihre Kasernen zurückkehren würden. Jetzt erleben wir das Gegenteil: Zu Beginn der sechsjährigen Amtszeit wurde die so genannte Nationalgarde geschaffen. Jetzt kann die Nationalgarde überall hingehen, in jeden Raum, in jede Gemeinde. Die Nationalgarde ist nicht nur in den Städten präsent, sondern auch in den kleinsten Gemeinden. Das ist eine Gefahr, denn die Präsenz des Militärs hat das organisierte Verbrechen in Tulum, Cancun oder Playa del Carmen nicht aufgehalten. Die Menschen sind von der Nationalgarde umgeben, selbst an den Stränden. Dennoch sehen wir, dass Kriminalität, Morde, Verschwindenlassen, Entführungen und Menschenhandel weitergehen.“

„In 20 Jahren wird es so sein wie in Cancún oder Playa del Carmen, vielleicht noch schlimmer, denn in Calakmul, ich meine in Xpujil, wird es ein Touristenzentrum geben, einen Entwicklungspol, wo viele Menschen von überall herkommen werden, dann wird es Chaos geben, die Wahrheit ist, dass es Chaos geben wird. Wir werden kein Wasser haben. Es wird eine sehr harte und schwierige Situation sein, die wir durchleben werden.“

Diese Einschätzung eines Entstehens „neuer Cancúns“ in Orten wie Xpujil wird auch durch die Tatsache gestützt, dass die bisherigen touristischen Küstenregionen der Riviera Maya einfach kollabieren. Die Strände erodieren, Algen färben das türkisfarbene Wasser stinkend braun, die Müllverschmutzung gerät außer Kontrolle, und die Gewalt nimmt zu. Eine Reaktion darauf ist die Erschließung neuer Touristengebiete im Landesinneren. Ohne Karibikstrand sind die Attraktionen nun Maya-Stätten, Cenoten und ein jetzt stummer, aber schreiender, belagerter Dschungel. Gleichzeitig werden aber auch weiterhin neue Küstenregionen gesucht, an denen der Tourismus weiterwachsen kann. Dies führt uns zu Station II, Felipe Carrillo Puerto – und damit vom Militär gegen die Maya zur ehemaligen Hochburg des Maya-Militärs.

III. Station II: Das Tor zum Meer - Felipe Carrillo Puerto

„Ende April letzten Jahres [2021] erfuhren wir, dass der Präsident der Republik nach Tihosuco, einer Stadt in der Nähe von Carrillo Puerto, kommen würde. Dort würde er eine Zeremonie abhalten, um die Maya um Vergebung für das Unrecht zu bitten, das wir während des Kastenkrieges erlitten haben. Diese Bitte um Vergebung war also die erste, die in dem Land initiiert wurde, später wurde eine weitere mit den Yaquis in Sonora durchgeführt. Dies geschah in demselben Sinne, in dem wir um Vergebung für die Ungerechtigkeiten gebeten wurden, die unseren Völkern und Kulturen im Laufe der Geschichte des Widerstands angetan wurden. Sicher ist, dass sie an einem Ort stattfindet, der zur Zeit des Kastenkrieges eine sehr reiche Kolonialstadt war, ein Symbol für die Ausbeutung und Enteignung, die wir erlitten hatten. An diesem Ort bittet er um Vergebung für all das, was wir während des Krieges erlitten haben. Gleichzeitig wirbt er aber auch für das Projekt des so genannten Maya-Zugs. Ein Maya-Zug, der durch Enteignung, territoriale Invasion, Umweltschäden und natürlich die Zerstörung unserer Kultur gekennzeichnet ist.“



Ähnliche Worte teilt Ángel Sulúb mit uns. Seine (Ur-)Großeltern kämpften im Kastenkrieg gegen die mexikanische Armee. Derzeit ist er Mitglied der Maya-Versammlung und des Gemeinschaftszentrums U Kúuchil K Ch'i'ibalo'on, das Teil des Widerstands gegen den ~~tren-maya~~ ist. Für AMLO, der die Begnadigungszeremonie für die Verbrechen an Sulúbs Familie im Kastenkrieg durchführte, ist Ángel durch seinen Widerstand gegen den ~~tren-maya~~ einer der „falschen rückschrittlichen Gegner des Fortschritts“. Beispielhaft dafür, wie man Kritik aufnimmt, nur um sie zu entkräften und gleichzeitig gegen sie zu agieren: Der Widerstand der Maya aus Felipe Carrillo Puerto und ihre lange Autonomie wird gewürdigt, nur um im selben Moment untergraben zu werden. Ein Jahr nach der Zeremonie zur Begnadigung der Verbrechen des Militärs an den Maya heißt es in Felipe Carrillo Puerto: „Die Marine und die Nationalgarde sind anwesend, und jetzt, mit dem Bau des ~~tren-maya~~, auch noch mehr Militär.“

Im Juni 2024 beschreibt Sulúb die Situation fast wie in der „Militärbasis“ Xpujil: „Es gibt Schießereien im Stadtzentrum, Verschwindenlassen, aber das Militär tut nichts, außer uns und unsere Arbeit zu behindern.“ Lange Zeit war Felipe Carrillo Puerto ein Ort, an dem die Maya in relativem Überfluss lebten, wie das Museum im Gemeindezentrum bezeugt. Das hat sich spätestens seit den 1990er Jahren rapide geändert, und Ángel fragt sich: „Wie sind wir von einem Leben in Autonomie, Freiheit und Überfluss dahin gekommen, wo wir jetzt sind?“ Er findet eine Antwort: „In kurzer Zeit wurde unsere traditionelle Lebensweise zerstört und wir sind zum Massentourismus geworden.“ Der Grund dafür ist die Abwanderung, vor allem der jungen Leute, aus Carrillo Puerto in die Touristenorte wie Cancún oder Tulum: „Die Massenflucht vom Land hat uns die Selbstversorgung mit Lebensmitteln genommen, die die Grundlage jeder Autonomie ist, und uns somit direkt oder indirekt von der Tourismusindustrie abhängig gemacht.“ Einige Leute aus Carrillo Puerto, die weggezogen sind, um in den großen Hotels zu arbeiten, hoffen, dass der Zug ihnen neue (Arbeits-)Möglichkeiten in ihrer Herkunftsregion eröffnet. Aber vor allem ältere Menschen äußern sich diesbezüglich skeptisch:

„Hier habe ich meine kleinen Ziegen, ich setze mich hin, trinke meinen Kaffee und schaue zu, was sie tun, wie sie springen, wie sie spielen, und ich genieße es. Und ich weiß nicht, warum manche Leute das nicht tun, also nein, sie mögen das Land nicht. Sie leben hier in den Dörfern, aber sie gehen zum Arbeiten in die Hotels. Ich glaube, alle Lastwagen, die jetzt gerade hier sind, also etwa fünf, sind alle von den Hotels, um die Leute zur Arbeit bringen...“

„Viele Menschen, junge und nicht mehr ganz so junge, haben die Vorstellung, dass Entwicklung nur bedeutet: Arbeitsplätze und Wohlstand – auch wenn diese Entwicklung mit Raubbau an den natürlichen Ressourcen einhergeht, auch wenn sie mit der Ausbeutung und mit dem Missachten von Arbeitsrechten einhergeht, auch wenn sie mit unterbezahlten Löhnen einhergeht, auch wenn sie mit unfairen Arbeitsbedingungen einhergeht. Was auch immer es ist, die Menschen verlassen ihre Gemeinden in dem Glauben, dass Entwicklung nur das ist, was uns von außen angeboten wird. Und man hat nicht die Wahl, wie man leben will und wie man diese Entwicklung will. Die Mehrheit der Bevölkerung ist sich dessen also nicht bewusst. Es ist also nicht die Frage, ob sie gebildet sind oder nicht. Es ist eine Frage, auch eine Frage der menschlichen Intuition, die wir alle haben sollten, zu sagen, wie will ich leben [...] Leider habe ich das Gefühl, dass es eine Art Entwurzelung gibt, eine Distanzierung der Menschen von ihrer Beziehung zur Natur [...] Mit anderen Worten, es gibt ein ganzes Modell, ein Stereotyp der Idee von Entwicklung, das im Moment einen sehr starken Kampf der Weltanschauungen spielt. [...] Wenn wir mit dem Sirengesang gehen und sagen, lasst den Zug über die Wälder fahren, deren Schutz Organisationen wie unserer und andere so viel Zeit gekostet hat, um biologische Korridore zu schaffen, die Erhaltung bestimmter Arten zu fördern, Aktivitäten zur biologischen Vielfalt, Agrobiodiversität, etc., dann glauben wir, dass dies nicht die Option ist. Ich denke, es gibt andere Alternativen und andere Bedürfnisse, bevor man dem Massentourismus den Vorrang gibt. Auf staatlicher Ebene gibt es beispielsweise in keiner der Gemeinden eine gute Abfallwirtschaft. Das ist eine Katastrophe.“

Hier kommt der 4T-Diskurs ins Spiel: Wenn die Stimmen der Maya-Versammlungen gegen den Massentourismus sind und Alternativen fordern, dann sprechen wir eben über Alternativen – auch wenn in Wirklichkeit wieder der Massentourismus kommt. Dieser Diskurs der 4T wird auch in der Wissenschaft produziert und findet dort seine Anhänger*innen - wie den Anthropologen Armando Bartra (UNAM), der es tatsächlich schafft, das Tourismus-Megaprojekt ~~tren-maya~~ als Fortsetzung der „kulturellen Aufwertung der indigenen Kultur durch Felipe Carrillo Puerto darzustellen:

„Die von Felipe Carrillo geförderten Züge und Autobahnen und der ~~tren-maya~~ der aktuellen Regierung sind sich sehr ähnlich. Der Versuch, eine andere Art von Tourismus in Yucatán zu entwickeln, nicht nur Spring Breakers, nicht nur Sonnen- und Strandtourismus, sondern Kulturtourismus, der sich für die Umwelt und die Maya-Gemeinschaften interessiert, ist etwas, das Carrillo Puerto im Sinn hatte, und wenn er seine vollständige vierjährige Amtszeit hindurch hätte regieren können, hätte er es stark gefördert. Es gibt also Analogien zwischen damals und heute.“

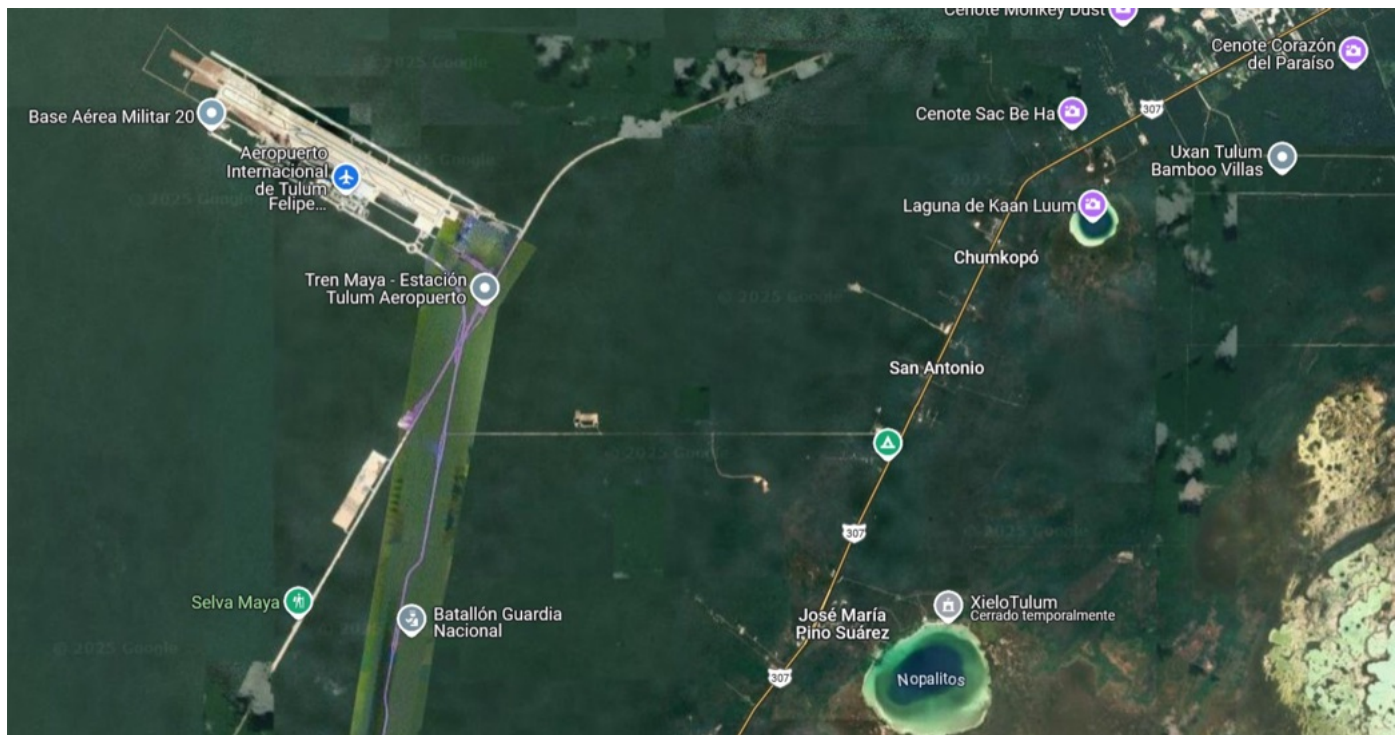
Das Jahr 2024 wurde von der Regierung offiziell zum Jahr von „Felipe Carrillo Puerto“ erklärt, aber wie sieht die Realität in der Stadt aus, die diesen Namen trägt, wenige Tage vor der Einweihung des ~~tren-maya~~? Der 4T-Beamte Encias kommentiert: „Dort werden sie Möglichkeiten für Ökotourismus, grüne Arbeitsplätze, Arbeitsplätze der grünen Transformation haben.“ Gleichzeitig beginnen die Immobilienspekulationen und die befragten Hoteliers in anderen Abschnitten der Riviera Maya erklären:

„Es kommen viele Leute, wir haben mehr als 100.000 Zimmer in der mexikanischen Karibik, wo die Riviera Maya liegt, und wenn das gesamte Gebiet von Carrillo Puerto ebenfalls erschlossen wird, werden die Leute sehr hart arbeiten müssen. Wir sprechen von Hotels mit 1000 Zimmern, 1200 Zimmern, großen Hotels, zum Beispiel Bahia Principe, El Palladium, El Reef, Barceló. Sehr große Hotels von spanischen Ketten, sehr groß.“

Wenn sich diese Entwicklung manifestiert, so wissen es einige Einheimische bereits heute, wird Felipe Carrillo Puerto auch ein Cancún werden, und sie kennen die Realität unserer in diesem Kapitel zuerst besuchten Station IV, dem Pyramiden-Hotel:

„Seit vielen Jahren ist es ein Ort, an den junge Leute abwandern, wir wissen auch von Menschen, die verschwinden, von der aktuellen Situation des Drogenhandels, und das ist etwas, das in den Medien ist, weil es schon sehr stark ist, sehr ernst. Früher wurden diese Informationen nicht veröffentlicht, um den Tourismus nicht zu beeinträchtigen. Wir wollen nicht, dass sich dies auf die Lebensweise der Gemeinden auswirkt, das wollen wir auch in 20 Jahren nicht. Wir wollen nicht, dass Menschen vertrieben werden, weil andere Restaurants und Hotels bauen wollen. Dies hat zu einem Anstieg der Gewalt gegen Maya-Frauen geführt. Es gibt viele Formen von Gewalt, aber besonders die Frauenmorde in den Touristengebieten sind sehr alarmierend. Überall dort, wo dieses Entwicklungsmodell gefördert wurde, dieses Tourismusmodell, das nicht respektiert, dieses neoliberale kapitalistische Modell, welches das Land, die Kinder, die Frauen nicht respektiert, das uns alle verletzt. Es wird uns keine Entwicklung bringen. Wenn wir Tausende von Menschen hierherbringen, werden sie nicht nur Geld mitbringen, sondern auch Müll, Bedarf an Wasser, medizinischer Versorgung und Einkaufsmöglichkeiten. Und was werden wir dann tun? Ich glaube nicht, dass das ein gutes Projekt ist.“

Hier spricht eine Maya-Aktivistin und Feministin, die zwischen Felipe Carrillo Puerto lebt, über ein konkretes Projekt, das Teil des ~~tren maya~~ und des neuen Flughafens in der Nähe von Tulum ist (oder besser gesagt, nicht in Tulum, sondern, mit einer angeschlossenen Militärbasis, mitten im Regenwald). Es trägt den bezeichnenden Namen „Puerta al mar (Tor zum Meer)“.



Der neue internationale Flughafen Tulum, mit dem Namen „Felipe Carrillo Puerto“, mitten im Regenwald.

Vielleicht mehr als jedes andere Teilprojekt des Zuges ist es ein außergewöhnlicher Ausdruck des Diskurskrieges: Ein seit langem bestehender heiliger Maya-Pfad zum Meer im geschützten Biosphärenreservat Sian Kaan wird künstlich erweitert: Ein breiter Korridor wird gerodet, große Teile des Reservats werden bis zum Strand zerstört, und links und rechts werden touristische Souvenir-Stände gebaut. Während die derzeitigen Hüter*innen dieses Weges eine koloniale Eroberung von außen und die Zerstörung des Reservats befürchten, stellt die Gouverneurin des Bundesstaates Quintana Roo, Mara Lezama, die sich selbst als „Kämpferin der vierten Transformation“ bezeichnet, die militärisch verwaltete „Puerta al Mar“ als historische Wiedergutmachung für die militärische Gewalt gegen die MCarrillo Carrillo Puerto während des Kastenkrieges dar:

„Dank der großen Zuneigung unseres Präsidenten zu unserem [sic] Maya-Land können wir heute die von der Sedena durchgeführten Arbeiten bewundern, die lang erwartete Puerta al Mar. Das Ziel ist, die Gemeinde Carrillo Puerto mit der mexikanischen Karibik zu verbinden. Dies ist die Antwort auf eine seit langem bestehende Forderung der Bevölkerung, [sic] eine intensive, aber auch sehr gerechte Forderung, sagte Mara Lezama. Sie betonte, dass dieses Denkmal, das die Maya-Zone mit dem Meer verbinden wird, ein Symbol für soziale Gerechtigkeit sei, da es die Ungleichheit in Carrillo Puerto verringern und es der Maya-Zone ermöglichen werde, das Meer zu genießen und ihr Recht auf ein natürliches Gut und eine bessere Lebensqualität geltend zu machen. Es wird einen Kreisverkehr mit einem Denkmal zum Gedenken an die politischen Gefangenen [des Kastenkrieges] und einen Steg zur Erholung geben. Was zu Beginn des letzten Jahrhunderts ein Gefängnis war, wird zu einem außergewöhnlichen Ort werden, an dem jeder [sic] die beeindruckende Geschichte des Kampfes unserer [sic] Ureinwohner [sic] kennenlernen kann.“

Die Inkorporierung der Kritik lässt sich hier in allen Aspekten analysieren. Es ist ein billiger Trick:

„Wenn wir das Projekt in Cancún von vor 50 Jahren mit dem jetzigen vergleichen, ist es sehr ähnlich. Sie sind sich sehr ähnlich, weil es sich um Projekte handelt, die große Investitionen anziehen sollen. Es geht nicht darum, lokale Probleme zu lösen, wie es die Regierung behauptet hat. Diese Regierung hat gesagt, dass wir die Probleme der Vergessenen in einer angeblich vergessenen Region . Aber wenn man das Profil dieses Projekts analysiert, dann hat es nichts mit der Lösung lokaler Probleme zu tun, sondern es ist ein Projekt, das eindeutig darauf abzielt, das große Kapital ins Land zu holen, um dem großen Tourismus zu nützen.“

Während dieser Diskurs-Krieg der Ideen geführt wird - einige sprechen von der Puerta del Mar als Eröffnung eines neuen Cancún, andere sagen, es sei ein Weg der sozialen Gerechtigkeit, der den Mayas Zugang zum Meer verschafft - findet der materielle Krieg im Stillen statt und ist seit langem gegen die „Armen“ entschieden – sichtbar für alle, die einen Blick auf die Plattformen der großen Immobiliengesellschaften werfen – aber unsichtbar im Diskurs der mächtigen 4T und ihrem Slogan „Zuerst für die Armen“.

Jeden Tag berichtet die Gouverneurin über die Fortschritte beim Bau der „Puerta al Mar“, und jeden Tag tauchen neue Angebote zum Kauf von Land im eigentlich geschützten Biosphärenreservat von Sian Kaan auf:

„Es kommt nicht oft vor, dass man ein wunderschönes Grundstück mit 100 Metern Strand für nur 129.000 Dollar findet; und wir sprechen nicht von irgendeinem Strand: es sind die Strände von Sian Kaan, die vielleicht als einzige in ihrer natürlichen Schönheit mit den breiten, weichen Sandstränden von Tulum konkurrieren können.“

Ángel Sulúb berichtet 2024 an der Leibniz Universität Hannover über diese Entwicklung und kommentiert: „Wir waren uns sicher, dass dieses Gebiet sicher ist, gerade wegen seines Schutzstatus als Biosphärenreservat.“ Die Angebote auf diversen Immobilienportalen bestätigen das genaue Gegenteil: Dank dieses Schutzes ist Sian Kaan, anders als Tulum, noch immer ein Traumstrand – der nun verkauft werden kann, da es ihn in Cancún oder Tulum aufgrund des 30-jährigen Massentourismus nicht mehr gibt. Der ~~tren-maya~~ ermöglicht die Verbindung dieser neu erworbenen Gebiete - und hat es eilig, Carrillo Puerto zu erreichen: Trotz des sensiblen Ökosystems wird im porösen Karstboden Dynamit eingesetzt. Es bleibt abzuwarten, was uns hinter der „Tür“ zum Meer erwartet: ein intakter Mangrovenwald oder ein neues Cancún? Damit sind wir bei der letzten Station angekommen: Sisal.

IV. Station I: Die Mangrove - Sisal



Wir begannen diese kurze Reise durch den touristischen Diskurs in Cancún, einer Stadt, die einst ein kleines Fischerdorf war und heute eines der wichtigsten Wirtschaftszentren der Halbinsel Yucatán ist. Bei Sisal ist es gewissermaßen umgekehrt: Durch die Nähe zu Mérida und den Export von Sisalfasern wurde die Hafenstadt nach der Eroberung durch die Spanier zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Zentren des Südens, auch die ständigen Piratenangriffe konnten dies nicht verhindern. Heute ist Sisal ein kleines Fischerdorf mit etwa 2.000 Einwohner*innen - und noch viel mehr rosa Flamingos. Der ~~tren-maya~~ verläuft zwar nicht durch Sisal, aber seine Auswirkungen sind in diesem Paradies bereits spürbar. Das Ökosystem ist noch gesund, gespeist vom Wasser der Cenoten, das nach kilometerlangem Sickern durch das Karstgestein klar und nährstoffreich unter den Mangrovenwurzeln hervorsprudelt. Doch das Schutzgebiet wird seit der Ankündigung des ~~tren-maya~~ zu einem immer begehrteren Immobiliengebiet. Die hier noch unberührte Natur wird, angesichts des Kollapses von Cancún oder Playa del Carmen auf der anderen Seite der Halbinsel, für den Tourismus zu einer immer attraktiveren Alternative.

Diese „Verteilung des Tourismus durch den ~~tren-maya~~“: Was bedeutet sie für Orte wie Sisal? Zwei Jahre nach Beginn des Projekts, im Jahr 2020, wurde die Stadt gegen den Willen der örtlichen Bevölkerung zum „Pueblo Mágico“ erklärt. Die Initiative des mexikanischen Tourismusministeriums verleiht diesen Titel an Orte, die als besonders attraktiv für den Tourismus gelten, da sie „das kollektive Bild Mexikos prägen“. Viele Orte im Süden wurden im Zuge des ~~tren-maya~~ zu Pueblos Magicos.

In Sisal wehrten sich die Menschen im Jahr 2021 dagegen. Es gab Demonstrationen und Straßenblockaden von Fischern. Viele sind sich bewusst, dass die „Auszeichnung“ vor allem Verdrängung, Gentrifizierung und Zersiedelung bedeutet, wovon die Einheimischen kaum kollektiv profitieren: „Sisal fordert den Widerruf des Pueblo Mágico-Zertifikats. Sisal sagt nein zu weiteren Konzessionen und zur weiteren Privatisierung der Strände. Sisal sagt nein zum Pueblo Mágico und ja zur Gesundheit, [...] ja zu würdigem Land und Leben“¹⁹. Die Fischer sind sehr besorgt über die Gesundheit des Korallenriffs, von dem und mit dem sie leben. Im Jahr 2023 (und 24) kam es zu gewaltsamen Protesten, weil ein großes Schiff Öl in das Riff gekippt und es verschmutzt hatte²⁰.



Die derzeitige „territoriale Neuordnung“ der 4T würde diese Situation noch verschärfen: „Wir wissen auch, dass der Tourismus nur die Spitze des Eisbergs ist. Sie werden kommen und alles touristisch machen, schau, hier haben wir schon ein vierstöckiges Hotel, das es vorher nicht gab. Sisal ist einzigartig, einer der ältesten Häfen, wahrscheinlich der einzige, der in einem so intakten Ökosystem liegt. Genau das ist jetzt in Gefahr. Und wenn der Groß- und Massentourismus die Schönheit des Ortes erst einmal ruiniert hat, dann wird man die Küste anschließend Schritt für Schritt zur Ölförderung nutzen,“ befürchtet ein Einwohner aus Sisal. Im Moment ist das noch eine düstere Zukunftsvision. Doch seit der Ernennung zum Pueblo Mágico hat sich in Sisal tatsächlich bereits viel verändert: „Es gibt mehr Müll und mehr Touristen als erwartet, es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich das auf die Mangroven auswirkt. Außerdem wird eine neue Straße gebaut, neben der Hunderte von Ferienhäusern geplant sind, und das alles in einem Reservat.“

Vor diesem Hintergrund bereiten sich die Einwohner*innen von Sisal darauf vor, der Bedrohung durch den ~~tren maya~~ und den damit verbundenen touristischen Teilprojekte zu begegnen: „Wir haben mehrere Kooperativen gegründet, die sich organisieren und sich auf das vorbereiten, was kommt, eine touristische Explosion.“ Auf der schräg gegenüberliegenden Seite dieses wahrhaft magischen Ortes, der magisch ist, wird das Zertifikat "magisch" abgelehnt, im Südwesten der Halbinsel Yucatán, in Bacalar, kann man sehen, inwieweit die Befürchtungen vor einer „Tourismusexplosion“ berechtigt sind. Aber nicht jeder kritisiert sie:

„Als Bacalar vor mehr als zehn Jahren zum Pueblo Mágico wurde [...], wurden mehr Hotels gebaut. Vorher hatten wir 50 Zimmer, jetzt haben wir 2000 Zimmer, vorher hatten wir 50 Boote, jetzt haben wir 500 Boote in der Lagune. Jetzt haben wir einen ständigen Strom von Touristen, nicht nur Einheimische, sondern auch Europäer, vom amerikanischen Kontinent selbst, sie kommen aus Russland, China, Japan, das heißt, wir haben Besucher aus der ganzen Welt. Die Tatsache, dass Bacalar Teil der 'Pueblos mágicos' Mexikos geworden ist, hat es also nach vorne gebracht. Vorher war Bacalar nicht so bekannt, jetzt nehmen wir am internationalen Tourismus-Wettbewerb und auf großen Messen teil. [...] Sie werben ständig für Bacalar, und wenn der Maya-Zug kommt, wird er natürlich auch hier sein.“

Für andere ist die Entwicklung von Bacalar durch den Tourismus das Gegenteil von „Fortschritt“: „Der Tourismus hat das Gefüge der Gemeinde weiter zerrissen und die Menschen sprechen zum Beispiel kein Maya mehr“, berichtet ein anderer Einwohner des Lagunenortes. Der Tourismus spielt eine Schlüsselrolle in dieser „Entwicklung“: Er stellt sich als „Heilsbringer“ für eine Region dar, die unter seinen Auswirkungen immer mehr leidet: „Ich glaube, das hat mit dem Diskurs zu tun, der uns auf der Halbinsel Yucatán verkauft wurde, nämlich dass der Tourismus nicht eine Möglichkeit ist, die Halbinsel [nachhaltig] zu entwickeln, sondern die einzige Möglichkeit“, kommentiert ein Einwohner von Mérida.

Tatsächlich zerstört der Tourismus genau den Zauber, der die Tourist*innen vorgeblich anzieht. Bacalar zum Beispiel ist berühmt für seine Lagune der sieben Farben. Nach dem Bau von Hotels, Straßen und des ~~tren maya~~ sind nur noch wenige Farben übriggeblieben.¹⁵ Besteht eine ähnliche Gefahr für die Flamingos von Sisal? Wird das Wasser, das unter seinen Wurzeln sprudelt, nachdem es durch das Cenoten-System gefiltert wurde, bald verschmutzt sein? Oder werden die Mangroven sogar vorher noch abgeholzt?¹⁶ Im Jahr 2011 schrieb die Tourismus-Forscherin Azcárate über Celestún, das in der Nähe von Sisal liegt und diesem ähnlich ist: „Gott sei Dank - es ist nicht Cancún.“ Das könnte sich ändern...



E. Isthmus von Tehuantepec: lokale Vielfalt, Züge und Häfen des globalen Handels

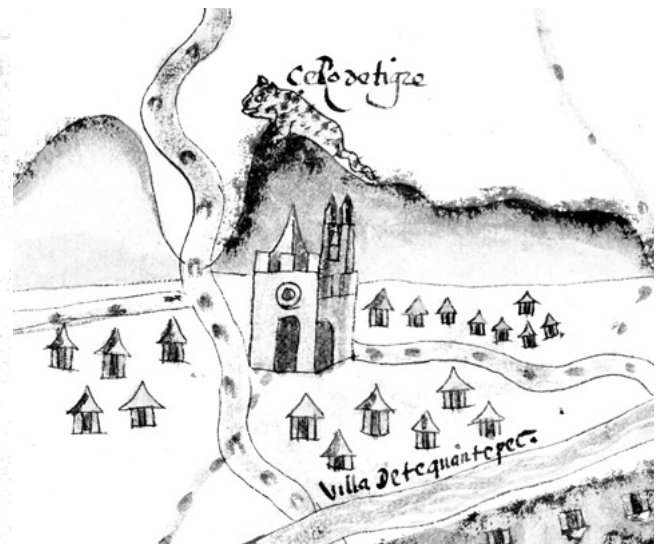
Gelegen auf einem schmalen Landstreifen, der sich in süd-nördlicher Richtung zwischen dem Pazifik und dem Atlantik erstreckt, ist der Isthmus von Tehuantepec ein geografisches Naturphänomen. Zu beiden Seiten des Landstreifens erheben sich imposante Gebirgsketten, während sich in den Küstenebenen die Flussläufe bedeutender Ströme wie des Coatzacoalcos oder des Tehuantepec entwickeln. Aufgrund der großen Vielfalt an Klimazonen, Luftfeuchtigkeit und Höhenunterschieden ist diese Region reich an Quellen und verfügt über eine enorme Biodiversität sowohl an Flora als auch an Fauna. Auf regionaler Ebene hebt sich der Isthmus von Tehuantepec dadurch hervor, dass er als Brücke zwischen den Maya-Zivilisationen des Ostens und jenen der Golfküste und des Hochlandes im Westen diente. Seit Jahrhunderten bot der Isthmus den Rahmen für einen sehr reichen und jahrtausendealten kulturellen Austausch. Deshalb finden wir heute eine Vielzahl von indigenen Gruppen, die sich hier seit langer Zeit niedergelassen haben. Dazu gehören die Binnizá (Zapoteca), Huaves, Nahuas, Popolocas, Chontales oder Mixes, um nur einige zu nennen. Andere Teile der Bevölkerung, wie die Afro-Mexikaner*innen, sind durch verschiedene Migrationsbewegungen hinzugekommen, die bis heute andauern. Auf nationaler, kontinentaler und globaler Ebene ist der Isthmus, zusammen mit dem Panamakanal, die schmalste Stelle des amerikanischen Kontinents. Dies macht beide Orte zu den einzigen, an denen es möglich ist, eine maritime oder terrestrische Route für den Warentransport zwischen dem Atlantik und dem Pazifik einzurichten. Im unersättlichen Drang des globalen Marktkapitals, sich mir völliger Freiheit über den gesamten Globus zu bewegen, macht dies den Isthmus zu einem ökonomisch besonders besonders begehrten Gebiet. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute wurde in ihm ein Transportpotenzial gesehen, das jedoch nie das erreichte, was erhofft wurde. Der Interozeanische Korridor, eine wiederbelebte Eisenbahnlinie, die die Häfen von Coatzacoalcos am Golf von Mexiko und Salina Cruz am Pazifik verbindet, ist eine neue Variante der zahlreichen Versuche, die vom Staat und von Interessen der Kapitalist*innen – national wie international – unternommen wurden, um die bisherigen Lebensweisen zu verdrängen.



Verdad es que...

Verdad es que...

In den darauffolgenden Jahrhunderten versammelten sich in der Region des Isthmus verschiedene politische, ethnische und sprachliche Gruppen, unter denen die Zapoteken von Monte Albán, die Maya von Palenque, die Totonaken der Küstenebenen des Golfs, die Mixes aus der Sierra oder die Nahuas, die im 12. Jahrhundert in die Region gelangten, hervorzuheben sind.



Obwohl das Interesse daran, eine interozeanische Verbindung durch den Isthmus herzustellen, bereits seit frühen Zeiten bestand, entwickelte sich die dafür notwendige Technologie – die Dampfmaschine – erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Mexiko war zu dieser Zeit durch jahrzehntelange innere Konflikte nach der Unabhängigkeit geschwächt. Zwischen 1847 und 1849 gelang es den Vereinigten Staaten, nach einem Krieg gegen die mexikanische Armee große Teile der nördlichen territorios einzunehmen. Um die Invasoren zu besänftigen, versuchte der spätere Präsident Benito Juárez, ihnen die Kontrolle über den Isthmus zu überlassen, im Austausch dafür, dass sie Mexiko nicht weiter besetzten, da die Amerikaner daran interessiert waren, ihre Ost- und Westküste auf dem Seeweg miteinander zu verbinden. Zum Glück blieb diese Initiative im Kongress jener Nation stecken.

Vizekönigtum

Bei der Ankunft von Cortés diente die Region des Isthmus als ein wichtiger Punkt des Handelsaustauschs zwischen den verschiedenen Völkern der Region. Der zapotekische König des Isthmus, ein alter Verbündeter der Mexica namens Cosijospí, übergab die Region schnell, da er den Frieden seiner Untertanen einem direkten Zusammenstoß mit den Spaniern vorzog.

Im Laufe der Jahrzehnte der Kolonialzeit verlor die Gegend des Coatzacoalcos-Flusses einen großen Teil ihrer früheren Bevölkerung, zudem war das Klima dieser Region für die Spanier sehr beschwerlich und die Region war häufig Piratenangriffen ausgesetzt war. Auf der oaxaqueñischen Seite hingegen stehen die Städte Tehuantepec und Juchitán hervor, die über großen landwirtschaftlichen Reichtum verfügten. Dort wurden auch Produkte für den europäischen Markt angebaut, wie Indigo für die blaue Farbe, die Cochinillelaus für das Rot oder Zuckerrohr. Da es sich um eine überwiegend indigene Region handelte, war die spanische Inquisition – die nichts anderes war als ein ständiger Krieg zur Unterwerfung der lokalen Bevölkerung – in dieser Gegend besonders heftig.



Panamakanal

Der Panamakanal hat eine Geschichte, die stark von der politischen und wirtschaftlichen Einflussnahme der Vereinigten Staaten geprägt ist. Im Jahr 1903 trennte sich Panama mit Unterstützung der Amerikaner von Kolumbien, da diese die Kontrolle über das Kanalprojekt anstreben. Der Bau des Kanals dauerte etwa ein Jahrzehnt.

Fast das gesamte 20. Jahrhundert über behielten die Vereinigten Staaten die Souveränität über den Kanal und seine Umgebung, bis er 1999 vollständig an Panama übergeben wurde. Gegenwärtig befindet sich der Kanal in einer schweren Krise aufgrund von Wassermangel, verursacht durch wiederkehrende Dürren, die seine Funktionsfähigkeit und weiter bestehen bedrohen.

Eisenbahn von 1907

Die erste Eisenbahnlinie wurde schließlich 1907 eingeweiht; gebaut wurde sie von einer englischen Handelsgesellschaft, die auch für die Entwässerungsarbeiten der Stadt Mexiko zuständig war. Mit diesem Projekt wurden zugleich zwei neue Häfen an beiden Enden eröffnet: Salina Cruz am Pazifik und Coatzacoalcos am Golf von Mexiko.

In den ersten Jahren war die Bahn sehr rentabel, und durch die Häfen wurde eine große Menge an Fracht befördert. Doch da die Güter, die den Ozean überquerten, größtenteils amerikanisch waren, während die Souveränität mexikanisch und das Unternehmen englisch war, zögerten die Amerikaner nicht, das Alternativprojekt des Panamakanals zu fördern. Die Eröffnung des Panamakanals 1914 führte zu einem abrupten Ende der Blütezeit des Isthmus.



Nach dem NAFTA-Abkommen von 1994

Seitdem Inkrafttreten des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) im Jahr 1994 lastet ein enormer staatlicher Druck auf dem Isthmus von Tehuantepec, um dort transnationale Industriezentren zu errichten, die Kommunikationsnetze, Verkehr und Häfen nutzen, um ihre Produkte zu vertreiben. Seitdem zielten verschiedene Projekte darauf ab, neue industrielle und wirtschaftliche Dynamiken in der Region zu etablieren, stießen jedoch stets auf starken lokalen Widerstand. Im Kontext der erzwungenen Migration, die aufgrund der Fluchtroute in den Norden notwendigerweise durch die Region verläuft, war es schließlich ein Präsident, der selbst bezeichneten Linken, dem es gelang das Projekt des CIIT sowie die Schaffung neuer Industriezentren im Isthmus von Tehuantepec voranzutreiben.

6. Migration und Militarisierung

Dieses Kapitel beginnt mit einer Einführung in die rassistische und kapitalistische Konstruktion von Grenzen sowie deren Rolle bei der Kontrolle von Migration. Anschließend wird die aktuelle politische Situation in Bezug auf dieses Phänomen von einigen Jahrzehnten bis zur Gegenwart beschrieben, um zu veranschaulichen, wie es zur Ausbeutung migrantischer Arbeitskräfte in Mexiko gekommen ist. Abschließend wird die Beziehung zwischen Gigaprojekten im Südosten Mexikos und Migration erläutert. Wir weisen darauf hin, dass wir nicht den Anspruch erheben, alle mit diesem komplexen Phänomen verbundenen Fragen zu behandeln.

Die Grenze ist eine rassistische Konstruktion und die heute bestehenden Mechanismen der Migrationspolitik zeigen eben diese auf Rassismus basierenden Züge. . Sie fungieren als Filter, der durchlässt, was an verschiedenen Orten für die Kapitalakkumulation benötigt wird. Einige Menschen werden durchgelassen, andere aufgehalten und zurückgeschickt oder absichtlich in der Grenzregion festgehalten – alles im Interesse des Kapitals. Das Kapital benötigt Migrant*innen als billige Arbeitskräfte in den USA, während andere in Südmexiko gebraucht werden. Bei den aktuellen Mega- und Gigaprojekten in dieser Region werden Lohnungleichheit und fehlende Arbeitsrechte ausgenutzt, um die Profite der Unternehmen zu maximieren – Migrant*innen sind von dieser Ausbeutung besonders betroffen, da sie oft keine Papiere, kein Geld und keine Unterstützungsnetzwerke haben.



Die Migration wird immer gefährlicher und teurer. Es ist eine Anstrengung, die sich teilweise über Jahre zieht und für immer Auswirkungen hat. Sie kann teilweise zu langen Haftstrafen – auch für Minderjährige – , Traumatisierung oder gar Tod führen. Die Menschen stranden an Orten, an denen sie rassistischen Übergriffen, Menschenrechtsverletzungen oder Massakern durch staatliche und halbstaatliche Organisationen ausgesetzt sind. Während der Pandemie wurde der Menschenhandel zu einem lukrativeren Geschäft als der Drogenhandel. Die Drogenkartelle sehen in der Migration eine Möglichkeit zur Gewinnmaximierung und zur Steigerung ihrer Wachstumsmöglichkeiten. Im Bundesstaat Chiapas ist das organisierte Verbrechen in den Organhandel verwickelt, wobei Migrant*innen eine besonders gefährdete Gruppe darstellen. In den letzten Jahren kam es zu verschiedenen Migrationsbewegungen.

Seit den 1980er Jahren begannen die USA vermehrt ein geopolitisches Interesse an der südlichen Grenze Mexikos zu entwickeln, und es began auch die Politik der Isolierung. Das Ziel bestand darin, Mechanismen zur Regulierung des nordamerikanischen Arbeitsmarktes zu fördern und die billige Arbeitskraft von Mexikaner*innen und Mittelamerikaner*innen als komparativen Vorteil auf regionaler Ebene zu nutzen. Im Gegenzug sollten an der Südgrenze Kontrollen eingeführt werden, um den mittelamerikanischen Arbeitsmarkt für billige Arbeitskräfte zu regulieren. Diese sollten vor allem in den Maquiladora-Industrien und anderen produktiven Projekten des Puebla-Panama-Plans eingesetzt werden. Dieser Plan wurde im Jahr 2001 auf Grundlage eines Vorschlags von Präsident Vicente Fox (Präsident Mexikos von 2000 bis 2006) verabschiedet. Er beinhaltete die Umsetzung einer Strategie zur Integration der südöstlichen Region Mexikos und Zentralamerikas in die Dynamik des Neoliberalismus, um die natürlichen und energiereichen Ressourcen der Region sowie ihre billige Arbeitskraft zu nutzen.

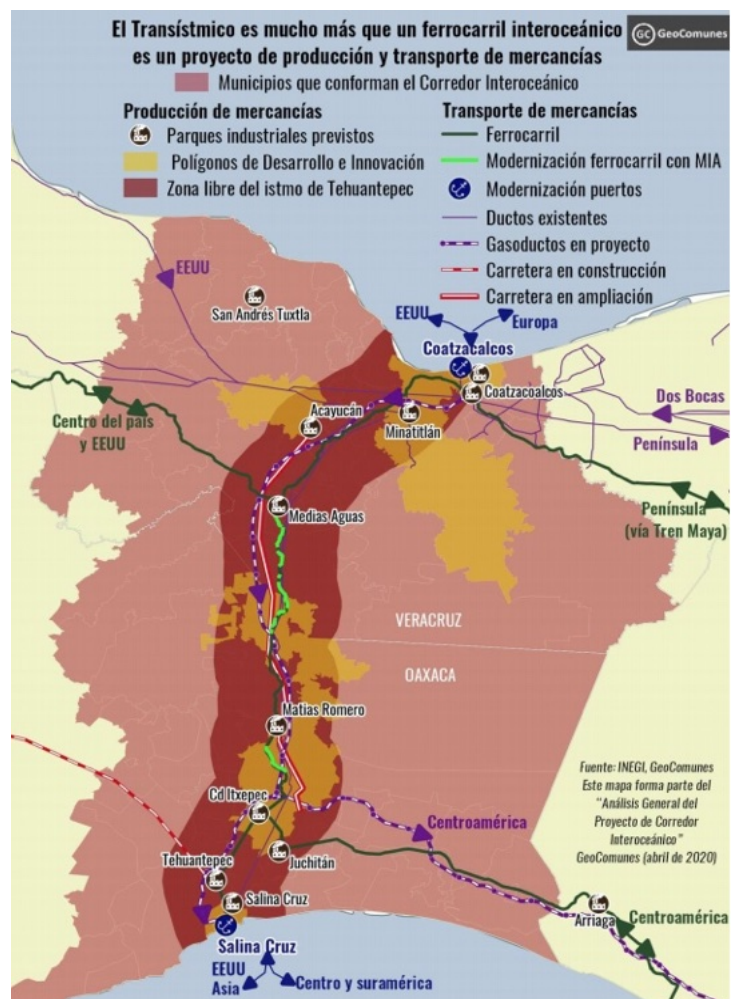
Lange Zeit basierte die migrationspolitische Situation auf der Annahme, dass das Problem der Vertreibung von Millionen von Menschen aufgrund der Vorteile, die das Freihandelsabkommen den Entsendeländern bringen würde, langfristig gelöst werden würde. Um das Problem kurzfristig zu lösen, startete die Regierung von Vicente Fox im Jahr 2001 ein Programm namens „Plan Sur“. Ziel war es, die Durchlässigkeit der Grenzlinien zwischen Mexiko, Guatemala und Belize durch eine verstärkte Polizei- und Militärpräsenz zu verringern.

In dieser Zeit nahmen Festnahmen, Inhaftierungen und Abschiebungen aus Mexiko zu und die Migrationspolizei wurde zu einem wichtigen Akteur und Arbeitgeber. Der „Plan Sur“ erstreckt sich jedoch auch auf den 303 Kilometer langen Isthmus von Tehuantepec zwischen den mexikanischen Bundesstaaten Oaxaca und Veracruz. Das Ziel besteht darin, die schmalste Region des Landes von den Migrationsströmen abzuschotten und das organisierte Verbrechen zu bekämpfen. Ramon García Sánchez, ein Anwalt aus Coatzacoalcos, einer Hafenstadt im Norden des Isthmus, sagt dazu:

„Die Vereinigten Staaten müssen ihre Grenze zu Mexiko auf diese Ebenen, an diese Punkte verlegen, damit die Kontrolle der Migranten eingeschränkt ist. (...) Diese Politik ist geopolitisch entscheidend. Anstatt eine große Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu kontrollieren, kontrolliert man von hier aus den Isthmus von Mexiko sowie die Bundesstaaten Veracruz und Oaxaca.“

Diese Politik wird bis heute mit dem „Interozeanischen Korridor“ und dem fälschlicherweise so benannten ~~tren maya~~ fortgesetzt. Seit 2019 werden große Gruppen von Geflüchteten sichtbar, die sich in Karawanen organisieren, um den Norden zu erreichen. Derzeit überqueren täglich etwa 2.500 Menschen die mexikanische Grenze, was sie zum meistgenutzten Korridor der Welt macht. Diese großen Fluchtbewegungen wurden vor allem durch die Karawanen möglich:

„Die Karawanen sind eine Reaktion auf die Repressalien und Gefahren, denen die Menschen ausgesetzt sind. Die große Gruppe bietet einen gewissen Schutz. Wenn die Regierung versucht, die Migration zu begrenzen, indem sie Menschen an Orten wie Tapachula in Chiapas festhält, schließen sie sich der Gruppe an. Die Karawanen sind also ein Versuch, der Militarisierungs- und Abschiebemaschinerie im Dienste der USA zu entkommen.“





In seiner letzten Amtszeit hat US-Präsident Trump die Grenze im Norden weiter verschärft und mit Beginn der Pandemie am 20. März 2020 das Recht auf Asyl in den USA ausgesetzt. Andrés Manuel López Obrador (kurz: AMLO) ist zur Zeit der Corona Pandemie vor Trump eingeknickt und setzt seitdem als sogenanntes Transitland die US-Politik der Isolation eins zu eins um. In den ersten fünf Monaten des Jahres 2024 hat Mexiko doppelt so viele Geflüchtete inhaftiert und abgeschoben wie im gesamten Jahr 2023. 25 % davon stammten aus Venezuela. In Bidens Amtszeit (2021–2024) wurde trotz seiner Wahlversprechen keine humanere Grenzpolitik umgesetzt.

Aufgrund der rassistischen und unmenschlichen Abschottungspolitik der EU werden die Routen immer gefährlicher und teurer, weshalb sich die Routen geändert haben. Da Migrant*innen aus Afrika kein Visum für Brasilien und Ecuador benötigen, reisen sie nun vermehrt in diese Länder und folgen von dort aus der Route nach Norden Richtung USA.

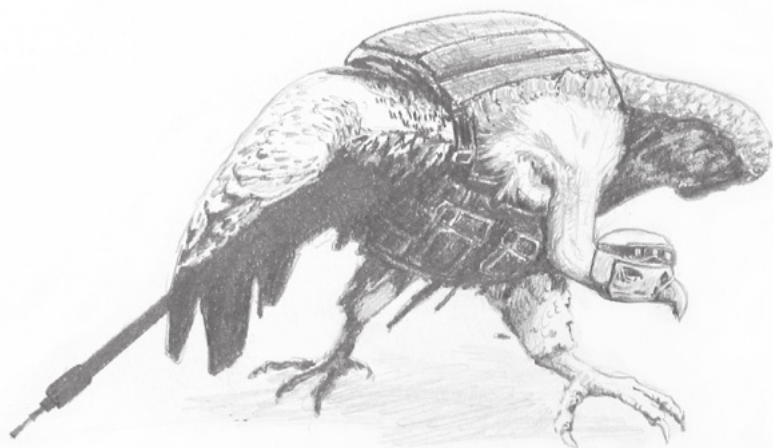
Dies spiegelt sich in der Zahl der Menschen wider, die die mexikanische Grenze überqueren. Dies spiegelt sich in der Zahl der Menschen wider, die die mexikanische Grenze überqueren.

An der Landenge von Tehuantepec kommen deshalb Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen und Kulturen an. Während es früher vor allem Menschen aus den Nachbarländern waren, sind es heute unter anderem Menschen aus Kuba, Kolumbien, Ägypten, China, Russland, Senegal, Afghanistan und aus dem Mittleren Osten, die durchreisen. Die größte Gruppe bilden Menschen aus Haiti und Venezuela. Sie erleben Ablehnung und Diskriminierung. Sie dürfen nicht arbeiten und wenn doch, dann nur unter sehr ausbeuterischen Bedingungen. Rassismus ist in vielen öffentlichen Räumen nach wie vor ein Problem. Ein Beispiel dafür sind Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, in denen Migrant*innen, die in der Notaufnahme ankommen, benachteiligt behandelt werden. Miguel Ángel A. García Aguirre, der Koordinator des Vereins Maderas del pueblo del Sureste A.C., erläutert die Situation und den Zusammenhang mit dem Interozeanischen Korridor genauer:

*„Der Handel mit Tausenden von Migrant*innen ohne Papiere, die heute buchstäblich die südliche Zone des Isthmus überschwemmen, macht sie zu Opfern einer menschenverachtenden Mafia aus Motorradtaxifahrern, Taxifahrern, Busbesitzern und Händlern. Zusätzlichen Druck erleben sie durch die Nationalgarde und das Nationale Migrationsinstitut (INM). Die Feindseligkeit der städtischen Behörden sowie die beginnende Fremdenfeindlichkeit der lokalen Bevölkerung werden durch AMLOs öffentliche Versprechen, diesen Menschen ohne Papiere Arbeit beim Bau der für den Interozeanischen Korridor notwendigen Infrastruktur zu verschaffen, noch verschärft. Diese Versprechen hat AMLO auch dem US-Präsidenten Biden gemacht.“*

Militarisierung

Der Isthmus von Tehuantepec ist aktuell das am stärksten militariserte Gebiet Mexikos. Dr. Sergio Prieto Díaz, der am Colegio de la Frontera Sur kritische Studien zur menschlichen Mobilität erforscht, berichtet uns:



„AMLO kommt an die Macht und sagt: ‚Offene Türen‘. Trump kommt an die Macht und twittert: ‚Wenn das so weitergeht, werden wir einen Zoll von 15 % auf alle mexikanischen Produkte erheben.‘ Am nächsten Tag schließt AMLO die Grenze, und der Prozess der Militarisierung beginnt. Man kann sagen, dass die beiden Elemente miteinander verwoben sind. Es geht um eine geostrategische Frage, um die Schaffung und den Schutz einer funktionierenden Infrastruktur für die Entwicklung des Kapitalismus, des Neoliberalismus usw., um die Kontrolle des Territoriums, aber auch um die Kontrolle der Bevölkerung.“

So wurde unter dem gleichen Druck Trumps die Migrationspolizei (INM) unter AMLO militarisiert. Der „Southern Border Monitor“ des Menschenrechtszentrums Fray Matías de Tapachula aus dem Jahr 2022 beschreibt eine beunruhigende Situation. Er dokumentiert eine Migrationspolitik, die sich nicht auf den Schutz und die Gewährleistung der Rechte der Menschen konzentriert, sondern die Militarisierung der Migrationspolitik sowie die Kriminalisierung, Verfolgung, Inhaftierung und Abschiebung von Migrant*innen und Menschen, die internationalen Schutz benötigen, als einzige Alternative vorschlägt. Migrant*innen leiden unter stärker verbreiteter Gewalt und Menschenrechtsverletzungen, die weiter zunehmen. Joselin Zamora Vargas arbeitet im Centro de Derechos Humanos Fray Matías de Córdoba A.C. in Tapachula und berichtet:

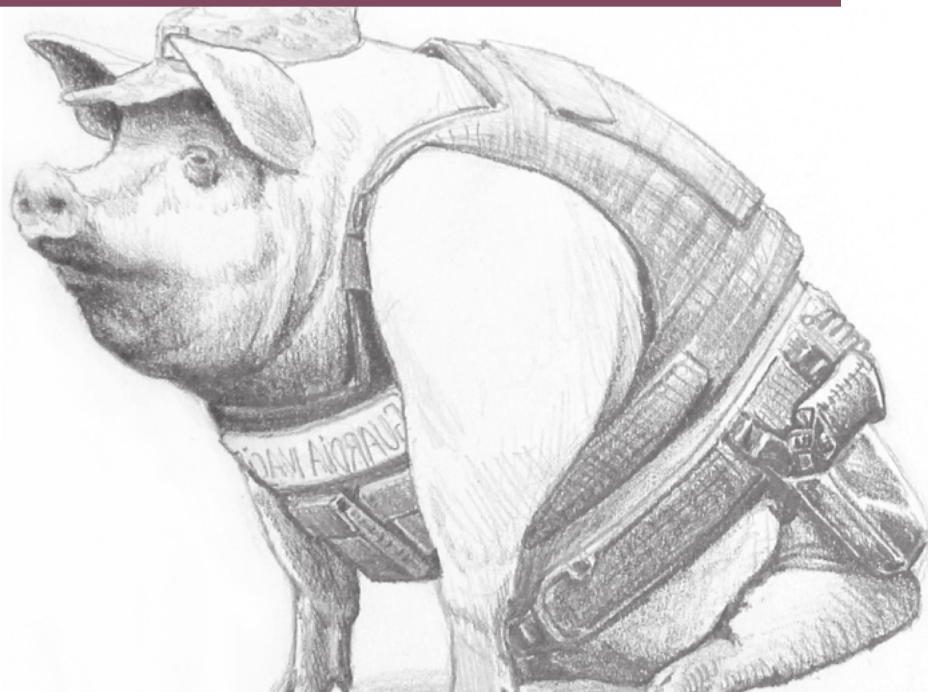


„Die Migrationsströme werden heute vom organisierten Verbrechen gesteuert. Der einzige Schutz, den der mexikanische Staat bietet, ist die Militarisierung, die jedoch auch die Menschenrechte verletzt. Der Staat behauptet, er würde uns durch eine verstärkte Militarisierung schützen, doch das Gegenteil ist der Fall: Gleichzeitig nimmt die Gewalt, vor allem durch das organisierte Verbrechen zu.“

Das Menschenrechtszentrum Fray Matías de Córdoba A.C. weist darauf hin, dass seit 2019 vermehrt die Nationalgarde und andere Sicherheitskräfte an den südlichen und nördlichen Grenzen eingesetzt werden, um die Migration einzudämmen. Zudem gibt es Beschwerden über die Militarisierung des Nationalen Migrationsinstituts (INM), einer öffentlichen Einrichtung, insbesondere seit die Führungspositionen mit Militärs besetzt wurden. Joselin fährt fort:

*„Die mexikanische Migrationspolitik basiert nicht auf Zuflucht, wie es eigentlich der Fall sein sollte, da sie durch die von Mexiko unterzeichneten internationalen Abkommen festgelegt ist, sondern auf der Inhaftierung und Abschiebung von Menschen. Seit ihrer Gründung begleitet die Nationalgarde das Nationale Migrationsinstitut zur Überprüfung und Kontrolle der Migration. Seit 2022 sind es mehr als 46.000, sie sind an jedem Grenzübergang präsent und haben de facto die Kontrolle über die Grenze übernommen. Neben der Migrationskontrolle und -überprüfung ist ein weiteres Thema die Inhaftierung von Einwanderer*innen. Dies ist äußerst besorgniserregend und wir stellen fest, dass die Zahl der Inhaftierungen zunimmt. Auch das Verschwindenlassen von Personen, inoffizielle Hinrichtungen und willkürliche Verhaftungen durch die Nationalgarde sind dokumentiert. All dies macht die Nationalgarde zu einer der Institutionen mit den meisten Beschwerden wegen Menschenrechtsverletzungen vor der CNDH (Comisión Nacional de los Derechos Humanos – Nationale Menschenrechtskommission) Es gibt ein Narrativ, das im Gegensatz zu dem steht, was sie sind und was sie tun. Der offizielle Diskurs besagt, dass die Nationalgarde Zivilisten und „gute Jungs“ sind. Sie seien die Einzigen, die das organisierte Verbrechen bekämpfen können.“*

Laut dem Menschenrechtszentrum Fray Matías de Córdoba A.C. hat die Präsenz von Kontrollpunkten der Nationalgarde und anderer Polizeikräfte entlang der südlichen Grenze den Vormarsch der organisierten Kriminalität in einigen Regionen nicht gestoppt. Migrant*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen und die Bevölkerung im Allgemeinen sind dadurch ungeschützt. Die organisierte Kriminalität fungiert selbst als Migrationskontrolle, was das Verschwindenlassen von Migrant*innen zur Folge hat.



Wie hängen die Gigaprojekte mit der Migration zusammen?

Wie das folgende Zitat des Geocomunes-Kollektivs zeigt, dienen die im Süden durchgesetzten Gigaprojekte der Kontrolle der Migration und der Ausbeutung billiger Arbeitskräfte.

„Diese Megaprojekte sind eindeutig eine Strategie zur Verstärkung der Einwanderungskontrolle, wie sie die Trump-Administration von der mexikanischen Regierung fordert. Die für das Projekt des interozeanischen Korridors erklärte freie Zone, in der Industrieparks nach dem Maquiladora-Modell errichtet werden sollen, deckt sich perfekt mit der im Programm zur Migrationskontrolle an der Südgrenze festgelegten Sperrzone. Die Idee ist, die billige Arbeitskraft migrantischer Gruppen sowie der mexikanischen Bevölkerung des Südostens auszunutzen: In den Maquiladora-Parks, beim Bau der neuen Industriestätten, welche mit dem Transisthmo-Zug verbunden sind, oder durch touristische Infrastruktur, die nach demselben Ausbeutungsmodell wie in den Hotelzonen von Quintana Roo geplant sind.“

Wie Dr. Sergio Prieto Díaz erklärt, haben Gigaprojekte eine doppelte Funktion für die Migration:

„In der institutionellen Debatte werden diese Projekte (wie der ~~tren maya~~) damit gerechtfertigt, dass niemand migrieren muss. Das ist die Idee hinter diesen Projekten. Von Anfang an wird in diesen offiziellen Dokumenten gesagt, dass diese Projekte gut sind, weil sie dafür sorgen, dass die Menschen nicht abwandern, sondern Entwicklung in diese Region bringen. Das heißt aber nichts anderes, als dass diese Projekte als Mauern konzipiert sind, um die Abwanderung zu verhindern.“

Diese riesigen Projekte sollen also die Migration aus den Regionen selbst verhindern und auch eine Mauer für die Migration von der südlichen Grenze bilden. Die Idee ist, die Migration zu stoppen und dieses Gebiet mithilfe der Gigaprojekte zu einer produktiven Barriere zu machen.

Grenzen sind nicht nur auf Menschen beschränkt

Die Realität der Grenzen ist komplexer und betrifft nicht nur den Menschen. So haben beispielsweise der Bau und der Betrieb von Windparks, wie denen am Isthmus von Tehuantepec, tiefgreifende Auswirkungen auf die Tierwelt – vor allem auf Zugvögel und Fledermäuse. Eine Auswirkung ist der Barriereeffekt. Aufgrund der Größe der Turbinen und der Ausdehnung der Windparks müssen die Vögel große Umwege machen, um ihnen auszuweichen. Das erhöht ihren Energieaufwand erheblich und gefährdet sie. Eine weitere Auswirkung ist der Verlust von Lebensraum. Wenn die Vögel den Turbinen ausweichen, wandern sie ab und geben für sie geeignete Lebensräume auf. Das hat vor allem Auswirkungen auf ihre Nahrungs- und Brutzeit sowie ihre Wanderungen.

7. Widerstand

Sozioökonomischer Kontext und sozialer Widerstand im Isthmus von Tehuantepec

Kooperation: Text von Miguel Garcia A., Koordinator der Umweltschutzorganisation „Maderas del Pueblos del Sureste A.C. im Isthmus von Tehuantepec“

Der Isthmus von Tehuantepec: die Taille des Landes (ein historisch geopolitisches Beutestück)

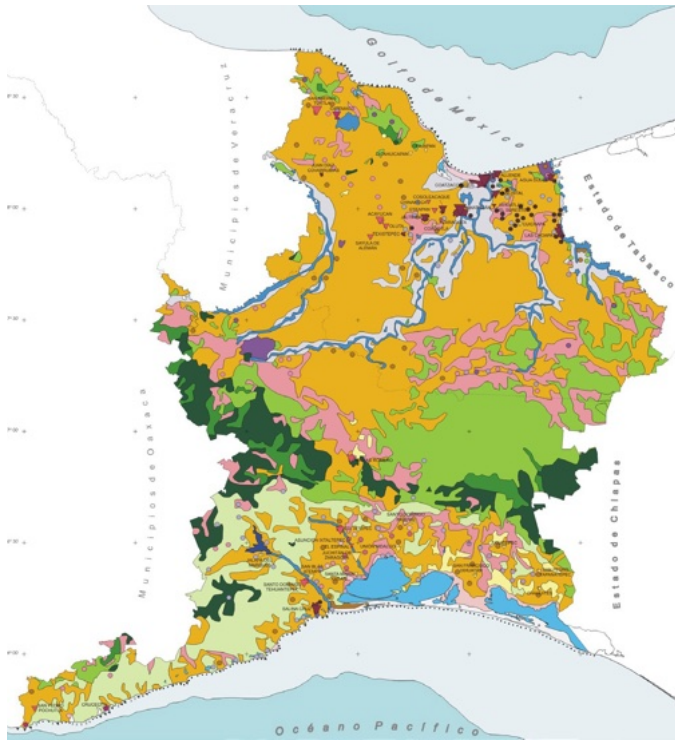
Wenn vom Isthmus von Tehuantepec die Rede ist, wird normalerweise nur der südliche Teil dieser Region identifiziert, also der zum Isthmusgebiet von Oaxaca gehörende Abschnitt (Städte Juchitán und Tehuantepec). Physiografisch gesehen umfasst der Isthmus von Tehuantepec jedoch nicht nur das Gebiet ab Huatulco, Oaxaca, sondern auch den gesamten Süden des Bundesstaates Veracruz sowie die westlichen Teile der Bundesstaaten Tabasco und Chiapas.

Da dies der schmalste Teil Mexikos ist – der die Landverbindung zwischen dem Pazifischen Ozean im Süden und dem Atlantik bzw. dem Golf von Mexiko im Norden bildet – gilt er seit vorspanischer Zeit als begehrtes Beutestück für die jeweils dominierenden Reiche in der Geschichte. Angefangen bei den Mexica (Azteken), den ersten Eroberern dieser Region, über die spanischen, englischen, französischen und schließlich die US-amerikanischen Imperien.

Nach der Unabhängigkeit haben verschiedene mexikanische Regierungen Verträge unterzeichnet sowie Programme und Projekte entwickelt, um die Kontrolle über dieses geostrategische Gebiet an ausländische Regierungen oder an Interessen des globalen multinationalen Handels zu übertragen. Ziel ist es, der indigenen Bevölkerung großer Teile ihres Territoriums zu enteignen, um sich ihre unschätzbaren natürlichen Ressourcen anzueignen und Mutter Natur auszubeuten und zu zerstören.



Natürliche Ressourcen und Ökosystemdienstleistungen im Isthmus von Tehuantepec



Der zentrale Teil des Isthmus ist durch das Aufeinandertreffen kontinentaler Platten geologisch stark komprimiert. Das bedeutet, dass der Meeresboden beider Ozeane ständig versucht, sich unter die Küsten zu schieben – der Golf von Mexiko im Norden und vor allem der Pazifik im Süden, auf dessen Grund zwei sehr aktive und ständig unter Spannung stehende Platten aufeinandertreffen: die nordamerikanische und die karibische Platte. Dieser Prozess läuft seit Millionen von Jahren ab und hat zur allmählichen Hebung imposanter Gebirgsmassive geführt, wodurch eine große Vielfalt an Mikroklimata, Ökosystemen und Landschaften entstanden ist.

Der Isthmus ist zudem ein Schnittpunkt für Millionen von Pflanzen und Tieren der nördlichen (kalten) und südlichen (warmen) Hemisphären, ebenso wie für die Flora und Fauna des trockenen tropischen Klimas des Pazifiks und des feuchten Tropenklimas des Golfs von Mexiko.

Deshalb besitzt diese Region Mexikos zehn verschiedene natürliche Ökosysteme, die heute mehr als 10 % der weltweiten Biodiversität beherbergen. Zudem befinden sich hier einige der wichtigsten kompakten Waldgebiete – die das Klima regulieren und Sauerstoff produzieren – die im nationalen territorio noch erhalten sind. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Bioregion von Los Chimalapas. Darüber hinaus entstehen in dieser Region auf natürliche Weise 40 % aller Oberflächenwasserabflüsse (Flüsse und Bäche) Mexikos.

Indigene Gruppen im Isthmus

Die Bewahrung dieses unschätzbaren natürlichen Reichtums ist bis heute möglich, weil der Isthmus von Tehuantepec aus vielen uralten territorios besteht, die von verschiedenen indigenen Gruppen bewohnt, genutzt und verteidigt wurden. Die meisten dieser Völker existierten Jahrhunderte vor der blutigen spanischen Eroberung und Kolonisierung und, natürlich, lange bevor die politischen und administrativen Grenzen der Staaten Veracruz, Oaxaca, Chiapas und Tabasco festgelegt wurden.

Die erste große Kultur, die vor mehr als 3.000 Jahren den gesamten Isthmus von Tehuantepec besiedelte, war die Olmeka Kultur, die als die Mutterkultur Mesoamerikas bezeichnet wird und von der die Mixe-Zoque-Kultur abstammt. Heute leben neun verschiedene indigene Gruppen im und mit dem Isthmus. In der veracruzianischen Region leben die Nahuatl und Zoque Popoluca (Tannundajñiyi), während in der oaxacanischen Region die Zoque-Chimalapas (Angpon), Mixe (Ayuuk), Zapoteken (Binizaá), Huaves (Ikoots, Konajts und Ikojts) und Chontales (Slijuala xanuc') leben. Im Norden von Chiapas wohnen die Zoques (O' de püt), und in Tabasco die Chontales (Yokot'an). Im Isthmus gibt es auch viele Gemeinschaften anderer indigener Gruppen aus Oaxaca und Chiapas, die vertrieben und gezwungen wurden, sich umzusiedeln. Ein Beispiel sind die Chinanteken (Tsa ju jmí'), die aufgrund des Baus des Cerro de Oro Staudamms aus ihren territorios vertrieben wurden und sich in der Region Uxpanapa, Veracruz und im Norden von Chimalapas, Oaxaca, niederließen. Ebenso die Mixteken (Ñuu dau), die aufgrund von Erosion und Gewalt aus ihren Gebieten vertrieben wurden, sowie die Tsotsiles (Bats'i k' op) aus den Hochlanden von Chiapas, die unter Täuschung durch die chiapanekische und die Bundesregierung umgesiedelt wurden und jetzt in der östlichen Zone des Gemeindeterritoriums von Los Chimalapas leben. Am äußersten westlichen Teil des Oaxacanischen Isthmus und in der Region Coatzacoalcas, Veracruz leben afromexikanische Gruppen, die seit der Kolonialzeit als versklavte Menschen nach Mexiko gebracht wurden, um auf den Zuckerrohrplantagen zu arbeiten.



Der historische soziale Widerstand im Isthmus

Dieses weite, unwegsame und biodiversitätsreiche territorio, in dem mindestens 13 indigene Gruppen leben, hat eine lange Geschichte des aktiven und kontinuierlichen sozialen Widerstands erlebt. Diese Widerstände mündeten oft in gewaltsamen Aufständen und bewaffnete Kämpfen. Ein bemerkenswertes Beispiel ist die erste bewaffnete Rebellion gegen die spanischen Eroberer im Süden von Veracruz Ende des 16. Jahrhunderts, die von dem afrikanischen Sklaven Gaspar Yanga angeführt wurde. Yanga erlangte die Freiheit für die schwarze Bevölkerung der Region.

Außerdem gab es den aktiven und populären Widerstand gegen die französischen und amerikanischen Invasionen im 19. Jahrhundert. Seitdem existierten immer wieder indigene und bäuerliche Widerstandsbewegungen, sowohl friedlich als auch gewaltsam, die sich gegen den Landraub und die territoriale Zerstörung richteten. Der Isthmus wurde zu einem Zentrum für die Entstehung, den Schutz und die Expansion von Guerillagruppen wie der Partei der Armen (Partido de los Pobres) und der Revolutionären Volksarmee (Ejército Popular Revolucionario). Hinzu kamen große Bewegungen wie der Rat der 500 Jahre Widerstand der indigenen, schwarzen und populären Bevölkerung (Consejo 500 años de Resistencia Indígena, Negra y Popular), der 1992 ins Leben gerufen wurde (zwei Jahre vor dem Aufstand der EZLN) und zu den Wurzeln des Nationalen Indigenen Kongresses (CNI) gehört, der 1996 gegründet wurde.

Historisch gesehen gab es auch einen Widerstand gegen die Windparks im südlichen Isthmus, und insbesondere trat 1997 die Bewegung „El Istmo es Nuestro“ (Der Isthmus gehört uns) in Erscheinung. Diese Bewegung entstand nach der Ankündigung des Integrierten Entwicklungsprogramms des Isthmus von Tehuantepec (PDIIT) (im Volksmund als „Megaprojekt des Isthmus“ bekannt) durch den ehemaligen Präsidenten Ernesto Zedillo. Diese Bewegung wurde 2019 erneut aktiv, als Präsident López Obrador bekannt gab, dass seine Regierung das PDIIT wiederaufnimmt und zu CIIT umtauft.

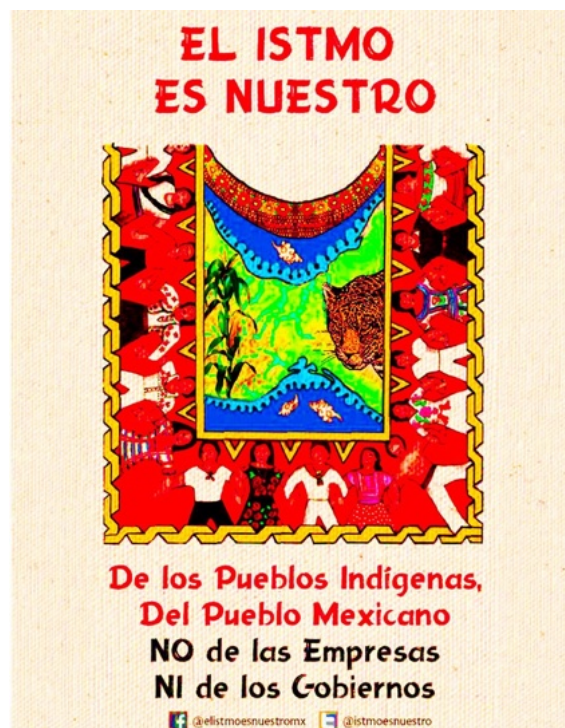
Der aktuelle soziale Widerstand und Perspektiven im Hinblick auf das Gigaprojekt Interozeanischer Korridor (heute eine schrittweise Neugestaltung des Puebla-Panama-Plans, PPP).

Es ist klar, dass der CIIT ein Gigaprojekt ist, da er aus einem monströsen Paket von extraktiven Megaprojekten besteht, die eine zerstörerische Wirkung auf die Umwelt haben. Die geostrategische Lage des Isthmus ist nicht nur von großem Interesse für den globalen Handel, multinationale Unternehmen und die Regierung der Vereinigten Staaten, sondern auch für die zwei mächtigsten Kartelle Mexikos: das Sinaloa-Kartell (CS) und das Jalisco Nueva Generación-Kartell (CJNG), da es ihnen eine einfache Möglichkeit bietet, Fentanyl und Methamphetamine zu produzieren und an die Küsten der USA und Europas zu transportieren.

Den meisten ist noch nicht klar, dass die Regierung von AMLO und der 4T ab 2023 offen ihre Absicht zeigte, diesen Interozeanischen Korridor über die ursprüngliche Projektierung (Isthmus von Tehuantepec) hinaus zu erweitern – nun nach Nordosten bis zum Hafen von Progreso in Yucatán (wobei sie den kommerziellen Teil des ~~tren-maya~~ verdrängt), der sich mit der Dos Bocas Raffinerie (Tabasco) verbinden wird. Im Südosten wird er die gesamte Küste von Chiapas bis an die Grenze zu Guatemala umfassen (und es gibt bereits Verhandlungen, den Korridor bis nach Zentralamerika zu erweitern). Im Nordwesten wird der Korridor mit dem multinationalen Unternehmen FERROSUR-FERROMEX (im Besitz des Minenunternehmers Jorge Larrea) verbunden, um den Hafen von Veracruz, sowie Puebla und Mexiko-Stadt zu erreichen und von dort aus, über die multinationalen (Canadian Pacific Kansas City), bis zur Grenze der USA. All dies stellt tatsächlich eine schrittweise Neu- und Umgestaltung des gescheiterten Plans Puebla Panamá (PPP) des Präsidenten Vicente Fox (2002-2006) dar.

Jedoch erscheint der aktuelle Interozeanische Zug der 4T aus der Sicht der multinationalen Unternehmer und des globalen kapitalistischen Handels als äußerst ineffizient, da er in den meisten Abschnitten zwischen dem Golf von Mexiko und dem Pazifik keine Doppelschienen aufweist. Zudem ist die vollständige Modernisierung der Häfen von Coatzacoalcos und Salina Cruz noch weit von der Realisierung entfernt. Ganz zu schweigen von der parallel dazu zu bauenden Autobahn, die nur schrittweise errichtet wird. Von den 14 angekündigten Industrieparks verfügen nur 4 über die notwendigen Grundstücke, und noch immer haben keine großen Unternehmen gewagt, in diese zu investieren, trotz der steuerlichen Vergünstigungen und staatlichen Subventionen, die angeboten werden. All dies zeigt, dass der CIIT 4T ein weiterer sehr kostspieliger und schädlicher Plan für die gesamte mexikanische Bevölkerung und die Natur unseres Landes ist.

Der aktuelle soziale Widerstand gegen den Interozeanischen Korridor



Nach dem Wiederaufleben der Bewegung „El Istmo es Nuestro“ zu Beginn des Jahres 2019, sticht die Durchführung der Nationalen und Internationalen Versammlung des Nationalen Indigenen Kongresses / Indigenen Regierungsrates – Netzwerke des Widerstands und der Rebellion, Organisationen und Kollektive „El Istmo es Nuestro“ hervor. Diese fand am 8. und 9. September 2019 in Juchitán, Oaxaca statt und zog 500 Vertreter*innen indigener Gruppen wie Ikoots, Binnizá, Ayuuk, Chatinos, Chontal, Cuicateco, Mixteco, Chinanteco, Mazateco, Nahuatl, Maya, Tzotzil, Tzeltal, Zoque, Totonaco, Purépecha, Ña'ñhú an.

Leider führte die Verbreitung der Covid-19-Pandemie ab April 2020 und einen Großteil des Jahres 2021 zur Demobilisierung des regionalen und nationalen Widerstands. Dennoch fanden virtuelle Veranstaltungen, Seminare, Konferenzen und Treffen weiterhin statt und wurden über soziale Netzwerke verbreitet. Diese widerstandsfähigen Aktionen richteten sich gegen den CIIT (AMLO 4T) und wurden oft mit dem Widerstand gegen den missverständlich benannten ~~tren-maya~~ in Verbindung gebracht.

Erst am 19. und 20. Juni 2021 fand wieder ein präsenzbasierter Austausch statt, diesmal in der binizaá-Gemeinde von Puente Madera, San Blas Atempa, Oaxaca, im Rahmen des „Treffens für das Leben: Der Isthmus (den wir haben, verteidigen und wollen) gehört uns“. An diesem Treffen nahmen 421 Vertreter*innen Indigener Gruppen aus dem gesamten oaxakischen Isthmus sowie aus einigen Gebieten von Veracruz und Chiapas teil. Auf diesem Treffen entstand das Motto: „Der Isthmus ist nicht verhandelbar“.

Und im April 2023 – auf Initiative des Nationalen Indigenen Kongresses (CNI) – fand die Karawane und das Internationale Treffen „El Sur Resiste“ statt, an dem 300 Delegierte von Organisationen, Kollektiven und indigenen Gruppen teilnahmen. Diese Karawane durchquerte die gesamte geplante Route des CIIT und des ~~ten-maya~~ und führte dabei durch sieben Bundesstaaten des Südostens Mexikos. In Pijijiapan, Mapastec und Palenque in Chiapas, Puente Madera und Mogoñé in Oaxaca, im Bosque in Tabasco, Candelaria und Ixpujil in Campeche, sowie in Felipe Carrillo Puerto in Quintana Roo wurden Versammlungen und öffentliche Veranstaltungen durchgeführt. Das Treffen endete in San Cristóbal de las Casas mit einem internationalen Treffen.

Während der gesamten Reise dokumentierte die Karawane sämtliche Verletzungen der Rechte indigener Gruppen und der Rechte der Natur, die die Regierung von AMLO 4T durch die angestrebte Durchsetzung des Gigaprojekts Interozeanischer Korridor begangen hatte. Noch bevor die Karawane El Sur Resiste beendet war, löste die Regierung von AMLO 4T eine starke Repressionswelle gegen die Hauptgemeinden in Oaxaca aus, die gegen den CIIT Widerstand leisteten. Zunächst griff die Marina (SEMAR) gewaltsam die binizaá-Gemeinde (Zapoteca) in Puente Madera an, um 16 Haftbefehle auszuführen. Einer dieser Haftbefehle richtete sich gegen das Gemeindemitglied David Hernández, der Monate später zu 42 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nach einem langen rechtlichen Prozess und starkem sozialen Widerstand wurde er schließlich freigelassen. Im April 2023 stürmten die SEMAR und die Nationalgarde das Widerstandscamp „Tierra y Libertad“ in Mogoñé Viejo und verhafteten vier Frauen und zwei Männer, die jedoch nach einigen Tagen dank des sozialen Drucks wieder freigelassen wurden.

Im Januar 2024 wurde die Gemeinde La Mixtequilla schwer repressiv behandelt. Diese hatte sich im „Movimiento Resistencia Civil Mixtequillense“ organisiert und wehrte sich gegen die Enteignung von 3000 Hektar für die Errichtung eines riesigen Photovoltaikparks, der eine dänische Fabrik mit Energie versorgen soll, welche den sogenannten „grünen“ Wasserstoff produziert. Dieser soll im Industriepark Ixtepec, Oaxaca hergestellt werden.

Parallel dazu gibt es den Fall des Ikoot-Volkes (Huave) aus San Mateo del Mar, Oaxaca, einer kämpferischen indigenen Gemeinschaft, die aktiv an der Verteidigung ihres Territoriums beteiligt war. Sie kämpfte erfolgreich gegen das gigantische Windparkprojekt Mareña Renovables (im Besitz von FEMSA Coca Cola). Seit Ende 2020 gibt es 161 Haftbefehle gegen Gemeindemitglieder (von denen bereits 5 Personen verhaftet wurden). Dies folgte auf einen langen Prozess von Rechtsverletzungen, Bedrohungen, Übergriffen, Enteignungen und Morden, die zwischen 2017 und 2022 stattfanden und von dem Unternehmer Jorge Leoncio Arroyo orchestriert wurden. Seine Baufirma war für die Erweiterung und Modernisierung des Wellenbrechers im Hafen von Salina Cruz verantwortlich.

Und erst kürzlich, am 21. Januar 2025, wurde Arnoldo Nicolás Romero, der Comisariado Ejidal von Buena Vista, einer Gemeinde von San Juan Guichicovi, Oaxaca, ermordet. Er war Gründer und Förderer der Union von Ejidos, Gemeindeland, Landwirtschaftskolonien und indigenen Völkern, die sich dafür einsetzen, ihre Ländereien, territorios und natürlichen Ressourcen gegen die Projekte des CIIT zu verteidigen.

Epilog

Alle oben genannten Elemente – die geostrategische Position, die unschätzbaren natürlichen Ressourcen, der Widerstand und die Mobilisierung der indigenen und sozialen Bewegungen, die Militarisierung und Paramilitarisierung, die historischen Erfahrungen mit bewaffneten Bewegungen, die heute mit der unbeugsamen Haltung der 4T-Federalregierung gegenüber ihren monumentalen, sozial, kulturell und ökologisch zerstörerischen Megaprojekten konfrontiert sind, die den sogenannten CIIT bilden – sowie die aggressive Einmischung der Drogenkartelle, stellen mittelfristig ein mögliches Szenario hoher Konflikte und Gewalt dar, das sogar die Wiederbelebung eines bewaffneten sozialen Widerstands in dieser Region und im gesamten Süd-Südosten des Landes zur Folge haben könnte.

Denn was wir ohne Zweifel feststellen können, ist, dass der Widerstand und die Mobilisierung der indigenen und sozialen Bewegungen gegen das CIIT Projekt der 4T und zur Verteidigung des Istmo de Tehuantepec, obwohl noch verstreut und in nicht wenigen Fällen gespalten, fortgesetzt werden. Vor allem im Istmo Oaxaqueño wird dieser Widerstand weiterhin bestehen, um – einmal mehr – dieses wahnsinnige Gigaprojekt zu vereiteln, das sich gegen die Natur, gegen die Rechte der indigenen Gruppen und gegen die Souveränität unserer Nation richtet.



*Wir sind Maya aus dem Osten der Halbinsel Yucatán und leisten Widerstand und kämpfen wie unsere Vorfahr*innen, die unsere autonome und heilige Bevölkerung gegründet haben: Noj Kaj Santa Cruz Xbáalam Naj, das Jahre später vom Staat in Felipe Carrillo Puerto umbenannt wurde. Wir sind Söhne und Töchter der Autonomie, mit der Überzeugung und Hoffnung, sie wieder aufzubauen. Wir verteidigen unsere Wälder, unsere unterirdischen Flüsse und unser gesamtes Territorium, einschließlich des symbolischen territorio, in dem unsere Sprache, unsere Spiritualität und unser Gedächtnis leben. Wir sind das pueblo der Maya Máasewáal.*

Maya-Widerstand MÁASEWÁAL

Ein autonomes pueblo

Im Osten der Halbinsel Yucatán wurde 1850 das Dorf Noj Kaj Santa Cruz Xbáalam Naj gegründet, das zur politischen und spirituellen Hauptstadt der autonomen Maya wurde, die gegen die Regierungen von Yucatán und Mexiko kämpften, welche ihnen ihr Land wegnehmen und Zuckerrohrplantagen aufzwingen wollten. Die „rebellischen“ Maya, wie sie genannt wurden, lebten jahrzehntelang in Autonomie und Freiheit, hielten sich von der mexikanischen Regierung und ihren Institutionen fern und stärkten ihr Handelssystem mit



[0491.00101]

„Honduras Británicas“ (eine britische Kronkolonie im Süden der Yucatanhalbinsel, heute Belize), welches sie mit Waffen und Nachschub für den Kampf versorgte. Ihre Autonomie basierte auf der Kontrolle ihres Territoriums, ihrer Gemeinschaftswache, dem Anbau von Mais und ihrer Einheit rund um das heilige pueblo und dem Kult der „Santísima“ oder sprechenden Kreuzes, wie es heute bekannt ist. Der Widerstand und Kampf des pueblos um die Wahrung seiner Autonomie war ein politischer, bewaffneter und auch spiritueller Kampf. Noj Kaj war ein heiliges pueblo, das von der mexikanischen Bundesregierung gefürchtet und respektiert wurde, ein pueblo, das der Belagerung durch die Streitkräfte widerstand und durch die Arbeit auf dem Land, dem heiligen Mais und dem unterirdisch fließenden Wasser Wohlstand schuf.

Militarisierung und Völkermord

Die Absicht, den Widerstand der Maya auszurotten, wurde mit der Invasion der mexikanischen Armee zu Beginn des letzten Jahrhunderts unter der Regierung von General Porfirio Díaz fast vollständig umgesetzt. Dieselben Generäle, die den Völkermord an den Yaqui und Apachen im Norden Mexikos begangen hatten, wurden nun in den Maya-Dschungel geschickt, um die Rebell*innen zu vernichten. Verfolgungen, das Niederbrennen von Dörfern und Maisfeldern, Massenmorde und ungleiche Kämpfe zwischen den Maya und der Armee waren Anzeichen eines Völkermords, der bis heute nicht anerkannt wird: der Völkermord in Quintana Roo. Auf den Trümmern des Völkermords wurde ein Militärzug gebaut. Mit Maya- und Yaqui-Arbeitskräften: dem Blut politischer Gefangener, die von Präsident Díaz in dieses Land geschickt worden waren. Der Fortschritt und die Entwicklung für das pueblo waren bereits in Gang gesetzt worden.

Der Widerstand hält an

Nach der Militarisierung des Maya-Gebiets Máasewáal und der Schaffung des Bundesgebiets Quintana Roo als administrative Maßnahme zur „Befriedung“ und „Zivilisierung“ der Region verteidigten die Maya weiterhin ihre Autonomie und gründeten neue Dörfer mitten im Dschungel, die bis zum letzten Moment Widerstand leisteten. Im Laufe der Jahre wurde die Umgestaltung des Gebiets vollendet. Die Zerschlagung der traditionellen Milpa und die Durchsetzung des Tourismus als wichtigste wirtschaftliche Aktivität führten zu einem gewaltsamen Übergang von der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zur Abhängigkeit der Maya von Trinkgeldern. Fünfzig Jahre nach der Gründung von Cancún und dem Einmarsch der großen Hotelkonzerne wurde der Bau einer Eisenbahn angekündigt, die den Namen Maya erhielt und erneut Ausbeutung, Zerstörung, Ökozid, Ethnozid und genozidale Praktiken in diesem Gebiet bedeutet. Der Völkermord in Quintana Roo findet heute seinen Höhepunkt in der Auslöschung der Erinnerung und der Auferlegung einer Erzählung, in der Tourismus und Megaprojekte das Tor zu Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit sind. Aber der Widerstand lebt weiter. Er ist nie verschwunden, er liegt den Maya im Blut, in der Erinnerung, die ihnen noch nicht genommen werden kann, im Mais, der jedes Jahr gesät wird, im Feuer, das den Wächtern des Waldes dargebracht wird. Der Widerstand hat die Jahre des Völkermords überlebt und lebt heute wieder auf in den Stimmen der Gemeinden, die Nein sagen zum ~~tren-maya~~, Nein zum Zug des Todes, Nein zum Militärzug.

Die Katastrophe steht bevor

Heute ist Noj Caj Santa Cruz Xbáalam Naj als Felipe Carrillo Puerto bekannt, liegt im Zentrum des Bundesstaates Quintana Roo und ist durch ein Tourismusprojekt namens Puerta al Mar bedroht, dessen Bau bereits zu Umweltzerstörung und irreparablen Schäden an den Ökosystemen geführt hat. In naher Zukunft wird es voraussichtlich Tausende von Touristen nach dem Vorbild von Cancún und der Riviera „Maya“ anziehen. Zusätzlich zu den Umweltbelastungen, die an sich schon katastrophal sind, lassen der Zug, der neue Flughafen, die Hotels und die gesamte Infrastruktur, die gebaut wird, einen exponentiellen Anstieg der Kriminalität erwarten. Die organisierte Kriminalität ist in den Maya-Dörfern bereits spürbar, und ihre tödlichen Folgen für die Gemeinschaft sind Verschleppungen, Hinrichtungen, Schutzgelderpressung und zunehmende Unsicherheit. Verschärft wird dies durch die Präsenz des Militärs, das die Megaprojekte baut und betreibt und soziale Widerstandsbewegungen bedroht.

Hoffnungsschimmer

Hoffnung wird jeden Tag in der Gemeinschaft gelebt. Organisationen, Bewegungen und Gemeinschaften kämpfen täglich dafür, das Leben angesichts des extraktivistischen Entwicklungsmodells zu bewahren. Genossenschaften, agroökologische Märkte, Wandmalereien, Musik, Gerichtsverfahren und Medienkampagnen sind Teil des anhaltenden Widerstands, dessen Kraft aus den angestammten Kämpfen der Maya und aus der Erinnerung entspringt. Die Hoffnung lebt im Dschungel, in selbstverwalteten Räumen, in autonomen Schulen, die Hoffnung ist

auf den Maisfeldern zu hören und bei den Patronatsfesten zu spüren. Die Hoffnung ist das Erbe von Jacinto Canek, Sulub Evaristo und María Uicab. Heute leisten die Maya im Osten der Halbinsel Yucatán weiterhin Widerstand und kämpfen wie ihre Vorfahren, genau wie in den Zeiten der Gründung von Noj Kaj Santa Cruz Xbáalam Naj. Die Maya Masewales sind Söhne und Töchter der Autonomie, mit der Überzeugung und Hoffnung, sie wieder aufzubauen. Sie verteidigen die Wälder, die unterirdischen Flüsse und das gesamte Territorium, einschließlich des symbolischen Territoriums, in dem die Sprache Maayat'aan, die Spiritualität und die Erinnerung leben.



Verzeichnis der Kämpfe für das Leben

Diesen Abschnitt widmen wir den Widerständen, die – wie wir gesehen haben – aus dem Erinnern an die Fürsorge und an ihre Weltanschauung entstehen. Die Verteidiger*innen des territorios werden heute von diesen Erinnerungen an vergangene Kämpfe geleitet, die erhalten wollten, was sie heute sind. Sie schreiten würdevoll voran, indem sie das heilige territorio (in dem sie leben) schützen und hüten, welches das Leben für ein ganzes Ökosystem ermöglicht. Hier einige der aktuellen indigenen Widerstände, denen wir unser Leben verdanken.

VERACRUZ

Colectivo Altepee – 17 Jahre

Das Kollektiv aus der Isthmusregion von Veracruz, die durch ihre traditionelle Saitenmusik aus dem Süden von Veracruz und ihre Arbeit im Gemeinschaftsradio Altepeekuani das territorio verteidigen. Sie organisieren sich mit Mitstreiter*innen aus der Region gegen eine Vielzahl von Megaprojekten, die durch den Interozeanischen Korridor (CIIT) weiter verstärkt werden sollen.



Prozess der Vernetzung der Sierra de Santa Marta (PASSM)

Gefährt*innen im Einsatz für die Verteidigung der Sierra de Santa Marta, angrenzend an den Isthmus von Veracruz, gegen Bergbauprojekte, Ausbeutung von Kohlenwasserstoffen, Windparks, Industrieparks und mehr. Einer ihrer wichtigsten zivilen Widerstände richtet sich gegen die staatliche Energiekommission (CFE), aufgrund der hohen Stromtarife im Süden von Veracruz und deren Pläne, Kraftwerke zu errichten, die scheinbar dem CIIT-Projekt zugutekommen sollen.

OAXACA

Allgemeine Gemeindeversammlung der indigenen Binniza-Gemeinde von Puente Madera

Die Gemeinde Puente Madera gehört zu jenen, die vom CIIT betroffen sein sollen, durch die Errichtung eines PODEBI (Entwicklungspol für das Wohlergehen) in der Gegend von El Pitayal, einem Gebiet im Gemeinbesitz. Durch ihre Versammlung haben sie sich diesem Projekt entgegengestellt. Trotz Bedrohungen und Menschenrechtsverletzungen gegen einige Mitglieder ist es ihnen bislang gelungen, das Projekt zu stoppen. Sie widersetzen sich der politischen Vorherrschaft der Landesregierung und dem Kapital im Namen der Verteidigung ihres territorios.



Versammlung der indigenen Völker des Isthmus zur Verteidigung von Land und Territorium (APIIDTT) -15 Jahre

„Wir sind eine basisorientierte Gemeinschaftsorganisation, bestehend aus Versammlungen und Autoritäten; indigenen, traditionellen und agrarischen Versammlungen des zivilen Widerstands, indigenen Kollektiven und Kooperativen der Region Isthmus von Tehuantepec, Oaxaca, Mexiko.“ Ihre Arbeit erfolgt mit den zapotekischen, ikoots, zoque und mixe Gemeinschaften.

Union der indigenen Gemeinden der Nordzone des Isthmus (UCIZONI) – 41 Jahre

„Als Union entstanden wir, um die Rechte der indigenen Völker zu verteidigen“

– und zur Verteidigung von Land und territorio. Sie sind im Isthmus von Oaxaca angesiedelt und positionieren sich gegen politische Vorherrschaft, Institutionen und Regierung. Derzeit ist einer ihrer Schwerpunkte der Widerstand gegen den Interozeanischen Korridor (CIIT). Die Organisation betreibt zudem Kaffeekooperativen als Einkommensquelle. Sie pflegen Solidaritätsbeziehungen mit dem Congreso Nacional Indígena (CNI) sowie mit vielen territorialen Verteidigungsgruppen, vor allem aus Oaxaca.



CHIAPAS



Regionaler Autonomer Rat der Küste von Chiapas – 16 Jahre

Widerstand gegen Megaprojekte – insbesondere Geflügelfarmen, Windparks, Mini-Wasserkraftwerke, Bergbau und Straßeninfrastrukturprojekte, die Umwelt, Gesundheit und Gemeinschaftsleben bedrohen. Auch kämpfen sie gegen die hohen Stromtarife der CFE und für den Zugang zu Elektrizität.

EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional) und zapatistische Gemeinden - 30 Jahren

Eine Bewegung, die am 1. Januar 1994 in San Cristóbal de las Casas, Chiapas, öffentlich sichtbar wurde – nach über 20 Jahren im Untergrund in den Bergen des südöstlichen Mexikos. Ziel war es, das Massaker an den Indigenen Gruppen dieser Region und an ihrem territorio zu stoppen sowie auf das herrschende kapitalistische System in der Region, die heute Mexiko genannt wird, aufmerksam zu machen – insbesondere nach dem Inkrafttreten des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA). Heute existieren viele zapatistische Gemeinden in Chiapas, die in selbstbestimmter Autonomie, aber auch unter ständiger Bedrohung leben. Es ist nicht mehr nur der Staat oder die extraktivistischen Unternehmen – mittlerweile greift auch der Drogenhandel an, mit Schüssen, aber auch mit Inhaftierungen und dem Verschwindenlassen von Gefährt*innen, die deshalb erneut in den Untergrund gehen mussten.



CAMPECHE

Colectivo Tres Barrios - 4 Jahre

Dieses Kollektiv entstand am 28. August 2020, nachdem die Bundesregierung von Campeche gemeinsam mit der Organisation UN-Habitat in die Stadt Campeche kam, um der Bevölkerung die „Umsiedlung“ ihrer Wohnhäuser als Regierungsmaßnahme vorzuschlagen. Aus Angst vor einer Zwangsräumung – beraten durch dieselbe Organisation – und da es weder eine Konsultation noch einen Konsens zwischen den drei betroffenen Nachbarschaften gab, organisierten sich die rund 2.500 Bewohner*innen dieser 3 km umfassenden Zone mit etwa 500 Häusern zur Verteidigung ihrer Wohnorte. Sie verhinderten den Durchgang der Bahn über die in ihren Vierteln gelegenen Gleise.

Regionaler Indigener und Volksrat von Xpujil (CRIPX) - 29 Jahre

Diese Organisation wurde 1995 im Bundesstaat Campeche offiziell als Zivilgesellschaft (S.C.) gegründet – im Kontext der Ausbreitung des neoliberalen Modells, wachsender sozialer Spannungen und politischer Repression nach dem Aufstand der EZLN im Jahr 1994. Der CRIPX versteht sich als ein „Werkzeug zur Durchsetzung der unmittelbaren Forderungen der Gemeinden“.





Ka Kuxtal Much' Meyaj A.C. – 14 Jahre

Gegründet 2010 in Xcupil Cacab, Hopelchén, Campeche, von indigenen Bäuer*innen mit dem Ziel, insbesondere den Anbau und die Rettung von einheimischem Mais sowie die Imkerei zu fördern. Ebenso stärken sie durch die Gemeindeversammlung die kollektive Organisation, Spiritualität und das soziale Gefüge, kümmern sich um Umwelt, Gesundheit, Kommunikation und alternative Wirtschaftsformen. Ka Kuxtal Much' Meyaj bedeutet „sich neu organisieren“. „Wir wollen – als Teil des Maya-Volkes – Bildungs-, Organisations- und Produktionsbedingungen für das gute Leben in unseren Gemeinden aufbauen.“

Kaákbil-Beek

Ein Kollektiv aus Campeche, das die traditionelle Imkerei und das territorio durch den Schutz der einheimischen Melipona-Bienen verteidigt. Sie stellen Naturprodukte aus deren Honig zur gesundheitlichen Versorgung der lokalen Bevölkerung her und fördern weitere alternative Wirtschaften durch die Wiederbelebung lokaler Handwerkskunst.



YUCATÁN



Versammlung der Verteidiger des Maya-Territoriums Múuch Xíinbal – 6 Jahre

Eine wandernde Versammlung auf der Halbinsel Yucatán, bestehend vor allem aus Ejidatarios (Mitgliedern landwirtschaftlicher Gemeindeeigentümer*innen) und Kleinbäuer*innen. Sie teilen ihre Erfahrungen zu den Problemen durch Megaprojekte in der Region und entwickeln gemeinsam Strategien zur Verteidigung ihres Territoriums. Zu ihren grundlegenden Vereinbarungen gehören: kein Verkauf oder Verpachtung von Land, keine religiösen Institutionen oder politischen Parteien – dafür Ja zur Kultur, Sprache und Verteidigung der Maya-Rechte.

QUINTANA ROO

Gemeindezentrum U Kúuchil K Ch'i'ibalo'on – 15 Jahre

Gelegen in Carrillo Puerto, Quintana Roo. Das Gemeindezentrum verfolgt das Ziel des Buen Vivir (Guten Lebens) und steht für ein würdevolles Leben der Maya ein. Dabei werden sowohl das alte Wissen der Maya als auch aktuelle, populäre Praktiken gewürdigt, geteilt und mit der lokalen Bevölkerung und ihren Besucher*innen durch vielfältige Lernformen, Aktivitäten, Dynamiken und Begegnungen ausgetauscht.



K-luumil X'ko'olelo'ob (Land der Frauen) – 7 Jahre

Ein intergenerationelles Kollektiv von Maya-Frauen aus dem Westen von Bacalar. „Wir weben ein würdiges Leben durch Räume der Hoffnung, der Erinnerung und kollektiver Arbeit.“ Sie konzentrieren sich vor allem auf den Schutz des Territoriums durch alternative (traditionelle) gemeinschaftliche Gesundheit, Ernährung und feministische Politisierung.

TABASCO

Gemeinschaft El Bosque

Eine Dorfgemeinschaft, gelegen am Golf von Mexiko und am Fluss Grijalva in Tabasco, wo der Klimawandel buchstäblich an ihre Haustür kam – durch das Vordringen des Meerwassers seit 2019. Dabei wurde fast das gesamte Dorf zerstört, das nun für eine gerechte Umsiedlung kämpft. Eine weitere Gemeinschaft, die dem Klimawandel zum Opfer fällt – einem Wandel, der nicht von ihnen selbst verursacht wurde, sondern durch kapitalistische Unternehmen.



Wasserverteidigung in der Zone La Isla

Eine Gemeinschaft in der Nähe des Flusses Grijalva, die sich seit den 1970er Jahren für den Schutz ihres Territoriums einsetzt. Seit 2019 verteidigen sie besonders das Wasser gegen Privatisierung und überhöhte Gebühren. Zudem wehren sie sich gegen die Ölindustrie, die in den Händen von PEMEX das Gebiet verwüstet hat – durch Brände, Verschmutzung und Tod.

DANKE AN DIE WIDERSTÄNDE DER WISSENDEN UND VERBÜNDETEN

So wie wir den Landverteidiger*innen und -bewahrer*innen danken, danken wir auch jenen, die aus ihrem Wissen heraus Widerstand leisten, um der Straflosigkeit gegenüber den Verletzungen der Rechte der indigenen Gemeinschaften, der Menschenrechte und der Umwelt Einhalt zu gebieten:

OAXACA



Maderas del Pueblo del Sureste, A.C.

"Por una sociedad justa, en armonía con la naturaleza"

Maderas del Pueblo del Sureste A.C. – 33 Jahre

Eine Nichtregierungsorganisation, die Indigene Gruppen und bäuerliche Gemeinschaften unterstützt, durch Beratung, Begleitung, Informationen, Schulungen und engagierte Unterstützung im Kampf für ihr Territorium und ihre Rechte. Derzeit engagieren sie sich gegen den CIIT im Isthmus von Oaxaca, indem sie Informationen über die aktuelle Lage und die kurz- und langfristigen Folgen dieses Projekts für das Gebiet verbreiten.

CHIAPAS

Menschenrechtszentrum Fray Matías de Córdova – 25 Jahre



Eine zivilgesellschaftliche, gemeinnützige Organisation im Süden Mexikos, die sich für die Menschenrechte in Kontexten der Migration einsetzt. Sie fördern die Beteiligung der Gemeinschaft und streben soziale und politische Veränderungen an, die ein Leben in Würde und ohne Gewalt ermöglichen – mit einem nachhaltigen, geschlechter-, kultur-, und intersektionalen sowie psychosozialen Ansatz. Da sie an einer der derzeit konfliktträchtigsten Grenzen Mexikos arbeiten, berichten sie über die Auswirkungen des kapitalistischen Systems und staatlicher Politik, die Migration verursachen – und zugleich die verschiedenen Megaprojekte in der Region stützen.

Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de Las Casas (- 36 Jahre)



**Centro de Derechos Humanos
Fray Bartolomé
de Las Casas**

Frayba ist eine gemeinnützige, zivilgesellschaftliche Organisation, unabhängig von Regierungen, politischen Ideologien und religiösen Überzeugungen. Wir setzen uns für die Verteidigung und Förderung der Menschenrechte ein und arbeiten eng mit den indigenen Gemeinschaften im mexikanischen Bundesstaat Chiapas zusammen. Unsere Mission, unsere Geschichte, unsere langjährige Erfahrung und unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit prägen unsere Arbeit. Frayba entstand im Kontext sozialer und kirchlicher Prozesse der 1970er und 80er Jahre, die von starker staatlicher Repression gegen soziale Organisationen und Gemeinschaften geprägt waren, die für ihre Rechte eintraten. Heute, nach einem langen Lernprozess, vertreten wir systemkritische, antikapitalistische und antihegemoniale Prinzipien, die uns mit zivilen und friedlichen Initiativen wie der Sechsten Erklärung des Lacandon-Dschungels der EZLN verbinden – einer Initiative, der wir uns als Kollektiv anschließen.

YUCATÁN

El Machete

Eine Arbeiter- und Bauernzeitung, die Nachrichten zur Arbeitssituation im Zusammenhang mit dem Verlauf des ~~tren-maya~~ durch das territorio v.a. von Yucatán produziert.



Indignación A.C.

Eine zivilgesellschaftliche Organisation mit Sitz in Mérida, Yucatán, die sich für die Förderung und Verteidigung der Menschenrechte auf der Halbinsel Yucatán einsetzt – aus einer ganzheitlichen, multikulturellen und geschlechtersensiblen Perspektive. Indignación begleitet verschiedene Gerichtsprozesse gegen den Verlauf des ~~tren-maya~~ in verschiedenen Teilen Yucatáns.

QUINTANA ROO

Centro Mexicano de Derecho Ambiental (CEMDA) A.C. – 30 Jahre

Diese Organisation setzt sich für den Zugang zur Justiz im Bereich der Einhaltung von Umweltgesetzen ein. Sie berät zudem zu Umweltrecht und internationalen Abkommen. Zu den Verteidigungsfällen gehören u. a.: das Volk der Yaqui in Sonora, der Arrecife-Korridor im Nordwesten des Golfs von Mexiko, der Maya-Regenwald, sowie Naturschutzgebiete und Gemeinschaften im Nordwesten Mexikos und auf der Halbinsel Yucatán. CEMDA arbeitet gemeinschaftlich mit urbanen, ländlichen und indigenen Gemeinschaften, zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Personen aus Wissenschaft und Forschung. Während der ersten Amtszeit der Morena-Regierung versuchte der Staat, die ethische, politische und juristische Arbeit der Organisation zu diskreditieren – wegen ihrer Nähe zu den verteidigenden Gemeinschaften.



Círculo Espeleológico del Mayab A.C.

Ein Freundeskreis von engagierten Personen, die sich der Erkundung, dem Schutz, dem Studium und der Aufklärung über unterirdische Lebensräume auf der Halbinsel Yucatán widmen. Sie engagieren sich deshalb auch für den Schutz des territorios – insbesondere in der Region des Bauabschnitts 5N des ~~tren-maya~~.

U'yool che A.C. – 25 Jahre

Ansässig in Carrillo Puerto, Quintana Roo. Diese Organisation strebt an, nachhaltige Entwicklungsprozesse mit den Gemeinschaften der Halbinsel Yucatán zu fördern und zu stärken. Schwerpunkte sind nachhaltige Landwirtschaft, ganzheitlicher Umgang mit natürlichen Ressourcen, Ernährungssicherheit, Agrarökologie sowie das Recht auf Nahrung und eine gesunde Umwelt. All dies geschieht im Dialog mit den Gemeinschaften – mit dem Ziel staatliche Abhängigkeit zu vermeiden.



TABASCO



La 72 – Heim und Zuflucht für Migrant*innen – 13 Jahre

Gelegen in Tenosique, Tabasco. Dieser Zufluchtsort für Migrant*innen – vor allem aus Mittelamerika – entstand aus dem Engagement franziskanischer Gemeinden in der Region, deren Kirchen den Zustrom von Migrant*innen nicht mehr bewältigen konnten. Benannt nach den 72 Migrant*innen, die 2010 in San Fernando, Tamaulipas, ermordet wurden, bietet La 72 heute juristische Unterstützung, humanitäre Hilfe und besonderen Schutz für verletzte Gruppen. Ziel ist es, die Anerkennung und Achtung der Rechte von Migrant*innen auf ihrem Weg durch Mexiko zu fördern und zur effektiven Wahrnehmung sowie Wiederherstellung ihrer Menschenrechte beizutragen.

MEXIKO-STADT

PODER – Projekt für Organisation, Entwicklung, Bildung und Forschung

Eine regionale, zivilgesellschaftliche und gemeinnützige Organisation, die sich dafür einsetzt, Transparenz und Rechenschaftspflicht von Unternehmen in Lateinamerika aus einer menschenrechtlichen Perspektive zu fördern. PODER stärkt zivilgesellschaftliche Akteur*innen, die von unternehmerischen Praktiken betroffen sind, damit sie als langfristige Garant*innen für Rechenschaftspflicht agieren können.





8. Ausbau der Projekte ~~tren-maya~~ und Interozeanischer Korridor nach Guatemala

Colectivo Festivales Solidarios (Guatemala), März 2025

Claudia Sheinbaum, die neue Präsidentin Mexikos, kündigte bereits kurz nach ihrem Amtsantritt im Januar 2025 an, dass sie die vom ehemaligen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador (AMLO) vorgeschlagene Ausweitung des „~~tren-maya~~“ nach Guatemala umsetzen will. Konkret geht es um den direkten Ausbau des Interozeanischen Korridors nach Guatemala und die Erweiterung des Maya-Zuges durch Belize bis Guatemala.

Damit soll die archäologische Maya-Stadt Tikal im Dschungel von Petén in Guatemala an die Zugstrecke angebunden werden. Sheinbaum gab außerdem bekannt, dass Gespräche mit der Regierung von Belize aufgenommen wurden, damit der Maya-Zug durch den Karibikstaat nach Guatemala führen kann, um „Schäden“ im genannten Dschungel zu vermeiden. Bereits im Juni letzten Jahres schlug AMLO vor, den ~~tren-maya~~ von Chetumal aus bis nach Belize und von dort bis zur Gemeinde Flores in Guatemala weiterzuführen. Seinen Angaben zufolge würde das Projekt Arbeitsplätze für rund 100.000 Menschen schaffen. In diesem Sinne erklärte Sheinbaum, dass der Ausbau des Schienennetzes Teil des Entwicklungsplans für den Süden des Landes sei, der auch die Einrichtung von „Entwicklungspolen für das Wohlergehen“ vorsehe, die dazu dienen sollen, Investitionen anzuziehen und die Produktionskapazitäten in der Region zu stärken.

*„Es handelt sich um eines unserer Entwicklungsprojekte, wir befinden uns bereits in Gesprächen mit Guatemala. Das Ziel ist die gemeinsame Entwicklung Guatemalas und Mexikos an der Südgrenze.“**

- AMLO, 2024 (1)

In der jüngeren Geschichte lancierte der mexikanische Präsident Vicente Fox im Jahr 2001 in Zusammenarbeit mit den zentralamerikanischen Ländern den Plan Puebla Panamá (PPP). Dessen Hauptziel bestand darin, die wirtschaftliche Entwicklung und den Ausbau der Infrastruktur in einer Region zu fördern, die sich vom mexikanischen Bundesstaat Puebla bis nach Panama erstreckte. Die neoliberale wirtschaftliche Integration sollte auch den Einfluss Mexikos in der Region stärken und durch Energie-, Sozial- und Infrastrukturprojekte konsolidieren. Straßen, Strom- und Gasnetze sollten neu geschaffen und modernisiert, und das Telekommunikationsnetzwerk gefördert werden, um die Handelsbeziehungen zwischen Mexiko und Mittelamerika anzukurbeln. Wie jedes gute neoliberale Projekt wurde es mit dem Zaubermantel der Entwicklung getarnt: Die Projekte versprachen die Förderung von Bildung, Gesundheit und Wohnen. Der zusätzlich angestrebte Tourismus würde, so die Behauptung, auch die ökologische Nachhaltigkeit in der Region fördern.

Viele indigene und bäuerliche Organisationen kritisierten, dass der Plan wirtschaftliche Interessen über die Bedürfnisse und Rechte der lokalen Gemeinschaften stelle. Kritiker*innen wiesen darauf hin, dass der PPP in erster Linie darauf ausgelegt sei, großen Unternehmen zu nützen und nicht der Bevölkerung im Allgemeinen. Obwohl bei einigen Projekten Fortschritte erzielt wurden, wie beispielsweise beim System zum Stromverbund der Länder Mittelamerikas (SIEPAC), blieben viele andere unvollendet oder hatten nur begrenzte Auswirkungen.

Im Jahr 2008 wurde der PPP unter dem Namen „Proyecto Mesoamérica“ neu aufgelegt und sein Anwendungsbereich erweitert, vorgeblich um einen stärkeren Fokus auf ökologische Nachhaltigkeit und soziale Inklusion zu legen. Die Kritik an dem Projekt hält jedoch an, insbesondere wegen seines Schwerpunkts auf großen Infrastrukturprojekten, von denen vor allem die wirtschaftlichen Eliten anstatt die am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen profitieren.



Im Jahr 2011 wurde das Freihandelsabkommen zwischen Mexiko und Zentralamerika unterzeichnet. Dieses Abkommen vereinheitlichte und standardisierte frühere Abkommen mit Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua und Costa Rica und erleichterte so den regionalen Handel. Dadurch wurden Zölle auf die meisten Handelsgüter zwischen Mexiko und Zentralamerika abgeschafft. Ein weiteres Ziel bestand darin, die Integration von Produkten in globalen Wertschöpfungsketten zu erleichtern. Im Rahmen des Freihandelsabkommens wurden die Zollformalitäten vereinfacht, um den Handel zu beschleunigen. Am wichtigsten war jedoch, dass mexikanische Unternehmen und Kapital präferenziellen Zugang zu mehr als 45 Millionen Verbraucher*innen in Mittelamerika erhielten. Es gab große Investitionen in den Bereichen Landwirtschaft, Monokulturen, Telekommunikation und Energie. Dies hatte erhebliche Auswirkungen auf lokale Händler*innen, Produzent*innen und Bäuer*innen, da die Konkurrenz durch mexikanische Produkte immer stärker wurde.

Dieser Faktor erschwert seitdem das Überleben des lokalen Handels und stürzt die Bäuer*innen und die Menschen in ländlichen Gebieten in noch größere Armut und Unsicherheit. Die Migration wird zur einzigen Möglichkeit, einem unwürdigen Leben zu entkommen, und läutet damit die „Zeit der Tränen der Bauern“ (Tiempo de Lágrimas Campesinas, TLC) ein. Auch die Exporte Mexikos nach Mittelamerika nahmen zu, vor allem bei Industrie-, Elektronik- und Automobilprodukten. Die mangelnde Infrastruktur in Mittelamerika hat die Nutzung des Abkommens eingeschränkt.

Nun aber will die mexikanische Regierung ihren „armen“ Nachbarländern die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen, um das vor vierzehn Jahren unterzeichnete Freihandelsabkommen stärker voranzutreiben. So lässt sich feststellen, dass die Infrastrukturprojekte des ~~tren-maya~~ und des Corredor Interoceánico nicht nur Teil der territorialen Neuordnung Mexikos sind, sondern von Anfang an auch darauf abzielten, nach Mittelamerika zu expandieren und dort Fuß zu fassen, um die Infrastruktur zu konsolidieren, die das Freihandelsabkommen benötigt, um die mexikanische Hegemonie weiter auszubauen und die neoliberale Politik in der Region zu verankern. Die Geschichte der Eisenbahn in Guatemala ist ein Zeugnis der kolonial-kapitalistischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes, insbesondere zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Entwicklung war eng

mit dem Kaffee-Boom und der Notwendigkeit verbunden, den Transport zu modernisieren, um den Export anzukurbeln. Es muss erwähnt werden, dass die großen Kaffeeplantagen historisch gesehen in den Händen deutscher Großgrundbesitzer lagen. Die Zuckerrohrfelder an der Südküste und andere Monokulturen wurden schon immer von Großgrundbesitzern und der guatemalteckischen Agraroligarchie kontrolliert. Es ist wichtig zu betonen, dass die Arbeiter*innen auf diesen feudal geprägten Plantagen ausgebeutete Tagelöhner*innen waren und sind. Viele Indigene gingen saisonal an die Küste oder in die Kaffeeanbaugebiete des Landes, um dort unter sklavenähnlichen Bedingungen zu arbeiten.

Das Eisenbahnprojekt in Guatemala begann unter der Regierung von Justo Rufino Barrios (1873-1885), der die Eisenbahn als wichtiges Instrument zur Anbindung der Kaffeeanbaugebiete an die Häfen am Atlantik und Pazifik betrachtete. 1884 wurde der erste Eisenbahnabschnitt zwischen Guatemala-Stadt und Puerto San José eingeweiht, der einen Meilenstein in der nationalen Infrastruktur darstellte. Der Bau der *Ferrocarril del Norte*, die Guatemala-Stadt mit Puerto Barrios am Atlantik verbinden sollte, wurde jedoch aufgrund technischer und finanzieller Schwierigkeiten mehrfach verzögert, sodass die Fertigstellung erst 1908 erfolgte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erreichte das guatemalteckische Eisenbahnsystem seinen Höhepunkt mit der Konsolidierung eines Netzes, das die wichtigsten Regionen des Landes miteinander verband. Dieses Wachstum wurde von ausländischen Investitionen dominiert, insbesondere von US-amerikanischen Unternehmen. Dies betrifft etwa die United Fruit Company, die die *International Railways of Central America* (IRCA) gründete und damit ab 1912 den Betrieb des Eisenbahnsystems monopolisierte. Während dieser Zeit wurde die Eisenbahn zum Rückgrat des Transports von Agrarprodukten wie Kaffee und Bananen zu den Exporthäfen, was die wirtschaftliche Entwicklung förderte, aber auch die Abhängigkeit Guatemalas von ausländischen Unternehmen deutlich machte. Dies machte die Eisenbahn zu einem Symbol des wirtschaftlichen Imperialismus, da die Infrastruktur nicht darauf ausgelegt war, das Land gleichmäßig und gerecht zu verbinden und zu entwickeln, sondern den Interessen des internationalen Handels zu dienen. Der Niedergang der Eisenbahn in Guatemala begann sich in den 1940er Jahren mit der zunehmenden Konkurrenz durch den Straßenverkehr abzuzeichnen, der durch den Bau der Panamericana-Autobahn vorangetrieben wurde. In einem letzten Versuch, die strategische Kontrolle über das System zurückzugewinnen, verstaatlichte die Regierung von Julio César Méndez Montenegro 1968 die Eisenbahn und gründete das staatliche Unternehmen *Ferrocarriles de Guatemala* (FEGUA). Mangelnde Investitionen, die Verschlechterung der Infrastruktur und eine unzureichende Verwaltung führten jedoch zum fortschreitenden Zusammenbruch des Systems. 1996 stellte die FEGUA ihren Betrieb ein.

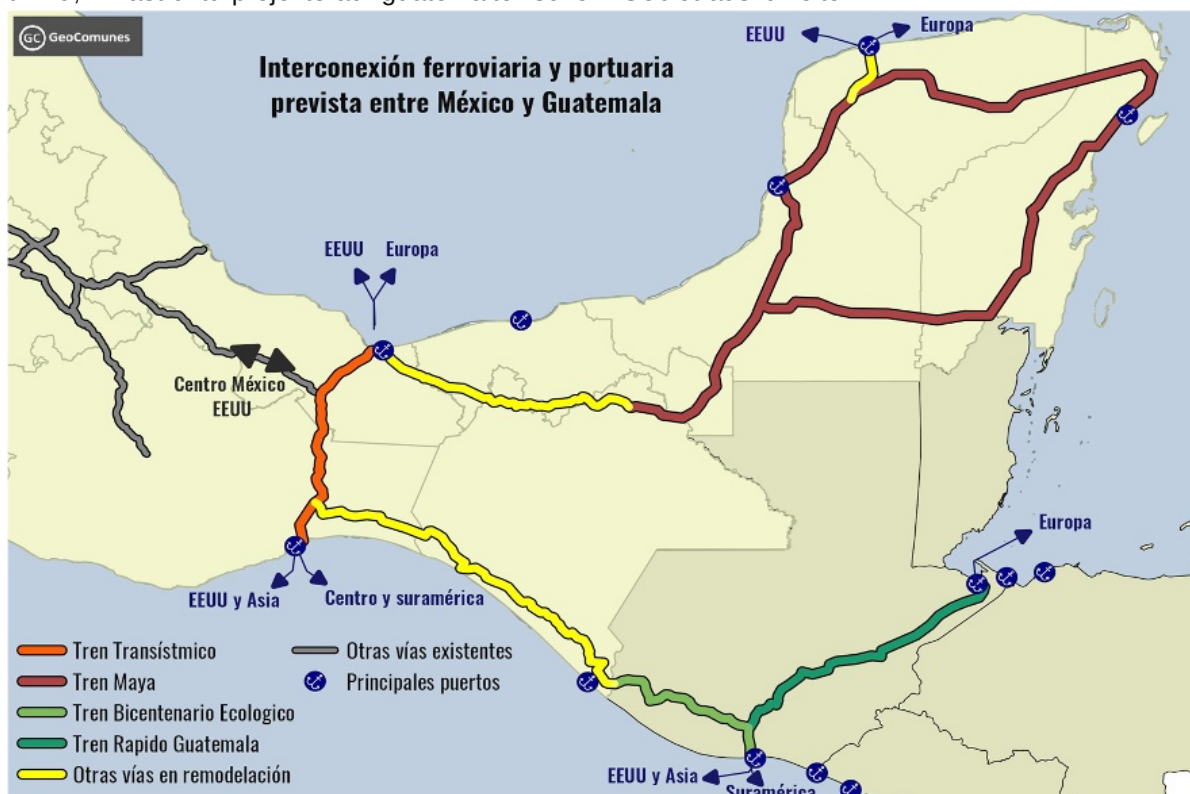
Die Eisenbahn in Guatemala war nicht nur ein Transportmittel, sondern auch eine Metapher für den Kapitalismus in einem abhängigen Lateinamerika. Sie war ein wichtiges Instrument für die Integration Guatemalas in die Weltwirtschaft, allerdings zu ungleichen Bedingungen, die ausländische Investoren und die nationale Elite begünstigten. Aufstieg und Niedergang der Eisenbahn in Guatemala spiegeln die Widersprüche der kapitalistischen Entwicklung in der Region: Modernisierung und Wachstum für die einen, Ausbeutung und Ausgrenzung für die anderen. Heute sind die Eisenbahnen in Guatemala praktisch stillgelegt, und die verbleibende Infrastruktur ist weitgehend verfallen oder wird für touristische Zwecke genutzt. Dieser Niedergang spiegelt sowohl die Chancen als auch die Mängel in der Planung und Nachhaltigkeit von Infrastrukturprojekten im Land wider und markiert eine kritische Phase in der Geschichte des guatemalteckischen Verkehrs und der wirtschaftlichen Entwicklung.



Der derzeit geplante Vorstoß „neuer“ Eisenbahnprojekte vom Südosten Mexikos bis nach Guatemala muss im Kontext wirtschaftlicher Interessen, Grenzsicherheit, Entwicklungsversprechen und einer historischen „Hegemonie“ Mexikos und der Vereinigten Staaten von Amerika über Mittelamerika verstanden werden. Die Migration aus Mittelamerika ist ein zentrales Thema in den Beziehungen zwischen Mexiko und seinen südlichen Nachbarn: Mexiko dient als Transitland für Tausende von Migrant*innen aus Honduras, Guatemala und El Salvador, die in die USA gelangen wollen. Unter dem Druck der USA hat Mexiko in den letzten sechs Jahren seine Einwanderungskontrollen verschärft und die Nationalgarde an der Südgrenze stationiert, um den Migrationsstrom einzudämmen. Im Juli 2014 startete Mexiko den Plan Frontera Sur (Plan Südgrenze). Dieser Plan wurde unter dem Druck der USA umgesetzt, um die Einwanderungskontrollen, Festnahmen und Abschiebungen von der nördlichen Grenze zwischen Mexiko und den USA an die mexikanische Südgrenze mit Guatemala zu verlagern.

Unter der aktuellen mexikanischen Regierungspolitik der „4T“ sind Programme wie „Sembrando Vida“ (Leben säen) und „Jóvenes Construyendo el Futuro“ (Jugendliche bauen die Zukunft) in einem ersten Schritt Initiativen der Regierung, die darauf abzielen, die Migration durch Investitionen in Beschäftigung und Entwicklung in Mittelamerika einzudämmen. Sie zielen aber auch darauf ab, den Einfluss auf die Nachbarländer zu stärken. Mexiko positioniert sich mit dem Aufbau von Sozialprogrammen gegenüber den mittelamerikanischen Ländern als „guter Nachbar“ im Vergleich zu den USA, treibt aber gleichzeitig eigennützige Projekte in der Region voran. Ein entscheidender Schritt wurde diesbezüglich bereits im Mai 2024 angekündigt, als sich der ehemalige mexikanische Präsident AMLO mit dem derzeitigen guatemaltekischen Präsidenten Bernardo Arévalo zu einem ersten Gespräch in Tapachula, Chiapas traf. Interessanterweise wurde im Zusammenhang mit den Diskussionen zur Migration und Grenzsicherheit auch die Möglichkeit in den Raum geworfen, den ~~tren maya~~ und den Corredor Interoceánico auf guatemaltekisches Staatsgebiet auszuweiten. Beide Infrastrukturprojekte spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung von Migrationsbarrieren und der Errichtung von Entwicklungszentren, in denen Migrant*innen ausgebeutet werden.

In erster Linie zielen diese Megaprojekte darauf ab, die Voraussetzungen für die Ausweitung des neoliberalen und extraktivistischen Wirtschaftsmodells zu schaffen. Die Rolle der Infrastruktur bei der Organisation dieser Art von Arbeitsmarkt zeigt sich im Interozeanischen Korridor und noch deutlicher im ~~tren maya~~ – einem Projekt, welches laut dem ehemaligen mexikanischen Staatssekretär Alejandro Encinas „Flüchtlinge und Migranten aus Mittelamerika beschäftigen wird, um die Migrationskrise an der Südgrenze zu lösen“. Daher überrascht es nicht, dass bei Treffen zwischen den Staatsechefs Mexikos und Guatemalas zu Themen wie Migration und Sicherheit die Möglichkeit diskutiert wird, Infrastrukturprojekte auf guatemaltekischem Gebiet auszuweiten.



Die Infrastrukturkrise in Guatemala wurde von keiner Regierung gelöst. Im Jahr 2010 verabschiedete der Kongress das Dekret 16-2010, mit dem die Nationale Agentur für Partnerschaften zur Entwicklung der wirtschaftlichen Infrastruktur (Anadie) ins Leben gerufen wurde, um Investitionsprojekte im Rahmen von öffentlich-privaten Partnerschaften (ÖPP) anzubieten. Im Jahr 2024 umfasste das Portfolio von Anadie eine Reihe von Projekten, die jedoch nie umgesetzt wurden, weder unter der Regierung von Otto Pérez, noch unter Jimmy Morales oder zuletzt Alejandro Giammatei. Der mexikanische Staat hat ein starkes Interesse daran, seine Grenzen besser zu kontrollieren, und der guatemaltekeische Staat hat ein starkes Interesse daran, seine Infrastruktur zu verbessern. Mexiko treibt strategische Eisenbahnprojekte voran, die die Anbindung und den Handel mit Mittelamerika, insbesondere mit Guatemala, stärken sollen. Auch aus diesem Grund hat die mexikanische Regierung Pläne angekündigt, die Strecke des ~~tren maya~~ über ihre Grenzen hinaus bis nach Belize und Guatemala zu verlängern.

Darüber hinaus hat der Präsident Guatemalas, Bernardo Arévalo, Interesse daran bekundet, die Strecke durch den Norden des Landes zu verlängern, um Tourist*innen wichtige archäologische Stätten der Maya wie Tikal in Petén näher zu bringen. Der Interozeanische Korridor ist ein weiteres Schlüsselprojekt, das die Eisenbahnverbindung zwischen dem Atlantik und dem Pazifik über den Isthmus von Tehuantepec in Mexiko wiederbeleben soll. Das mexikanische Marineministerium hat Möglichkeiten identifiziert, diese Verbindung nach Guatemala auszuweiten, insbesondere durch die Sanierung der Eisenbahnlinie K, die von Ixtepec, Oaxaca, bis nach Ciudad Hidalgo, Chiapas, an der Grenze zu Guatemala führt. Das Ziel ist es, dass diese Bahnstrecke bis nach Guatemala weitergeführt werden kann, um den Handel zu stärken und beiden Ländern „zugute zu kommen“. Zur Unterstützung dieses Projekts wird Mexiko Guatemala 4.000 Laufmeter Schienen spenden, die für den Bau von 200 Kilometern Eisenbahnstrecke auf guatemaltekeischem Gebiet bestimmt sind. Darüber hinaus hat die mexikanische Regierung angekündigt, dass sie auch den Anschluss und Ausbau des Hafens Puerto Quetzal (Pazifik) und Santo Tomás de Castilla (Atlantik) in Guatemala unterstützen wird, was zu einem interozeanischen Korridor in Guatemala führen würde, mit den in diesem Bericht über den CIIT im mexikanischen Isthmus von Tehuantepec beschriebenen Folgen.

Diese Initiativen spiegeln die gemeinsamen Bemühungen der Staaten wider, die Infrastruktur zu verbessern und die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zu fördern, indem sie den Warenfluss, aber nicht unbedingt den Personenverkehr zwischen Mexiko und Guatemala erleichtern. Das Ziel besteht darin, Migrationsströme zu kontrollieren und gleichzeitig eine „produktive“ Grenze zu schaffen, an der sich nationale und transnationale Unternehmen mit großem Kapital niederlassen können. Die Züge in der mesoamerikanischen Region gewinnen wieder an symbolischer und materieller Bedeutung für die Stärkung des neoliberalen Systems.

*****Aktualisierung August 2025:*****

Inzwischen scheint die Ausweitung sowohl des ~~„tren maya“~~ als auch des „Interozeanischen Korridors“ nach Guatemala beschlossen. Während des 9. Gipfeltreffens der Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten (CELAC) in Honduras Hauptstadt Tegucigalpa trafen die mexikanische Präsidentin Claudia Sheinbaum und der guatemaltekeische Amtsinhaber Bernardo Arévalo im April 2025 direkt aufeinander (2). Vor allem Sheinbaum nutzte die Gelegenheit, um die bereits im vergangenen Jahr von ihrem Vorgänger AMLO angekündigten Pläne zur Ausweitung der umstrittenen Megaprojekte von Südmexiko nach Guatemala zu konkretisieren. Im August 2025 gingen die Regierungen Mexikos, Guatemalas und Belizes in trilateralen Verhandlungen direkt auf den Ausbau der Megaprojekte ein: Einem offiziellen Besuch Claudia Sheinbaums im guatemaltekeischen Santa Elena in Petén (unweit von Tikal im Maya-Regenwald), welcher bereits der gemeinsam mit der guatemaltekeischen Regierung vorgenommenen Ankündigung der Ausweitung von ~~„tren maya“~~ und „Interozeanischem Korridor“ diene, folgte ein weiteres Treffen im mexikanischen Calakmul, nun auch unter Beteiligung der Regierung von Belize. Neue Handels- und Tourismuskorridore werden beschworen – und ein neuer Umsetzungsversuch der „alten“ neoliberalen Projekte „Plan Puebla Panama“/ „Plan Mesoamerica“ ersichtlich (3).



Glosar

Compas

„Compa“/„Compas“ ist die Kurzform von *compañeros/compañeras/compañeroas* (Gefährt*innen, Freund*innen oder auch „Genoss*in“). Im zapatistischen und linken Kontext bezeichnet es vor allem solidarische Verbündete, die gemeinsam gegen kolonial-kapitalistische-patriarchale Zustände der Ausbeutung und Zerstörung (siehe nächster Abschnitt) und gemeinsam für Würde, Gerechtigkeit und Autonomie kämpfen.

Gemeinsame Feinde

Unter den vielen Feinden, die uns heute umgeben, heben wir einerseits den Staat hervor, seine Institutionen und repressiven Organe (Polizei, Militär), und andererseits die großen transnationalen Konzerne mit viel Kapital und globaler Reichweite. Im konkreten Fall des ~~tren-maya~~ und des Interozeanischen Korridors können wir auf all diese Akteur*innen Bezug nehmen. Die aktuelle mexikanische Bundesregierung unter der Partei Morena löste 2018 eine jahrzehntelange Parteidiktatur der rechts-konservativen PRI und PAN ab. Offiziell bezeichnet sich Morena als linke, progressive Kraft. Ihr politisches Projekt beschreibt sie seit Präsident Andres Manuel López Obrador (meist AMLO abgekürzt) als Vierte Transformation (4T). Der Begriff knüpft an drei frühere „große Transformationen“ der mexikanischen Geschichte an: Die Unabhängigkeit (1810–1821), die Zeit der Reformen unter Benito Juárez (1850er–1860er Jahre) und die Mexikanische Revolution (1910–1917). Laut Regierung stellt ihr Programm eine ebenso tiefgreifende Veränderung dar, einschließlich Kampf gegen Korruption, Armutsbekämpfung, Stärkung des Staates und nationaler Souveränität. Kritiker*innen sehen darin teils populistische Politik, Machtkonzentration und Widersprüche zwischen Diskurs und Praxis. Wir sehen nicht explizit die aktuelle Regierungspartei als Feind, sondern die schlechten Regierungen an sich (ein Ausdruck der revolutionären indigenen Bewegung der Zapatistas). Das „mal gobierno“ meint die Regierungen der Staaten und ihre Institutionen, unabhängig davon, welche Partei regiert. Sie stützen stets ein System, welches nicht der Bevölkerung dient, sondern im Dienst von Unternehmen und Kapital neoliberale Interessen unterstützt, was sich in Korruption und Machtmissbrauch der politischen Klassen, Repression und Militarisierung gegen soziale Bewegungen und Vernachlässigung und Ausbeutung der Armen ausdrückt – unabhängig vom gegenteiligen Diskurs. Beispielhaft lassen sich hier mehrere Institutionen dieses „mal gobierno“ nennen, wie FONATUR (Nationaler Fonds zur Tourismusförderung), der zunächst die wichtigste treibende und kontrollierende Kraft des Projekts war, bis er zunehmend und fast vollständig an die mexikanische Armee übergeben wurde. Dies ist nur eine von vielen Institutionen, die bei den Megaprojekten im Süden Mexikos eine wichtige Rolle spielen. Weitere sind u.a. SEMARNAT (Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen), INAH (Nationales Institut für Anthropologie und Geschichte) und SEDATU (Ministerium für Agrar-, Territorial- und Stadtentwicklung). Diese staatlichen Institutionen arbeiten auch mit privaten Unternehmen zusammen, etwa mit der CFE (Bundesstromkommission), die für Speicherung und Verteilung von Elektrizität zuständig ist. Ebenso profitieren nationale Privatunternehmen vom Bau des Zuges oder von damit verbundenen Projekten im Tourismus oder im Immobiliensektor. Daneben haben auch große transnationale Unternehmen mit Kapital und Sitz in den USA, Asien und Europa von den Projekten der „mexikanischen Regierung“ im Südosten des Landes profitiert. Dies führt oft zu Menschenrechtsverletzungen und zu Ökozid (massive und irreversible Zerstörung von Ökosystemen) und damit zum Tod. Ein Ausdruck der Macht dieser Akteure sind die zahlreichen Grenzen, die sie schaffen – nicht nur Grenzen zwischen Nationalstaaten (bewacht und nicht für alle gleichermaßen passierbar), sondern auch Grenzen für Flora und Fauna, indem Ökosysteme zerschnitten werden; oder Grenzen innerhalb der Gemeinschaften, durch Spaltung, Bestechung, Desinformation usw. Wir nennen all diese Akteure gemeinsame Feinde, weil sie nicht nur die Zerstörung auf dem territorio namens Mexiko fördern, verwalten und davon profitieren – und das nicht nur im Fall des ~~tren-maya~~ und des Interozeanischen Korridors –, sondern weil sie in vielen Fällen ähnliche (kapitalistische und kolonialistische) Projekte auf der ganzen Welt zerstörerisch durchsetzen. Vor allem im

sogenannten „Globalen Süden“. Auf die Feinde Militär, Polizei, Nationalgarde, Organisierte Kriminalität, u.a. wird im Report näher eingegangen.

Interozeanischer Korridor des Isthmus von Tehuantepec (CIIT)

Der Interozeanische Korridor ist ein groß angelegtes Wirtschaftsprojekt der mexikanischen Regierung in der Region des Isthmus, dem schmalsten Punkt Mexikos zwischen den beiden Ozeanen. Dieses Projekt umfasst ebenfalls eine Bahnstrecke, die in diesem Fall die Hafenstädte Coatzacoalcos (Atlantik/Golf von Mexiko) im Bundesstaat Veracruz und Salina Cruz (Pazifik) im Bundesstaat Oaxaca verbindet. Wie der ~~tren-maya~~ (siehe unten) ist auch er mit dem Ausbau von Straßen und Häfen verbunden. Die Strecke soll als Handelsroute für den großangelegten Gütertransport dienen, vergleichbar mit einem „trockenen“ Panamakanal auf Schienen. Gleichzeitig sollen entlang der Route Industrieparks entstehen, einschließlich Fabriken. Darüber hinaus gibt es bereits große Energieparks und es werden weitere entstehen – sowohl fossile (Raffinerien für Gas- und Erdölproduktion, einschließlich Pipelines) als auch Energiequellen, die fälschlicherweise als „grün“ oder „erneuerbar“ bezeichnet werden. Seit vielen Jahren werden bereits große Windturbinen und Solarpaneele eingesetzt. Zukünftig soll auch die Produktion von grünem Wasserstoff ausgeweitet werden. Diese Entwicklung geht mit einer enormen Militarisierung einher der Isthmus ist die am stärksten militariserte Region Mexikos) Es handelt sich um ein altes Projekt, mit zahlreichen historischen Vorläufern des aktuellen CIIT, das – wie Teile des ~~tren-maya~~ – auch auf einer alten Bahnlinie basiert, die unter dem Diktator und General Porfirio Díaz eröffnet wurde. Sowohl der ~~tren-maya~~ als auch der CIIT können als Megaprojekte definiert werden (siehe unten).

Megaprojekte und Gigaprojekte

„Megaprojekte“ können im Allgemeinen als Vorhaben definiert werden, die im Interesse des Kapitalismus liegen, vom Staat sowie von privatem Kapital und Unternehmen vorangetrieben und finanziert werden und das jeweilige territorio radikal verändern. Diese Projekte können sehr unterschiedlich sein, hinterlassen aber immer extreme Veränderungen in der Region, mit enormen Auswirkungen auf Flora, Fauna, Landschaft und Menschen. Neben Infrastrukturprojekten gehören dazu auch „klassische“ extraktivistische Projekte wie: Bergbau, Staudämme, Raffinerien, Gasleitungen oder Kraftwerke, ebenso wie Monokulturen oder großangelegte Urbanisierungsprozesse. Da sowohl der ~~tren-maya~~ als auch der Interozeanische Korridor nicht nur selbst „Megaprojekte“ darstellen, sondern auch andere Megaprojekte (wie Monokulturen, Industrieparks oder Massentourismus-Anlagen) ermöglichen, erleichtern oder miteinander verbinden – und da ~~tren-maya~~ und CIIT zudem miteinander verknüpft sind –, sprechen einige Aktivist*innen, wie jene der Asociación Maderas del Pueblo del Sureste, A.C., von einem „Gigaprojekt“. Unabhängig von dieser Definition ist zu beachten, dass die derzeitigen Megaprojekte im Süden Mexikos, wie sie hier beschrieben werden, das Ziel verfolgen, eine territoriale Neuordnung voranzutreiben, die Ökosysteme und Menschen stark beeinflusst. Teile der lokalen Bevölkerung, insbesondere indigene Kollektive und Gemeinschaften, leisten dagegen Widerstand (siehe unten).

~~tren-maya~~

Offizieller Name des Eisenbahnprojekts der mexikanischen Regierung, das sich über fünf Bundesstaaten erstreckt: Chiapas, Campeche, Yucatán, Quintana Roo und Tabasco. Der Name ist in mehrfacher Hinsicht problematisch: Erstens legt er nahe, dass es sich nur um Bahnverbindungen und Züge handelt, obwohl das Projekt mit anderen wichtigen Vorhaben verbunden ist, wie Immobilienprojekten, Militarisierung oder Urbanisierung.

Außerdem ist der Zug mit anderer Infrastruktur verknüpft, wie Häfen, neuen Flughäfen und weiteren Bahnstrecken in anderen Teilen des Landes. In einigen Regionen geht er zudem mit dem Ausbau von Straßen einher. Zweitens ist die Verwendung des Wortes Maya problematisch, da sie suggeriert, der Zug werde von den Mayas gefördert, für sie gebaut oder zu ihren Ehren, während Kritiker*innen betonen, dass das Projekt vielmehr ihre Kultur kommerzialisiert, anstatt sie zu bewahren, und die Lebensweise sowie das heilige territorio mehrerer Maya-Gemeinschaften bedroht. Deshalb argumentieren Gegner*innen des Projekts oft direkt gegen den Namen ~~tren-maya~~ und schlagen stattdessen Bezeichnungen wie „falsch genannter Maya-Zug“, „Stacheldraht-Zug“ (Tren Malla) oder sogar „Maya-tötender Zug“ (Tren Mata Maya) vor. Wir haben beschlossen, in unserem Report den offiziellen Namen zu verwenden, jedoch durchgestrichen. Der ~~tren-maya~~ ist Teil des Interozeanischen Korridors des Isthmus von Tehuantepec (CIIT) (siehe oben).

Verteidigung von Land (tierra), Territorium (territorio) und Kosmovision (cosmovisión)

Die Verteidigung von Land und territorio (deutsch: Territorium) bezieht sich zunächst auf den Kampf um Land als Ort zum Leben und Arbeiten (z. B. in der Landwirtschaft). Da im Kapitalismus Land enteignet wird, um es großen Unternehmen mit viel Kapital für deren wirtschaftliche Ausbeutung zugänglich zu machen (von der Landwirtschaft über den Bergbau bis hin zur Immobilienbranche oder dem Tourismus), entsteht die Verteidigung des Landes als Kampf von Menschen und Gemeinschaften, die nicht wollen, dass ihnen das Land, auf dem sie leben und arbeiten (für sie selbst, nicht für die Unternehmen), geraubt wird. Bekannt ist der Satz „Das Land gehört denen, die es bearbeiten“, ebenso wie der andere Leitspruch im Rahmen der Mexikanischen Revolution: „Land und Freiheit“. Insbesondere indigene Gemeinschaften verwenden darüber hinaus den Begriff Verteidigung des territorios, der in gewisser Weise über die Verteidigung des Landes hinausgeht (die darin enthalten ist): Hier wird Land nicht nur als Raum zum Leben und Arbeiten verstanden, sondern als etwas viel Größeres – ein Ort, an dem die Ahnen leben, ein Ort mit heiliger Flora und Fauna, die Leben schenkt, schützt und Schutz verdient; eine Landschaft, durchdrungen von den heiligen Elementen Luft, Erde, Feuer und Wasser, die in verschiedenen Formen lebendig sind, voller kultureller Bedeutung einer Kosmovision (cosmovisión) – einem ganzheitlichen Weltbild v.a. indigener Kulturen, in dem Natur, Mensch, Gemeinschaft und Spiritualität als untrennbar miteinander verbunden verstanden werden. In Mexiko ist historisch auch die Missionierung als Angriff auf diese Kosmovisionen zu sehen, also die Verbreitung und Durchsetzung einer Religion, meist durch (gewaltsame) organisierte Aktivitäten, mit dem Ziel, andere Menschen zum Glaubenswechsel zu bewegen. Im mexikanischen Kontext ist dies auf die Einführung und Verbreitung des Christentums durch spanische Kolonisatoren, insbesondere durch katholische Orden zurückzuführen. Oft war dies mit Zwang verbunden, kultureller Anpassung und der Unterdrückung indigener Glaubensvorstellungen. Ein Ausdruck der Kosmovisionen einer- und ihrer Unterdrückung andererseits sind die Codices Maya (Kodizes). In diesen gefalteten Schriften aus Baumrindenpapier hielten die Maya ihr Wissen zu Astronomie, Ritualen und Geschichte fest. Nur vier haben die Kolonialzeit überlebt und befinden sich bis heute – und trotz Rückgabeforderungen – in europäischen Bibliotheken und Museen, u.a. in Dresden – ein Symbol für die gewaltsame Aneignung und den Verlust indigener Wissensbestände. Die Bedeutung vom territorio innerhalb dieser indigenen Wissensbestände ist völlig entgegengesetzt zu den kapitalistischen Definitionen Land, Mensch und Natur, die ausgebeutet werden können. Es handelt sich um etwas, das niemandem gehört, das nicht verkauft, sondern gepflegt wird. Land wird so zu einem territorio, das Lebensweisen ermöglicht. Darin sehen wir eine Möglichkeit, gemeinsame Feinde zu identifizieren, welche sich gegen diese Verteidigung von Land und territorio und damit gegen den Kampf für ein gutes Leben und das Überleben aller positionieren (siehe oben).

Wörterbuch zur Geschichte der kolonial-kapitalistischen Erschließung Südmexikos

Die heutigen Megaprojekte stellen die aktuelle Umsetzung einer historischen kolonialen-kapitalistischen Erschließung Südmexikos dar. Auf diese wird im Report ausführlich eingegangen, einige Begriffe aus dem mexikanischen Kontext werden vorangestellt erläutert:

Encomienda: Koloniales Zwangssystem, in dem Indigene für Arbeit und Abgaben an die spanische Herrschaft verpflichtet wurden.

Encomenderos: Spanische Begünstigte, die durch die encomienda Arbeitskraft und Abgaben der Indigenen erhielten.

Familien der Peonxs: Landlose Arbeiter:innen und ihre Familien, die oft in Schuldknechtschaft auf Haciendas gebunden waren.

Hacienda: Großgrundbesitz, auf dem Landwirtschaft oder Viehzucht betrieben wurde; Zentrum kolonialer Ausbeutung.

Obraje: Werkstatt oder Manufaktur, meist für Textilien, in denen Indigene und Peonxs unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiteten.

Henequén: Agavenpflanze, deren Fasern im 19. Jh. auf der Halbinsel Yucatán zur Produktion von Seilen und Stoffen genutzt wurden.



BIBLIOGRAPHIE

- Arnauld, Charlotte. "Agua-cerro, ideología y realidades en el área maya", in: *Americae* (Online), Altepétl, 1, 2016.
- Barke, Michael. "Mérida, Yucatán: a core within the periphery", in: *Scottish Geographical Magazine*, Dezember 1984. S. 160-170.
- Barrera Rubio, Alfredo. "La conquista de Yucatán y la fundación de Mérida", in: *Boletín de la Escuela de Ciencias Antropológicas de la Universidad de Yucatán*, no. 58, 1983, S. 9-22.
- Benítez, Fernando. *Ki: el drama de un pueblo y una planta*. (Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 1956)
- Bolio Osés, Jorge. "La expansión urbana de Mérida", in: *Cuadernos de Arquitectura de Yucatán*, no. 13, 2000, S. 1-11.
- Bracamonte y Sosa, Pedro. "Yucatán, una región socioeconómica en la historia", in: *Península*, vol. II, no. 2, 2007, S. 13-32.
- Covarrubias, Miguel. *The Isthmus of Tehuantepec*. (New York: Alfred A. Knopf, 1946)
- Fernández Christlieb, Federico; Urquijo Torres, Pedro Sergio. "Los espacios del pueblo de indios tras el proceso de Congregación, 1550-1625", in: *Investigaciones Geográficas*, no. 60, August 2006, S. 145-158.
- Florescano, Enrique. *Los orígenes del poder en Mesoamérica*. (Mexiko-Stadt: Fondo de Cultura Económica, 2009)
- García Bernal, Manuela Cristina. "Desarrollos indígena y ganadero en Yucatán", in: *Historia Mexicana*, vol. 43, no. 3, 1994, S. 373-400.
- García Bernal, Manuela Cristina. "La pérdida de la propiedad indígena ante la expansión de las estancias ganaderas (siglo XVII)", in: *Actas de las VIII Jornadas de Andalucía y América*, 1991, S. 55-90.
- García Quintanilla, Alejandra. "El dilema de ah kimsah k'ax, "el que mata al monte": significados del monte entre los mayas milperos de Yucatán", in: *Mesoamérica*, no. 39 (Juni 2000), S. 255-285.
- García Venegas, Isaac. *Puerto, ladrones de los mares y muralla*. (Campeche: Instituto de Cultura de Campeche, 2001)
- Machuca, Laura. *Los hacendados de Yucatán: 1785-1847*. (Mexiko-Stadt: Publicaciones de la Casa Chata, 2011)
- Quezada, Sergio. *La colonización de los mayas peninsulares*. (Mérida: Secretaría de Educación de Yucatán, 2011)
- Reina, Leticia. "Los albores de la modernidad: el ferrocarril de Tehuantepec", in: *Anuario VIII, Centro de Investigaciones Históricas - Instituto de Investigaciones Históricas - Universidad Veracruzana*, 1992, S. 9-22.
- Aguirre Rojas, C. A. *Contrahistoria de la Revolución Mexicana. Pistas de una agenda abierta* (Libros de Contrahistorias. La otra mirada de Clio, 1a ed.). Mexiko-Stadt, Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo, 2009.
- Contrahistorias. Blicke, P. *Die Revolution Von 1525: De Gruyter*, 2017.
- Blicke, P. *Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes* (Beck'sche Reihe, v. 2103, 4th ed.). München: C.H. Beck. Verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6991549>
- Durán Matute, Inés & Moreno, Rocío. (2021). *La lucha por la vida frente a los megaproyectos en México*. México: Cátedra Interinstitucional.
- Greelane. (2019). Wann wurde die gemeine Bohne domestiziert? Zugriff am 24.06.2024. Verfügbar unter <https://www.greelane.com/de/wissenschaft-technologie-mathematik/sozialwissenschaften/domestication-of-the-common-bean-170080>
- Hurtig, F. (2020). *Paradise Lost. Vom Ende der Vielfalt und dem Siegeszug der Monokultur*. München: oekom verlag. <https://www.educaoaxaca.org/puente-madera-celebra-3-anos-de-su-lucha-por-justicia-tierra-y-territorio/> https://historia.nationalgeographic.com.es/a/guerra-campesinos-alemanes-revuelta-protestante_19058 <https://www.educaoaxaca.org/repudian-sentencia-absurda-que-condena-a-defensor-comunitario-de-puente-madera-a-46-anos-de-carcel/>
- La Botz, D. (1996). *Democracy in Mexico. Peasant rebellion and political reform* [Nachdr.]. Boston, MA: South End Press.
- Ojeda, D. (2023). *Feminist Thought and Environmental Defense in Latin America*, in: *Routledge Handbook of Latin America and the Environment*, edited by Beatriz Bustos, Salvatore Engel-Di Mauro, Gustavo García-López,
- Felipe Milanez und Diana Ojeda, Oxon; New York, US: Routledge, S. 363–71.
- Ojeda, D., P. Nirmal, D. Rocheleau, und J. Emel (2022). *Feminist Ecologies*. *Annual Review of Environment and Resources* 47 (1): 149–71. <https://doi.org/10.1146/annurev-environ-112320-092246>.

- Perramond, Eric P. (2008). The Rise, Fall, and Reconfiguration of the Mexican "Ejido", in: Geographical Review 98 (3), S. 356–371. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/40377336>.
- Ross, Alexander Reid; Shiva, Vandana; Chomsky, Noam (Hg.) (2014). Grabbing Back: Essays Against the Global Land Grab. Edinburgh, UNITED STATES: AK Press. Online verfügbar unter <http://ebookcentral.proquest.com/lib/bsb/detail.action?docID=1674525>
- Svampa, M. (2020). Die Grenzen der Rohstoffausbeutung: Umweltkonflikte und ökoterritoriale Wende in Lateinamerika. Übersetzt von Ann-Kathrin Lauer und Lisa-Marie Maier. BiUP General. Bielefeld: Bielefeld University Press. <https://doi.org/10.14361/9783839453780>.
- Ulloa, A. (2016). Feminismos territoriales en América Latina: defensas de la vida frente a los extractivismos' Nó-madas (Col), no. 45, 123–39.
- UCIZONI (Hrsg.). (2020). El Socialismo de los Otros. Oaxaca, Mexiko: Ce-Acatl.
- Wikipedia (Hrsg.). (2023). Hülsenfrüchtler. Zugriff am 12.03.2024. Verfügbar unter: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hülsenfrüchtler&oldid=238846291>
- Zibechi, R. (2011). Territorien des Widerstands. Eine politische Kartografie der urbanen Peripherien Lateinamerikas. Berlin: Assoz. A. <https://www.gob.mx/sedatu/que-hacemos>
- Inegi, 2015; Instituto Mexicano para la Competitividad IMCO, 2019. Diario Oficial de la Federación (DOF). <https://consultapublicamx.plataformadetransparencia.org.mx/vut-web/faces/view/consultaPublica.xhtml?i-Entidad=MzM=&idSujetoObligado=MTAwNjU=#inicio>
- Secretaría de Desarrollo Agrario, Rural y Urbano (SEDATU) (2003). Programa de Ordenamiento Territorial de la Región Sur-Sureste, Resumen Ejecutivo, Mexiko-Stadt.
- Secretaría de Desarrollo Agrario, Rural y Urbano (SEDATU) (2001). Estrategia Nacional de Ordenamiento Territorial, Desarrollo Regional, Mexiko-Stadt.
- Secretaría de Desarrollo Agrario, Rural y Urbano (SEDATU) (2002). Nuevo Paradigma del Ordenamiento Territorial Integrado en México: Diagnóstico y Proceso, Desarrollo Regional, Mexiko-Stadt.
- Secretaría de Desarrollo Agrario, Rural y Urbano (SEDATU) (2002). La transformación de México y sus ciudades, Programa de Mejoramiento Urbano 2021, Desarrollo Regional, Mexiko.
- Programa de las Naciones Unidas para los Asentamientos Humanos ONU-Habitat (2020), Protocolo de Relocalización Consensuada de Población desde los Derechos Humanos, Mexiko-Stadt.
- Vgl.: Rebecca Torres: Gringolandia: Cancun and the American Tourist, in: N. Bloom (Hrsg.): Adventures into Mexico. American Tourism beyond the border, Lanham 2006, S. 58-76.
- Vgl.: "El Sur resiste. Día 9", in: ANF Noticias, (Online), (05.05.2023), <https://anfdeutsch.com/worldwide/travel-diary-the-south-resists-day-9-and-10-37356> Vgl.: Carmen García Bermejo: "Los 'daños colaterales' del Tren Maya", in: Fabrica de Periodismo, (Online), (05.05.2024), <https://fabricadepperiodismo.com/reportajes/trabajadores-muertos-tren-maya/>
- Vgl.: Recherche AG: "Es rollt (k)ein Zug durch Yucatán. Gedanken zur weltweiten Bedeutung des Tren Maya in Südmexiko" (No hay (ningún) tren rodando por Yucatán. Reflexiones sobre la importancia mundial del Tren Maya en el sur de México), in: Tino Pfaff (Hrsg.): Ökozid, München 2023, S. 269-270
- Vgl.: Mariana Beltrán: "Tren ¿Maya?: las voces de las mujeres que defienden la vida", in: Volcánicas, (Online), (02.02.2023), <https://volcanicas.com/tren-maya-las-vozes-de-las-mujeres-que-defienden-la-vida/>
- Ángel Vargas: "Enaltece Armando Bartra la revolución cultural que emprendió Carrillo Puerto", in: La Jornada, (Online), (15.01.2024), <https://www.jornada.com.mx/noticia/2024/01/15/cultura/enaltece-armando-bartra-la-revolucion-cultural-que-emprendio-carrillo-puerto-6943>
- "Lleva 47 por ciento de avance obra de la Puerta al Mar en Felipe Carrillo Puerto", in: La Jornada Maya, (Online), (16.07.2024), <https://www.lajornadamaya.mx/quintanaroo/233970/lleva-47-por-ciento-de-avance-obra-de-la-puerta-al-mar-en-felipe-carrillo-puerto>
- "A Beachfront in Sian Kaan", in: Top Mexico Real Estate, (Online), (August 2024), <https://www.topmexico-realestate.com/blog/2013/08/a-beachfront-lot-in-a-natural-paradise-living-in-sian-kaan/>.
- "Rechazan en Sisal nombramiento de Pueblo Mágico", in: El Universal, (Online), (06.07.2021), <https://www.eluniversal.com.mx/estados/rechazan-en-sisal-nombramiento-de-pueblo-magico/>
- Gabriel Chan Uicab: "Se torna violenta la protesta de pescadores de Sisal frente al Palacio de Gobierno", in: Diario de Yucatán, (Online), (18.08.2023), <https://www.yucatan.com.mx/merida/2023/08/18/se-torna-violenta-la-protesta-de-pescadores-de-sisal-frente-al-palacio-de-gobierno-426305.html>
- Palacios, J. (2001): El Plan Puebla Panamá como regulador de la migración laboral Centroamericana. <http://www.alainet.org/es/articulo/105480>
- Veracruz, Coatzacoalcos, Mayo 2022, Interview mit Ramon Garcia Sanchez
- Figueroa, R. (2021). Ein ständiger Exodus. <https://www.medico.de/blog/ein-staendiger-exodus-18464> France 24 (2024) Casi 1,4 millones de migrantes irregulares pasaron por México entre enero y mayo. <https://www.france24.com/es/minuto-a-minuto/20240617-m%C3%A1s-de-1-3>

millones-de-migrantes-irregulares- pa- san-por-m%C3%A9xico-en-cinco-meses

Manzo, D. (2023) Aumenta llegada de personas migrantes al Istmo de Tehuantepec. <https://piedepagina.mx/aumenta-llegada-de-personas-migrantes-al-istmo-de-tehuantepec/>

García Aguirre, M. (2024). Corredor Interoceánico en el Istmo de Tehuantepec. Pueblos originarios, naturaleza y soberanía nacional, bajo amenaza. <https://maderasdelpueblo.org/wp-content/uploads/2024/07/Cuaderno-MAG-WEB11.pdf>

Hannover: Leibnitz Universität, Mai 2024, Transkription des Seminars: Es fährt (k)ein Zug durch Yucatán: Herausforderungen und Spannungsfelder im Kontext der territorialen Neuordnung Süd Mexikos – Zwischen indigener Selbstbestimmung und Erschließung globaler Handlungswege, mit Dr. Sergio Pietro Díaz

Hannover: Leibnitz Universität, Mai 2024, Transkription des Seminars: Es fährt (k)ein Zug durch Yucatán: Herausforderungen und Spannungsfelder im Kontext der territorialen Neuordnung Süd Mexikos – Zwischen indigener Selbstbestimmung und Erschließung globaler Handlungswege, mit Joselin Zamora Vargas

Colectivo de Monitoreo, Frontera Sur. Dossier Documental 2022 (2022). <https://cdhfraymatias.org/wp-content/uploads/2023/08/Dossier-documental-2022.pdf>

GeoComunes (2023). Reacomodo territorial en el sureste mexicano, http://geocomunes.org/Analisis_PDF/TrenMaya_AnalisisCartografico_Geocomunes.pdf

The Climate Reality Megaproject (2022). Hablemos de energía eólica y aves migratorias, <https://www.climatereality.lat/hablemos-de-energia-eolica-y-aves-migratorias/>

Bilder-Verzeichnis

0. „Zug der Massenvernichtung“, 2023, Original: Holzschnitt, altes Deponte-Farias-Papier, 60 cm; Virginie Mermet
1. „Ojo Vigilante“, 2021, Logo; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción, La Tinta
2. Bilder der Zugsschneise(n), entnommen: <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
3. Bilder des Zuges, entnommen: <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
4. y 5. „Spiegel: unser Leben, unser Territorium“, 2022, Flugblätter; Recherche-ag / colectivo de InvestigAcción
6. Fotoreihe zu tren maya und Corredor Interoceánico, 2024; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
7. Bearbeiteter Screenshot von Google Maps und entnommen aus <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
8. „Wenn Stärke proportional zur Ethik wäre“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
9. „Frauen überfallen Geistliche“; Cranach d. Ä., Lukas. Entnommen aus <http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Cranach+d.+%C3%84.,+Lucas%3A+Frauen+%C3%BCberfallen+Geistliche+%5B2%5D>
10. „Tejido“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
11. Cinalco oder Milpa. Codex Vindobonensis, Tafel 11. Reprografie; Gerardo Montiel Klint, Raíces
12. Bild Eisenbahnschienen; entnommen aus <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
13. Karte „El Tren Maya y la articulación agroindustrial“; GeoComunes
14. Foto „Caravana el Sur Resiste“, 2023; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
15. Karte „Tren Maya, Sembrando Vida y Corredor Transístmico“; Geoomunes
16. Balkon der Casa de los Montejo, Mérida; Alamy
17. Stadtplan von Mérida, 1865; Morton
18. Zeichnung einer Landschaft aus der Kolonialzeit, 2024; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
19. Stadtplan von Campeche (Ausschnitt), 1705; AGI
20. Ansicht der Stadt San Francisco de Campeche (Ausschnitt), John Ogilby, 1671; Morton
21. Karte der Halbinsel Yucatán, 1809; AGI
22. und 31. „Das zeitgenössische Maya-Haus. Gebräuche, Sitten und räumliche Gestaltung“, 2006; Aurelio Sánchez Suárez
32. Zusammenfassende Mobilitätskarte, „Raumordnungsprogramm der Region: Süd-Südost“, 2023; SEDATU

33. Bilder von Flugzeug und Hafen, entnommen aus <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
34. Bild des umgebauten Gebäudes, entnommen aus <https://www.pngwing.com/es/free-png-hcrhp/download>
35. Karte, „Straßenhandbuch. Straßenplanung für mexikanische Städte“, Territorientwicklung, 2019; SEDATU
36. Karte „Strategische Projekte in der Region Süd-Südost“, Programm zur Raumordnung der Region: Süd-Südost, 2023; SEDATU
37. und 38. Fotos der Umsiedlung von Wohnhäusern, 2024; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
39. Interaktive Karte entnommen aus <https://mimexicolate.gob.mx/>
40. Kartenbild entnommen aus https://x.com/sedatu_mx/status/1290424708983173120
41. bis 52. Fotoarchiv; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
53. Haus am Paseo Montejo, Fotograf unbekannt; Tulane University (TU)
54. Hacienda, Fotograf unbekannt; TU
55. Henequén (Detail), Fotograf unbekannt; TU
56. Aquarell vom Kastenkrieg, ~1850; Mediathek INAH
57. Zug in Yucatán, ~1890; Mediathek INAH
58. Armee von Porfirio Díaz beim Einmarsch in Chan Santa Cruz, 1903; Mediathek INAH
59. Kommunikationskarte (Ausschnitt), SCOP, 1907; David Rumsey Map Collection
60. Foto, 2024; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
61. Foto mit freundlicher Genehmigung von Elias Siebenborn (2025).
62. Foto Bacalar Holding, 2021; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
63. Förderung der Kommunikationsintegration, SCOP, 1953; Zeitschrift Espacios
64. Foto Brücke von Laguna de Términos, 2021; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
65. Foto Ölplattformen, 2021; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
66. Cancún, bearbeitetes Bild von Google Maps; Google Maps
67. Tourist, 2024; Flickr
68. Besuchen Sie Mexiko; offizielle Website
69. Bearbeitetes Bild aus „Zug der Massenvernichtung“, 2023, Original: Holzschnitt, Papier Deponte Farias Antiguo, 60 cm; Virginie Mermet
70. „Das Pyramidenhotel“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
71. Fotografie; Recherche-ag / Internationalistisches Kollektiv für investigative Aktion
72. „Raubtiere des Maya-Regenwaldes“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
73. Foto; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
74. „Die Schlaflosigkeit der Cenote“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
75. Bild von Google Maps; Google Maps
76. „Reflexionen des Mangrovenwaldes“, 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet
77. bis 79. Fotoarchiv; Recherche-ag / Colectivo Internacionalista de InvestigAcción
80. Juchitán, Miguel Covarrubias, 1943; The Internet Archive
81. Río Coatzacoalcas, 1580; Lilas Benson Library (LBL)
82. Tehuantepec (Ausschnitt), 1580; LBL
83. Tehuantepec Ship Railway, 1885; Privatarchiv
84. Karte der Tehuantepec Ship Railway, 1885; Privatarchiv

85. „Vías y fronteras“ (Wege und Grenzen), 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet

86. Karte „El transísmico es mucho más que un proyecto interoceánico: es un proyecto de producción y transporte de mercancías“ (Die Transspanische Eisenbahn ist viel mehr als ein interozeanisches Projekt: Es ist ein Projekt zur Produktion und zum Transport von Waren); GeoComunes

87. bis 90. „Diversificación de la guardia nacional“ (Diversifizierung der Nationalgarde), 2024, Original: Graphit auf Baumwollpapier, 29,7 x 42 cm; Virginie Mermet

91. Bild mit freundlicher Genehmigung von Maderas del Pueblo del Sureste A.C.

92. Karte „Geosysteme“, entnommen aus https://geodigital.geografia.unam.mx/atlas_istmo/index.html/index.html

93. Karte mit freundlicher Genehmigung von Maderas del Pueblo del Sureste A.C.

94. Bild mit freundlicher Genehmigung von Maderas del Pueblo del Sureste A.C.

95. Bild mit freundlicher Genehmigung des Maya-Volkes Máasewáal

96. Bild mit freundlicher Genehmigung des Maya-Volkes Máasewáal

97. Bild mit freundlicher Genehmigung des Maya-Volkes Máasewáal

98. Karte Plan Puebla-Panamá, entnommen aus <https://slideplayer.es/slide/3755436/>

99. Bild mit freundlicher Genehmigung von Festivales Solidarios

100. Karte „Geplante Eisenbahn- und Hafenverbindung zwischen Mexiko und Guatemala; Geocomunes

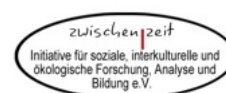
101. Bild mit freundlicher Genehmigung von Festivales Solidarios

Bilder Bibliographie

„Verteilung des Wohlbefindens“, 2024, Original: Auf Baumwollpapier, 29,7x42cm; Virginie Mermet



Produktion:



Zwischenzeit e.V.
www.zwischenzeit-muenster.de

Recherche AG
recherche-ag@riseup.net
www.bandada.info

Diese Broschüre wurde gefördert durch:



Stiftung Umwelt
und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen

Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW



Aktion
Selbstbesteuerung e.V.
Friede durch gerechte
Entwicklungspolitik

Aktion Selbstbesteuerung